



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KC

15235

NEDL TRANSFER



HN 3D46 N

KC

35-





M. L. F. Seemann.

von
St. Mückenb.

D. 17. 2. 1924.

Poetische Versuche
in
Westfälischer Mundart

von
F. Bumbrook.

Erstes Bändchen.

Achte Auflage.

M ü n s t e r.

In der Aschenborff'schen Buchhandlung.

1868.

KC 15235



H. J. Pierce

Förword.

Dat Lachen is gewiß gesund,
Man hät so selten dao to Grund;
Drüm woa man noch wull lachen kann,
Doa lache doch en jeder Mann!

Hier folget wat, drüm manchereen
All lachet hät, eff wann he green,
Kaupet, kaup't, ji wäert nich prellt,
Ji kriegt et jä för wainig Geld.

Ji lacht, un Lachen is gesund,
Dat Lachen mäč ju dick un rund,
Et wahret ju för de App'thel,
Und Nachstens ligg ji sacht un weef.

Drüm hännig met de Büls herut!
Afkenduorps verkaup't se ut,
Ji flaot, de Büel wärd drüm nich flapp,
Zwee Flaigen jä met eenen Klapp.

F. Zumbrood.

1. Dat billige Raseeren.

Welcherd wass in sinen Stoat,
Bess up sinen Stoppelboad,
Drüm froagt' he, ess in't Duorp 'rin quamm,
„Woa iss een', be raseeren kann?“
„„Doa wuen't een'!““ wees man em to recht,
„„De barbeert garnich slecht:““
He gonk in't Hus: „gued'n Dag! min Här,
„Raseert mi ess för eene-Rär!“
„Wat't oaver kostet, sägg't mi eerste!
„Geld hävv' id' nich up't meerste!“
„„Dat küm, min junge Mann!
„„Blaub up dat Messer an;
„„En Silvergrosken kostet et,
„„Niäm' id' dat, wat so blindrig lätt,
„„En halven kost't et met dat,
Wat dao lätt so blanck un glatt,
„„Dat andre, wat dao tüsken iss,
„„Dao boh't et met umfüß!““
„Wat? — umfüß? — ganz oahne Geld?
„Dann niem' id' dat!“ — sagg usse Geld!
Un „puß!“ satt he dao es en Kloss,
Un sprach: „nu söäbeln Se män loss!

„Män holt! erst küß Seepe dran!“
 „„Düt gahst dane Seepe, — junge Mann!““
 „„Jä main', dänn quäim'n int Messer Schiärben!““
 „„Düt Mess' iss gar nich to verdiärwen!““
 „„Da hollt, hollt — swer Noth!“
 „„Da! — ne Klainigkeit von Bloß!““
 „„De Düvel hal! — dat Fell gahst met!“
 „„Dat iss dao üöwer! — et wärd ganz nett!““
 „„Jä blode je ganz fürchterlik!“
 „„Sitt män still, — dat döht em nich!““
 „„O Jeef's, o Jeef's, met so'n Gesicht,
 „So full Bloß, küß't mi kin Wicht!“
 „„Still, still! — wi sind so glif paraot,
 „„He hävv en rechten fierv'gen Boad!““
 „„Sin Messer schint mi niks to daugen,
 „„De Thröänen laup't mi ut de Augen!
 „„Ne Sage iss de aolle Stiel!
 „„En hölten Spoan döht effen viel!
 „„Jä sägge di, du lange Hecht,
 „„Mat' mi min Geraih' nich Hecht!
 „„Et kump von juhen sturen Boad! —
 „„So nu sinn wi jä paraot!““
 „„Un föll'n ji näigstens mi flatteeren,
 „„Jä laot mi nich umfüß raseeren!
 „„Dat iss je ne Fillerie!
 „„So! — iss dat de Dank för mi?““
 Un Melcherd mol sik ut den Stoff,
 Wil he sik noch nich sieter gloss,
 He wass för't Messer all to bange,
 Drüm sümbe he auf wiss nich lange.
 Den andern Dag habb' he bes late
 Met sinen Frönd spiel't in de Raate,

Se quammen halbe wir förbi,
 Bi de Boadschräpperie!
 Un eff se grad der giegen waoren,
 Dao quamm ähr 'n mächtig Schrai'n to Dahren,
 „O Jeef's!“ — sagg Melcherb — „kumm män to,
 „Hör eff an! — well schrait dao so?
 „Dao rafeert se ganz gewiss
 „Wir en'n Mensf umfüß!“

2. * De Stoppelbahn's-Danz.

För den Gievel hant de Kranz,
 Un up de Diäle iss de Danz;
 De Musikanten fittet up de Hill',
 En jeder spielet, wat he will.
 Un de Därns met goldne Rappen,
 Kruse Röd' un knappe Jaden,
 Wat de springet, wat de quilet,
 Met de Jung'ns herümme striket!
 Se danz't den Hüpper, ripe Glarsten,
 Eff de Biärd' sind se ant biärsten;
 Un örndlik drinket se dao bi,
 Un iättet fetten Roggenbrie! —
 Men von dao feern, nao buoven,
 Dao iss so'n klainen Stuoven,
 Dao sitt't so'n Stüd off veer,
 De häv't ähr still Bläseer,
 Dao wärd nich wösebraket,

*Stoppelbahn heist in Westfalen das letzte Erntefuder.

Dao wärd en Blüffer maket.

De Lampe qualmt, un brennet slecht,

Un doch kummt se dao gued to recht.

Un in den Gaor'n, in Maonenschin,

Dao sittet twee, de find ant Frie'n.

„Graite! ao wat schint de Maon',

„So hävv se't lang appat nich daohn!“

„„Jau Melcherd! — dat iss waohr,

„„Se schint hüt wunderraor!““

„Häör Därn'! — id sinn en härkten Mann,

„Wenn id so bi di sitten kann!“

„„D Melcherd! — für'st wull wat!““

„Jau Därn', waohr iss't appat!

„Wenn id achtern Bloag hän goah',

„Wenn id an den Kohfrog stoah',

„Saih id män 'ne Buoterkärn',

„Foats dent' id an di, — Därn'!“

„„Id dent' auf wull viel an di!““

„Alloh Därn'! — dann hiraob mi!

„Id krig von Hus' ne melke Koh,

„Un en Faselswin dao to!“ —

„„Id hävv' twee Küffen un veer Laken,

„„Un Flass, — män dat mott id noch braken!““

„Alloh! — alleene, iss alleene,

„„Wi smit't de Brocken bi en eene!“

Un se hadden't säggt,

Se hadden't Dink to recht.

Un se gongen trügge nao de Diäle,

Dao juchde All's ut vuller Riäle;

Melcherd stolperbe: „wat iss denn dat?

„Wat ligg dao in den Gaoren patt?“

't waff der een'n, de was bedrunken

Un wass dao to Grunde funken.
 An de Diäle, rechter Hand,
 Dao satten alle lanks de Wand
 De Wiver all um ähren Gott,
 Um den grauten Kaffeepott;
 Män manksten kneepen se sich wull
 En düst'gen Söten ut de Bull.
 Dat junge Volk, dat wass rain dull,
 De meersten alle bid un full,
 Dat wass en Tanzen un en Springen,
 En Hopfen, Raosen un en Singen,
 En Wehren, Slaon met de Döären,
 Man konn sin eegen Waord nich höären.
 Un up de Kohtrögg', so in Dunkeln,
 Saog man verlaivde Augen funkeln.
 De Virtuosen up de Hille,
 De waoren binaoh' alle stille;
 De Bigeline wass in 'n Duesel,
 Dat Instrument, 't habbd' to viel Fuesel,
 De Bass, de gröälde wat der hiär,
 Se konn et aul so recht nich mehr;
 De Flaite wass noch immer kriegel,
 Män de Posaunenstiegel,
 De Kärl de wass so grülik bid,
 De bloss män up dat Büöverstüd,
 Up dat büövre Ende ganz alleene,
 Dat andre lagg em för de Beene!
 Up'n maol, dao quamm'n von hoaven
 De Spielers von den Stoaven;
 Man hörde: „iss niks laiger,
 „Ess so 'n gemainen Bedraiger!“
 Un von de Trappe, Hals öäver Kopp,

Nummelbe de Spielertropp ;
 De Büster un de Lange,
 De waor'n dao bi to Gange,
 't wurd' in de Rüdde bunt un trus,
 Et prügelbe sich boll ut't Hus,
 Un Alles laip den Drubbel nao
 Bess för de Döäre dao ;
 Un eff nu Alles waor dao buten,
 Lait de Wärd dat Hus to sluten.

3. Dat Fuegelschaiten.

In't Duorp iss Fuegelschaiten,
 Un dat find kiene Klainigkeiten,
 Wat dao iss, herute mott,
 Kin Wiv bliff up den Fälerpott.
 „Schnebberenttenten!“ dao kummt se an,
 Holl' un Junge, Mann an Mann ;
 För up gaiht dao de Klanette,
 Höörn, Posaune un Trumpette,
 Dann folget de beblönte Fuegel,
 De Künink, dick, rund eff ne Kuegel,
 De Bilörgemester kump sodann,
 Auf en stöädgen, strammen Mann,
 Un nu de andre lange Strank,
 Met Donnerbüffen, dick un lauf.
 Se stäkt den Fuegel up de Stange,
 Se trummelt lüd, dann buert't nich lange ;
 De nu de aolle Künink iss,
 De döht den Schuss ; män he gonk miss.

De Knall, de wass wull stark genug,
 So dat he boll an 'n Grunde slaog,
 Män de Fuegel habb' kien Last,
 He satt noch immer effen fast.
 De Büörgemeester schuot nu wier,
 Lo Leede däh he niks dat Dier,
 Nu quamm aoll' Jans: „wacht Fuegel!
 „Hier boh't der in de diärde Ruegel,
 „Ic will di Mores lähren!“ —
 De Fuegel däh fik niks drüm schiären.
 Dewiel nu alle waor'n ant Schaiten,
 Pässeerden allerhand Klainigkeiten.
 Jan Giärd Strieper
 De aolle Schlieter,
 Den waor dat Schaiten siemlick gliit.
 De stonn immer by 't Musik;
 De Bojaun' gont up un aff,
 Wat em dat meerste Wunder gaff;
 Tolekt pod' he denn unden an,
 „Billicht, dat ic ju helpen kann,
 „Si frig't 't alleene nich herunder!
 „Dao iss de End — dat giff mi Wunder!“
 De aover namm den End wier an,
 Un fluof en wier der uppe dann;
 Dat gaff nu Jan-Giärd noch mehr Wunder;
 „Ic dacht' wöär'ft froh, du hädd'ft 't herunder.
 „Min'twiägen schuf in Ewigkeit,
 „Jedweber hävv' sin' Egenheit!“
 Un hör de Siegen hän un wier,
 Glurden Wichtkes blank und schir,
 De Föttes wull'n nich stille staohn,
 Wull'n aps'lut tom Danzen gaohn.

Un de Fuegel satt noch immer up de Stange,
 Bänd-Giärm män moß em eenmol bange.
 „Ei wat, ei wat!“ dao quamm wull hän un wier
 Eß hör de Strüf' en Frier,
 Män snäpft was jede Därne,
 Danzen wull'n se alle gärne,
 Jan-Giärd quamm auf heran,
 Un leef sit es de Wichtkes an.
 „Mithin', wat bist du wacker,
 „De Fuegel iss en taoh'n Rader;
 „Din Melcherd stahht dao auf, min Kind,
 „Schütt lutter Löder in den Wind!
 „De son'n graut Dier nich driäpen kann,
 Den näim't doch nich to'm Frier an!“
 „„Du söll'st et wull nich biäter maken,
 „„Du könnst dao wisse auf niks raken!““
 „Ao Därn'! — id' maß' ne Webbe,
 „Wann id' Berlöf man hädde,
 „Dat't bi teihn Mülkes gieven dröff,
 „Dat't immer midb'n upt Mülken tröff!“
 Endliks, eß de Sunne sunk,
 Dao besluoten Noll un Junk,
 Se wull'n heraf den Fuegel frigen,
 Bänd-Giärm söll noch maol Künink bliven;
 Un met de Bile gonk't nu loss,
 Bess de Fuegel wiken moß.
 Nu waor'n de Wichtkes alle froh,
 All's laip up den Künink to,
 Befränzden em ganz dör un dör,
 Eß wann he sölv'st ne Blome wör,
 Gerdrücken wass nao sinen Sinn,
 Gerdrücken wurde Künigin,

Un all de andern hadden in *)
 Met Därnkes ganz naoh ähren Sinn,
 Un nao den Danzbüen gont't nu hän,
 Dao quammen se erst lat' wier bänn.

4. Dat Huskrüz.

Et wass dao ess en Mann, de habbd' en Wiew,
 De dullereerbe oft ut Lidverbriew,
 De Mann, de mog all maken, wat he wull,
 Se bleev all immer effen dull.
 Endliks dacht he: wusst't es waogen,
 Un ess den Pastor drüm fraogen.
 De sagg: „et giv ber socke Fiägen,
 „Du most din Krüz gedüldig driägen!“
 „„Danke Här! sagg nu de Bur,
 „„Jä driäg't, un wärd mi't noch so sur!““
 De Pastor drückde em de Hand,
 Un he gont wieder sinen Trand;
 Un repeteerde fak sik under Wiägen:
 „Du most din Krüz gedüldig driägen!“
 So ess he män in Huse quamm,
 Dao gont wier dat Spektakel an,
 „Kumm hier!“ — sagg he, un poß sin Wiew
 Met baide Hände stur üm dat Liew.
 Un slog se dann, he wass recht stämmig,
 Up den Buckel flink un hännig,
 Un laip met ähr ess wahn umhiär;
 Se schimpde, schraide immer mehr; —
 Dess endliks was dat Schimpen ut,

*) Inhalten bezeichnet Arm in Arm nehmen.

Dao setted' he s' in Kartuffelkrud.
 De Frau de satt un keef em an,
 Un saggde: „bist du unwis Mann?“
 „„Ne, ne! — nu swig män hännig still,
 „„Ich dohe niks ess Guodes Will!““
 Drei Dage gont de Sake gued,
 De bulle Kopp was raine futt,
 Män ess de veerde Dag dao quamm,
 Dao gont't fröh Muorgens all wier an;
 „Kumm hier!“ un he mok't wieer so,
 De Frau, de schraide ess der to,
 Bess dat de Frau wier stille wass,
 Dao gont he wier en rüh'gen Pass,
 Dao setted' he de Frau wier hän,
 Un sagg: „nu ardig män!“
 Un wurd' de Frau ess wieder dull,
 Dann sagg he män: „wust du wull!“
 Dann wass de Frau so gued, so fromm,
 Dat he s' um'n Finger wickeln konn.
 So hävv de Raob, ganz mißverstaoh'n,
 Doch de beste Wirkung dao'n,
 Un de Pastor, de guede Här,
 Kreeg en Schinken för de Lähr!

5. Burenkaffe.

De blanke Riettel staht all up den Dist,
 De Smand iss fett un frist;
 Knabbeln, Stuten, all's iss gued,
 De Quotter giäl ess Gold un söte ess 'ne Nuet.
 Sess Laffen staht dao blank un fin,
 En grauten Kaffee fall dao fin.
 De Meerske kic all fat herut,
 Se süht noch niks, hört kin Gelut.
 Dao blicd't de Ruhe, wat he kann,
 Un süh! — dao kummt se alle an:
 Meerske Maihoff, Gedrück Massel,
 Mithin, Greit' un Miele Hassel.
 „Dat'ff je gued, dat ji der sind,
 „Nu to! — settet ju geschwind!“
 Un den Kittel päc se an,
 Sett't en up den Wippup dann;
 De Wippup gaiht nu up un dal
 Dane Maot un oane Tal,
 Bi den Stuten, bi de Knabbeln,
 Sind se immer döer te krabbeln;
 Alles smäc ähr garnich slecht,
 Se verändert sik es recht.
 „Nu sägg ess, Miel, wu't an juhen Huse gaiht,
 „Wu dat Roarn, dat Flass dao staht?
 „„Da! — dat Roarn, dat gaiht, un dat Flass dat lätt
 „„Nu ganz äislik nett; —
 „„Et hävv de Blomen in de Mule!““
 „Et usse, dat ligg rain in't Fule,
 „Dao up de Signiß, weest du wull,
 „Dao höllt dat Water sik to dull!“

- „Grait', wu iss't met juhe Röhe dann?“
 „„Da, dat gaiht noch an!
 „„Bess up Wittkopp un de hunt',
 „„Sind de Röy' noch all gesund!““
 „„Meerste Massel, ji tömet wier,
 „„Reef't mi ess ju Schöälken hier!“
 „„Ick dank', ick drunf all sieven!““
 „„Kumm't, ick will ju noch een't gieven!
 „„Wu gaiht et dann Jan Hinnisken?“
 „„Da! — dat gaiht all nao Schole hän,
 „„De iss all an de graute „D“!
 „„Nu sägg' es an, nu gaoh' doch to!“
 „„Män de Magister sagg mi leht,
 „„He begreep nich up et Best!
 „„He hädd' nu all drai Wiäf an de graute „D“ lährt,
 „„Un möd't doch immer noch verlährt!““
 „„Da wat maint denn auf de Mann,
 „„So ilig gaiht dat auf nich an,
 „„Ick hadde met dat Bokflebeeren,
 „„Wiss' drai Jaohre wat to wehren!
 „„Mithin' fitt dao ess en Pöälken,
 „„Alloh Därn, drinck noch'n Schöälken!“
 „„Jau! — män sachte, sachte,
 „„Düt iss mine achte!““
 „„Wu iss't nu met de Frierie?“
 „„Da, de Junng' bögg' nich för mi!
 „„Immer bi de Fueselpullen,
 „„Dann sil tn de Gravens rullen,
 „„Dat sägg't es sölvst, so en'n Mann,
 „„Dff ick den niämen kann!““
 „„Ne! — dat's waohr, dat laot du bliven,
 „„Kannst noch wull en andern trigen!

„Meerste Maihoff, wu iss et dann?
 „Net't doch ess' en Butteramm!“
 „„Ja! ic' hävv' all büftig giäten,
 „„Hävv' auk all to lange siäten!““
 „Ne! — nu fangt doch sölk's nich an,
 „Müet't ji wieder nao den Mann?“
 „„Dao hävv't doch niks von in den Sinn,
 „„Jä weet wull, dat't den wieder finn'!““
 „Woa iss he dann
 „Nu juhe Mann?“
 „„De fitt an de Mäer,
 „„Un spigg int Füler!““
 „Ja dat Mannslüdtüg! — be min,
 „De fall nu wull ant Raaten fin!“
 „„Jä nu wäd et aover Eib,
 „„Jä hävve noch en Stündken wid!““
 „Un ji andern, auk all goahn?“
 „„Ja! — dat fall sik wull verstaohn!
 „„Weest wull, wenn be Ratt' ut'n Huse gahht,
 „„De Mühse up de Bänke kläiht!““
 „Wi sägget Dank för Kaffee und Butteramm,
 „„Nu spriäk't ess' bolle bi uff an!““

6. Die Theegesellschaft.

Es sitzen da in Puß und Glanz
 Die Damen rings im schönen Kranz,
 Geschicklich gleiten durch die Finger
 Die Stricknadeln, die Strümpfebringer;
 Es dampft der Thee aus schmucken Tassen,

Die ganz zur Toilette passen,
 Und sämtliche Zungen sind im Gange,
 Wem wird dabei nicht angst und bange?

Acte 1.

„Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?“
 „„Ja! — ich hatte das Stück schon gelesen!““
 „Es wurde recht gut, recht brav gegeben!“
 „„Ja das Stück ist schön, — so aus dem Leben!““

Acte 2.

„Meine Theure! — Welch ein schönes Kleid! —
 „Das ist ja was Kostbares, eine Seltenheit.“
 „„Nicht wahr — es ist eine Pracht!
 „„Mein Mann hat's mir mit aus Berlin gebracht!““

Lauscher.

„Ach Gott ja! — und der Mann hat nicht
 daran gedacht,
 „Sie hat bloß einen neuen Pump gemacht!“

Acte 3.

„Sagen Sie mal! — Ihre Tochter tanzt recht schön,
 „Ich hab ihr lezt mit Freuden zugelehn,
 „Schade! — daß sie nicht mehr Gelegenheit hat,
 es zu zeigen,
 „Die Männer sind auch heut zu Tage gar zu eigen!“
 „„Meine Tochter ist noch zu jung, zu wenig bekannt,
 „„Und die Männer sind heut zu Tage gar nicht
 galant!““

Acte 4.

„Wie schmeckt Ihnen der Thee? — Laff — nicht
 wahr?“
 „„Es fehlet Num offenbar!““
 „Ja! — und dann ist er auch beinahe schon kalt,
 „Und die Torten? nicht wahr? sind schon etwas alt?“

Acte 5.

„Was kochen Sie heut Abend zu Haus?“

„„Ach aus dem Abendessen macht mein Mann
nicht viel daraus,

„„Bellkartoffeln mit Häring, kalte Wurst,

„„Und Brunnenwasser für den Durst!““

„Wir haben noch kalten Kalbsbraten zu Haus‘,

„Das ist 'ne schöne Sache, damit hilft man so
leicht sich aus!“

Acte 6.

„Nun sehen Sie mal, die Amtmannin mit dem
ausgeschnittenen Kleid,

„In so hohem Alter, 's ist doch 'ne Lächerlichkeit!

„Ne! da lob ich mir doch an ihrer Seite die
Engmann,

„Die sitzt da grade, als hätt' sie'n Panzer an!“

Acte 7.

„Sagen Sie mal, wo lassen Sie Schuhe machen?

„Schuhe, das sind wirklich theure Sachen,

„Ich muß dann häufig von einer Freundin zur
andern laufen,

„Und kann da leicht für 30 Thaler Schuhe ver-
brauchen!“

„„Für 30 Thaler Schuhe! —

„„Ich mit beiden Kindern nicht verthue,

„„Da sollt' mein Mann was Schönes sagen,

„„Der würde mich sammt der Rechnung zum
Teufel jagen!““

„Kennen Sie wohl Pantoffel? — drauf kann ich's
schon wagen,

„Nein! — das hat nichts zu sagen!“

Acte 8.

„Ma chere! lesen Sie viel?“

„„Oui! — ich lese gern, auch liebe ich das Kartenspiel,

„„Ich lese gern von Lafontain und Claren!““

„Mon Dieu! dann sind Sie zu bedauern!“

Act 9.

„Sagen Sie mal! — Ihre Tochter kriegt ja jetzt 'en Mann!

„Ja! — sie ist schon längst an der Reihe dran!“

„„Wie an der Reihe? — meine Tochter ist 25 Jahr!““ —

„Nein! verzeihen Sie, das ist nicht wahr! —

„Wie meine Tochter noch in die Schule ging,

„Die Ihre schon an zu tanzen fing

„Im Klub und im Verein;

„Nein! — sie wird wenigstens 28 sein.

„Die Aussichten sind aber schlecht,

„Der kommt noch lange nicht zurecht!“

Act 10.

„Wir haben's Tric und deux honneurs,

„Legen Sie an! — warum spielen Sie nicht Coeur?“

„„Ich hatte ja grande Force in andern Karten!““

„Dann mußten Sie mein Spiel abwarten,

„Sie spielten dieses Mal ungeschickt,

„Sie haben uns das Tric verwippt!“

Und so geht das in allen Ecken,

So'n Thee, das ist ein wahrer Schrecken,

Die Eine kocht, die Andere spielt,

Die Dritte nach den Kleibern schießt;

Es ist nie still, sie plaudern ohne alle Pause,

Bis daß es heißt: 's ist Zeit nach Hause!

7. De Tidungsliäfer.

Et fatten dao son'n Stück off veer,
 De drünken Beer;
 Dat Rauken wat se daten,
 Wass grülik an to saihen.
 Armsbid quamm et ut de Pipen,
 Wu? — man konn et nich begripen.
 Bennaß, de dao auß bi satt,
 Keef es in dat Tidungsblatt.
 „Berlin, Bamberg, Rotterdam!“
 Verkauf von Eichen auf dem Stamm.
 „London, Paris, Türkie!“
 (Gutter Dummerie!)
 „Benedig, Rom, Polen!“
 (Sie werden ju das Jach versohlen!)
 Asphalt, gedruckte Kessel,
 Schöne kupferne Kessel,
 In Haltern iss en Doktor mehr!
 (Hier laupet auß noch nog umhiär!)
 Lezt dacht' ich all met Schreden,
 't möß' in de Nacht en Doktor weden,
 Denn de Frau, de mine,
 Kreeg so Balgpiene;
 Jä gaff ähr gau lüch warmen Fusel,
 Dao quamm se eerste lüch in Dufel,
 Dann aover wass se wier de Nolle,
 Jä dacht all, se kreeg dat Raolle! —
 „En golden Krüz iss verloaren,
 „Drillinge sind geboaren!“
 (Sapperlot! — dreifachen Siägen! —
 Bewahr uff Guob! — dat iss verwiägen.)

- „Verkauf von schönen Buchen,
 „Pfeffernüsse, Honigkuchen;
 „Sis-serbal-longe!“ (wat, wat? —
 „At man dat?“)
 „„Kann't nich säggen!““ (font de andre an)
 „„Jd gläuv' dat drinket man!“
 „„Drinken, Aten — bliw sit alle glik,
 „„Wi blivet daorum effen rit!
 „„Sägg eff kind! —
 „„En Gläsken Beer!“ — geschwind!
 „„Dat iss en Beer,
 „„Dat iss eff en waohr Pläseer!““
 „„Wat 'ss dat för'n Beldken, wat dao stäiht!
 „„Dat iss en Dampschipp, wu et gäiht!“
 „„Gäiht dat?““ — Ober fliegen!
 „„Da! — du wust mi wat för laigen!““
 „„Ne! — dat flügt so übert Water.
 „„Wat en dumm Gequater!““
 „„Nich Giärb? Bennaß lügg!““
 „„Ne et gäiht raster, eff en Fuegel flügg,
 „„Un hör Damp wäd et brieven?“
 „„Dann wöärn wi längst hier nich blieven;
 „„Denn de Stuooven iss so full,
 „„Wi mössen fliegen je eff dull!““
 „„Kuolendamp un Tabackskrauf,
 „„Kann man dat vergliken auf?“
 „„Damp iss Damp, dat iss klaor!
 „„Un Beer iss Beer!““ — Dat iss nich waohr!
 „„Bi't eene bliwst du up de Pinn,
 „„Dat andre smitt di in de Gauske in!
 „„Un üvrigens — wu de Damp dat driven kann,
 „„Dat gäiht uff je alle gar niks an!

„Flait in allen Damp! — id hāv min Pläseer
 „An dat schöne Beer!“
 „„Ja! — wenn dat Beer tofamen wör,
 „„Wat bi all gleebeder hör,
 „„Dao könn en Dampschipp gued up flaugen,
 „„Dat kann id säggen oahn to laigen!““
 „Du aolle Gürtkenteller,
 „Kauf du binen Kneller,
 „Wat id drink, dat iss di Wuorst,
 „Nid alle Lüh hāv't glifen Duorst! —
 „Un üöbrigens, nu gaoh id met,
 „Süß stigg min Wiv mi upt Kolett.“
 Se drunten ut dat Beer.
 Se gongen alle veer!

8. De gemästete Hase.

Et wass dao eff en Buerßmann,
 De foerde sik en Hasen an,
 Un wil de Hase immer satt
 Moos un lutter Leder's fratt,
 So waor't en Bengel eff en Kalv,
 Eff de Jagdtid erst waor halv.
 De Frau de slaog Verdrott der in,
 Sagg: „Weest dat' nu möde bin,
 „Alle Dag 'ne Schuskaor full Rabus
 „Lo schuven nao din Hasenhus?
 „Du kannst dat Dier nu män verkaupen,
 „Süß laot id't bi wahrhaftig laupen!
 „„Jesses! — Grait' — du Suerpott,

„„Nu sie' doch nich so full Verbrott; —
 „„Geduld! ick will nao't Schott hän gaohn,
 „„Un will em in den Nacken slaohn!““
 „In den Nacken wullst du'n slaohn? —
 „Jesses! — wat en Dummerjaon! —
 „En'n Hasen, de nich schuoten iss,
 „Den löff kin Mensch — so viel iss wiß!“
 „„Häst Recht!““ — sprach Giärd to Graiten,
 „„Dann will't en daud schaiten!““

Un naon Bosen gonk he hiär,
 Greep sik dao dat Mordgewiär,
 Kloppebe den Steen nett aff,
 Eh' he sik ant Laden gaff:
 Dacht: „wo niks in kump, kump niks ut“
 Un namm 'ne Hand full Pulver ut de Tut!
 Un ess dat Pulver drinne wass,
 Dao stodd' he drupp en Toppen Flass,
 Dann schüdd' he drup ne Hand full Hagel,
 Un noch en düftgen Diälennagel.

„Hä, hä!“ sagg he, — „un wann't en Dffen wör,
 „Met so'nen Schüet gönt he mi nich der dör!“
 Dewiel de Flint he up den Rüggen slog,
 Greep he de Ploglin von den Plog,
 Dann gonk he nao den Hasenmann,
 Un bunn dat Dierken fast heran,
 Sleef dann met em den Hof entlant,
 Nao finen naigsten Ackerkamp;
 De Frau gonk för em ut et Hus,
 Gaff up den Kamp sik bi'n Rabus.
 Met de grötste Seelenruh
 Bunn he dat Dier an'n Schlagbaum nu,
 Dann gonk he twintig Tratt ber von,

Un türbe dann, so gued he konn.
 „Bums!“ — dao gont de Hase hiär,
 Giärd lagg an'n Grund met sin Gewiär,
 Troff statt den Hasen män dat Strick,
 He wass ganz flau, wuss niks von sit,
 Bess em 'n Rabuskopp fluog ant Dar,
 Dao wuss he wier; woa he waor. —
 De Hase habb de halve Line;
 Aower nich de mindste Pine;
 Sien For, watt süß de Frau habb' bracht,
 Holl he ähr aff nu bi de Nacht;
 Un nümmer quamm he wier sliken,
 Sin aolle Hüsten to bekiken.

9. De angahende Krieger.

De Jung wass nu bi't Militair,
 Se un he wull'n der Ess hiär,
 Se brochten Würst' und Schwinemett,
 Un en Bündken Buoter met.
 So gieg'n elv Uhr Muorgens dann,
 Quammen se in de Kaserne an,
 Den Schildwacht sprak de Buersmann
 Ess briste an:
 „Iss usse Giärdken hier!
 Rien Antwort — de gont hän un wier. —
 „De kann nich höären!“ — sagg he!
 „„Dat dügg mi auf!““ — sagg se.
 Dao saogen se 'nen Corporaal,
 Dao froggen se es noch enmaol:

- „Häv' he usse Giärdlen sat'n?“
 „„Wer ist das, wer soll das sein?“
 „Da — usse Giärd! —
 „He hävv' wull so'n lüch Wichterhiärt.“
 „„Was weiß ich von Giärd?““
 Dao laip he hiär, snuof es en Piärb.
 „Süh! dao stäiht et, usse Kind!
 „Mi dügg, ess wann he grind!“
 „Giärdlen, Giärdlen, laime Dier!“
 „„Mober! — Baber! — ji hier?““
 Un de Junge quamm heran,
 „Nu! — wu gäiht di't dann?“
 „„Wu mi't gäiht?“
 „„Ess ji säih't,
 „„Den ganzen Dag masseeren,
 „„Nicks es kujeneeren!
 „„Un all Dage, de Guod kummen lött,
 „„Erste oan' een Auge Fett!
 „„Un nicks ess Water för den Duorst!““
 Rif! id hävv 'ne graute Wuorst,
 „Un Wuoter, un noch mehr,
 „Bedenk', de Lid be gäiht ber hiär!“
 „„Den ganzen Dag män een Maol,
 „„Schimpet so'n Corp'raol:
 „„Güte het't: du Mottenkopp!
 „„Wacht id krieg bi noch int Loß.
 „„Nuorgen Schwinekopp, Offenkopp!
 „„Du Esel im Soldatenrock!
 „„Un dao man weet, dat man en Menst iss,
 „„So iss't een'm recht to'm Aergerniß!
 „„Dann sägg he: Vaterlandsvertheidiger werden!
 „„Es gibt kein größer Schaf auf Erden!

„„Baberland vertheid'gen, dao sin't auf nich de
Mann,

„„Id säih' in, dat'l dat auf gar nich kann;

„„Denn wenn't män denf', et gäff es Krig,

„„Dann biev id all ant ganze Liv!““

„Da wat! Krig giff nich mehr,

„Dat litt he nich, de laive Häer!“

„„Wu gäiht't die aolle Suege dann?

„Gued! eff id nich anders säggen kann.“

„„Häv'v' ji all Röh' utdrieven?““

„Ne! — Gräff will't noch nich gieven.“

„„Wu gäiht et Naobers Drüksken dann?““

„De denkt an di, so viel se kann.“

„„Da, Guob! — dat laive Hiärt.““

„Nu grin' doch nich so, Giärd!“

„Dao! — bit' es eenmaol von de Wuorft!

(He beet, streef met de Hand de Wuorft.)

„„Ha!““ he beet noch'n maol, un att,

Bess batt he brüöver Drük vergatt.

„De Wuorft, — dat wull id noch bemärken, —

„Jff van dat Maijärken.“

„„Wat immer hör den Thun hör kraip?

„Un dann in den Gaoren laip?

„„Wat id un Naovers Drük, dat laive Hiärt,

„„Eff eenmaol hadden by den Stiärt?““

„Jau dat sölvigt', — grade dat!

He gnesede vergnügt und att.

„Compagnie! — antrrrrrrr—ten!

„„Da Häer! — nu mott'f ber wier hän!““

„Dann gaoh di't guet! — wi kilt noch effen an,

„Un dann — bess neigste Wiäke dann.“

Nu sprungen se von de Haden up de Lehne,

Sloagen Arm's un Been bör'n eene.
 „Kumm! — will't gaohn, datt'ff nicks för mi,
 „Dat iss Menskenquälserie!“
 Se gongen — niee Wüörst kreeg Giärdken boll,
 Dat he dat Springen gueb utholl.

10. De Kindbaupe.

Et wass noch simlik fröh am Dage,
 Dao stonn'n de Paten met de Blage
 All an den Füntenstein; —
 Dat gäistlik Häer wass foarts to Been',
 Un quamm, den klain'n Jung'n to bäupen,
 Un Christensinn em in to knäipen.
 Bändhiärm, de Bar,
 Wass bi dat Patenpaar;
 Un de Pastor, de em dao staohen saog,
 Daib' auf an em de Fraog,
 Wu de Junge haiten söll?
 De Bar sagg: „Hiärm' em gueb geföll.“
 „Hiärm? — frog dat gäistlik Häer —
 „Kinen Namen mehr?“
 „„Ne!““ — sagg Bändhiärm, „so iss't genug :“
 „„He fall doch män bi Piärd' un Plog.
 „„De Jung' fall nich to Gäistlik lähren,
 „„Män'n Hiärmken bi de Piärde wären.““

11. Die eilige Dienstmagd.

Stark geschnürt, proper, fein,
 (Es möchte Morgens Neune sein)
 Den Korb am Arm, im blanken Schuh,
 Eilt die Magd dem Markte zu:
 Die Herrin sprach: „geh schnell! hol' Eier,
 Aber frisch, und nicht zu theuer! —
 Eil' in deinem Gange,
 Bleib' mir nicht zu lange!“
 Eingedenk der Herrin Wort,
 Eilt die Magd zum Einkauf fort.
 Doch so gern sie eilen will,
 Ruft's auf einmal: „stauh es still!
 „Gueden Muorgen: — dat gahst der je dör,
 „Eß häbdest du wat Wunders för!“
 „„Süh' Drück! — id' sall Hier laupen!““
 „Drüm bruckst so ilig nich to laupen!
 „Söllt Hier noch nog to kriegen sin,
 „Jesses Dörn', wat bist du fin“,
 „„Jä! — gefall' id' di?““
 „De Doct geföllt absunders mi!“
 „„Dann söllst den Sunndagsdox ess saihen,
 „„Dann söllst du wull noch anders kraihen!
 „„Jä! — nu mag id' män masseeren,
 „„Uffe Dlx' mög süß schanbeeren!““
 Und da eilt sie wieder her! —
 „Süh' Raß! bist du nu in de Lähr?“
 „„Jau! — id' hüevle wat id' kann,
 „„De Meister iss en gueden Mann!““
 „So? — nu gaoh' doch to,
 „Dann iss bin Mober wull recht froh!“

„„Jau! — erst soll id't Schömakersen lähren!““
 „„Wat! — son'n Bidfister wullst du wären?
 „Schrainer iss biäter, ess Schömaker, ess Schniber,
 „„Jä, — ber Dufend! — id' mott wieder.““
 Und sie fing gar an zu laufen,
 Frische Eier einzukaufen.
 „„He, he! — du bist jä ess en Hirz to Beene!““
 „„Süh, süh! gueden Muorgen Lene!““
 „„Lärn', — de Doß klebb bi nich flecht!““
 „„Dat hävv mi Drüke auf all säggt!““
 „„Gistern hävv't mi wünderd üöver bi!““
 „„De Pamela-Hob, wu klebb de mi?““
 „„Nisliche nett, un den Doß, den nien!““
 „„Jä nich! — dao will id' auf in frien!““
 „„Drül', de iss nu stark an'n Tog!““
 „„Met den sölvigen noch?““
 „„Ne! — nao de Tid
 „„Jff dü't de biärd', wao se met frie't!
 „„De Karressier *) iss nich mehr hier!““
 „„Ha! dat veränderliche Dier!““
 „„Met den, de nu bi ähr de Best,
 „„Jff se gistern an'n Maituoten west!““
 „„An'n Maituoten? — Wat hävv he üm de Hand?““
 „„He strid' de Viol', en Musikant!
 „„Da! — et iss en rechten Hären!““
 „„Also — Musikantenfrau wären!
 „„Glück ber met!
 „„Dat Dink iss nett:
 „„Jesses! — id' mott laupen,
 „„Jä fall noch Hier laupen!““
 Sie eilte und kam wirklich dann,

*) Karressier für Cäirassier.

Um zehn Uhr bei den Eiern an.
 „Wat kostt de Eier? — Mann!“
 „„För'n Grosken veer, — id' doe wat id' kann!““
 „Sind se frist?“ — „„Guten Morgen, Fräulein!““
 „Guten Morgen!“ — „„Wie prid', wie fein!““
 Ihr Unteroffizier war's, der da stand,
 Sie fühlte seinen Druck der Hand;
 Verwirrt senkt' sie die Augenlieder,
 Ein Eichen fiel zur Erde nieder;
 Auf den Stiefel ihres Herrn,
 Den sie sah nur gar zu gern.
 „„Fräulein! — Sie beschmußen mir!““
 „Hier ist meine Schürze, — hier!“
 Sie kauft nur schnell die Eier,
 Bezahlt sie viel zu theuer,
 Sie spricht: „ach! — ich muß nun gehen!“
 „„Nun! dann auf Wiedersehen:
 „„Heut Abend? — auf der Promenade?““
 „Wenn — ich Zeit hab g'rade!“
 Ach! — elf Uhr beginnt zu schlagen,
 Sie eilet fort ohn' mehr zu sagen,
 Sie kömmt zu Haus',
 Die Hausfrau zieht die Stirne kraus.
 Es gibt der Schimpfe schönste Sorten,
 Eine ganze Fluth von Worten; —
 Nun sind auch noch die Eier,
 Viel, ach viel zu theuer;
 Und wie die Frau ein's, zwei zerschlägt,
 Ein jedes schon ein Küchlein trägt;
 Da nimmt sie ganze Fäuste voll,
 Und wirft auß' Möbel ein wie toll. —
 Wie stand's denn um das Stellbichein?

Das Mädcl' mußt' zu Hause sein;
 Der Unteroffizier dreht's Värtchen fein,
 Und war und blieb allein.
 Das Mägblein härmct sich zu Haus',
 Nur dann mal kommt sie wieder aus,
 Wenn des Vergessens Schleier
 Bedeckt die faulen Eier.

12. Halb achte.

„Slött et halv achte,
 „Jä nich mehr wachte,
 „Laupe, wat giffst de, wat häst de,
 „Nao mine Liebste und Beste!

„Süh' dao! — min Brüdlen!
 „Giff mi en Snütken,
 „Kumm an min Hiärt, mine Därne,
 „Jesses! wat hävv'k bi doch gärne!

„„Wao blivost so lange? —
 „„Jä wass all bange,
 „„Du mögst up Afwiäge sien,
 „„Wörst bi 'ne andre an't frien.

„Mißtruisf Miäken,
 „Unbüegb Fiäken! —
 „Most bi je Blömkes eerst halen,
 „De fast met Mülkes betalen!

„„Häst' nich vergiäten,
 „„Will' auf an'n Härten
 „„De Blömkes wahren und hägen,
 „„Un drin will' di alleen briägen.““

„Jau Kind, dran holle! —
 „Nich lang mehr! holle! —
 „Wädst mine Frau auf för immer,
 „Un trennen doh'w' uff dann nümmer.

„Jan-Bänd!“ „„Cathrine!
 „„Du bist de Mine!
 „„Guob de Här mag't uff vergünnen,
 „„Dat wie uff Glück möchen finnen!““

„Gueb' Nacht! min Näkten!“
 „„Gueb' Nacht! min Schägken!““
 „Bess Mourgen' so üm halv achte,
 „Dann süme nich, denn ick wachte.“

13. De Besuopenheit.

I.

He habb' ganz up de Tid vergiäten,
 Bi't Beer habb' he to lange fiäten,
 Un hadde drunken, diskureert,
 Bess dat em wurd' de Kopp verweert.
 Eff he nu up de Straote quamm,
 Dao gonf dat Balanceren an, —
 Bon eene Gauske noa de andre hän;

Did wass he! — dat main' id män!
 „Moane! — Moan'! — wat häst to schienen?
 „Schär di achter de Gardinen, —
 „Bin nicht Herr von meinen Beinen,
 „Brauchst mich jetzt nicht zu bescheinen,
 „Ü! — o — ha! — steur' nur mit Ruh',
 „Langsam, egal der Hütte zu.
 „O! — ha! — verfluchtes Trottoir, —
 „Da lieg' ich nun fogar!
 „Mine Beene, minen Kopp! —
 „Mine Pipe, minen Stoc
 „Der Pfeifenkopf? — ach! — ist entzwei, —
 „'t iss mi alle eenerlei!
 „'s ist doch 'ne jammervolle Welt,
 „Dass man so von den Beinen fällt!
 „Dat dat so'n Kärl ess mi passeert,
 „En Kärl de Jura hävv studeert! —
 „Mover de Welt iss slecht,
 „Gelt kin Recht! —
 „Steigt Dir'n Viertel! — will di wat flaiten,
 „Wat fall dat Supen haiten? —
 „Moane löcht' ess effen,
 „Süß möcht' id et nich treffen,
 „Dat id wier up de Pinne kumm; —
 „So! — bist doch nich dumm!
 (singend:) Das Jahr ist gut,
 Braun Bier ist gerathen,
 Drum wünsch' ich mir nichts
 Als — A — Appelstuten.
 „Ha, ha! — de frett alleene! —
 „Schweer Noth! — well stött mi an de Teene?
 „Stein! — dich soll der Teufel holen, —

„Meinst', ich hätt' die Zeh' gestohlen? —
 „Ach! — die Liebe ist doch schön, —
 „Cornelia! — könnt' ich dich sehn!
 „Aber was meint das dumme Frauenzimmer,
 „Ich soll immer studeeren, immer?
 „Nein Cornelia,
 „Dafür sind wir nich da!
 „Nu still ess, woa iss nu min Hus?
 „(Bin in den Kopp total konfus!)
 „Gene, twee, dreie, veer? —
 „Dao iss't noch nich! — ha dat Beer!
 „Gen', twee, drai, veer, fiv?
 „Dat mott et sie'n! — ha min Liv!
 „Wenn id nu up de Treppe wöäre; —
 „Dummheiten! — Treppen för de Döäre!
 „Nu noch Treppen-Stigen lähren,
 „Man soll je würklich unwis wäeren.
 (singend :) Vorsichtig, leise, schleichet heran,
 Das man die Klinke fassen kann.“
 „Ha! — dat gaiht je alle! —
 „So'n Kärl ess id kump nich to Falle.
 „Aover dat Schlietellock to finnen,
 „Dao mott id mi ess up besinnen.
 „Ha! — dao sin id jä ber för!“
 Un he verschwunn nu in de Döär;
 Lange duerd' et nu, dat he nao buoven
 Quamm up sinen Stuoven,
 Soll he auf mankst nich slecht,
 He quamm appat to recht;
 An'n Bedd'post pocht he faste an,
 Den Stievelknecht den freeg he dann,
 He setted' dat Fötken nett dao för,

Un troc't verscheid'ne Maol der döär,
 Män ne, — et bleev kin Stievel stäken; —
 „Wat Düwel!“ — (sonk he an to sniäken)
 „Wat sweere Rob, — wu iss dat dann!“
 He hadde gar kin'n Stievel an.
 „Sweere Rob! wu iss denn dat?
 „Ich hävv doch Stieveln hatt!“
 Män ne, he kreeg et nich mehr klaor,
 Woa dat Stievelwiärl wull waor,
 He sunk up't Bedde, em swunn de Sinn,
 He dueselde so faotens in;
 He snuorkde, man konn et wu wid höären,
 Et wackelnden de Fenster un de Dören.

14. Dat Upwaken.

II.

Lain Uhr, de habb't all lange schlägen,
 Dao sonk et föär em an to dagen; —
 O Här! — wat habb' he Dräume hatt,
 He bievebe noch ess en Blabb,
 En fürchterlik Geweer
 Mok bi em all dat Beer,
 Müse und dicke Matten
 Um sin Beerglass fatten,
 Ganze lange Crokobillen,
 Up de Nüäse graute Brillen,
 Alle fine Acten
 Met de Tiän' terhadben;
 Un dann wuerd' he wier bange
 Föär eene graute Schlange,
 De satt in eene baipe Kuhle,

Sine Stieveln in de Mule;
 Dann quamm Cornelia, dat Wicht,
 Holl em en Moskuorv föärt Gesicht.
 „D — wat ne Nacht!“ — (font he an)
 „Wu man doch so supen kann!
 „D! — ich Jammervogel — ich!
 „Der Kopf schmerzt fürchterlich!
 „'t iss doch nicks up düsse Welt!
 „Tain Köter, — all' min Geld!
 „Ho! — burr! — wat sinn id' krank! —
 „Bier ist doch ein schlechter Trank!
 „Ich armer Mann! — wat iss de Lid?
 „Wat! — sinn id' mine Uhre quit?
 „Laß zum Deuwel sein, — nichts dabei!
 „Et iss mi alle eenerlai!“
 De Döäre gonk nu loss,
 Et quamm de Stievelsoss.
 „„Gueden Muorgen Här!““
 „„Inböten, id' fraise sehr!““
 „„Befehlen! — wat saiht se ut Här!
 „„Ich kenn' se boll nich mehr:
 „„Man söll waarhaftig mainen,
 „„Dat se von den Galgen quaimen!““
 „„Sast nich mainen! — id' arme Mann!“
 Dat eerste Kalv dat quamm.
 „„Jöss's = Mar = Joseph Här!““
 „„Esel! — Feuer her!““
 De Mann de quamm met Kuolen an,
 Gaff sik bi den Uoven dann:
 „„Ne, — nu wärd't doch all to dull, —
 „„De Uoven staiht von Stieveln full!““
 „„Doh du Dummerjaon —

„Wu könnt de in den Uoven staohn?“

„„Id weet et nich, wu't kummen kann!““

Dat tweedde Kalv dat quamm.

„„Ne Här, nu wärd't appat to swiel,

„„Id laup' in aller Il',

„„Will saihen, wao en Gästlik iss,

„„De Seele kump so glif gewiss!““

„Holl din Mul, du dumme Hecht,

„Süß smit'k di met den Stievelknecht!“

„„Befehlen!““ un de fromme Mann

Gaff sik nu bi den Uoven dan.

„„Min Guob! — Här, Här, Här!““

„Wat iss der nu? — du Brummbär!“

„„De Uhre de Uhre so waohr id nöchter bin,

„„Sigg in den Thepott in!““

„Wat, wat gaiht — di — dat — an!“

Dat diärde Kalv dat quamm.

De Stievelvoss

Stonn eff en Kloss.

Sagg: „„Här, nu finnt Se ut de Pin',

„„Nu söll't se't je wull alle fin!““

Un langsam gonk he up de Teene

Un dreev de Kälves all bi'n eene.

De Här waor blaff, de Augen graut,

He saog ut eff en Daut,

De Stievelvoss, de keef em an,

Angst und bange wass de Mann,

De Här keef up: „Nu iss't föärbi,

„Ha! wat 'ne Wehrerie!

„Dat iss dat Raopläseer

„Bon all dat Beer;

„Dat iss en Raizenjammer,

„De määd e'n etwas tammer!
 Un de Knecht moff laupen,
 Em en Härink laupen,
 Daobi drunt he en Glass off veer
 Von dat nämlike Beer.

15. De Hasen in't Strick. (1846.)

De Hasen örnblid to fezeeren,
 Gont lest en haugen Här spazeren,
 He gont herümme krüz und quiär,
 De draog förwaohr en schön Gewiär,
 Un Rühens habb' he slant un fin,
 Et moffen Bullbloßrühens fin.
 Se schnüffelnden an alle Hiegen,
 Doch habb' de Här noch gar nids kriegen;
 Dao namm he sine Bull full Win,
 (Et moff wull recht wat Guedes fin)
 Denn lang holl he se in de Hand,
 Un fludebe recht met Verstand;
 Un dann gaff he sik auch ant snollen,
 He tahnde an en Hasenbollen.
 Eff nu tofriäben wass sin Magen,
 Dao gaff he sik auf wier ant Fagen,
 He kreeg de Flinte wier paraot,
 Wull nu in sine Huovesaot.
 Un eff he nu herümme sogg,
 Duamm he an eenen Buerenhof,
 Dao gont he rund herüm snüffleeren,
 Daib alle Hiegen visiteeren;

Up'n Maol habb' he de Rühns verloaren,
 Un süh! — de stonnen an den Gaoren.
 „Ha, ha!“ — he moß en langen Hals,
 „Dao sitt en Lampe jeden Falls!“
 He streeb wat he män striden konn,
 Bess dat he bi de Rühens stonn.
 De Rühens stonn'n, et stonn de Här,
 In Anslag holl he dat Gewiär;
 He raip: „burr, burr! — will herut!“
 Män nicks quamm ut et Krud.
 He namm ne Klute, smeed der in,
 Et quamm kin Gase up de Pinn;
 He raip de Rühens: „Fass! — tu!“
 De bleeven staohn in vuller Ruh.
 He slaog an'n Struß met beide Vollen,
 „Wu kann so'n Gase doch so hollen!
 Män't hollen moß em fine Raub,
 De Lantfoahr wass all lange daud.
 Beer Hasen hongen graut und dick,
 Hier an de Hiege in et Strick.
 Dao raip de Här: „elender Wicht!“
 Dat Bullbloot steeg em int Gesicht.
 He laip int Hus: „woa iss de Buer?
 „Wo ist die Diebestkreatur?“
 De Buer quamm: „„Ihr Gnaoden!
 „„Wu könn't in Iver Se geraoden?““
 „Kumm met, met nao de Gaorenhiegen
 „Un saih', wat id to saihen kriegen!“
 De Buer, sine Múske aff,
 Laip met em in en Suckeldrass;
 An de Hiege quamm de Här,
 Säggen konn he gar nicks mehr,

Dat Bullblob wass so dull ant Stigen,
 He konn män wisen, he moss swigen.
 „„Nu denk' ess an, nu denk' ess an!““
 So sprack ant lest de Buerßmann,
 „„Nu denk' ess an so'n Dier,
 „„Hänt' sich up in min Revier; —
 „„Jau Här, dat kump der bi herut,
 „„Dat kump von't niee Jagdstatut,
 „„De jungen Hasen, ess de Nollen,
 „„Wiet't nich woa met se nu föll't hollen,
 „„Off met Bueren, off Kav'leeren.
 „„Drüm daihen se sik stranguleeren;
 „„Jau Här, dao will ick ju föär staohn,
 „„Ut Bertwievlung hävv't se't daohn!““
 Den Här, so dull ess he auf waor,
 Den waor dat Dingen simlik klaor;
 He poß de Hasen up den Nacken.
 Un bloss noch eenmaol in de Backen,
 Reef den Buer met Minn'gkeit an,
 Dann gonß dat Jagen wier föärdann;
 Un in sik dachte he: „so'n Buer
 „Iß en Schelm doch von Natur.“

16. De besuoopne Jäger.

Et giff der manchen Jägerßmann,
 De tappt sin Bullken stitig an.
 Een'n Jäger ess der wass,
 De nenn'd' dat sin Bergröttrungsglass.
 Schuot he föärbi, recht met Gewold,

Dann raip he: „holt, holt!“

„Si mülettet eerste grötter wären,
„Dann will id ju wull Moras lähren!“

Un dann freeg he wier sine Bull,
Und kluckede es dull.

Män dann quamm he erst recht in Raub,
De Dierkes wurden all to graut. —

Best quamm he von den Buss herunder,
Un stüörtete Kopp üöwer Kopp under,
Dao lagg he, up den Rüggen up dat Feld,
Caro habb' sik föär em stellt.

„Sunne! (raip he nu)

„Du löst mi nu in Ruh!

„Bon de Augen blivst du mi,

„Süß hölt der Dövel di!“

„Höärst' nich? (font he wier an)

„Höb' di föär en Jägermann!“

„Un he kluckede sin Best,

„Verswunnen wass de ganze Rest.

„Sunne, wußt du di nu schiären?

„Wacht, id will di Moras lähren!“

He snappede nao sin Gewiär

Un schuot der twee Maol hiär.

„Noch nich herrunder? sagg he dann;

He gaff. sid wier ant laden an.

Caro font nu an to wehren,

Bull ab'slut wat appoteeren; —

Sier kümmt! — süß iss dat Most so ful! —

„Wann se föllt, verbrennst di män dat Mul!“

Un he schuot nu wier upt Nie; —

„Wat all wier föärbi?

„Wacht, dat iss ganz eenerlai,

„Alle gueden Ding' find drat!“
 He schuot und schuot so Knall up Knall,
 Bess endlits wass sin Hagel all.
 He raip: „wacht glainge Buegel,
 „Nu hävv' id' noch 'ne Kuegel!“
 Un wier namm he't Gewiär ter Hand,
 Un türbe, schuot recht met Verstand,
 Un grad ess knallbe dat Gewiär,
 Quamm för de Sunn 'ne Wolke hiär.
 „Dat hävv holpen!“ sagg he nu,
 Leggd' up sin Holster sit to Ruh'.
 He slaip, he snuorkbe wat he konn,
 Bess dat de Moan an'n Himmel stonn;
 't wass jüst, dat't erste Verdel wass,
 „He wot up: „ha! — dat iss en Spaff!“
 „Dat hävv't di leggd! — Guods Wunder!
 Jff doch en düftig Stück herunder,
 „Nu bist auf nich mehr so glainig!
 (Un he grodd' se ehrdainig)
 „Ne so laot id' mi't gefallen, —
 „Swer Raub, wat moss ich knallen!
 „Hävv in den Kopp noch dat Gebrus!“
 He strunkelnde nao Hues;
 Un sunk dat Leed för sit:
 „En Schütz, en Schütz sin id.“

17. Wönster: Sind.

Up den Dombhof iss't maol vull,
 Bon Mensken, Beh; — et iss to dull!

Bohn' an Bohne süht man staohn,
 Dao tükken viele Lüde gaohn.
 De Künstemakers find ant Blaosen,
 De dicke Trummel iss ant Raosen:
 „Herrein! herrein! nur nicht genirt,
 „Was sich hier euch präsentirt.
 „Ist unerhört und nie geleh'n,
 „Herein! — bleibt nur nicht draussen stehn!“
 Dao niäven stäiht 'ne Mordgeschichte,
 Lutter Waorheit, kin Gedichte,
 En Fraumenst quiket wat se kann,
 Dat Dürigel draiht daobi de Mann.
 De Bueren staoh't rund üm daobi,
 Dat Mul wid loss, ess föll der Brie.
 En Kaupmann schrait dao tükken:
 He! — kaupet Bänder, Kleeder, Mästen;
 „So billig ist nichts da gewesen,
 „Hier schaut! — da ist's zu lesen,
 „Unter Fabrikpreis, fünfzig Procent,
 „Billiger kauft ihr nichts auf dem Send!“
 Un de Fraulüd' brängt heran,
 Rikt un föhlt de Ware an,
 Dao mott dat Geld dann ut de Höke,
 Se kaupet Hohmiffen-Döke. —
 Nu gaoh't ess up den Behmarkt up,
 Hier gifft en Schupp und dao en Schupp;
 De Swine quikt, et fränst de Piärde,
 De Röhe böhlt, hollt auf kin Friäde,
 Glatte Därnfes hollt de Swine,
 Un de Röhe an de Line.
 All'rhand Volk, viel Juden, Bueren,
 Gäh't dao tükken 'rüm to gluren.

'ne smucke Därne höllt ne Roh,
 Süh! — dao gäiht en Jub' up to:
 „Nu min Engelfen, sägg eff an,
 „Wat luowest du dat Baistken dann?
 „Se iss all mell nich waahr?“
 „„Jau! — un erst fif Jaahr,““
 „Un een'ge Maimonat, — min Kind!
 „Min Engelfen, id' sin nich blind!“
 „„Et iss waahr!““ — dao kümpt auf nich up an,
 „Wat luowest du dat Baistken dann?“
 „„Diärtig Dahler!““ — dat iss en düftgen Haup,
 „Un freeg'k bi Engel in den Raup,
 „Dann wull'k se doch nich hävven,
 „Dat mott'k die män rund ut säggen.“
 Un lüd' wieder, —
 Wat iss dat söärn Riber?
 En Jude handelt up en Piärb,
 Dat löpp un säget met den Stiärt,
 Se driew't dat Dier met Knüppels an,
 Dat Dier mott laupen, wat et kann.
 „Na! — Buerßmann!
 „Ritt mi eff recht an! —
 „Dao iss mine Hand; —
 „Wi find all lang bekant, —
 „Twintig Dahler will'k nu säggen,
 „Sall'k de Miäre dao för hävven?“
 „„Nids! — wat id' säggt hävve!““
 „Wann id' aover nids mehr to legge?“
 „„Dann höllst du din Geld, un id' de Miär',
 „„Un handeln doch wi dann nich mehr!““
 „Du twiäsfämige Buer,
 „Du stäihst noch lange up de Luer!

„Gaoh' met din scheeve Piärb,
 „Met den gepiäperten Stiärt.“
 „„Höär Jub!““ — he wull en slaon,
 Dao wass de Jub' all wieder gaohn —
 Glücklich sin wi dao nu döär,
 Wi staobt för Kofeykröämers föär:
 „Nichts gefällig? — meine Herrn!
 „Pfeffernüsse, Kuchenstern'
 „Kaufen Sie etwas, ich bitt,
 „Bringen S' Ihrem Schatz was mit!
 „Kuchenherzchen, allerlei,
 „Mit schönen Sprüchlein sind dabei.“
 Hiärm-Hinnik dacht': „so'n Hiärt för Mieke,
 „Dann frigg se twee von mi to glife.“
 „Dao iss en Hiärt,
 „Dat Sprük häd Kopp un Stiärt:
 „Nimm dies's Kuchenherz von mir,
 „Mein andres hört schon lange Dir!“
 Dat kofte he, dat wass dat rechte,
 Un nett he't up sin Hiärt hen leggde.
 Nu mü't wie in den Umgang*) gaohn,
 Disf an Disf süht man dao staohn.
 Dao staobt viel Saken von Bedüde,
 Trijolars un allerhand Lüde.
 Beer Buerendärns kift up de Wand,
 Dao hanget Belder, allerhand.
 „Kif ess dao! — wel mag dat sin?
 „To läf' es, Mithin!“
 „„Ra—i—ser Ra—pul—lion!““
 „Wel?“ (raipen se in eenen Ton)
 „Kennst du den Mann?“

*) Früher standen die Buden der Verkäufer im Dommumgange.

„„Ne!““ — „Jä auf nich, — wieder dann!
 „Hollt, hollt — wi fittet fast,
 „Dat hävvt de Vengels jüst affpassit,
 „Nu saihet!
 „Wi find an'n eene naihet!“ —
 Lüch wieder hanget Rippen ut,
 Naß met sine Brud
 Staoh't midden in en Menskenhaupen,
 Naß will sik 'ne Gasse *) kaupen,
 Dao drifft ne Menskenflot heran,
 All's mott met, kin Mensk sik hollen kann,
 Hiärm = Hinnick wass der midden tüsten,
 Naß met sin unbetalde Müsten;
 Hiärm = Hinnick raip: „D Jemine!
 „Briäkt mi nich min Hiärt entwee,
 „D min Hiärt, — drüch't nich, aoh'n Spass!“
 „„Wat häst du Narr en Hiärt von Glass?““
 „Ne von Koken iss et min!“
 „„De Mensk mott slaken unwis fin!““
 Endliks ut de Umgangsböär.
 Stuod' de ganze Gaup hersöär,
 Hiärm = Hinnicks Hiärt terbrach böärn Schupp,
 He att et ut Bertwivolunk up,
 Naß moss sine Müst' betahlen,
 Gensd'armen wullen em all halen;
 De ganze Last hadd' he vull Steene,
 De Laigheit iss je stets to Beene.
 Nu gaff't noch hier un dan en Fusel,
 Un Naomidbags in'n schönsten Dusel,
 Soag man ut alle Paoten,
 Viel Lüch de Stadt verlaoten.

*) Gasse bezeichnet eine weißfarbige Filzmütze.

18. De Hiärvstgefelle.

Dao sitt ich nu, id arme Mann!
 Dao stahst de Brüt, un kich mi an!
 Mi! — süß hongen mi de Locken
 Ess Maiklocken,
 Ess Katuffelschellen um den Kopp,
 Un dat en ganzen grauten Tropp,
 Dao konn't män „kumm hier!“ säggen,
 Nu will mi kin Mensk mehr hävven.
 „O Jammer, o Jammer!
 „Up düsse müß'ge Kammer
 „To sitten, un säggen müetten: et iss föärbi,
 „Kin Hiärtken tucket mehr föär bi!
 „O! wann id dächte,
 „Dat mi 'ne Frau de Timpmilch brächte,
 „Un säggt: „Josep! (ne dat wull't nich hävven,
 „Zöppfen möß se säggen),
 „Zöppfen! — bist du der wier,
 „Min laive, söte Dier?
 „Giff mi en Milken!“ — oa Här!
 „Ober to'ne andre Kär:
 „Zöppfen wust wat iäten, drinken?“
 „Lait sik up min Knai dann sinen; —
 „Ober quaim to mi gesprungen:
 „Zöppfen waige lüch den Jungen!“
 „En Jungen, en Jungen, min Kind,
 „Reef mi jä an son'n Dierken blind!
 „O — nu mott't et föhlen
 „In min Hiärt dat pin'ge Wöhlen; —
 „Ha! — egentlik geschüt mi recht,
 „Berachtet hävv't dat schöne Geschlecht,

„Nu iss et rein förbi,
 „Berjünget saihe id mi nie! —
 „Wann id so in dat Spaigel kike,
 „Dügg mi, dat id Napollion glike;
 „Dat wass en grauten Mann.
 „De hadd' de Kärles ant Linken an. —
 „Herein! — well iss dao för?“
 Dat Miäken tratt nu in de Dör;
 „„Wat trecket Se för Stieveln an?““
 „De dicksten, de se finnen kann,
 „Smiär Se se düftig män met Traohn,
 „Dann kann id döär de Pöle gaohn!“
 „Jä, — mi jucht de Hungerpipen,
 „Brücksten mott di wieder gripen!
 „Da! — id sin doch noch wull wader,
 „Män watt knipp de Rader!“
 He keek int Spaigel, gont in Trüggen, Föären,
 Bess de Haor' in Drunt wöären.
 „Swer Nob! — ant Fenster, — dao iss se wier,
 „Da! — dat laive Dier!
 „Süßer, süßer Engel mein,
 „Könnt' ich immer bei Dir sein!
 „Se will ut wiken,
 „Se will mi nich antiken.
 „Hm!“ — ne, — se lacht mi ut,
 „Giff nich von sik en Gelut.
 „Mache nurr Dein Fenster zu,
 „Dummer Besen Du!“
 „Un magst du singen, magst du kraisn,
 „Id wär di nu nich wier an saihn! —
 „Dumme Fraulüh — dao ji sind,
 „Sind doch alle ess de Wind,

„Strunzt män immer to,
 „Jd sin hiärtlik froh,
 „Dat id noch nich so'n Twiäsfam hävve,
 „Alleen mi up et Dahr hän legge,
 „Kann et so noch recht gued stellen, —
 „Gäiht noch nids föär Hiäroftgefellen!“

19. De aolle Frau.

Eff id noch junk und röhrig wass'
 Dao waor't 'ne dralle Därne,
 Jd gont nich so en schliepgen Pass,
 Jd sprunt un laip all gärne.

Met mine Augen blao un graut,
 Wat konn id daomet gluren,
 Wu männich Hiärtken quamm in Raub,
 Un gont dann üm mi luren.

Dat Lüg dat satt mi loss ümt Liv,
 Rin Snörkiv hävv' id briägen,
 Min Mober gaff mi Lidverdriv,
 De häbb' mi söllen fiägen.

Denn röhren moss id büftig mi,
 Wu konn't so'n Dink an hävven,
 Jd moss stur bi de Pötte bi,
 Den ganzen Dag mi weggen.

Nu gaoh't de Därns so kärffenlik,
 Eff häbb'n s' 'ne Jäl' up slaoken,
 Se dünket sik an Wisheit rit,
 Un könnt den Gott nich loaken.

So'n Rod' staiht eff en Wagenrad
 So wid hän un so bräftig,
 Hier sitt en Rüssen, dao sitt Watt',
 Wat iss dat grülik lästig!

Wie hadden daovon kin Verschäl,
 Un brukden dao to maolen,
 Tom Kleebken nich so mänche Jäl,
 Un weg met all dat Braolen!

Met Rüssen, Watten, — Dummerie!
 So eff wi waoren wassen,
 So satt dat Tüg, so gongen wi,
 Un off dat wull däih passen!

Uffer een' wass nich so fin,
 Män hadde raude Baden,
 Un hadde, wao man män mog fin,
 Sess Friers up de Haden;

Nu häppt se nich eff jeder een,
 Dat kümp von all dat Strunzen,
 Un süht int Hus man se alleen,
 Sind't alle meersten Slunzen.

De Mannsküh wahret sit der föär,
 Se wärd auf meerst bedruogen,
 Se maht ähr män viel Geld der döär,
 Un gaohht noch üöverall buorgen. —

Un dat de Kärks bedruogen wärd,
 Dao'ff auf nicks an geliägen,
 Dat Volk iss nu je so verkärt,
 Dat iss je stump verwiägen;

Dat Frier verstaohht se all nich mehr,
 Se sind so stiv es Latten,
 Wat laipen usse Jung's all ehr,
 Dat s't Jätten drüm vergatten;

Min Jungen stonn in Miägen, Wind,
 Un lurde ganze Stunden,
 Nu fraogt se nich wao Wichter sind,
 Et sind mi nette Kunden!

Män wiet't de Kärks en gueb Glass Beer,
 D dann könnt se wull striden,
 Dao supt se dann so'n Glass off veer,
 Un kürt von schlechte Tiden,

Un daoby qualmt de Pipen dann,
 Dat se sit nich könnt saihen,
 Denn aone Pipe kann kin Mann
 Sit hüt'ges Dages freuen!

Ne, ne, de Welt iss nu verkärt,
 Et spökt in alle Rööpe,
 De Mensken wärd all to gelährt,
 Espriäkt fransk, briägt franske Nöcke,

Wi kürden daomaols däftig Platt,
 Dao konn'n wi met gewähren,
 Well dat nich nao de Müste satt,
 Konn sinen Wiäg sik schiären. —

Min siälgen Jans dat wass en Mann,
 De quamm mi nüms int quaote,
 He saog sik wull lüch hölten an,
 Gont he so döär de Straote;

De Miäje wass lüch all to dick,
 He hadd' lüch scheeve Beene,
 Un immer keef he hän för sik,
 Eff tellbe he de Steene,

Män dao funn id mi gueb der in,
 Dao däih ik nicks nao fraogen,
 He däih mi alles nao den Sinn,
 Un id konn auk wat waogen;

Ne, ne id sägg' un bliv' der bi:
 (Un well kann mi't bestriden?)
 De Welt iss nu vull Snakerie,
 Guob ehr' de aollen Tiden!

20. An'n Maifuotten.

Sunndag wass't, un Anfangs Mai,
 Et gaff all Blömkes allerlai,
 De Sunne schein so nett, so warm,
 Dao trocken denn auf Arm in Arm,
 Pärkes in den Sunndagsstaot,
 Mao Simmeriss hän ut de Paort. —
 An'n Maifuotten, dao wass't vull,
 Ne! — dat wass nu rain to dull;
 In jede Maikaste,
 Gont en Tropp to Gaste;
 Kaffe, Knabbeln, Stuten,
 Smaket gueb der bueten;
 Dao däih'n se Stippmiälk genaiten,
 Dao wass de Keut ant flaiten,
 Un dao, up een Dar den Ripp,
 Satt en Jungen un drunk Wipp. --
 Up un dal, dao in'n Gaoren,
 Twee Pärkes so ant Gängeln waoren,
 En Und'rofffeer von de Attollerie
 Met sine Därn' wass auf der bi:
 „Boß Bomben und Granaten!
 „Was seind hier heute viel Soldaten“;
 „„Es kriemelt und wiemelt hier; —
 „„Recht plätschlich dünket mir!““
 „Wie ein Sechspfünder, so schlank sind Sie,
 „So'n Taille sah ich nie!“
 „„Wissen Sie, Herr Attollerist,
 „„Daß das Schmeicheln ist?““
 „Aus meines Herzens tiefstem Schlund
 „Strömte mir das Wort zum Mund;

- „Sie sind ein Mädchen, wie ich nie ein's sah!
 „Sehen Sie das Molkentäumken da?“
 „„Alle Härens sagen solche Dinge,
 „„Alle sind sie Schmetterlinge!““
 „Mädchen, — ein Molkentäumken ich?
 „Grazie! — du verkennest mich!
 „Philomele lauscht im Gebüsch!“
 „„Hu! — mine niee Müste!““
 „Was erfüllt Ihre Seele mit Grausen?“
 „„De Zwog ritt mi de nieen Raufen
 „„Herunder von den Kopp; —
 „„De verfluchte Raufenstoc!““
 „Schenk' sie mir, — du meine Lust,
 „Sie soll ruh'n an meiuer Brust,
 „Auf dem Herzen soll sie liegen,
 „Führen mich im Kampf zum Siegen,
 „Wenn Kanonen brausen,
 „Und die Kugeln sausen;
 „Ewig, ewig denk ich Dein!
 „D Marianne wärst Du mein!“
 „„Kommer Sie, — die andern haben da so lang
 gefessen,
 „„Wir wollen Plundermilche essen!““
 „D, — naives Wesen,
 „Könnt'st Du in meinem Inn'ren lesn!“
 Se gongen in de Maikaste,
 Dao gongen se to Gaste,
 He, vull Plundermiälk den Baord,
 Dacht nich viel mehr an den Praot,
 Auf nich an Kanonen un Granaoten,
 He fratt gueb ess alle Saldaoten. —
 Dat andre Pärken, wat dao gont,

Nu towers an to kuren font:

„Seene! —

„Nu sin wi alleene!

„Wust du mi nu hävven?

„Wust du mi't nu noch nich säggen?“

„„Dao laot uff von swigen,

„„Du kannst mi gar nich frigen;

„„Lessen häst du giegen mi so brust

„„Un häst mi met de knuffte Fust

„„In de Ribben stott!““

„Seene! min Guob!“

„„Holl' de Mule Raß!

„„Bi di iss nich min Platz!““

„Seene id' will bi up Händen briägen,

„Eß en Schauthund hiägen,

„Id' will bi en Mann sin, en gueden, en netten,

„Id' will bi int glasene Schapp setten,

„Du sast nich von den Stol up staohn,

„Vergiv' mi auf, wat iche daohn!“

„„En Brüdgam, de mi stauten kann,

„„De slött mi sicher noch es Mann!““

„Seene! — ehr id' dat daihe, datte,

„Wöff mi de dickste Gelbaum ut de Platte,

„Seene, Seene! — giev din Händfer mi,

„Id' kann nich liäven aohne di!“

„„Id' will vergiäten, wat du daohn,

„„Nu laot uff in de Maikast gaohn;

„„Un Stippmialk iäten!““

Se gongen, — un hävvt siäten,

Bess de Moane quamm;

Dao tradden se den Trüggweg an,

De ganze Weg, et wass to dül,

Wass von luter Pärtes full;
 Se gongen langsam flöären,
 Gerst lat se wier in Mönster wöären.

21. De Kaffeefüster.

Giegenöver sitt't se sit
 Met en Schöälken Kaffeetid,
 Se sind hiärtlik froh:
 Ut de Kann dat blanke Ströälken,
 Löpp recht sitig in dat Schöälken,
 Se pußt aff un to.

Sievenzig iss Drük', de een',
 Fiv un achtzig all Mableen',
 Un noch smäck et ähr;
 Baide, sind se maol to Gange,
 Sind söär'n Duzend gar nich bange,
 Un wöär't auk noch mehr.

„Wann id“, font Mableene an,
 „So bi'n Kaffee sitten kann,
 „Sin id up min Schick;
 „Kaffee gäiht en'n döer de Glider,
 „Un man wärd en nüms to wider,
 „Man verändert sich!“

„Säggen kann id't, Drüke sagg,
 „Dat'k en auk recht gärne mag,
 „De en uff hävv bracht,

„So en Drank, son'n warmen, netten,
 „Den föll man en Denkmaol setten,
 „„Dat. wäör rebliß dacht!““

„Wisse woll, dao hast du Recht,
 „Dat häöv id je auf all säggt,
 „Män dao kümmp nids von;
 „Et frigt viele graute Lüde,
 „Wu man so een'n von Bedübe
 „So vergiäten konn!“

„„Bon den Undank, weest du wull,
 „„Iff de ganze Welt von vull; —
 „„Sägg' wat fong'n wi an?
 „„Könn'n wi nich den Stuten weeten,
 „„Bon en Land man nich mehr'n Tefen,
 „„Wi uff saihen kann!““

„Eß id waor ne junge Därn'
 „Drunk id auf den Kaffee gärn,
 „So recht fett un giäl!“
 „„Dao wi waoren junk un rüstig,
 „„Habb'n an Friers junk un lüstig,
 „„Wi wiß fin Verschäl!““

„Ja wi waoren noch wull nett,
 „Kreegen baide doch fin'n met,
 „Dat waff wunderbaor!“
 „„Ja du waorst to led's Madleene,
 „„Du soggst Geld un all's bi'r eene;
 „„Jä iß bat nich waahr?““

„Jä un du waorst so fuort aff,
 „Wat 'ne Därn' nich sin draff,
 „Brumm'ft dann noch in'n Board,
 „Un quomm dann fin een'n to kuren,
 „Dann gongst du herümme slüren,
 „Habb'ft to Raup fin Waord.“

„„Jä id weet wull, wat id weet,
 „„Et döht mi noch gar nich leeb,
 „„Dat id fin aohn Mann,
 „„So en Mannskärl, noch so wacker,
 „„Iff doch en verkärden Rader,
 „„Quiält een'n woa he kann.““

„Wisse! wisse — dat iss waahr,
 „Soße Kärls sind gar nich raor, —
 „Flait wat in en Mann!
 „Lo! de Kaffee, de fall liäven,
 „Alle Zuffern auf ber niäven!“
 Waide stobben an.

22. De Nuttprobe.

Up den Markt wass't maol vull,
 Dat drängebe sich dao es bull,
 Dao wass auf so'ne dicke Madamm,
 De ruof an alle Kükörve an.
 „Wat kost't de Quotter, wat de Gahn?
 „Da Kärl he füördert je es wahn;

„Jd will em grad de Hälste gieven!“
 Un dann hävv se sit wieder drieven,
 Dao funn en Ruorv vull Nütte se:
 „Nu sägg' es Wicht wat kostet de?“
 „„Den Viefer, dat will id ähr säggen,
 „„Sall Se för thain Pennges hävven!““
 „Mi dücht de Nütte, de sind slecht,
 „De sind je gar nich örnblif lecht!“
 „„De Nütte sind förwaohr recht gueb.
 „„Knappen Se es eene Nutt.““
 „Nütte knappen! — du laive Här!
 „Jd hävv' fine Liäne mehr.“
 „Dao kump mine Fröndin an.
 „Jd will es saih'n, off de et kann;
 „Sägg' es! — kum sieh' so gueb,
 „Un knapp mi effen eene Nutt!“
 „„Nütte knapp'n, dao kürest du wat hiär,
 „„Jd hävv' män twee so Gaffeln mehr!
 „„Hier de dicke Buerendärne,
 „„De döht dat je gewisse gärne“““
 „So waohr id staoh' an düsse Wand,
 „„Jd sin raine von den Tand!““
 Dao stonnen se nu alle drai,
 Un moken dao en graut Geschrai,
 Un de Madamm so fett und dick,
 De schüddebe för Lachen sit.
 „Dao kump de Docterske je an,
 „„Alloh fraog es, off de et kann!“
 „„Docterske! — nu sieh' so gueb,
 „„Un knapp uff effen eene Nutt!“
 „„Nütte knappen, — hier der met!
 „„„Dat kann id gueb, dat kann id nett!“““

Se knappebe, o swaore Raub,
 Wat wass de Verwünderung graut,
 En ganz Gebiett foll ut den Mund
 Ihr up den Grund.

Dat Buerenwicht

Keef stief ähr int Gesicht:

Se sagg: „Si Wiver all to Haup,
 „Ich will nicks wieten mehr von Raup,
 „För dat'f föll an 'ne Hex verkaupen,
 „Dao gaoh't wahrhaftig laiver laupen!“

23. De Buer up den Bahnhof.

En Buer, de nao Münster quamm,
 Keef sic auf den Bahnhof an;
 Es he de Bauliffaiten saog,
 Däih he denn auf so glick de Fraog,
 An den ersten besten Hären,
 Wat dat all för Hüser wöären;
 De Här fonk an: „mein Sohn!
 „Dies' ist die Restauration.“
 „„Ah!““ sagg de Buer'smann,
 Un keef em es versteenert an.
 „Verstaoh' ji mi auf, Buer'smann?
 „„Ne!““ — „höäret an:
 „Restauration sägg man
 „To'n Hus, wao man sic resten kann,
 „Un wao man all's kann iäten, drinken,
 „Mettruoft un Karbnaoden, Schinken.

„Dat naigste iss de Piärdestall,
 „Dao fohret se de Piärdkes all,
 „Ritt, dao kann't ju eenet wisen!“
 „„Marjo!““ — dat Piärd iss je von Jfen!
 „Ja von Jfen iss et wull,
 „Män Liäven sitt der in es dull,
 „Dat löpp, es wann et Flittken häbb',
 „Un trecht wull füstig Wagens met;
 „Lokomotive het dat Dier,
 „De Name (lustert hier)
 „Will so viel es Lockfuegel haiten,
 „Wil, wenn et män fänk ant Flaiten,
 „De ganze Wagenstrank
 „Met em mott de Straot entlant.“
 „„Ei dat iss wunderbaor, wunderbaor,
 „„Dat Piärdken, dat iss würklik raor.
 „„Woa fohret se dat Piärdken met?““
 „Dat enzigst, wat dat Dierken frätt,
 „Sind Steenkuolen, schiäpelswise!“
 „„Marjo! — dat iss 'ne billige Spise!
 „„De minen müttet Haver hävven,
 „„Süß willt de Raders sich nich weggen.““
 „Ji söll'n saihen, wat't laupen kann,
 „Dao löpp kin Piärdken giegen an,
 „Un immer snüsst de Qualm herut,
 „Un immer, immer life ut,
 „Lo'n draihen könn't se't gar nich frigen,
 „Immer löpp et langs de Rigen,
 „Auf döht et nich so faorts pareeren,
 „Dann mü't se't immer erst flatteren.“
 „„Ha, ha! — dann hör id 't auf all wull,
 „„Dat Dier mott kollerst sin ess dull.““

„Kollerst iff't wull grade nich,
 „Män egensinnig sicherlik;
 „Un kümpt dann so an Stiärbe an,
 „O wat dat Dier dann stünnen kann,
 „Jüst es wann et dämpich wöär,
 „Män so faorts löppt dao wier hiär.“
 „„Ja dat gläuv' id' alle wull,
 „„Män kollerst iff' dat Dier es dull,
 „„Süß laipt nich immer met de Snut,
 „„Ganz like ut;
 „„Föhre met well Lüsten hät.
 „„Jd' för' min Deel, id' föhr nich mett,
 „„Gäiht nicks för aolle, fromme Biärbe,
 „„Daomet hölt sid' am besten Friäde,
 „„So'n isen Dier met Füer in'n Live,
 „„Jd' mi nich met herümme drive,
 „„Föhre met, well Lüsten hät,
 „„Wat de Buer nich kennt, frätt he nich mett.““

24. De Kindermiägde

Dao slöärt se alle hiär!
 Et iff' nu auf nett Wiär;
 Up de Arme Kinder, an de Röcke Kinder,
 Süß gönkt auf wull lüch geschwinder.
 „Min klainen Jungen iff' so wehrig!“
 „„De Min' iff' recht plasseerlik;
 „„Jst da ein Hündchen? — ah!
 „„Will er das Hündchen was geben? Da

„„Da Hündchen, Nischäten gibt dich was!

„„Das macht ihm aber Spaß!““

„„„Et wat Därne, gräfige Wicht!

„„„Se kraht een'n int Gesicht!“““

„Robberich! — willst du hier?

„Nu süh es an son'n laighaft Dier!

(Kindergeschrei.)

„Ja grin du män,

„Nao't Water fast du mi nich hän!

„Nu still, still! — wart, daß ich's an Mama
sage! —

„Du unart'ge Blage!“

„„Ist de Frau schärper · ess de Mann? —

„„„Rif, dao kump en Hären an!“““

„„„„Et! — der Kleine ist aber nieblich,

„„„„So frisch, so appetitlich, —

„„„„Was er für dicke Arme hat!““““

„„„„He! dat iss minen Arm appat!

„„„„Wat knipp he mi?““““

„„„„Entschuldigen Sie!““““ —

„„„„Wat mennt de Narre wull!““““

„„Nu wär doch nich so dull!

„„„Wat häst du föär'n Kleed dao an?“““

„„„„Geföllt di't dann? —

„„„„Dat iss Drücksel, ganz gewiß?““““

„„„Et lätt es wann't Kattunen iss!

„„„Well hätt dat maket? — sägg Libet!“““

„„„„Kürdrücksen!““““ — „„„Et sitt recht nett!““““

„„„„Dch wat iss't en laiven Jungen — Friedrich!

„„„„Komm, gib ein Küßchen mich!“““

„„„„Ha! — nu süh es an,

„„„„Wat de Därn' den Jungen küffen kann!““““

„Jä, dat will'f ju fäggen,

„Män mott wat to küffen hävven!“

„„Iff 't met den Trumpetter dann ut?““

„Jau, he hävv 'ne andre Brud!“

„„Da Därn', wu quamm dat dann?““

„Dat Trumpetten brengt nicks an!“

„Dao kann de Pott nich von fuocken!“

„Dat lött fid wull in Holt verstuocken!“

„„Dann hädd'ft du wassen most,

„„He hädd' Trumpette blaoft!““

„Da wat! wenn id' mi nich verbiättern kann,

„Wat fang't dann met so'n Mannsmensf an?“

Un fih'! — se waoren

Nu in den Schloffgaoren;

Se funken up de Banken, in dat Gräff,

Un redd'en fid' de Arme es.

„„Marjo! — nu hävv't den Jungen verloaren!

„„Nu fin't doch rain geschoaren!

„„Robberich, Robberich! — he!

„„Kin Antwort? — ne!

„„Nu fägget es — wu fang't dat an?““

„„Dat man en Kind verlaisen kann!

„„Wat dat fufte Rab an'n Wagen!

„„Dat bist du auf' bi de Blagen!““

„„Jä well dent't dao an? — en Jungen von
brai Jaohren,

„„Dat de een'n gäiht verloaren,

Se laip un socht an alle Eden,

Se hadde kinen klainen Schreden,

Nao 'ne halve Stunne quamm

Se wier bi de andern an:

„„Ganz unden an de Frauenstraote,

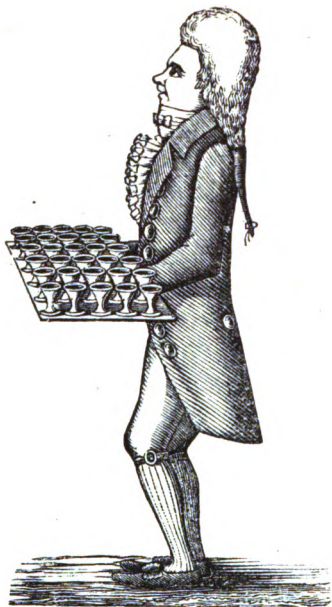
„„„ Dao stonn de Blage bi'n Solbaote;
 „„„ En ganzen netten, böädgen Mann!
 „„„ Fräulein! — font he an;
 „„„ Keef mi an, däih säggen,
 „„„ So'ne Warike wull he auf wull hävven.“„„
 „Ja, du bist mi'n Kinderwicht,
 „Den verläärst wull nich so licht!“
 „„Nichätken — mußt nicht thun,
 „„Kriegst ja Sand in den Schuh'n,““
 „„„ Apollönchen! weg da!
 „„„ Iff baba, — baba!“„„
 „„Theckla! — willst du das lassen,
 „„Theckla! nich anfassen.
 „„Id' freu' mi all to Fanmiddag!““
 „Id' gläuwe nich, dat id' viel mag!“
 „„Wann id' kumm, iff Salaot
 „„Un Pannkoken paraot!““
 „„„ Robberich! — willst du hier!
 „„„ Nu süh es an, — dat laige Dier:
 „„„ För dat id' immer waarde Blagen es de Mine,
 „„„ Höb' id' noch laiver bi den Buer de Swine.“„„
 „„Wat! een Uhr? — män hännig Kinder!“
 Se gongen nu, un lüch geswinder.
 „„Wi gaoh't noch lüch den sölven Weg,
 „„„ Muorn'n iff Sunndag — wat treckst du an —
 sägg!““
 „„Id'! — min Rosa!“
 „„„ Id'! — min Lilla!““
 „„„ Id'! — min Blao!“““
 „So, nu sin wi je dao!“
 Se hävv't sich all verlaoten!
 't gont in verscheidne Straoten.

25. De Mustern.

(Waobre Geschichte.)

Jänsten wass en putzen Jungen,
 Un manchen Streich iss em gelungen. —
 He satt es up'n Naomiddag,
 An'n Nientrog, un üöverlagg; —
 Et wass der lange nids passeert,
 Wat em recht hiärtlik ammüseert;
 Es in de Küel een Buerßmann
 Met sine swaore Ripe quamm.
 Despraot sprac' he: „id' arme Mann,
 „Wu fang id' arme Kärl dat an? —
 „De krig id' nümmer üöver Weg!“
 Un setted' de Ripe an de Egg'.
 Jänsten keef den Buerßmann an,
 „„Wao fallt dann hän?““ — so frogg he dann,
 „Nao Nottkiärken fallt dao met,
 „Gnod weet, wu dat noch gaohen wärd!“
 „„Wat driäg ji denn, wat iss so swaor?““
 „'d' weet nich wu't hät, 't Lügß iss raor! —
 „'t iss van Dag', wu man't so nennt,
 „Up Nottkiärken Traktement.“
 „„So, so! — a ha! —““ font' Jänsten an,
 „„Doo't doch es saihn, wat hävv ji dann?
 Wat? — sweere Raub, dat fall wull fin,
 Dat to driägen iss ne Pin!
 Se hävv't ju de Rip vull Mustern doahn,
 Dat Ut niem'n hävv't se nich verstaohn,
 Jä nu sägg es! — son'n Buerßmann,
 Dao sänt sod' Volk doch all's met an! —
 Will ji be so naot Schloß hän driägen,

Passt up, dann fall de Rod ju sägen!““
 „Jesse's Här! — wu fall't 't dann maken,
 Jd kenn je nicks von sode Saken! —
 Jd bliv kin Augenblick mehr hier,
 Dat Kraomervolk, dat kriegg se wier!“
 „„Ne, bliwt män hier! sett't ju, — Mann!
 Jd will es saihn, off id et kann.
 Oh! — een'n grauten Napp, Mamsel!““
 Dao wass auf faorts de Napp tor Stell;
 Un Zänsten slog, slapp, slapp, — slapp, slapp,
 De Auster alle in den Napp;
 De Schaolen däih he wier ganz nett
 In de Rip, un raip: „„nu weg der met!““
 „Jesse's Här! — id sägg ju dusend Dank!
 Nu hävv't doch nich son'n suren Gant,
 Waohrhastgen Gnod's, nu iss't doch waohr!
 De Rip iss nu nich halv so swaor!“
 „„Jä! — guebe Raife! — 't iss gärn' geschaih!““
 Sagg Jans, un däih sid't Böärdken klaih.
 De Buer'smann streeb den Weg entlant,
 In eenen muntern, rasken Gant,
 Quamm up et Schloss bi guebe Tib
 Met siene Schaol'n, wass't andre quit. —
 De Rod quamm in Verliägenheit,
 De Graov hävv sid' dröver freut,
 Un Zänsten hävv sid' bene daohn,
 So hävv dat met de Auster gaohn.



26. Jan-Bänd es Bedienter.

Jan-Bänd wass ant Plögen an,
Es Jans jüst langs de Rämpe quamm,
He holl den Jans so faorts ant Board,
Un holl met em en langen Praot:
Lest wass upt Gued en grautet Fest,
Dao iss de Gräövin Nam'nsdag west;
Ut Rattenköppe hävv wi schuoten,
Fätt vull Win döärn Halse guoten;
Jä kann di säggen, et wass te dull,
Dat Bölksten suop boch all te full.

Viel Dam'ns un viel Dffseeren
 Quamm'n von Münster an kutschseeren,
 Auf Musikanten quaimen dann,
 Det Aobenbs gonk dat Danzen an.
 Babinters waor'n der nich genug,
 Dao holl'n se mi so von den Plog.
 Ich kreeg Babinters: Tüg ant Liv
 Un auf en Halsbot haug un stiv,
 De mi bes ndern Rinn hän stonn,
 So dat'l den Kopp nich braihen konn;
 Un wat noch't allerlaigste waor,
 Dffschonst ich hävv' den Kopp vull Haor,
 Kreeg't en Prüf noch up'n Kopp,
 Met son'n dummendicken Sopp; —
 In de Hundsdag! — denk di an!
 Ich maind', dat'l in dat Fiägfür quamm,
 Män Jees! — wat quamm ich nu in Raub,
 En Brebb es so en Dist so graut,
 Drup Gläfer vull bes an de Hände,
 Dat daihen se mi in de Hände;
 Daomet moff ich herüm spakeeren,
 Un Dam'ns un Härens präsentereen;
 Daobi moff't maken Kapriolen
 Un fraogen: haben Sie befohlen?
 Män hör', ich wass auf klof derbi,
 Ich befoal auf mankst för mi!
 Denn ich saog dat in'n Gehaimen
 De andern auf en düstgen naimen.
 Ja! — Bläseer habb't, doch derbi,
 Dat meerste amüserde mi,
 Wenn so'n stöädigen Hären quamm,
 Un font an Dienersmaken an:

Erst bucd' he sid bes up de Teene,
 Slaog de Hacken dann an'n eene,
 So dat dat Spoorwiart klingeln moß;
 Dann stonn he stramm wier es en Kloss.
 So aff un to bekeef id mi,
 Dann auf wull de Danzerie.
 Dao danz'ben se doch enmaol, Jans! —
 En rechten Piärbedanz:
 *) De Härens sprung'n de Köpp för ut,
 Weest'! — dat saog di jüst so ut,
 Es wenn de Sigen stauten willt,
 De Därntes sprungen auf es wild.
 Un dann up'n Maol poct wier so'n Hären
 In vullen Jver so 'ne Dären,
 Un draihd' se alle rund um rund,
 Es wull hef' smiten an den Grund;
 Dat konn'n de Kärls nich ferbig trigen,
 Dann daih ähr't Bloß nao'n Koppe stigen,
 Dann tradd'n se up ganz untesfriäben,
 Es wull'n se all's in'n eene triäben!
 Ja, — usse Graov, de aolle Mann,
 De saogt auf ganz verdrailid an.
 En Wichten in so'n prächtig Kleed,
 Dat daih mi nu ganz unwis leed,
 Dat habd'n de Dänzers ganz vergiäten,
 't hävv immer up en Stol up siäten.
 Id saggt': niem' Se eenen up de Lippen! —
 Hier iss auf wat, um't drin to stippen;
 't iss biäter es de Danzerie,
 Id hollt för Menskeniälerie!
 Se sagg mi nids, keef ut de Sid,
 Id wurde von min Bredd nids quit;
 *) Masured.

Ich dacht: dat se met di nich danzt,
 Wenn du gar nich hören kannst,
 Verdent ich nich de Junggesellen,
 De willt auf gärne wat vertellen.
 Ich gont wieder met min Bredd
 Rao ene, de wass düftig fett:
 Dat hävv de Wind di nich anwaht; —
 Dacht ich, de nimp 'ne Klainigkeit;
 Se daih all von „Mosje“, „Mosje“ säggen,
 Ich mainde se wull Mostert hävven;
 Ich holl ähr auf den Mosterpott,
 Un denke di, min Här un Guod;
 Ich maind', ich gönt för Schreden daud,
 Den Pott lait'k fallen ähr in'n Schaut,
 Wat gont se an, wat hävv se schrait:
 „Seh'n Sie die Kleid, seh'n Sie die Kleid!“
 Ich saggt: nu schrai' Se nich so faort,
 Ich Mostert noch genug paraot,
 Sind noch twee graute Pötte full! —
 Män Jeess! — wat wurd de bide dull;
 Dat saog ich, schimpen hävv se daohn,
 Guod Dank! nicks konn't dervon verstaohn!
 Män nu gong't met mine badde Biären
 Rao ussen aollen Hären,
 Un sagg to em: dütt hävv't genug,
 Drei Dage laiver achtern Plog,
 Es in den Prüf un de Carvatte
 Präsentieren dütt un datte!
 De lachebe un sagg to mi:
 „Gaoh' nu män to un suorg' för di!“
 Un dat lait'k mi nich tweemaol säggen,
 Voll konn't kin Hand nn Fot mehr weggen.

27. In'n Winter up et Is.

(1849.)

De No wass fruoren, spaigelglatt,
 Viel Arbeitslüde ut de Stadt
 Stonn'n met ähre Sliden dao,
 Män wainig fraogen wass der nao:
 „Mag! — id' sägge di,
 „'t iss nids mehr met de Schuwerie!“
 „„Dat Geschäft iss in Verfall,
 „„De Geschäfte töwet all!““
 „Wu mag dat sin?
 „'t iss doch so netten Sunnenschin,
 „Auf iss von Wind ber fin Bewis,
 „Un prächtig, prächtig iss dat Is!
 „De schönsten Sliden hävve wi,
 „Un fine Slidenpartie!“
 „„Jä wat id' säggt hävve, —
 „„Alle Geschäfte liggt an de Egge.
 „„De Frierie gäiht auf nich dull!
 „„Daorin liggt et wisse wull!““
 „Et iss doch nich to kolt to't Frien?“
 „„Den Düwel auf wärd't sin!
 „„Wenn so'n Hiärt ess glainig iss,
 „„Sind twintig Graob fin Hinderniss!““
 „Der Donner slao! — twintig Graob!
 „Mi wöär doch laiver'n halven Nord!“
 „„Ja met de Jaohren slitt dat ut,
 „„Män Junge hät man so'ne Brud,
 „„Dann iss man en ganz andern Mann,
 „„En ganz ander Geschöpfe iss man dann!““
 „Ja män so gar fine Slidenpartie, —
 „Et liggt mehr in de Tid, dügg mi!

- „„Dat iss jä, wat id sägg't hävve,
 „„De Geschäfte liggt all an de Egge,
 „„De Fraulübe sind auf verkärt,
 „„Sid den achttainsten Märt!““ *)
 „D ho! — lieber Mann!
 „„Wu dat dann?“
 „„Jau, jau! — mein lieber Sohn!
 „„Sie wollen Ehemannseportion!
 „„Wat, wat? — für' kin Lotin!“
 „„Dat hät, se willt es Mannslüb fin!““
 „D wat, — du bist nich wis!“
 „„So? — dann kif di um upt JS!
 „„Laupt se nich Schlittschoh, uff to fereeren?
 „„Kif! — dao iss wier een' ant Telegrapheeren,
 „„Un dat dat Mannslüb' Wiärf iss,
 „„Dat iss doch gewiss; —
 „„Un wenn se sölst dat Wiärf willt drinwen,
 „„Müt't usse Sliben libig bliwen!““
 „„Naß du häst Recht, du häst Berstand hele full,
 (Se lait se löchten sine Pull)
 „„Id sinn nich von gistern, dat sägg id di,
 „„Mine Drüf' sagg't faß to mi! —
 „„Ja Robbert id wull (dat kann't bi säggen)
 „„Ahr düssen Giegenstand wull ut leggen,
 „„Dao int Parlament,
 „„Id quaim ber met an'n End!““
 „„Hu! — wat föllt dat Wicht ber hän!“
 „„Robbert! — laot se liggen, — denn
 „„De Sippeltrine
 „„Iss uff tom Ruine!
 „„Id könn' en halven Aorb verbainen!“
 „„Ne dat brufft du nich to mainen!
 *) 18. März 1848 brach in Berlin die Revolution aus.

„„So wüd find se noch nich, dat se bi säggt,
 „„Dat se Gelbbüls in de Tasse häv't!
 „„He! — dao iss et Tid!““
 Se gongen alle ut de Sid:
 „„Herr Graf, wenn Sie belieben,
 „„Will ich die Gräfinn schieben!““
 „Excellenz niem'n se minen Sliden,
 „Sinen häv to viel all liben!“
 „„„Ihr Durchlaucht nehmen Sie meinen,
 „„„So finden Sie hier keinen!“““
 „„„„Ich danke, danke liebe Leute,
 „„„„Meine Frau jägt selber heute!
 „„Hörst du? — auf ehmannsuppeert, —
 „„Dat Geschäft iss ruineert,
 „„Et kann nich anders fin,
 „„'ne Petitschon mott nao Berlin.

28. Dat Miäken un sin Hiärtliden.

(1850.)*

Wu iss mi't so, wu iss mi't so?
 Id fin nich mehr es süß so froh,
 Id kann män denken an dat Gen'
 Un süß dann löpp mi Als böär'n een.

Wat wehrt et mi links an de Sid,
 Dat pudt un hiämert alle Tid,
 Süß gont för een un alle Maol,
 Dat Buchen es 'ne Uhr ejaol.

*) Als die grünen Husaren in Schleswig waren.

Nu pußt un jägg dat dao met Macht,
 Ne Kaffeemüle gäht noch sacht,
 Giegen büsse Biästerie! —
 Ne, et iss met mi söärbi!

Jau, — de dao satt, haug' up dat Piärb,
 De Kärl de sitt mi nu in't Hiärt,
 Jau de Husar, de gröne Mann,
 Jff't, den ich nich vergiäten kann.

Et iss der buten nu so schön,
 Wu sind de Bäume all so grön,
 Mi iss't, kif id de Bäume an,
 Es saih't Husarenjaden dann.

Kif id de Blomen all so rund,
 Dügg mi 'ne Kauf' es sinnen Mund,
 Män doch noch lange nich so nett, —
 Dewil se linen Snurrwiß hät.

De Stärnen Nobends blenket so,
 Dao kif id sat un lang hänto,
 De glemmt un glemmt dao mächtig hiär,
 Män sine Augen glemmben mehr.

O! — 'ne Maikast! — weg! — ne, ne! —
 Jd will' nich saihn, id arme Beh!
 Jd will nich hören Was', Big'lin',
 Mi wäff män duller dann de Pin.

„Schleswig-Holstein, stammverwandt!“
 Et iss so wid dat quaoode Land,
 Un bi den Krig, de Mörderie,
 Dao iss de laiwe Kär! met bi.

Ha! — denk id dran, mi schuddert so,
 Slött een' met Macht de Döär män to,
 Dann kümp mi't faarts so ant Gehöär,
 Es wenn't Kanunnenschaiten wöär.

Häbb id dat wufft so met min Hiärt,
 'd häbb' laiwer saihn 'ne Ap upt Biärb,
 Es dao den drallen Rittersmann,
 So met de gröne Jacke an.

Nu staoh't un loake bi den Bott,
 Un denk': beschütz' em Här und Guob,
 He ligg villicht aohn Arm' un Been'
 Mibben in de Haide ganz alleen'.

Dä, dä! — nu'ff gueben Raob hoch biler!
 Dao loakt de Miälte wier int Füler!
 Well iss, de nich so hastig fluoft,
 Wenn't Hiärt in'n Liew een'n sölver fluoft.

29. De plattdütske Spraake.

Ji Kinder ut de Stadt
 Holt ju an dat bästge Platt!
 De Spraake full Gemöthlickait,
 Draff nümms ganz in Bergiätenheit
 Dao iss nu kine Magd un kinen Knecht,
 De nich dat Plattdütsk wöär to slecht,
 Alles gäiht nu Radebraken,
 Se könnt een'n der met ant Sachen maken.
 So'n Jung' kump trügg' von't Militair,
 De vertellt dao nu wat hiär:
 „So de haugen Hären
 „Konnen oft verdraittik wären,
 „Ganz licht ähr dat wull üöwerquamm,
 „Loerst fonk de Genraol dann an:
 „Die Weißheit der Hosen der Füsilier
 „Ist besser als die der Muskatier; —
 „Die Zahmbauern (es war nicht zu ertragen)
 „So schlecht haben sie mich geschlagen;
 „Die Festung im Schritt war schlecht,
 „Nächstens macht mich's recht!“ —
 Dao iss 'ne Frau in'n Gaohren,
 Gar in Telgte gebaoren,
 De sägg: „Bennäzchen!
 „Geh mal nach Papa hän,
 „Sag, ich hätt' Verschieß
 „An meinen Schüpfenstiel;
 „Ich hätte das Rabatt
 „Nu um appat, —
 „Geh, geh, und thu ihm sagen,
 „Er möchte mich eben an's Rabatt schlagen.“

Dao gäiht en Kinderwicht
 Un giff den ersten bütsken Underricht:
 „Allfrett! — du iss't mich nun nich mehr;
 „Geschwind gib mich die Lute her!
 „Große Junge! — willst Soldate wären;
 „Das gäb mich 'en netten Hären,
 „Das gäb mich 'n netten Soldate,
 „Der nichts frist als Appeltate!“
 „Mathilli! — tritt mich orndl'ch auf den Fuß,
 „Daß ich dich immer erinnern muß, —
 „Trittst — mich alle Schuhe schief,
 „Sind die Rappen noch so stiw!“
 De Denstmagd lit es ut de Döär,
 Dao stäiht de Schaz ber sbär:
 „Süh' Hinrick, wo seinst du gestern geblieben,
 „Wo hast du dir herumgetrieben?“
 „„Ach du Licht meiner Lebenslaterne!
 „„Drüke! — gekommen wöär' ich gerne,
 „„Aber mein Herr sagte: geh' hin und säge mich!
 „„Ja Drüke, und bei die Laterne sägte ich!
 „„Mußt ich auch beim Sagbuch bleiben,
 „„Mein Herz that sich bei dich 'rum treiben!““
 „Ja, und ich lief so faken nach die Dür',
 „Die Suppe kochte mich ins Füler,
 „Die Madamme hat's mich tüchtig gestochen;
 „Sie sprach: lass mich noch einmal überkochen!“
 So gäiht et nu in usse Stadt,
 Weg fall dat guebe, däst'ge Platt;
 Un met de Spraoke stigg auf de Haugmod süß,
 Man saih män wat so'n Miäken stöädig iss! —
 Den eenen Dag de Straote sägen,
 Den annern, brus'ge Röcke briägen,

So de Kleeber, so de Spraake, denk't se dann,
 Un fangt ant Radebraken an.
 O! un usse Damen hier, so recht fine,
 Höärt de Platt, se frigt jä Aorenpine;
 Se sind gebaoren un ertroden all to maolen
 Midden hier int plattdütske Westfaolen,
 Un doht, frigt Plattdütsk je to höären,
 Es wenn bi Babels Thaorn se wöären:
 Se säggt: „Hübsch sind die Gedicht', allein,
 „Das Plattdeutsch klingt doch zu gemein!“
 Se doht, es wenn se nicks von Plattdütsk wüßten;
 En Jeder doh nao sin Gelüsten,
 Jd sägge män, un nützlich wöär't de Meesten,
 „Schöbster bliw bi dinen Leesten.“

30. In de Schänke. *)

Sunndags Muorn's, et iss so Schid,
 Dann sammelt för de Haubmiss sid
 De Buren in de Schänk.
 Se drinkt en Galv un dat von'n Besten,
 Bes dat de Köster dann to'm Besten
 Noch an to Lüden fänk.

So satten nu auf viel to Haup,
 Dao quamm de Naß, de klaine Knaup,
 Un habb' ne Tass vull Nie's:
 „Stiäkt in de Tidung es de Niäsen,
 „Dao könn ji von dat Wunder läsen!
 „De Welt wärd üdwerwis.“ —

*) Zur Zeit, wie bei Operationen zuerst Schwefeläther angewendet wurde.

„De Tibung slött dao graut Alarm,
 „So'n Docter määd met Swiäwelqualm
 „De Mensten erste bid;
 „Un dann kann auf kin Menst et föhlen,
 „Söll he met Messers in em wöhlen,
 „Nids weet he dan von sid.

„De Nidse sneed he eenen aff,
 „Woa för he em 'ne andre gaff,
 „Nids miärkede de Mann,
 „He sag't herunder Arms un Beene,
 „Un von Pine wet doch kin ene, —
 „He sett't se andre an.“

„Den Köster (ja id weet nich wao
 „'t iss enerlai, min Frönd wass dao)
 „Den troden se to twee'n,
 „(Ja! denkt ju es dat graute Wunder!)
 „Den Chaorn herup un wier herunder,
 „Un dat an'n grauten Theen!“

„Dewil, dat dat geschaihen iss,
 „(So glövv de Köster waohr un wiß,)
 „Wöär he bi'n Künink west,
 „Un hädd' bi de Frau Künigin siäten,
 „Un häbde Swinesüttles giäten,
 „Un brunken up et Best'.“

„Ja, — lustert up! — noch mehr es dat!
 „Dao hävv en Buer 'en Fraumenst hat,
 „Dat wass en laighaft Dier;

„De Sur de lait den Dokter kummen,
 „De hävv dat Hiärt herut ähr nummen,
 „Un gaff ähr'n andert wier.“

„Un daovon hävv se gar nicks wußt,
 „De Mann liäv't nu in Freud' un Lust,
 „Se kennt män em alleen',
 „För em se Händ' un Föte wegget,
 „Un wann se'n Pöäßen üöver häwwet,
 „Dann sitt't se auf bi'n een'.“

De Buren keeken all to Haup
 Nao ussen Naß, den klainen Anaup,
 Met Augen graut un stir;
 Un wäör he so ant küren blieven,
 Häbb' man sich auf ant Liden giewen,
 Se hörden't nich es hier.

He wass — to Ende, usse Mann,
 De Köster font ant Liden an,
 Se fongen an to gaohn,
 De leste Druopen gont herunder,
 Noch alle kürden von de Wunder,
 Män Naß bleew noch lüt staohn.

En Sur blew noch tersügg alleen,
 De quamm to em sacht up de Theen,
 Sagg: „in Vertru'n een Woard!
 „Ich hävv' dao auf en Wiew, 'ne Fiäge,
 „Ich triäd' ähr nüms nich in de Wiäge,
 „Un immer iss se quaoob;

„Ich dachte faorts an mine Frau,
 „De iff met ähre Lung' to gau,
 „Hänf Land und Lüß' an'n een',
 „Wenn de 'ne andre Lung' könn frigen,
 „So dat se towes mehr möß swigen,
 „Ich mißd' daorsüm en Theen.“

„Dat beste Biärb et iff för di,
 „Brengst du den Dokter mi herbi, —
 „Ich holl et nich mehr ut,
 „Ne Wannemül will'f laiwer höären,
 „Dat Kriken von de äöllsten Daären,
 „Es mine Frau so lut.“

„Bont Höltken up dat Stöckken gäiht
 „Dat väwer jede Klainigkeit,
 „Hät se de Augen loss,
 „Un will id' ähr es wat för laigen,
 „Dat will de Racker nüms nich gläuwen,
 „Slau iff se es en Foss.“

Un Raß sagg: „häört! ji doht mi leeb,
 „Män off von Tungen he wat weet,
 „Dat iff de Fraoge noch, —
 „Män id' will minen Frönd es schriwen,
 „Könn juhe Frau 'ne andre frigen,
 „Et wäör en netten Togg.“

Un in de Kiärte gongen se, —
 Dann nao de Kiärf', bes halwer twe,
 Dao fatten se bi't Glass,

Un immer wurd't ähr heet un heeter,
 Se funken üm von Fuseläther,
 Kin een' wuff, woa he waff.

31. Jan-Bänd up de Brudschau.

Män eenen Jungen hadden se,
 Dumm waff he ess dat laime Beh,
 Män et waff ähre ganze Freud',
 Ähre ganze Stäligkeit.
 De Meerste, wu de Mörs dann find,
 Sagg: „Jan-Bändken! — min laime Kind!
 „Nu fõt di doch 'en Wim,
 „Süff wäfst du aold un stiw.“
 „„Jau!““ raip de Schult ut sinen Stohl,
 „„Jd giev' di auf en nie Kammsol!
 „„Wüff nich wat id för Freuden daihe,
 „„Kreeg id son'n Jüngsten up de Knaihe!
 „„Jöffes Jan-Bändken ma! an,
 „„Jd miß berüm min beste Spann!““
 Jan-Bänd stonn up heete Ruolen
 Un gnesede so ganz verstuolen;
 He lait, es wäär he'n Wind entgiegen
 Kruopen dö'r de döörn'n Hiegen:
 Sin Gesicht dat lait appat
 All so breet und platt,
 Es hädde man in fröhern Dagen
 Met den Klopspaon druppe slagen.
 De aolle Meerste namm dat Boarb:
 „En Sondag ma! di män paraot,

„Wenn dann in Duorpe Klärmiß iss,
 „Dann kump dao eene ganz gewiß,
 „'ne Därne bid' un graut un fast,
 „So ganz 'ne Därn' es för die paßt,
 „Un de frigg en Kistenwagen,
 „Dao würd' kin Menske bäwer klagen!“
 De Schulte raip: „wel meinst du Frau?“
 Un de Meerste raip all gau:
 „Mike Knairaims fall he frien!“
 „„Ha! — dat fall wull sin!““
 Un es nu de Sunndag quamm,
 Trod' de Meerste Jan-Bänd an:
 Witte Huos'n, beschnallde Schoh',
 'ne himmelblaoe Buks der to,
 'ne füllraude Weste,
 'en gröhnen Rod' upt Beste,
 'en Halsdot giäl es Gold,
 De Hob, de wass lüd' aold,
 Sine Haore, lanf un dicht
 Rämmde se em int Gesicht.
 Nu keeken baide up ähr Glück,
 Nammen Jan-Bänd tüskten sich,
 Un streeden up dat Düörpfen Loss;
 Stio gont Jan-Bänd es en Kloss.
 Se wassen alle stuer ant Striden,
 Se häörden all' den Bass von widen.
 De Meerste keef nao Jan-Bänd hän,
 Sagg: „Junge! — eerst snüt di män!“
 Un Jan-Bänd moß dat würklich kloß,
 Namm eerst den Finger, dann den Dot.
 Un se wassen nu so wid,
 De aolle Schult keef ut de Sid,

„Nu Jan-Bänd, drink di män en Ganzen,
 „Süß kannst du wiss nich örndlick danzen;
 „Un dann most du driste sien,
 „Moss nich blaide sin int Frien?
 Gesägg, gebaoh,

Man saog en up den Danzbün staoh,

De Wolske purrd' em in de Sid:
 „Jan-Bändken nu iss 't Tib!“
 Jan-Bänd streef de Haore glatt,
 Un mol sid up den Patt;
 De Wolske stobb em in den Rüggen,
 Dao gont he lück in Trüggen,
 Un bucde sid bess up den Grund,
 Un uopen gont de breede Mund:
 „Kann ick hävven wull de Ehr,
 „En Danz to maken es met ähr?“
 Un fröndlick sag de Därne:
 „Ja ja! — recht gärne!“
 Jan-Bänd gnesede nu wier,
 Sagg: „et iss recht hizig hier,
 „Et Water löpp mi von de Stärne!“
 „„Mi jüst so!““ sagg de Därne.
 Un et buerde eenge Tib,
 Dat Jan-Bänd wurd' een Wäördken quit.
 He streef de Haore int Gesicht,
 Un sagg: se wäör en nütlick Wicht!
 Se gnesede för Freude,
 Se gnesden alle baibe.
 De Danz de gont nu loss,
 Wat Jan-Band springen moss!
 De Därne trod em met Gewold
 Draimaol rüm, dann mol se Holt;

Jan-Bänd wass all würtlif aff,
 Ganz bespraot to ähr he sagg:
 „Höhneraugen hävvt se de?“
 De Därne lachebe, sagg: „„ne!““
 „Da! — id hävve hele full,
 „An jeden Theen dreie wull!“
 De Meerske hörbe jebet Woarb,
 Sagg to'n Schult: „se wär't paraot,
 „Ganz sicker, jau! — up Glauben
 „Se kürt all von de Höhneraugen.“
 Un Jan-Bänd moss nu wier herbi,
 Se danzden wier upt Nie!
 He keef vertwimelt ut de Sid,
 Raip: Musik! — hollt: — et iss nu Tid,
 Män Mike sprunk es wilb ümhiär,
 Jan-Bänd raip: id kann nich mehr!
 He green bitterlif un sagg:
 „Id biäffe laiwer den ganzen Dag!“
 He lait Mike, Mike sien,
 Sagg: „Mober, ne! — id will nich frien,
 „De soll mi wull herüm kuranzen,
 „Id möß gewiss all Dage danzen!
 „Ne Mober, id will di't säggen,
 „Id will se gar nich hävven!“
 Un daomet laip he weg von dao;
 „Jan-Bänd!“ raipen se em nao,
 Män Jan-Bänd kielbe immer mehr,
 Es wäär de Düwel achter'm hiär,
 Erst es he waor up ähren Hoff,
 He daipen Nom wier halen mog,
 Un es em Türk *) entgiegen quamm,
 Fonk he för Freud' ant grinan an.

*) Kettenhund.

32. Handelskniep.

Tüns Brinken habb' viel Buss un Fels,
 Dat wass en Buer, de hadde Geld,
 Jau, jau! — he hadde hele full,
 He konn häören, sägg man wull.
 He habb' en Piärdken gau un flink,
 Snellken heb'd, en nütlik Dink;
 Dat laip all Dag 'ne guebe Rär
 So lossig up den Hoff umhiär;
 Quammt män ut den Stall herför,
 Dann wass't faorts an de Riebbenböär,
 Un blew so lang ant Fränstken an,
 Bess dat de Frau met Braud an quamm,
 Män towes wass dat Spielen daohn,
 't soll nu met an de Arbaid gaohn.
 Män de Buer habb' Last genug,
 Wil't immer nao de Rieden slog.
 He simmleerde wat he konn,
 He kreeg et nich der von,
 So dat, offschonst em wass to'm Leeb,
 He in den suren Appel beet,
 Un fröh tor Tib met Hob un Stod,
 Der met nao Haltermarket trod.
 He habb dao noch nich lange staohn,
 Dao quamm en Käuper d'ran to gaohn,
 De gaff em füftig Dahler up en Brebb,
 Un namm dat Hixlen faortens met.
 Tüns schuoff dat Geld sid up en Haupen
 Un gont sid eenet wier to kaupen.
 He funn auf eenet alsoboll,
 Wat em von Pass, wat em gefoll,

Dat Dier wass auf 'ne junge Miär',
 He gaff noch diärtig Dahler mehr,
 Es he för sinet hadde kriegen,
 Dann iss he faorts der uppe stigen,
 Un siv Uhr wass't, das quamm
 He wier up sin Gehöfte an.
 So es dat Dier wass in de Baort,
 Dao fränskedde't so faort,
 Un ess't in'n Stall in gaohen soll,
 Dao laip et auf all allsoboll
 Mao de Nibendbär,
 Un fränskede dao söär.
 Bar un Suon bekeken sid; —
 De Suon sagg: „'t iss wunderlid; —
 „He hävv en ander Fell,
 „Süß sägg't id, et wör Snell!“
 „„Da wat Jung'! — ma! an!
 „„Will't saihen off et treden kann!““
 So es et in de Niben quamm,
 Dao font dat Dier ant sloohen an;
 De Jung' sagg: „Baber et iss Snell!
 „He hävv män en ander Fell!“
 Un es se int Gesicht sid keken,
 Se baide swatte Düwels gleecken; —
 Et wass würklich Snell;
 Swatt farmet wass dat Fell.

33. Jagdsuaf.

De Husfrau wass all fröh to Beene,
Satt bi den Kaffeepott alleene,
Un lait sid't nich verdrainen,
Recht dapper in to gaiten.

Enblits quamm dao an

Tom Kaffeepott de Ehemann.

He habb de Socken up de Hacken,

De Ramaschen up den Naden,

Dat Fuselpüllken graut un nett,

Dat brocht he auk all met:

„Frau an de Ramaschen failet mi

„En Knaup, den krig doch es herbi!

„De Schohe sind so hard es dull,

„De Pülle mott bess buoven vull,

„Denn Wuoren, id' hävv' di't jä all saggt,

„Wuoren gaiht et up de Jagd!“

„„Da wat weerst du nu all wier,

„„Kumm drink es erst, un sett di hier!

„„Jä hävv den Hund jä gar nich saihen!

„„De fall wull wier nao Müse klaihen!““

„Müse klaihn, dat brave Dier!

„Dao quaterst du denn nu es wier!“

„„Jau he döt't, de Slaß von'n Hund,

„„He klaihet immer in den Grund!““

„Frau vertöne mi nich wier!

„Et iss min Augappel dat Dier!“

He gont nu nao't Gericht,

Nao'n Markt gont dat Wicht,

Un bolle prüttelbe de Pott,

För de Jagd wuerd all'rhand brott.

Auf lagg dao all de Fuesel-Pull
 Bess buoven undern Proffen vull.
 De Frau habb de Kamastken naht,
 Un hier un dao 'ne Klainigkeit.
 De Frau — es Fraulübe dann find,
 Es de de Pull vull Klaoren find't,
 De denkt, wu smäc̄ dat wull?
 „Marjo! — dat iss jä stark es dull!“
 Se guot de Hälste in 'ne andre Pull,
 Un moß de een met Water vull.
 Un stuoß se nett för ähren Mann
 In dat graute Holster dann.
 Es Muorn's de Hahn ant kraihen font,
 De Mann all up un dale gonf,
 Twe Stunne bleev he so ant wehren,
 Dann wull he endliks weg spaßeeren,
 De Hund sprunk froh, dat dicke Dier:
 „Nao drai Dag' sin id̄ der wier!“,
 Et gaff en Mülken so un so:
 „Min Kärlken! — nu gaoh to, gaoh to!“ —
 O Jees! — wat wass et grülik heet,
 Wat waor'n de Hiegen haug un breed,
 De Hund wass wilb, dat Wild waor knapp,
 Un o! wat wass de Fuesel slapp.
 He kreeg sin Föer in de Flint
 Un he quamm gräsig es en Kind,
 Abends int Quarteer
 To all de andern ähr Bläseer.
 De eene sagg: „he hävv immer in de Hiegen siäten,
 „Un lutter Karbanaoden friäten!
 De andre sagg: „he ruoß es dull
 „Immer up de graute Pull!“

De diärbe gar: „He hävv puffedert!“
 So hävvt't se alle em fereert.
 Den andern Dag gonk't wieder loss,
 Boll stonn Caro es en Kloss.
 Den Här den steeg dat Blod
 Bess buoven undern God,
 Dat Hiärt slog nümms för sine Frau
 So lut un gau
 Eff't hier in de Kartuffeln slog;
 He türbe mankst all gueb genug;
 Bess endlüks sprunk den Caro in,
 'ne graute Ratt' quamm up de Pinn',
 He aover, sine Hiz' wass graut,
 Schuot de Ratte musedaud.
 Män o! dat saog en Jagdkumpan
 Dao jüfte achter 'ne Siege an,
 De hävv't bemärket sid ganz nett,
 Woa he de Ratte laoten hät. —
 Aover usse Här
 Schuot den ganzen Dag nich mehr,
 Et fluog un laip genug dao hiär,
 Män et bruop nich sin Gewiär,
 Doch brocht he üm en Uhr off veer,
 En grauten Hasen int Quarteer,
 Un rennomeerbe dao nich slecht:
 „Den schoat id es recht jagdgerecht!“
 De Jagdkumpan
 De dat Rattenschaiten erst saog an,
 De satt un gnes'be in den Baorb,
 Sagg aover süß kin Woarb.
 Den diärben Dag, dao gonk't nu trügge,
 He stüend': „so'n Has isf line Mügge!

He funn noch hier un dao es wull,
 Män he schuot förbi es dull,
 Un es et so sim Middag waor,
 Dao lag he faste up dat Dar,
 Un wat de Jagdkumpan dao daih,
 Dat iss ju alle eenerlai.

Genog es he to Huse quamm,
 Raip de Frau: der wier min Mann?“

„„Jau! hävv he dao foartens saggt,
 „„Män Kind! — et iss 'ne schlechte Jagd!““

„„Wat? hävv't denn gar nicks gieven?“

„„Jau etwas hävv' ich kriegen!““

Un he pod stolt int Holster dann,
 Un trod un trod so langsam an,
 Un watt habb he? — säggt' watte?
 He habb de graute, dicke Ratte.

Un trod un trod so langsam an,
 Un watt habb he? — säggt' watte?
 He habb de graute, dicke Ratte.

He habb de graute, dicke Ratte.

34. Der erste Ball.

Die Tochter kommt von der Universität zurück,
 Der Eltern ganze Freude, ganzes Glück!

Nun tritt sie in die Welt, —

Nun tritt sie in die Welt, —

O wenn sie nur gefällt!

Da kauft Mama ein Duzend Kleider,
 Sie näht der allerbeste Schneider,

Den schönsten aller Hüte,
 Bekommt die junge Blüthe,

Den schönsten aller Hüte,
 Bekommt die junge Blüthe,

Bekommt die junge Blüthe,
 Und auch was gold'nes allenfalls

Und auch was gold'nes allenfalls
 Für Finger, Arm und Hals.

Für Finger, Arm und Hals.

Links an der Seite, — dort!
 Prangt ein Kösschen immer fort,
 Es zeigt, daß kommt der rechte Mann,
 Die Lieb' von dort erblühen kann.
 So kommt das Kind nun auf den Ball,
 Die Mädchen flüstern überall:
 „Hüm! neuer Zuschuß wieder! —
 „Ein ganz modernes Mieder! —
 „Hübsch ist das Barrègkleid,
 „Das Haar aufgenommen an der Seit'; —
 „Sonst aber, offenbar!
 „Die Konkurrenz bringt kein' Gefahr!“
 Die Herren Iorgnettiren:
 „Ha! das Knöspchen kann passiren.“
 Mama sitzt nahe im Gewühl,
 Es wird vor Angst der Armen schwül;
 Papa streicht ängstlich sich das Haar,
 Schon stellt zum Tanze sich manch' Paar,
 Noch ist das Kind nicht engagirt,
 Mama, Papa sind echaufirt;
 Da kommt des Nachbars Franz,
 Und führt das Kind zum Tanz.
 „Guob Dank! — Frau!“
 „„Danzet se!““ — „Jau!“
 Und Mama vergehen nun die Schmerzen,
 Ihr springt ein Band vom Herzen!
 „„Wenn se män nich föllt, hier giff et manchen
 Schupp,““
 „Da! dann stäiht se wieder up!“
 „„Wat kümmp ber nu?““ — „„Gaoch hän un tief!““
 „„Polka kümmp ber glif!““

„Sägg, kann de auf usse Wicht?“

„Wiff'! — un es en Fuegel so licht!“

„Hu! — dao gäiht de Danz all an!

„Hävvs se'n Dänzer Mann?

„Dao kämp der een'n dügg mi! —

„Nee, ne, he gäiht förbi!“

„Frau, Frau! — dü't Paol —

„Se sitt noch es en Paol.“

„Gaoh hän, — gaoh der es hiär,

„Un breng' wat Leders ähr!“

Er geht, ja er geht geschwind:

„Ach! ruhst du mal mein Kind?

„Hier! nimm dir mal 'n Kränzchen,

„Gleich machst du wieder 'n Tänzchen!“

„Ah! — Guten Abend Herr Assessor!

„Ich stell' Ihnen hier meine Tochter vor!

Der Herr verneigt sich ehrfurchtsvoll:

„Der Ball ist heut recht voll!“

„O ja!“ — Das Kind ist wieder stumm,

Sieht sich im Saal mal um.

„Sie tanzen nicht?“ — Das Kind wird roth
und schweigt;

Der Herr Papa spricht, da er sich verneigt:

„Sie schien mir eben etwas matt,

„Auch ist sie seit Kurzem erst in der Stadt,

„Sie ist noch so wenig bekannt!“

Doch der Herr ist gleich galant:

„Ist die Müdigkeit vorbei?

„Dürst' ich sein so frei?“

Papa geht freudig auf und nieder,

Das Kind tanzt wieder.

Den folgenden Tanz
 Tanzt auch das Mädchen ganz;
 Das Mädchen kriegt nun Leben,
 Muß gar schon Körbchen geben.
 Papa, Mama, sie klatschen in die Hände,
 „Ich gläuw' se riet't sich drüm am Ende!“
 Die Bahn ist gebrochen,
 Und halb schon Herzen für sie pochen,
 Papa, Mama — sie werden eitel,
 Er trinkt sich 'n Haarbeutel.

35. Dat eerste Buren Driven.

(1849.)

Dat Jagdgesetz, dat iss nu dao,
 „Wat fraog wi Bueren nu ber nao,
 „Möh faorts Muorgen will wi driven,
 „Dao sall kin Gase sitten bliwen!“
 De Muorgen quamm,
 Dao quamm dat Chor heran!
 Von Flinten maor'n der nette Sorten,
 Ich häbb min Liäwen nich b'rut schoatten.
 Unt Laden dat gonk recht reslut;
 Denn woa nicks in kump, kump nicks ut.
 Se fongen dao nu an to wehren,
 Woa süß män jogen Kaveleeren.
 De meersten stellben sich nu an,
 Woa män en Weg herute quamm,
 De andern gaffen sich ant driven,
 So'n Raosen kann kin Mensch beschriwen.

Dat Wild dat gaff sich bolle loff,
 Un zwaor toerst en aollen Foss.
 De ruof un ruof nao allen Siden:
 „Anders ruof't in fröhern Tiden,
 „Dat weet ich saortens an den Wind,
 „Dat Land' un Mesträöde dat sind!“
 Nu gont he sacht herüm spazeeren,
 Daich alle Pässe visiteeren;
 De eene Schütz de satt un fratt,
 Es he em giegendäver satt;
 Es he erst sine Flint' hävv kriegen,
 Wass Rainik längst wier döer de Siegen,
 De twedde wass wull nich ant friäten,
 Den Hahn to spann'n habb he vergiäten,
 De diärde aover quamm ant knallen,
 Dao hädd en Dffen konnt von fallen.
 Män Rainik wass noch flink to Beene,
 Quamm nu den Buer bes up de Teene,
 Satt för em, keef so slau he konn,
 Es he met liedge Flint' dao stonn.
 Den Buer wass't so gar nich recht,
 Em ducht es hädd de Foss dao säggt:
 „Wacht Bürken, nu sinn ich di baise,
 „Gott helpe dine Gäuse,
 „Um Fösse to beluren,
 „Sin ji nich schlau genug, ji Buren!“
 Dat Fösken mok en Sidenfag,
 Verswunnen wass et von den Plag.
 Quamm nu nao eenen, de dao stonn,
 Beet an de Nägel wat he konn,
 „Wat!“ dacht de Foss, „wat fänk de an,
 „Bitt sich de sölvst, de Mann?

„De sall sich doch es recht altreeren,
 „Den will ich es förbi spageeren!“
 Un „riß“ passeerde he dao hiär,
 Mächtich knallde dat Gewiär,
 De Foff laip weg, denkst ju dat Wunder!
 Den Buer laipt Blod den Kopp herunder.
 En Hase quamm nu alle Wil,
 Ganz langsam, he habb gar kein Fl,
 Män es so ganz in kuotten
 Beer Läup' nao em habb'n schuotten,
 Wuerb't met de Ruh wat minder,
 Dao läup he viel geschwinder.
 Det Lobends nao eenen Hasen män,
 Dao trock sich so'n lüch Hagel hän,
 Den namm de Schüet den veerden Läuper,
 Un't däih berbi noch män en Schaipe,
 Den kreenen se, wil jüst nich wid der von
 En Knecht noch met de Greepe stonn.
 Müms Klagebe en Hasen so,
 He raip den Schaipe stürvend to:
 „Häv'v mi dat de Friheit bracht?
 „So'ne Burenjagd?
 „Wao se erst een'n män blesseert,
 „Dann met Greepen massakreert!
 „Mine Ahnen wassen auf in Raub,
 „Män se habb'n en schöner'n Daub!“
 Un de Hase wass der west,
 De Buren habb'n en grautet Fest,
 Zwintig Mann, de häv'v't der siäten
 Häv'v't von den ersten Hasen giäten;
 Se waoren alle hiärtlich froh,
 Un brunken 'n Fatt vull Snaps der to.

36. Das Ballfieber.

Die Uhr schlägt schon acht,
 Die Tochter ist erwacht;
 Mit aufgewickeltem Haar,
 Mit Auglein nicht sehr klar
 Denkt, als sie hört der Glocke Schall,
 Sie gleich: heute ist der Ball.
 Da hängt das wohlgestärkte Kleid,
 Ein Reifrock auch recht steif und weit,
 Da liegen Blumen ohne Zahl,
 Darunter wird ihr schwer die Wahl.
 Sie kommt sodann zum Kaffeetisch,
 Ihr Appetit ist heut nicht frisch;
 Papa sieht da besorgt sie an,
 Die Frau nun tröstet ihren Mann,
 Indem sie spricht: „mein Lieber!
 „Sie hat das Ballfieber!“
 Das Frühstück ist heut bald zu Ende,
 Nun regen sich die kleinen Hände,
 Sie pudern, striegeln's Köpfschen blank,
 Und thun ihm doch nichts recht zu Dank.
 Blumen werden bald zum Kranz gebunden,
 Bald wieder zum Bouquett gewunden,
 Und alles wird dem Köpfschen anprobiert,
 Zu sehn, was es am meisten ziert. —
 Man löst und bindet manche Schleifen,
 Sie soll nu mal kein Mensch begreifen;
 Genäht, gebügelt wird mit aller Kraft,
 Und alles thut das Kind heut' fieberhaft.
 Nach Tische, gleich, kaum ist sie fertig,
 Ist der Friseur des Winks gewärtig:

- „Ah guten Tag! — so pünktlich heute?
 „Wie mach ich's nun? — die Rose an der Seite?
 „Oder gar
 „Diesen biden Kranz durchs Haar?
 „Auch sind hier Schleifen aller Art!“
 „„Der Kranz ist hübsch und zart,
 „„Denselben hat vor ein'gen Tagen,
 „„Die schöne Gräfin noch getragen!““
 „So?“ — „„Ja! — und wie man sagt,
 „„Hat viel Epoche sie gemacht!““
 „Ich vertraue Ihnen ganz!
 „Wählen Sie den Kranz!“
 „„Gehorsamer Diener! — wie —
 „„Das Haar — wie befehlen Sie?
 „„Ganz über's Ohr,
 „„Oder bis davor?““
 „Ganz über's Ohr! — 's ist viel zu groß,
 „Verborgenheit, sie sei dein Loos!“
 „„Fräulein! — Sie spotten nur!
 „„Kein schön'res Ohr lauscht der Natur,““
 „Das sagen Sie aus Höflichkeit!“
 „„Gehorsamer Diener! — Das sei weit!
 „„Bis an die Stirne muß der Kranz,
 „„Ihr Haar hat ganz besondern Glanz!““
 „So, — so! — noch ein wenig nach vorne hin!“
 „„Ja! — wie eine Königin!““
 „„Gehorsamer Diener! — wir sind so weit!““
 „Was in so kurzer Zeit!“
 „„Mein Fräulein! — Ihnen zu dienen!
 „„Gehorsamer Diener! — empfehl' mich Ihnen!““
 Nun tritt sie vor den Spiegel hin,
 Der Kopf ist ganz nach ihrem Sinn,

Da kommen Nachbars Töchter all,
 Die eine tabelt, der andern ist es nach Gefall;
 Die eine will ein Kösschen biegen,
 's müßt mehr sich an den Kopf anschmiegen,
 Die andre wieder läßt's nicht zu,
 So hat das arme Kind kein Ruh!
 Und nun geht's an die Toilette,
 Sie ruft mit grellem Ton: Lisette!
 Und die die Töpfe hat verlassen,
 Will gleich das feine Kleid anfassen.
 „Hollt! hollt! — wat föllt ähr in?
 „Wat kümmp ähr denn in den Sinn?
 „Wass' se sich erst de Hände witt,
 „Woaran noch all de Pottsmitt sitt.“
 „„Fräulein, sin se oahne Soargen,
 „„Ich hävv mi draimaol wasset siet van Moargen!““
 „So? — dann schnör' se mi — so!
 „Faster, faster! — män immer to!
 „„Fräulein! — marjo!““
 „Faster, noch faster! — so!“
 „Nu mott se dao den Raifrock frigen,
 „Un daomet up den Stohl up stigen!
 „Nu mott se mi'n üövern Kopp schaiten! —
 „Aover fine Tölplichkeiten!
 „Dat se nich den Kopp lebeert,
 „Dan wäär alles ruineert!
 „Nu dat Kleed! — hännig to!
 „Dat gäiht nu wieder jüste so!
 „Galf sieven iss't? — doch nich later!
 „Nu hal se hännig en Glas Water!
 „Mine Hansken — woa sind de?
 „Minen Snufdof! Lisette, he!

„Woa bliv se nu so lange wier?
 „Hännig den Mantel hier!“
 „„Dao iss de Wagen!““ „so?“
 Beim Kerzenschein
 Steigt sie nun ein;
 Sigen! — das kann nicht gehen,
 Sie muß im Wagen stehen,
 Des Ballsaals Thüren gehen los,
 Sie naht, und der Eindruck, — der ist groß,
 Sie naht, die Herzen beben,
 Musik ertönt, man sieht sie schweben.

37. De Piärdehandel.

Bänd Hiärm, en Buer recht kufsig daor,
 To Dülmen up dat Behmarkt waor.
 En Piärdken wull he dao verkaupen,
 Dat konn nu ganz unnüfel laupen,
 De Beenkes waoren doch so fin,
 Daonao konn't wull en Bullblod fin.
 Bänd Hiärm, de habb nog to flatteeren,
 Dat Dier wass immer bäör ant Behren.
 Et habb dao noch nich lange staohn,
 Dao quamm en Kaupmann dran to gaohn,
 En Kärl so ganz börbriewen,
 De fraogt': „wat sall ick gieven,
 „För den klainen Wehrpaol dao?“
 „Siv, — jess Jaohr binao, —
 „Fäör to sige, achter to hauge; —
 „Bah! — en Glasaugel!

„Platthöwig, en Spedhals,
 „En Kribbensetter jibensfalls!“
 „„Dao iss alle nicks von waohr,
 „„Un he iss erst veer Jaohr!““
 „Nu säggt es, Buersmann,
 „Wao saih ji mi för an?
 „Dat Biärd veer Jaohr?
 „Siet doch nich so daor!
 „Däwrigens, dao kump et nich up an,
 „Laot't saihen off't met ju handeln kann!“
 He slaog em in de Hand met Macht;
 „Zwintig Dahler un acht!“
 „„Da wat! — iss he auf wis?
 „„Iss dat denn auf en Pris?
 „„För en Dier rast es en Reh?
 „„Dao wärd nicks von, ne ne!““
 „Diärtig Dahler will't dann säggen,
 „Sall't de stime Krade daoför hävven?“
 „„Wat stiw? — stiw? — stiw düet Dier?
 „„Iss kin en'n so'en flinken hier,
 „„He iss jä es en Fuegel in de Luft,
 „„Off id sinn de erste Schuft!““
 „„Mloh! — probeere he en es,
 „„Off he nich ganz unnüsel häß!““
 De Handelsmann
 De poed den Tügel an,
 Den Bügel holl de Buer paraot,
 He satt in'n Sabel all so faorts;
 Un „jüh!“ — met de Biegle eenen drup,
 Dao gonk et faorts in vull'n Galupp,
 He wass so faorts en Endken wid,
 Bänd Hiärm raip: „he! nu iss et Tid;

„Wierümme draihn, — ümme draihn!“
 Män wat he mogg auf schraihn,
 Dat Biärd met finen Riber,
 Gont immer wieder un wieder,
 Bess nu, wao ick't vertelle hier,
 Hät Bänd-Hiärm et noch nicht wier.

38. Dat Swinflachten.

Se holl em immer stur de Stange,
 Un he wass würklich för ähr bange,
 He drunk so gärne en Glas Fusel,
 Un manksten wass he wull in Dufel;
 Wenn he so ut en Huse gont,
 Un se dann an to drühen font:
 „Jan-Bänd! — fine twe!“
 Dann sagg he saorts: „„ne Gerdrük, ne!““
 In'n Huse wass all fröh Gewach,
 Denn jüste soll an düssen Dag
 En düftig Swinken slachtet wären,
 Et wass en üwerjäh'rigen Bären.
 Bänd wass süß in de Arbeit flau,
 Män hütte wass de Kärl recht gau,
 He fläörde Holt
 Un Water met Gewold,
 Dann satt he an de Mür
 Un pusde in dat Für,
 He tömde finen Augenslag,
 He hadde finen flitgen Dag;

Denn Wüörst un Schinken habb de Junge,
So ducht em stump, all up de Tunge.

Gerdrük wass auf recht ant Wehren,
Un häörd nich up, to resoneeren:

„Nu iss dat Water all ant koaten,

„Möh Bänd mak di up de Schoaten,

„Süh to, woa wull de Slächter iss,

„He vergätt uff ganz gewiss.“

Wat wass to dohn? nao'n Duorp moss he:

„Män Jan=Bänd, Jan=Bänd!“ „„Ne Gerdrük!
— ne!““

Bänd gont der hän, namm't Mul recht vull,

De Slächter laip auf faorts es dull,

Män nu kreeg Jan=Bänd wieder Duorst,

He freev den Magen, freev de Buorst,

He schüdderde sich so däär'n een',

Em dügg, he drünt män eenmaol een';

He hävv et woggt,

Un hävv wull draie moggt,

Es he nao Hus hän quamm,

Hont't Swin all an de Lebber an.

Gerdrük hörde jüst wat munkeln,

Dao quamm he dao auf an to strunkeln,

„Ei wat, ei wat!

„Minen Snelläuper iss dat?

„Dat eene Swinken hant all hier,

„Dao frig't jä faortens eenet wier! —

„Kumm Jan=Bänd, — dat Quateer iss loss!“

He kreeg en Ruff un moss

För düssen Fall

Rampeeren in den Swinestall.

39. Modwiäl.

Josef wass en Mürmann,
 He stonn bin'n Hären recht gueb an,
 He wass upt Gueb all lange Tid,
 Met Drüke mol he sich gueb Sid;
 Un doch lait se et gar nich bliwen,
 So faken Snakerie to briven.
 He waor maol in de Klüeke jüst:
 „Süh Josef, — gueb, dat du der bist,
 „De Här iss in dat Zimmer dao,
 „He fraog nao bi, gaoh hännig, gaoh!“
 He keef ähr an so söt,
 Trock de Klumpen von de Föt,
 Un sleef up Huosen in den Stuowen,
 De Här wass kold, satt bi den Duven,
 Un Drük' stonn jüst bi'n Emmer bi,
 De immer satt vull Snakerie. —
 Es Josef ut de Stuowe quamm,
 Dao sprack se em ganz guorgen an.
 He hadde kolle Föte kriegen,
 Un iss faorts in de Klumpen stiegen,
 Män brut quamm he wier effen gau:
 „Hu! — Därn', nüms wäst du mine Frau!“
 Denn denk't, de Därn' hadd so för kuorten,
 De Klumpen vuller Water guoten.

40. De Polizeistunne.

„Häst du't höärt, — de Niigkeit?
 „Wat gueb's, — un dat'ff ne Seltenheit!“

„„Ne! — to vertell', — ic' wull jüst laupen,
 „„Un wull en Mez Katuffeln laupen!““
 „„Wat bi bin Liäwen so gub es mi,
 „„Un wu viel dusend noch derbi,
 „„So männig Board, so män'g Thräöne kostet hät,
 „„Dat iss nu ut, de Buck iss fett.
 „„Pol'zaisunn iss von hüte an,
 „„Von elf Uhr Abends kann,
 „„Un män 'n Minütken later
 „„En Suppsack nich es kriegen Water;
 „„Iss't elwen Uhr, frigg Wärd so gueb es Gäst'
 „„Sine Straose up et best!““
 „„Dat'ff gueb, dat'ff gueb; — dat sägg ic' di,
 „„Dat freuet ganz unüsel mi,
 „„Ich hävvet bi den min'n
 „„Befoggt in Graow un Fin,
 „„Et iss nu maol so waohr un wiss,
 „„Es rund en Bäckers Müffken iss,
 „„Wenn Beer un Piep bedacht all sind,
 „„Dann denkt se erst an Frau un Kind!““
 „„Män off nu weet auf Zibermann,
 „„Elw Uhr gäiht de Pol'zaisunn' an,
 „„So müet' se doch so lange bliwen,
 „„Bess dat se kummt, se to verdriven!““
 „„Dat's sicher es ne aolle Jach,
 „„So'n Kärl dat iss en Drimenach!““
 Män hät 't: „dao iss de Polizei!“
 „„Dann laupt se, ähr iss enerlai
 „„Waohän; — in den Swinestall,
 „„In den Schuotsteen, üöwerall
 „„Verkrupt se sich es bange Blagen,
 „„Es häbden se en Mensch erslagen.

„„Jau, kennst dat eene Stümken all?
 „„Lest kraop en in den Schwinefall,
 „„Un de Tosfall hävv et liben,
 „„Dat he kump bestriben
 „„To sitten up en mächtig Swin;
 „„Dat häff es wahn met em in'n Frien,
 „„Bäff de Polizei an'n Grund,
 „„Dat ähr noch de Schin iss blund;
 „„De Rüter fall nich fangen sin,
 „„Awewer doch dat graute Swin.““
 „„Dat Dink iss nett, — id häörd vertell'n,
 „„Dao wäöre lest en Junkgesell'n
 „„In de Angst un halv besuopen
 „„In den Daubenwagen kroapen.“
 „„Jä, jä! — so kann't ähr gaohn!
 „„Kumm! — wi könnt dao auf gueb staohn;““
 „„D wat! — du bist nich wis!“
 „„Kumm! wi drinkt en Glas Anies!““
 Un se gongen alle baide,
 Drunken sid en Glas met Freude.
 „„De Polizeistunn' de fall liäwen,
 „„Un de föt Anies der niäwen!“

41. Dao de Sonnenfinsterniß.

„Ut iss he, ut bliff he!“ sag Graite,
 „Wenn he dat Supen doch laite!“
 Se lag up de Niedendöär
 Met Süster Glöär!

„„Bickdüster iss't — wao mag he sin?
„„De verfluchte Brandewin!
Dao hörden se wat singen in dat Feld.
Dao wass he, — et wass usse Held,
He sunk un strunkeld' up de Pinn,
Dao stimmde Grait met in:
„Bist du ber wier du Galgenstrick,
„Bist wier Knüppelhagel dick?
„Du Bedde hier up düsse Welt, —
„Hier dat Buotergeld.“
„„Graite, Grait', nu sniärk' nich so,
„„Nu luster up, nu luster to!““
„Dat Buotergeld, un dat so foat,
„Un eher sägst du mi kin Woard.“
„„Ne, ne, nu sniärk' nich so,
„„Luster' mi doch erst es to!
„„Jä gonk! et wass jüst twee,““ —
„Wiss halv drai!“ — „„Ne!““
„„Dao gonk ic' stramm,
„„Dat'k' ut de Paorte quamm,
„„Büd' later quamm, 't iss' waahr un wiss,
„„De graute Sonnenfinsterniß.
„„Jä konn kin Hand för Augen saihn,
„„Un met dat Riken drin, dao soll'k' mi wull
bi draihn,
„„Quamm'k' to minen Schreden dann
„„Um fiv Uhr wier in Mönster an!““
„Marjo! — du arme Dier,
„So düster wass't nich hier;
„Dat Riken mol' bi wull vull Spaß,
„Du keekst gewiß dö'r'n Fuselglas!

„„Da Gratt', dat wed ic' ganz gewiff.
 „„Hier wass' kin' Sunnenfinsterniß!““
 „Du bist ganz bedrunken, jau!“
 „„Du mächtst Kuorswill, latwe Frau!
 „„Ic' sägget ganz uprichtig di,
 „„So'n kloken Hären sagg to mi,
 „„Et wäär ganz waahr un wiff,
 „„Dat so 'ne Sunnenfinsterniß
 „„En'n de Been so aordrözig möt,
 „„Dat man so strunkeld in de Höf!““
 „So? — nu häst du nog vertelt,
 „Nu frig mi es dat Buotergeld!
 „Fiv Bund Buoter, ja dat sind
 „Fiv und twintig Groffen!“ „„Kind!
 „„Se kost't män drai nu unnern Boagen!““
 „D du Lämmel! Dat iss loagen!“
 Se tellt dat Geld un tellt et wier:
 „Twiälw un'n halwen sind män hier!
 „„Jau Gratt et iss ganz waahr un wiff,
 „„Dat soviel rain versmolten iss.
 „„D in Mönster wass't so heet,
 „„Twe Lüß' sind ganz vergaohn för Schweeb!““
 „Du süppst doch es 'ne Liebe,
 „D! — latgst du in de Biefe,
 „Off sait'st bestriden up de Tunne,
 „Dao buoven in de glainige Sunne!
 „Häbb't di nich, di naim't nich mehr!“
 „„D Gratt, dao kürst du wier wat hiär!
 „„Män dao häst Recht, dat iss klaor,
 „„Minen dümmsten Straich de waor,
 „„Dat'l bi gesunne Lieber un Lix
 „„Mi nuomen häov so'n twiäset Wiv!““

He habb et sägg,
 Un hävv sich leggt
 Upt Dahr, un Grait wass noch ant sniärken,
 He konn der aower nids von miärken,
 He dräumb', dat in de Sunn' he satt,
 Bestrieden up en Fueselfatt.

42. Up Lütkenbiek.

„Up Lütkenbiek, dao iss Musik,
 „Dao will wi hän nao'n Jäten glif,
 „Du treadst den besten Lawwerd an,
 „Nimmst an den Arm dann dinen Mann,
 „Wi willt doahän ganz langsam sländern,
 „Un willt uff dao es recht verändern.“
 So sagg he sine Frau to Dar,
 De twintig Jaohr de fin' all waor,
 De Frau, de wass dat nao den Kopp,
 Dat Brudkleed wass't, wat se antrock.
 Et wass von appelgröne Side,
 Eng es 'ne Stroatte: nich to wide,
 De Hob offschonst Pamela waor,
 Lagg doch wull lüd to fast upt Dar,
 Auf wass de Schirm so unwis graut
 Von Mode habb' de Frau fin Raub.
 Se gongen nu nett Arm in Arm,
 Et wass den Mittag grülid warm,
 Dat Sunnparplü wass aower graut,
 Se habb'n för Sunn' all baid' fin Raub;

Un Fiffelken, de Mopps laip met,
 Dat Dier wass aold un grülic sett.
 Se quammen an, drai Uhr wass't boll,
 Se setted'n sid, wao't ähr gefoll;
 De Kaffeepott erscheen nu glif,
 Un es nu anfonk de Musik,
 Dao fonk de Nüh' ant Hülen an:
 „Stille Dier! — so raip de Mann,
 „Mainst du, du wäörst Jenny Lind?
 „Stille swig un dat geswind!“
 Fiffel kreeg en Klapp off drai,
 Dao gaff et erst en recht Geschrai.
 De Frau de lait sid't prächtig smaken,
 Se baih sid't biärde Butt'ram maken;
 „Mann, du moss't de Buoter pröwen,
 „Se iss gueb, et iss fin Dwen!“
 „„Ei wat, swig von de Buoter still,
 „„Will dat id Musik höären will,
 „„Se spielt von Mozart grade wat;
 „„Id at jä för 'n Stunne satt!““
 „Mozart, — Mann!
 „Well iss dat dann?“
 „„Mozart iss en Mann von viel Geschid,
 „„He hävv ne graute Stemmfofen = Fabrick,
 „„He spielet gueb den Dudelsack,
 „„Un raufet gärne Strangtoback!““
 „Dao kürst du wier unwis Lüg!“
 „„Frau id bidde di, — nu swig!““
 Un dat biärde Butteram
 Wass ant Verswinnen an.
 Un es dat Stüd nu waar to Ende,
 Dao slog he düftig in de Hände:

- „„Go! — Frau, de Mann wass graut!““
 „„Iff de graute Mann denn daub?“
 „„Jau! — daub genug,
 „„De sitt nu in den Himmel up en Zwog,
 „„Un blöff Klanette, Frau!
 „„Dao'ff mine Tass, güt' in, män gau!““
 „„Jau Kaffee, wenn de noch der wäär!“
 „„Wat häst du denn der alle döär!
 „„Jau, mi greep de Musik grülük an,
 „„Dao moss id' drinken, Mann!“
 „„Dann drink id' nu för min Bläseer,
 „„Ne ganze graute Pulle Beer!
 „„Still! — se spielt de Polka nu,
 „„Rühe, gaoh — laot mi in Ruh!““
 „„Fiffellen! — kumm hier!
 „„Trink Miälksten laiwe Dier!“
 „„Polka, — wat,
 „„Wat iss denn dat?
 „„Dat iss en Danz in Polen gebaoren,
 „„De hävv sid' hier hän verlaoren;
 „„Et iss en Bastert von Hüpper un Galupp,
 „„Rühe, gaoh, süß kriegst du 'n Schupp!““
 „„O Jeeses Mann!“
 „„Wat is der dann?““
 „„Wao iss de God, de mine?“
 „„Dao achter hävvet en de Swine!““
 „„Da Guob! id' arme Kind!“
 „„Nu kumm män to, geswind!
 „„Sapperlot!
 „„Dat eene hävv den God,
 „„Dat andre hävv de Kausen, Frau!
 „„Nu slao der up! — män gau!““

De Strümpe waoren witt upt Best,
 Se sunk bess an de Knaih' in'n Nest:
 De Hob, de wass in dusend Stücke,
 So Swine hävvt doch eeg'ne Nüde.
 Se bunn den Snusdoß üm den Kopp,
 Un lämpen se nao Huse trock,
 Un noch sitt Lütkenbiek ähr in de Glieder,
 Jck gläuw', se kump der nümß nich wieder.

43. De Heöwerrassung.

De Frau, de habb't so gärne nett,
 He wass genöglük dick un fett,
 Em konn nett Wiärks recht amüseeren,
 Män et moss em nich scheneeren,
 Auf moss't nich in den Gelbbühl gaohn,
 Denn dao konn he fin Spass verstaohn.
 De Frau habb alles auf nao'n Sinn,
 En Kanape met Fiäbern drin,
 Disl' un Stöhle up et Beste,
 Gardinen auf met dicke Quäste,
 Se habb en Hob för äösig Wiäber,
 För schön't en Sammthot met ne Fiäber,
 Se habb en Kleed auf ganz von Siden,
 De andern konnen all wat liben.
 Nao'n Möbel habb se lang Gelüst,
 Un Wihnachten wass et jüst,
 Dao kreeg se von de Tante
 Ne höltene Serwante,

O Jees! — dat wass för baide
 'ne ganz unnüßle Fraide.
 Män hät man een't, döht man wull säggen,
 Will man all wier et andre hävven,
 So wull't de Frau auf gar nich ut den Sinn;
 „Sägg Mann, watt sett wi dao nu in?“
 „„In setten? — wu dann? Dummerie!
 „„Den upgestoppten Rühn dügg mi!““
 „D wat, — 'd wull bi jä schuppen,
 „Dao häört sic in poglain'ne Puppen.“
 „„Hu, hu! — du wuff't der auf wull an!““
 „Jau dat häört sic laiwe Mann!“
 Se küßed' em twemaol, streef em an'en Sinn:
 „Sägg! — settst du mi der nich wat in?“
 „„Da wat, oa wat! — all'rhand Soargen,
 „„Jd will mi es bedenken moargen.““
 Den andern Dag wass fak se up de Pinn',
 Um Middag wass der noch nids in;
 Dao kümpe de Magd herrinne quiken:
 „Se mög es in de Glasskast fiken!“
 Dat giff 'ne Freud', wat wärd se gau,
 Hals üöwer Kopp nu löpp de Frau,
 Se löpp der hän, män wu wärd ähr to Sinn,
 De dicke Kärl satt sölwst der in.

44. Spazeergank int Früjaobr.

Stoffer.

O wat iss dat Wiär nao min Gefall!
 Et iss so warm nu üöwerall!

De Sunne schint to warm binao,
 Wat iss de Hiemel rain un blau;
 So grön, so friss iss't buten nu,
 Un wat en Blömkes! — fik es du.

Bänd.

Wat sind de Flügelkes ant Singen,
 Se könnt de Fraide nich betwingen;
 Rik se witet in der Daod
 Ähre Kuorswill doch sin Raod.
 Dat Nacht'gallmännken singt so söte,
 Et kic sin Winken in de Möte;
 Se sliapt un släört ähr Allerbest,
 Bess dat se't ferdig hävvt dat Nest,
 Ja un hävvt se't dann so wid,
 Dann brödd dat Winken fuller Flit,
 Un he; — he sitt dann immer döär
 Un singt sin Winken nett wat föär;
 Un bi den allerwelsen Sank,
 Dao wärd em dann de Tid nich lanf.

Stoffer.

Nu süh es an! 'ne Henn' iss dao!
 Wull vertain Rücken laupt ähr nao!
 Süh! wat se kludt un Soarge hät, —
 Un sinnt se wat! wat tuct se nett! —
 Un schuddert män de Rücken se sid,
 Wat mäc se sid dann krus un did,
 Se döht de Fiädern all ut een',
 Se laupt der under all bi'n een',
 Se brödd se nu ganz tutte wir,
 Et iss ganz nütlick met so'n Dier.
 D Jees! — dao kümpt de Rüh' ut't Hus!
 D Jees wat wärd se dull un krus,

Süh se decht den ganzen Tropp,
 Se flügg den grauten Rühn nao'n Kopp!
 Nu kif, de Rüh hävv nich et Qiärt,
 Knipp tükten sine Been' den Stiärt,
 Un gäiht der döär, so gau he kann;
 Dat süht sid doch plasseerlid an.
 Wöär jibe Mor so för ähr Kind,
 Eß't Hennen för de Küken find,
 Jau Bänd, dat Dingen, dat iss klaor,
 Dat wäör würklic wunderraor!

B ä n d.

Süh de Piärd find in de Waibe;
 Wat de klof find; — alle baide! —
 Staoh't fast bi'n eene, Piärd an Piärd,
 Wao't een' en Kopp, hävot anner'n Stiärt, —
 Slaot mät den Stiärt nu immer to,
 Un wiäret sid de Flaigen so.

Stoffer.

Wat 'ne klofhait iss dat wier!
 Man söllt nich säggen! — kif so'n Dier!

B ä n d.

Ja, dat iss wiss, dat jiber Mann
 Auf von de Diers viel lähren kann.

Stoffer.

Ja woll, ja woll! — dat sägg id met,
 Guob der Här moßt gueb un nett.
 So Mensken de full Laigheit find,
 D wäören se män nich so blind,
 Se mössen staohn un säggen hier:
 Wi find doch dummer es so'n Dier!

43. An de Mörderkes.

Wat hävv so'ne Moder doch immer för Raub!
 Denn hävv se män effen de Döchterkes graut,
 So denf se all wieder met Soarge daoran:
 D häbb' id' de Kinner män gueb an en Mann!

Se trecket der mett nu holl hir hän, holl dao,
 Se laupet es Küsskes de Klude ähr nao,
 Un jüst laot' se dann doch, wenn ji se so saiht,
 So nett es de Küsskes, de effen erst blaiht.

De Bürstes de kift se dann gärne wull nao,
 Un find ähre Hiättes auf manfst wull lüch tao,
 So wurd doch so männ'get, dat taohet noch wass,
 Tolest noch so wesk, ja noch weskter ess Wass!

Wu fat hävv 'ne Glubberske sieler sid' ducht,
 Un flog doch ant Leste so lif in de Lucht,
 Drüm Mörkes hävvt ji se met Ehren erst graut,
 Dann hävvt auf so holl met den Mann fine Raub!

Wo Sucker män iss, jä de Flaigen auf sind,
 So auf bi so'n Därnken, so'n wundernett Kind;
 D Mörkes! — dann immer de Augen der up!
 Un kümp der en Flägel, den giävt foart en Schupp.

Män slött es so'n Därnken lüch oäwer den Stranf,
 Dann niämt se nich faorts so unnüsel in Twanf,
 Dann denkt nett: wao Hänstken iss, was fröher Hans!
 Un denf ji't, dann glic' et de Moder doch ganz.

Wull männiget Mörken, dat junf wass en Strid,
 Dat böht nu gewöltig bit Döchterken bid,

So'n Kind dat mott sitten so stiw es en Paol,
Män D! — bliw et sitten, wat iss dat fataol!

Drümm Mörkes, drümm hollt se nich loff un
nich stramm,
't mäc jedet tolest doch en Härteken noch tamm,
Et gäiht män nich all, es ji denket so foarts,
Un Mörkes kümp Tid erst, dann kümp ber auf
Raod!

46. Friäten ut Raod.

De Jung wurd' von sin Bar recht ehrt,
De Junge hadde flitig lährt,
Präcepter waor he eene Kär
Up en Gued bi'n riken Här,
He wass lüd stiw, satt wo he satt,
Manneeren hävv he gar nich hat,
He wass gesund, recht stramm un friff,
Att met auf an den Härendiff,
Lüd unbeholpen waor he wull,
Schanneeren däih he auf sich full,
Aofsonders in de erste Tid,
Dao keef he nich es ut de Sid,
Se däihn den Teller em full Supp,
Den namm he hän, un att en up.
Nu gont de Rindsfleesk-Teller rund,
He nammt ber aff bess up en Grund:
De Här, de hadde recht sin Spass,
De dacht, dat he verhängert wass.

Män Här Präcepter, — o Här je!
 Den wurd et suer — wat glemme he!
 Es nu't Gemös' so bi em quamm,
 Namm he de Schütel auf wier an,
 Met dat Gemös' gon't jüst so met,
 Ess't met dat Rindsflest gaohen hät.
 De annern hadden erste all,
 Recht ähre Kuorswill, ähr Gefall,
 Män wenn man doch so'n Hunger hät,
 Un eener alls alleene frätt,
 Dann kann man doch verdrailik wären;
 So gonk et auf de annern Hären!
 De Rentemester, de dao wass,
 De wurd verdrailik bi den Spass,
 Den judde, wat ich licht begripe,
 Ganz gewiß de Hungerpipe,
 De snapp'be, es Präcepter jüst
 An'n Braoden kreeg wier so'n Gelüst,
 Den Teller för de Riäs' em weg
 Un sagg to em recht breed un frech:
 „Nu ich es, un dann du es wier,
 „Du Kärl, du frett'st jä es en Dier! —
 „Ich hab' so gut wie Sie 'n Magen,
 „Das wollte ich nur eben sagen.“
 Un baobi gaff he em en Schupp!
 Präcepter keel versteenert up,
 Bewündert lait he, — jüste boll,
 Es wann he ut de Wolken foll,
 Em sprunk et es en Band von't Hiärt,
 He stünde draimaol es en Piärd,
 Dann font he lut to ropen en:
 „Ich danke Ihnen, lieber Mann!

„Gätten Sie das nicht gesagt,
 „Ich hätte hier mich todt geplagt,
 „Man sagte mir zu jeder Zeit,
 „Es fordere die Höflichkeit,
 „Den Teller rein zu essen;
 „Was Vater sprach, hab's nie vergessen:
 „Junge, sitt mi grad un rist,
 „Ess't sid höäret an den Dist,
 „Wenn di auk de Hunger driff,
 „Wochte, bess man di wat giff,
 „Wat aower up den Teller iss,
 „Dat mott herunder, dat iss wiff.“
 Un es Präcepter dat hadd säggt,
 Dao gonk ähr alle up en Lecht,
 Ain Wunder wass't auk, dat he satt,
 Un in drai Dag' nicks wier att.

47. Dat Dist'schuwen.

Sunndag wass't, et töwden alle Wiärte,
 Un Naß de gonk ganz stäödig nao de Riärte,
 Dao raip de Frau, de Drük, em nao;
 Sie doch üm halver een wier dao!
 De fette Gaus hävv'k in den Pott,
 De länger gar nich braoden mott! —
 Un Naß laip üm de Liän dat Water,
 He sagg: ick kumme wiff nich later!
 De Wiff un Prädigt wass förbi,
 Naß bach't: nu löffst en Halven di,

De fall den Magen erst flatteeren,
 Dann kann he't Gäusken gued hanteeren.
 Int Wärdshus gaff et бүт un dat,
 Et lagg der auf en Tidungsblatt,
 De eene habb't, stonn an de Döär,
 Lass drut von Diste-Schuwen söär,
 Se häörden't all verwündert an,
 Un ant Bersöken gonk et dann,
 Twe Wichter un en Mann off veer,
 De moken sich nu dat Bläseer;
 De fatten holle üm den Diste,
 De Hände drup, ganz läßenrist.
 Un nao ne halve Stunne dann,
 Dao font be Diste ant laupen an,
 Se wunderden sich Steen un Been,
 De Diste laip würklich ganz alleen:
 Un dat so gau, met so'ne Macht,
 Dat he se all häöv möde jagd.
 Naß wurde ganz verweert der von,
 He laip nao Hus so gau he konn,
 Dao stonn be Diste un wass all deekt,
 So rain un proper es geleekt.
 Ha! — dacht' he: ick will di wull wahren,
 Bist bu auf en'n von de Baren?
 Ick will di an de Kiede leggen,
 Du fast för waahr di nich es weggen.
 Ne Wolkied' holl he dann sich gau,
 „Wat fall dat, Naß?“ raip sine Frau,
 „„Dao will'k den Diste an faste leggen,
 „„De Racker fall sich gar nich weggen!
 „„Denn Driike! — et iss waor un wiss,
 „„Dat Diste för Diste nu unwis iss,

„„Se laupt von söloft, id hävv et satzen,
 „„Un biästet sid ganz kuort un klain,
 „„Wenn usse es so unwis wöär,
 „„Un laip uff met de Gaus der döär.““
 Un nu vertellb' he Drük et all
 Von düssen wunderbaoren Fall,
 De namm noch ähren Strumpband dann,
 Bunn ähren Stohl an'n Disl fast an,
 Dann fettet se der up sid fast,
 Un nu gonk Drük un Jans to Gast,
 Dao hävv't se wat to gued sid daohn,
 Se laitn nicks es Knuken staohn.

48. Guede Lähre.

Du wuff't nu Köäkin wären Wicht,
 Höär! — alle Anfant iss nich licht,
 Doch lährt met gueden Will'n un Flit
 Sid gued un full in kuorte Tid.

Dat Räubigst' nu von Hus ut iss
 De Rainlikkeit, dat iss maol wiss;
 Ut Slunzen dao wärd nüms wat Recht's,
 Män faken wull es recht wat Slecht's.

Ne guede Köäkin trecht sid an,
 So rain es se män immer kann,
 Sett't up ne Müske hagelwitt,
 De fast ähr up de Haore sitt.

So es se söloft, so blant un fin,
 So mott et nu auf üm ähr fin,
 't mott alle blenken, so dat man
 Sid in de Stölpen spaigeln kann.

Dat tweebde best, es sid verstäit,
 Dat iss för'n Wicht de Sparsamkeit,
 En Upkoaf wärd man bolle leed,
 Wat Mancher ut Erfahrunk weet.

Up Sparen Kind, dao sie du stolt!
 Denk immer: Vuoter dat iss Gold!
 Un briän' auf nich so'n glainig Für,
 Denn west du wull! — dat Holt iss dürr!

Sie immer flink un nich so drao,
 Un wat du böhst, dat denk erst nao!
 Denk wieder, es de Miäse stahht,
 Dat nicks so es in'n Dufel gaht.

Paß alles an recht met Geschick'
 Schell de Karuffeln nich to dick,
 Draih kine Knudeln met de Hand,
 Stipp met de Finger nich in'n Smand,

Un wat du bruk't häst, sette faorts,
 Wohän et häört an sinen Dart!
 Sett't alle nich so rund üm di,
 Un pliäre nich so full säörbi.

Dat iss fäört erste nu genug,
 Denk': wat din Bader iss de Plog,
 Dat iss för di, min Kind; de Pott!
 Nu gaoh min Kind! — nu gaoh met Guob!

49. Dat Rükewicht.

Wat wäör de Mensf der üvel an,
 Wenn män nich kaoken könn,
 Wenn Brüteln man bi Pott un Pann
 Nich ut en F verstönn.

En freeden Mensf de sitt auf gärn'
 So ächtern gueden Dist,
 De snaore Jung', de schraoe Därn',
 De wärt dao drall un frisk.

So mänchen Dickbalg schüff dao hiär,
 Es wann't en Stückfatt wäör,
 He iss uff ganz gewiss nich quiär,
 He böht sid gärne bäör.

Holt ju an usse Kaokerie,
 Un bliw't ut de App'thet;
 Dann wär't so rund es Appeln ji,
 Un ligget Nachstens weef.

Well raube Baden saihen will,
 De fik' uff int Gesicht,
 Un selden plaogt sid met 'ne Grill
 En düstige Rükewicht.

Wi staoh't den ganzen Dag bi't Für
 Un stoaket met Gewold,
 Un iss dat Holt auf noch so düer,
 Rüks wärd dat Hiärt uff kold.

Drüm söket ju en Rükewicht,
 Gaoh't ut ji up de Frie',
 Daobi verhäng're ji nich licht,
 Un wär't nich kold ber bi.

50. Jost up Reise.

(1849.)

Jost Piper wass en Buermann
 De recht däär Flit in Förne quamm,
 He passde immer up de Uhr,
 Un wass allreits en fetten Bur,
 En Jungen es en Baum habb he,
 Un in Berlin dao bainde be.
 „Ei wat!“ — sagg Jost to sine Frau, —
 „In Berlin iss man nu gau,
 „Un wainig Geld kost' dat nu män, —
 „Id mögg wull nao den Jungen hän!“
 „„Ei wat, ei wat! — so wid int Land;
 „„Gaoh doch so wid nich von de Hand!““
 „Jau Frau, id doht, — saih'n will id wiss,
 „Dat de Welt kin'n Huosen iss!“
 Un'n andern Muorn, in'n Sunndagsrock,
 Den Hob up, in de Fust en Stoc,
 Dat Geld vernaiht in't Uderjack,
 En Knappsack met för sin Gerack,
 Stonn up de Fserbahn de Mann,
 Un fusebe gin Uelbe an.
 Boll schreen de Flaite em int Dar,
 Man sagg, dat he in Uelbe waor;
 He wull nu faorts von'n Wagen klaihn,
 Un wull dat Uelbe es besaihn;
 Män de Schaffner sagg: „Bliv' staohn,
 „Et fall so faortens wieder gaohn!“
 Jost dacht bi sid: „So faort, so faort!“
 Un sollb' verbraitlick an den Baord

Un üwertüg'de sid so faorten,
 Dat he sid moss rasseeren laoten.
 Dat wull he dohn auf allsoboll,
 Wenn de Zug es wider holl.
 Dat quamm auf boll, man sagg em dann:
 „Wi hollt hier tain Minuten an!
 Jost funn nu in de naigste Straot
 Den Rasseerer allsofaorts,
 De sagg ganz fröndlik: „Sett't ju Mann!“
 Speeg in de huole Hand sid dann,
 Um so den Seepenschum to slaohn.
 Jost keef un sagg: „Wat hävv ji daohn?“
 Un de: „„Jed kenne auf Manneeren,
 „„Hävv id Bekennde to rasseeren,
 „„Dann maß id mit noch ens so licht,
 „„De spig id richtweg int Gesicht!““
 Un Jost de dacht: „Jiß dat dann fin,
 „Mi dügg de Kärl dat iss 'n Swin!
 He wurd den Baord nu bolle quit,
 Un quamm noch jüste rechter Tid.
 De Zug gonk nu wir ilig weg,
 De Logwind wass unnüfel frech,
 Jost kreeg et in de Tiäne boll,
 Dat he de Pine kum utholl,
 Un so'n Bur iss resolut,
 He dacht': „De Land, de mott der ut,“
 So boll de Zug män wieder holl,
 Sogg he den Docter alsoboll.
 De Docter poef den Bur,
 Un troef un troef recht stur,
 Drai Tiäne smeed he rist
 Es Wilörpels up den Diss,

Sagg: „So! -- nu finn ji ut de Pin,
 „Dao fall he jä wull tüßen fin!“
 Un Jost de wünderd sid förwaahr,
 Dat de Land der tüßen waor; —
 De Jost wass würlük ut de Pin,
 Un Nobens wass he in Berlin.
 He wünderde sid waahrlick full,
 „Marjo!“ raip he, „’t iß doch to dull!“
 He fraog nu sinen Jungen nao,
 Un süh! — de Junge, de wass dao!
 Natürlük hatten Baide,
 ’ne ganz unnüßle Fraide.
 Paraode wass den andern Dag.
 De Künink quamm, so es man sagg;
 Un Jost de stonn recht int Gedränge,
 Un swaor so fast, so grülik enge,
 Dat et rein unmüglük waor,
 De Hand to kriegen an dat Dahr.
 Up’n Maol dao häd et in den Tropp:
 „De Künink kump, den God von Kopp!“
 Jost häörde dat wull an,
 Män he konn et nich de Mann,
 Up’n Maol „Buff!“ en Slag waor dat,
 De God bess an den Kinn em satt;
 Un wat auk all sid wündern daihn,
 He hävv kin’n Künink, gar nicks saihn,
 Erst es sid wier verlaip de Tropp,
 Kreeg ut den God he wir den Kopp.
 Jost gonk verdrailük von den Plaz,
 Wao funn he sinen Suon nu, Naß?
 He moß en paar Stunn’ up em Jagd,
 Dao kreeg he aower grühl’gen Smacht;

Up eene Restauration gaff dann
 Sid Jost nu ant Jagen an,
 De funn he, un 'ne jass'ge Dörn'
 Frogg up Berlinst: „Wat häbb' he gärn?“
 Off he wull nao de Karte iäten?
 „Wat Katenspiel'n! — id' will wat friäten,
 „Brenng se mi män en Östken Braoden!“
 Se brogg der wat, et waor'n Karbnaoden,
 Jost namm de Dörn' se ut de Hand,
 Sagg: „Dat stiaät' ich in'n haolen Land,
 „Gaoh se män gau un hale mi,
 „Noch jüst draimaol so viel derbi!“
 För twintig Grosken häbb he hat,
 Un Jost de wass noch gar nich satt.
 He soggt nu wier den Jungen dann,
 Un glüclik troff he den auf an,
 Jost blev en Dag noch in de Stadt
 Un hävv besaihen dütt un dat,
 Auf up de Kunstammer he wass,
 Wao sitt de aolle Friß von Waff;
 De satt dao, keef em an so rist,
 De Flait' lagg för em up den Dist.
 Jost quamm't nich anders in den Sinn,
 Dat wäör en Menst met Liäwen brin,
 Un nich, et wäör 'ne wass'ne Pupp;
 He sagg: „Nu spiel' es eenen up!“
 Dao fant de Suon ant Lachen an,
 Sagg: „Bader, de iss daud, de Mann!
 „Wäör de der west noch söär'ges Jaohr,
 „Dann häbb' he upspielt, — dat iss klaor,
 „Un danzet häbb nao sine Flait'
 „De ganze andre Fürstlichkait!“

Jost wurd' tor Last dat Stadtgebrus,
 He kreeg so'n Trecken wir nao Hus,
 Up den Bahnhoff quamm he dann
 Den andern Dag all tidig an.
 De Raije gont bess Minden nett,
 Män Jost wass een'n, de gärn wat ätt,
 Un grade dao in Minden wass't,
 Wao he den Zug häuv rain verpafft,
 He quamm der an, de Zug wass weg,
 „Ei!“ — sagg he recht westfäoliff frech:
 „Ei wat, ei wat, wat iss dat dann?
 „Dat so'n Dink nich wächten kann!“
 „„Still!““ saggen se em dao:
 „„En Frachtzug gaiht so glif noch nao.
 „„Dao kannst du met, män boh' din Best,
 „„Dat du dao nich swindlif wäst!““
 Jost dacht bi sik: „Dat miärf di denn!“
 Lagg lanf sid up den Wagen hän,
 Un holl de Hände fört Gesicht;
 Denn de Gefaohr namm he nich licht.
 He wass so een'ge Stunden föhrt,
 ■ Kin Ungemack habb em noch stört,
 Dao quamm em up en Diaol de Grill:
 „Mi dügg, de Wagen stäiht jä still!“
 He waogde't dann, keef up to lest,
 Un würlkif wass kin Irrthum west,
 De Wagen hakebe sid loss,
 Wiss wass et, dat he hollen moss.
 Jost sagg to sid: „Dao holle wi!
 „Et iss doch all män Aperie!
 „Slaoh' in de Plundermiälk de Bliß!“
 He gaff sid loss von finen Sit

Un gont to Fote stur förbann,
 He luomde faste bi sich an:
 „Föhr' met dat Dink, well Lüsten hät,
 „Jä föhr min Liäwen nich wir met.“
 To Hus quamm he den andern Dag,
 Un't wass't erste, wat he sagg:
 „Frau id bliv' bi Husmannspott,
 „Up Raifen hävv man män Verdrött!“

51. De Schruthahn.

(Bei Gelegenheit eines Festessens unter Freunden.)

So'n Schruthahn iss en leckern Bieten,
 Mi bügg, dat söll ji all wull wieten,
 Süht doch de Wärd von't graute Dier,
 Auf stump nick's ess de Knuoken wier.
 Nu aower gueb män drup gedrunken,
 Denn iss he nich to Grunde sunken,
 Dann döht so'n Racker gar nich gueb
 Un wäär man gaiwe es 'ne Muet. —
 Up ussen Hoff gont es so'n Racker,
 En düftig Dier un auf recht wacker,
 He raosde immer: „fulfulku!“
 Un lait kin Dier, kin Mensk in Ruh'
 Afsonders, wenn't en Fraumenst wass,
 Up de habb he en mächt'gen Hass,
 Met finen Snabel prufeld he
 Ihr in de Been', un dat daih weh!
 De Frechheit wurd ant Lest to graut,
 De Fraulüd' swaoren em den Daub,

De Fraulüb hävot em't Urbel sproaken,
 Hävot in den bullen Kopp em stoaken;
 Un runner moss de ganze Staot,
 Met sammt den schönen rauben Daorb,
 So bolle nu en Sunndag quamm,
 Dao mossen Möhnen, Öhms heran,
 De leste Ehr' em to erweisen,
 Se mossen helpen, em verspisen.
 Es he nu up den Dist up quamm,
 Wat saog he sich apptitlik an,
 Alles font auf an to schraien:
 „Well hävv sin Liäwen so wat saihen!“
 He glemmdè auf so bar von Fett
 Un in den Snabel, denkt wu nett!
 Däih he en Fraulüb'benken hollen,
 Wil em be immer so gefollen!
 Dat wass nu för de Öhms recht wat,
 Wat hävot de Lüß' ne Fraibe hat!
 Män grötter wass de Fraid' appat,
 Es se'n hävot up den-Teller hat.
 D dat gaff bi 'ne Smuserie,
 Se drunken auf en lüd derbi,
 Auf all de Fraulüb drunken met,
 Se raipen all: „he hävv sin Fett!
 „Nu kann he uff doch nids mehr bohñ,
 „Bertiäret iss de Mordpatron!“
 Män hörät, wenn ji et recht will't wieten,
 Düftig hävv he se noch bieten.
 In'n Magen gonkt ähr: „kulkulku!“
 De Pine lait ähr kine Ruh,
 So lange hävv he raos't und wehrt,
 Bess dat he iss herut spageert.

Drüm raob id' ju, o gläuw't et mi!
 En gueb Glas Win, dat häärt berbi;
 So'n Schruthahn, de mott rain versupen,
 Süß kann he solke Kniepe brufen.

52. Wat all een'n üöwer funnen kann.

He liämde so för sich alleen
 Un holl sin Geld so hüpf't bin een'
 He hadde nog, beärwd' auch noch 'ne Tante,
 Doch setted' he sin Geld all in de Kante.
 He hadde stramm to Middag giäten,
 Un dann noch lüch to kuren siäten.
 Nu knäipd' he fast sich in den Rock,
 Namm sinen Hob un sinen Stoc,
 Un gonk spakeeren för de Stadt,
 Denn't Wiäder wass noch wull so watt.
 He dacht nu viel an düt un dat,
 Män't meerste an sin Geld appat;
 An Actien, Staatspapier' dacht he,
 Off he drin waogen soll, doch ne!
 Hypotheken-Sicherheit,
 Auf bi de geringste Kleinigkeit, —
 Dat wass't, wat he föär't beste holl;
 Un so waor he 'ne Stunne holl
 Si't Denken, all an düt und dat,
 Ne Stunne wid wull von de Stadt.
 Dao quamm 'ne flinke Dörn' heran,
 Un sag: „gueden Abend Mann.

„Wat Tibe söll et nu wull sin?“
 „„Jüste veer Uhr wiss de min’;““
 Un „ruff“ snappd’ se den God em aff.
 Laip weg daomet in fullen Draff.
 He laip, he schimpde wat he konn,
 Saog von de Därne nicks mehr von.
 Dao stonn he nu, sin God wass weg,
 Dao gont en Bursmann auf den Weg,
 De drog en Päckken unner’n Arm,
 Man saogt em an, et wurd em warm.
 „He! raip de Mann, ji arme Blod:
 „Staoht ji dao aone God?“
 „„Jä staoh hier, un mi brennt de Soalen,
 „„Ne Därn’ hävv mi den God aff stoalen!““
 „Dat iss jä lubits, sunder Glikten!
 „„Wao däih de Därn sid hän verstrifen?“
 „„Se laip den Weg noa, dann int Holt!““
 „Wenn Ji min Päckken effen holt,
 „Dann krieg’k de Därn’ bi’t Nackensfell,
 „Un breng’ se Ju up düsse Stell.“
 Un usse Här holt Päckken gärne,
 De Mensk mol Jagd nu up de Därne.
 De Här de holl dat Päckken sländig,
 Up’n Maol, dao wurd de Buch lebendig,
 Well hävv sin Siäwen so wat saihn?
 Dao font en Kind in an to schrain,
 Kin Mann, kin God quamm wir,
 Un usse Här stonn hir,
 Wass Watter worden to dat Kind,
 Kin Mensk weet wao de Elbern find!
 So kann et wunderlik passeeren,
 En Mann gaiht in dat Feld spaßereen,

Un krigg — de arme, arme Blood,
En Kind för sinen aollen God!

53. De Buer de utwandern will.

Int Contor bi guebe Tid,
Bi dat Puld links an de Sid.
Stonn de Här, de Fiäder achtert Dar,
Dao quamm en Buer recht kusig, daor,
In de festig wass he did:
Un settebe so faortens sid:
„Ja Här! — id sett mi faorts! — ji kilet so! —
„Iff hier dat amerikanste Postbureau?“
„„Ja woll, ja woll! — de Här nu sagg,
„„Will ji noch hän up juhen aollen Dag?““
„Utwandern will id, dat main id män!
Män nao Amerika will id nich hän!
„Wacht es! — wu hät et doch? — ei wat! — wiff!
„Mi de Nam affallen iff!
„Ei wat! — id kumme vertain Stunne wid
„Un hävv den Namen nommt von Tid to Tid,
„Un wuss en noch för juhe Däär,
„D waann't doch nu so dumm nicht wäär,
„Sib't hier hävve siäten
„Hävvt en rain vergiäten.
„Ei wat, Här! — ji sind jä auf in Schole west,
„Ji wiet't den Namen up et Best,
„In Schole nommden se'n so saken —
„Ei! ei! — wat iff dao nu to maken?“

- „„Jä, jä! — Utwandern doht se män
 „„Nao Amerika nu hän!““
 „„Ne, ne! — dat iss et nich dat Land, —
 „„Ei! — de Nam' iss mi doch so bekannt!
 „„So'n Water flütt dao wisse däör,
 „„Dat trätt mankst ut, so es id häör,
 „„Un lött dann trügge so Kloaken,
 „„Dran brukt man wider nicks to maken,
 „„Man smitt dat Korn män so ber in,
 „„Dann gäiht et up un wäff geswin,
 „„Un schiäpelt auf antlest noch vull,
 „„Draimaol mehr es hier, 't iss stump te bull!
 „„Un id gaoh' gän all an en Stod,
 „„Dat Plog holln' wärd mi all to brock,
 „„Jä sinn all festig alle Will!“ —
 „„Ji maint Egypten met den Nil!““
 „„Der Donner slaoh! — dao hävv he't säggt,
 „„Dat iss dat Land, so iss et recht!“
 „„Also nao Egypten will ji hän! —
 „„Dat giew't män dran, dat laotet män!
 „„Dao sind viel Mensken mehr es hier,
 „„Auf sind dao folke laige Dier',
 „„Krokbille haitet se;
 „„Dat iss en ganz abscheulid Beh!
 „„Tiäne hävvt se, es se säggt,
 „„So lanf ji s' in de Zege hävvt.
 „„Un wenn se gapet dann
 „„Iss't Mul so graut, dat man
 „„Drin kann föhren, up Glauben, jau!
 „„Met en For, sie't Heu off Strau.
 „„In dat Water jüst, wao ji von säggt,
 „„Dao hollet sid be Waister recht,

- „Un so'n Menst slutt se so gueb,
 „„Jüst es ji 'ne Piäpernuet.
 „„Se legget Nier in den Sand,
 „„D faken kummet se ant Land,
 „„Wull fiv und twintig Foot sind s' lant
 „„Un doch is aislik flink ähr Gank,
 „„So dat en Jungen noch so flink,
 „„Dör ständig laupen in'n Krint
 „„Sin Biäwen mankst män retten kann,
 „„Ja, Bader, dao könn ji up an!““
 „Dann häör't et auf wull Här!
 „Un dao id doch licht swinnlik wär,
 „Unt Laupen raine iss fäörbi,
 „So frait so'n Dier jä faortens mi!“
 „„Sess so Kärls es ji bi'n en'
 „„Frätt't tom Fröhstüch all alleen.““
 „Ei, ei! — watt iss 'ne Laigheit in de Welb,
 „Wat hävvt se nu nich all vertellt,
 „Bi all's quäim man aon' Maite bi,
 „Un nu 'ff't doch all män Narrerie!“
 „„Jan! es Jacobs Suon, de Josef dao noch waor,
 „„Dao wass't dao gueb. — dat iss klaor!““
 De sall wull wisse daud si'n, Här!
 „„Jd gläuwe auf, he lävv nich mehr!““
 „Ja Här! id danke vielmaol ju!
 „Jd wandre nao min Döärpfen nu;
 „Un laot se naigstens noch so praolen,
 „Mit trigg kin Menst hier ut Westfaolen!“

54. De Causfaçon.

Up-D.....t wass All's binao,
 Jd gläum' ganz Münster dat wass dao;
 De Mörs met ähre Döchter all,
 Biel so recht nao Mannsgefall.
 Se dremen Staat, et wass to dull,
 So Wichter kost't doch grülic full!
 Auf Mannslüb hadd'n sich pußt und roßt,
 De Augen gaffen se de Kost;
 Un de Därnkess glurden so
 Nao de Mannslüb aff und to,
 De Musik renksterde daobi,
 Jd satt und ammüserde mi.
 So mancher junge Mensl ber wass
 De holl säbr't linke Aug' en Glass,
 De glurd' un glurd', un hadd he se,
 Dann gont he like los up de,
 Un namm sin Höbken daipe aff,
 Bao se sich dann ant Nigen gaff;
 Un wass't de Recht', dann wurd xp'n Raol,
 So'n Wichtken ganz unnüsel kraol;
 Dann gont dat Mülken es en Rad,
 Un sölvst de Mor de bi ähr sott,
 Gaff auf en Waord full Ardigkeit
 Der tüsten met Geliägenheit.
 Un wenn so'n Tropp to late quamm,
 Dann gaffen sich de Mannslüb an,
 Dann gaffen viel sich up de Föte
 Un gongen ähr nett in de Möte;
 Un wann so'n Darn' hadd inhakt hat,
 Dann wußt' man, dat bedubbe wat,

Dann waoren't Brüdigam un Brud,
 Dann saogen se ganz strunzig ut,
 De Mor be quamm dann achter nao
 Un brusde es 'ne Schrut binao.
 Et wass der'n Staot, dat main id män,
 So'n Wicht, dat stonn so bräftig hän,
 Un färde doch, et daih' mi leed,
 Stump den Grund doch met ähr Kleed.
 Se wahrden't nicks nich all to Haup,
 't wass wiss all von den Utverkaup.
 Un quammen se nu all so fin,
 Dann mossen ber auf Stöhle fin,
 Dao hadd'n de Mans'lüd graute Last,
 Id satt up minen Stohl recht fast.
 Es alle fatten, so giegen siven Uhr,
 Dao quamm en grühlig Niägenschur.
 Un o! wat gaff di dat 'ne Jagd,
 An'n Niägenschirm hadd liner dacht.
 Dao hadd't di doch en recht Pläseer,
 Id hadd en Niägenschirm för veer,
 Den häbben se wiss gärne hat,
 Id flaitede be Därnkess wat.
 Id daih mi an dat Wehren
 Recht gnöglid amüseren,
 Un es id't Riken hadde satt
 Gont id ganz brüge nao de Stadt.

58. Timmermanns-Spruch.

Richtet wass dat Hus
 Un up den Gievel grön un krus,
 Satt en Struf, en Dof beran;
 Dao klaid' de öldste Timmermann
 Up den Gievel es ne Ratte
 Und fürde holl von düit und datte:
 „Met Gott den Här'n sin wi so wib,
 „Un Gott be Här höb' alle Tid
 „För Ungemac den Bau,
 „Den Bauhär un de Frau.
 „Galwe iss dat Fundament,
 „Niss stäiht dat Hus nu up den End,
 „Un wenn't de Wind auf stur ümwaiht,
 „Wenn't riagn't und sniet 'ne Klainigkeit,
 „Daoran iss alle nicks geliägen,
 „Et kann et alle gueb verdriägen.
 „Wi alle hävot met Lust und Flit,
 „All baut fröh in de Morgen-Tid.
 „De Keller iss recht daip un graut,
 „En Fass full Win litt dao kin Raub,
 „Un wat man süß däör'n Halse spöllt,
 „Jä wet, dat't sid dao prächtig höllt;
 „De Kükke, daorin de Kamin,
 „De kann auf gar nich biäter sin,
 „De Roakeri'n, besonders Braoden
 „Söll't dao wull ganz gueb geraoden,
 „De Braodgeruch stigg riss herann,
 „Dat man't in'n Hiemel rufen kann,
 „Un so viel Kammern, so viel Stoawen
 „Sind der unden un der boawen,

„Dat hier Frau un Mann,
 En Duzend Kinder wuenen kann.
 „Dat Dad wärd auf ganz up et Best,
 „So hauge wärd't, dat wiss sin Nest,
 „De Stoark der gärn up mäč,
 „De aolle Kindergeč.
 „Wat ussen Meister nu angaiht,
 „So wull't, dat Gott en lang' uff laiht,
 „He mäč den Bau erst up't Papier,
 „Un dann hantert he met uff hier;
 „Un alle de der flitig sind,
 „Dao sorgt he för, es för sin Kind!
 „Män well der süpp viel Brandewin,
 „De braff bi em nich lange sin,
 „Un datt'ff en Dink, dat sid verstaht,
 „Ič drink män mankst ne Klainigkeit,
 „Süff föll mi't nett hier boawen gaohn,
 „Ič föll hier wull nich lange staahn,
 „Kopp üöwer, Kopp under,
 „Quaim id von boawen herunder!
 „Jä! — nu gaoh ju't gueb! — iss Smuserie!
 „Un dao fin't doch so gärn met bi.
 „Ič niäm min Glas nu an den Mund,
 „Un drink et ut bess up den Grund:
 „Den Bauhär un de Frau,
 „Alle siägne Gott de Här,
 „Un daomet fär'
 „Ič min Gläskan rund um run
 „Un smit et nao den Grund.“

36. De Luftballon, de in Steenlaar hân foll.

Se un se, se waoren alle Waide
 Dat Beh to saihen in de Waide.
 Blässken lagg und kaude wir,
 Et hadd sich guet dat nette Dir,
 Und Witkopp un de Bunt,
 De Stript, — se waoren all gesund.
 Se saogen se so lant sich an,
 Bess Heumännken heranne quamm.
 Dao sagg se: „Nu kumm gau män, Mann!
 „Süß fang ich wier ant Hosten an!
 „Män alle Hagel! — wat iss dat?
 „Wat föllt dao ut den Hiemel — wat?“
 „„Döht usse Här Goud dao en Wunder!
 „„Smitt de 'ne Biäre uff herunder?““
 „Da wat! — du Dummkopp! — bist du wif',
 „Sind Biären dann so dick un gris'?
 „'t wärd immer grötter, — wat en Wunder!
 „Dao tick en Menskenkopp herunder!
 „Biäre! — Dummkopp, dao du bist,
 „De Här schickt uff den Antichrist!“
 Un up den Laup gont Frau un Mann,
 Dat Beh font an to bissen an,
 Un von ähr, hundert Schritte män,
 Follt Undir in de Wiesse hân,
 Un Mensken steegen brut, o, o!
 Se quammen like up ähr to.
 Se raipen: „O mon cher paisan!
 „Restez donc! — was lauf Sie dann?“
 „God bless you! wir sind ja kut!

„Sehn Sie! — wir sind von Fleisch und Blut!“
 Un se un he, se hörden dat,
 Et wass kin Düßk, et wass kin Platt,
 Und doch nao Mensken laiten de,
 Se hadden Arms und Been', es se.
 Un he pock sich en Hiärt, un trock
 De Frau met an den rauden Rock,
 Se blewen up de Stiäde staohn,
 Dat Lustvolk quam der an to gaohn.
 „God bless you:“ raip de cene wir.
 „„Jau, Blässken iss en ganz gued Dir!““
 Se sollen drinken ut de Bull'n,
 Wat he un se denn doch nich wull'n.
 Män daomet quammen se in'n Klaoren,
 Dat et doch würklick Mensken waoren,
 Se miärkten auf noch bolle dat,
 Dat gar kin Laigheit in ähr satt.
 Dat Undir lagg dao unwis' dick,
 Und pusd' un pusde fürchterlick;
 Et pusde aff un to geswinder,
 Un daomet waord de Balg wat minder.
 Tolest, dao äöhmb' et aislick swaor,
 Un es de Hohm der ute waor,
 Dao lagg der nicks mehr an en Grund,
 Es en Lappen graut und rund,
 Den hävvt se up den Wagen bracht,
 Un sind der met int Wide jagt.
 Un he un se staobt alle Waide
 Noch ganz verdueteld up de Waide.

57. Waohre Geschichte.

Up 'ne Buren-Diäl — dat'ff klaor,
 Dao danzt sid' wull es wunderraor,
 Brüllt auf 'ne Koh wull aff un to,
 Daorum iss man doch effen froh!
 Best wass 'en Kiärmisbanz, dao, dao —
 Ja! id' sägg et ju nich, wao!
 Genog, de Diäl' wass sauber, blank,
 Met Briäber deckt de Kump full Drank,
 De Musik spielt den Hüpper up,
 Man freeg bi'n Danz wull mänchen Schupp,
 Un hier und dao soll auf wull een',
 Män faortens waor'n se wier to Been!
 't wass der kriegel und lebendig,
 Und lacht und jurtert ward der ständig.
 Allerwelts nett danzten twee,
 En Kammerkättken, dat wass se
 Un he wass Schniber, en Gesell,
 Se hadde so'n recht fin, witt Fell.
 Un se un he waor'n baide fin,
 So fin es Lübe män könnt fin;
 He habb 'ne Bultse an, de wass
 So fin, so fin es Atterlass.
 Un o! — se wass't! — dat main id' män,
 Se stonn so stiw, so bräftig hän;
 De Nock wass unden wiss appat,
 So wib wull es en Wagenrad.
 Un wao et hän quamm so dü't Paar,
 Dao raolt so schön, so wunderbar,
 Von Otterkolont, und allerhand,
 De Lübe raofen ganz charmant!

Se hadden wiss en Maol off acht,
 Sid so rund um de Diäle jagd,
 Dao blewen se appat es staohn,
 De Aohmpiep wull áhr ute gaohn.
 „Hä, sagg se, ich seint so swiemelich!“
 „„Ich seint der auch was duselich!
 „„Laßt uns nicht auf die Steine stehn,
 „„Mitsammen auf die Bretter gehn!““
 Se daihen't auf. „Wie fein seint Sie,
 „So'n schönes Westchen sah ich nie,
 „Was geht es alle auf und dal!“
 „„Mein Herz, das schlägt so kolosal,
 „„Das thut es immer, Herzenskind,
 „„Wenn Sie in meiner Nähe sind!
 „„Ach! — hier, an dieser Stelle hier,
 „„Bin ich im Paradies mit dir!““
 Un „bums!“ dao broak de Briäber-Bank,
 Se laigen in den Kump full Drant,
 Twe Musikanten sollen nao,
 Ganze veere plumsk'den dao.
 Wat gaff di dat 'ne Sportlerie,
 Ün wat krijölde se daobi! —
 Se, de doch so fin, so brästig waor,
 Duamm der ut so natt, so snaor,
 Un so strieplich es 'ne Wuorst.
 He, de sid smeet so in de Wuorst,
 Wat quamm de arme Mann,
 Met sine West un Bufse an!
 För'n Wielken roafen se
 Nao Hausenwater alle twe,
 Nu roafen se es eenen Drant,
 Man roakt de ganze Diäl entlant.

Unt Lachen hadden se noch to!
 Jä, et gaiht een'n wull es so!
 Manst sögg een't Glück up oapne Straot,
 Un dann wir gaiht een'n alles quaot!
 En Ziber kann hir ut ersaihn,
 Wat Wunders alle kann geschaihn,
 Hir hävv ji saihen, wu de Mann
 Ut't Paradies int Drankfatt quamm!

58. Wu Jan-Bänd to 'ne Frau quamm.

I. De Hieraathsplan.

Bader.

Nu sägg es Mober, de Tid iss dao,
 Jä sin all siewenzig Jaohr binao,
 Dat Jan-Bänd nimp en Wiw,
 Wi baide sind jä aold un stiw.

Mober.

Bänd-Hiärm id' wünsk't ut Hiärtensgrund
 Du nimmst dat Waord mi ut den Mund,
 Jä säög et härtlick gärne,
 Dat he naim 'ne kraole bralle Därne,
 Met en strammen Büll full Geld;
 Wann he sid' män der gueb to stellt.
 De Jung', dao sitt kin Liäwen in,
 He gaiht so stakig up de Pinn,
 Un sid' de Wichter gar nich an,
 't böht doch de meerste junge Mann!

Bader.

Ja Libbeth! — ernstlick iss he wull, —
 Jä gläum' he denket full.

Mober.

Jä gläume nich, so es mi't lätt,
 Dat dat bi em viel up sich hät;
 De Jung iss siw und twintig Joohr
 Un iss noch es en Kind so daor.
 Nester söhlen, Nüette plücken,
 Den Dummen in den Lehm affbrücken;
 Ja! — wat iss dat all?
 Solt Wiärks iss all nao sin Gefall.

Bader.

He baut doch es de beste Bur,
 Un häov doch auf en Immenschur.

Mober.

He kann wull bauen, wenn he will,
 Män he höllt to faken still,
 Stunnen ligg de fule Hund
 Faken an den Grund,
 Nich dat he Slaop dann kriege,
 Dann tid he lif weg in de Siege.

Bader.

De halve Stunne höllt he dann,
 Dann iss he wiss ant Smaiken an.

Mober.

No wat smaikten! — du kürst nett,
 Dat he saortens üwel wärd,
 Solt Wiärks dat lährt he all nich licht,
 So halv un halv iss he en Wicht.

Bader.

Jä Mober! — Jff nümmer all's bi'n een,

Un man finnt auf immer'n Steen,
Wenn man'n Rügen smiten will.

Moder.

Nu swig üm Guodes Willen still!
Wat iss dat för 'ne Quaterie,
De passed gar nu nich hierbi!
Min'n Augappel, dat he dat iss
Dat iss jä sieker, dat iss wiss!
Män nu, nu laot uff denken, gau!
Wao krig' wi för den Jung'n 'ne Frau?

Bader.

Lütke Hirg'm, de hävv 'ne Därn,
De häbb en Mann wull aislid' gärn,
Twe hundert Dahler krigg se met,
De Därn iss gau un dick un fett.

Moder.

Dat iss ne Zaste bör und bör,
Un kümpe nich achter un nich för,
Wenn et an de Arbaid gaiht,
Süß iss de Därn full Munterkeit.
Wat dügg bi von Leen' Löchtefeld?
De Därne, de hävv auf noch Geld.

Bader.

O Jeses! — Moder ne!
Dat iss en waahr Stück Beh;
Dann freeg een Schaop dat ann're Schaop,
De quaimen gar nich ut den Sloop!
Ne he mott 'ne kraole hävven,
Un se mott sich örnblick weggen.
Mitthin Uphof, de iss nao sin Gerack.
Dao köff he nich de Ratt in'n Sad.

Drai hundred Dahler trigg de met,
 Jff kraol, nich snaor un nich to fett.

Moder.

Jä, jä! — Bänd-Giärm! dao häst du recht,
 Dao häst du wull en waohr Waord säggt,
 En Gunstag fall hier Kaffee fin,
 Dann maß wi ussen Jungen fin,
 Un lab't de Dörn met sammt de Moer,
 Un met den Bader un den Broer,
 Dat ganze Krädmken lab wi in;
 Bänd-Giärm! — dat quamm bi gueb in'n Sinn.

II. De Kaffee.

Jan-Bänd satt ganz kistenfin,
 Nao de Klock konnt eene fin;
 De Haore satten fast und glatt,
 He habb den Kopp int Water hat,
 De Halsbot wass es Gold so gial
 Un satt recht stramm em um de Riäl,
 't Chemisten waor nao Moders Sinn,
 Dao saiten Messings-Knäupkes in,
 Bild all to kuort wass wull de West,
 Män't Farbenspiel wass up et Best,
 Un kuort wass auf, un dat recht full
 De blaoe brillne Buchse wull.
 De Moer be alles rentlich moß,
 Daß auf Bänd-Giärm en reinen Dot,
 Un twe Uhr, — jau de wass't akraot, —
 Dao habb de Moder all's paraot.
 Un halver drai ist't jüste west,
 Dao quaimen se be lab'nen Gäst.

Mitthin wass et met de Moer
 Un met den Bader un den Broer;
 Mitthin wass ant Glapfen an,
 Man häörd et, es se naiger quamm,
 Et wass en rechten glemm'gen Foss,
 'ne sture Därn, en strammen Kloss.
 Libbeth, es ne Merst' so böht,
 Gont se alle in de Möt,
 Bänd-Hiärm un Jan-Bänd folgden nao,
 Se waoren alle draie dao:

Libbeth.

„Gueb'n Nobend all te Haup!“

Merste Uphof.

„Wi gaffen all uff up en Saup!“

Libbeth.

„Dat iss gueb, dat'ss nett von ju,
 Nu alloh! — lüch naiger nu?“

„Süh! — Mithin dat iss Jan-Bänd nu, —

„Zi kennt jä von de Schole ju.“

Mitthin.

„Jau wull! — män't iss all lange hiär,

„Män't denkt mi doch noch gueb, Herr Bähr“

„Hadd't recht up Jan-Bänd padt,

„Zi hävot em faken Knabbeln badt.“

Jan-Bänd gnesede, sagg: „jau!“

Un frem de Niäse up de Mau.

Nu tomes saiten all bi'n Dist,

Un drunken, atten friss.

Dat Kär'n draiht sik üm Raorn un Glass,

Üm Beh un wat der süß noch wass,

Un Libbeth lait, wenn't passed' akraot,

Dertüsken fallen wull en Waorb,

Dat Jan-Bänd 't Erwe hävven föll,
 Naim he ne Frau, de ähr geföll.
 De Uphoffs't wass wull jüst nich slau.
 Män miärken daih se't simlid gau,
 Un es de Lid ber so nao quamm,
 Saog se sid de Gelägden an;
 De annern alle gongen met,
 Wao't sid denn auf so maket hät,
 Dat Mitthin, de to't Upstaohn dreem.
 Met Jan-Bänd ganz alleene bleew.
 Se font nu faortens an de Dörn'!

Mitthin.

„Sägg Jan-Bänd danzest du nich gärn?
 „Du bist nümms bi den Danz berbi,
 „Noch nümmer häst du danzt met mi!“

Jan-Bänd.

„Dao wärd man viel to möde bi,
 „Bi so'ne wahne Springerie.“

Mitthin.

„Ei! — de Mannslüb doht doch all
 „De Wichter wull wat to Gefall.“

Jan-Bänd.

„Jau! dat iss all wull waor,
 „Män id sin doch nich so daor!
 „Wu iss't met juhe Höhner wull,
 „Legget de wull full?“

Mitthin.

„Dat könnt se maken, es se willt,
 „Se wär't von mi ber nich to drillt;
 „Wat iss de Niäs' bi did und raub,
 „Wat glemmt di de, — hist du benaub?“

Jan-Bänd.

„Dat hävv't be Immen gistern daohn,
„Dao hävv id viel met um to gaohn.“

Mitthin.

„Wat kicst be denn so niepen an?“

Jan-Bänd.

„Jä dat quamm so, es et quamm!“

Mitthin.

„So'n Imm dat iss en stitig Dier,
„Dao lähr' män von so hän un wier.“

Jan-Bänd.

„Mitthin! häst du wull frie't?“

Mitthin.

„Ne! — dao to hävv id kin Tid!

„Bertain Kohlopp hävne wi, —

„De Arbeit iss alleen för mi.“

Jan-Bänd.

„Jä hävv't auf noch nümmer daohn!“

Mitthin.

„Well frie'n will, mott auf danzen gaohn,

„Swant es ne Wiebe mot he sin,

„Un Stunnen laupen, um te frien.“

Jan-Bänd.

„Jä wull män, dat id danzen könn,

„Jä wull män, dat id et verstönn,

„Män id träd so faste to,

„Un so hölten, es 'ne Koh!“

Mitthin.

„Naigste Wiäk dann kumme ji,

„Dann lähr' id dat Danzen bi!“

Jan-Bänd.

„An juben Guse? — iss dat waohr?“

Mitthin.

„Jau, fass't saihn, du lährst et raor!
 „Bähr' alle Wil, häst de Arbaid daohn,
 „So lüch dat up de Teene gaohn!“
 Nu quammen all to Haupe wier,
 Se atten auf nich mehr en Spier,
 Se hävvt noch lüch ant Quatern daohn,
 Dann find se wier nao Hus hän gaohn.

III. De Verluowung.

Ribbet gaff de Röh noch Foer,
 Und Jan-Bänd gonk met Bar un Moer
 Nao Uphoffs hän, twe Stunn binao,
 De Raffe wass fan Dage dao,
 Jan-Bänd wass wier up sin Best,
 FÜRraud wass sine West,
 Un noch en End von'n Rinn
 Satt met in'n Halsbok in.
 De Buckse wass nu lant genug.
 De Rod lait es en grönen Twog.
 De God satt daip em int Gesicht,
 De Haore saiten glatt und slicht.
 De Mober aower wass in en Staat,
 De Rappe bligde es Gold atraot,
 Dat Kleeb, id gläum ähr Brudkleeb wass,
 Dat habb allehr ähr biäter past,
 Et wass ähr nu lüch all to eng
 Un auf lüch all to tuort von Läng'.
 Bänd-Giärm de stime aolle Mann,
 De habb den Hiraothsrod noch an;
 Se waoren baibe ut de Jaohren,

Wao socke Lüüd recht bästig waoren.
 Se gongen nu so sacht bi'n een,
 Jan-Bänd laip mankst up de Teen
 Un slaog, de Weg wass jüst recht ful,
 So lant he wass upt Mul.
 De Jung wass erst so fin,
 Nu lait he es en Swin;
 Wat Mor un Bar auf schimpen bathn,
 Jan-Bänd wurd' nich wieder rain.
 So quaimen se an Uphoffs an,
 Wao alles ähr entgegen quamm,
 De Därn, ähre Moer,
 Ähr Bar und Broer.
 Ess Jan-Bänd up den Hof up quamm.
 Dao snüffelden em de Swine an;
 Jan-Bänd raip, „jä kif es Därn,
 „Glif to glif gesellt sich gärn!
 „Dat hävv id in de Stieg dao daohn,
 „Dao sin't wir up de Teene gaohn.“

Mitthin.

„Dat fall boll wier drüge wären,
 „Glif will id di dat Danzen lähren,
 „Erst will wi'n Schöölken Raffee drinken,
 „Dann iät wi'n Bütteram met Schinken.“
 De Raffekettel waor ganz sülwerblant,
 De Wippup quamm nu stur in'n Gant,
 Un boll dao gongen de Elbern all,
 Befeken'n Keller un den Stall,
 De Linnenkist un düüt un dat,
 Off Mitthin auf recht qued sich satt.
 Demil wass Mitthin all an'n Gant,
 Un Jan-Bänd sprunt de Dial entlant,

Se raip män immer: „swanker, nich so stiw,
„So lurig nich, es so'n aold Wiv.“

Jan-Bänd.

„D! — Mitth'in 't wät mi boll de brod!“

Mitth'in.

„Dann smit es ut den biden Rod!“

„So nu loss! — so'n stiwen Trand!“

Se kreeg de Swiepe von de Wand.

Dao wurd de Jung so flink, so gau,

Un sprunk doch es de beste Flau.

Mitth'in.

„Aha, aha! süht du wull?“

„Du kannst et jä es dull?“

Jan-Bänd.

„Awer nu för büsse Kär,

„Kann't appat nich mehr.“

Mitth'in.

„'t iss auf genug, lass't es sahn,

„Du kannst di noch ant Danzen freu'n,

„Un häörst du de Bijol derbi,

„Dann fast es sahn, dat sägg id' di,

„Dao danzt sid' noch viel biäter nao,

„Es nao de graute Swiepe dao!“

Jan-Bänd.

„Dat gläuw id' wull! — laot uff-sitten gaohn,

„Id' sathe dao en Rohtragg staohn! —

„Mitth'in kreegst du es en Mann,

„Id' gläuw', du kreegst de Buds'e an.“

Mitth'in.

„Id' sin män so'n lüd' resolveert,

„So eene, de auf gärn lüd' wehrt,

„Un süß, — dao lîf mi män up an,
 „Ïd wär ne guebe Frau för'n Mann!“

Jan-Bänd.

„Jau! — dao will'k auf nicks von sâggen,
 „Kannst di wull recht nütte weggen.

„Mitthin, sâgg es du,

„Ïd krieg et Erwe nu.“

Mitthin.

„Jau, din Mober hävvt to mine sâggt,

„So es id häör iss et nich slecht.“

Jan-Bänd.

„Et iss en ächt gueb Erwe, — jau!

„Män wat iss en Erwe aone Frau?“

Mitthin.

„Ïd bleew doch auf nich so alleen,

„Dann söf bi doch es een!“

Jan-Bänd.

„Ïd hävv all een, si gau män still!“

„Ïd weet män nich, off se mi will.“

Mitthin.

Dann sâgg mi doch, well dat wull iss?“

Jan-Bänd.

„Ûm! Ûm! — Mitthin Uphoffs, — waor un wiss!

„Sâgg Mitthin, — söll wi frien?

„Wust met mi upt Erwe sin?“

Mitthin.

Jau! — wenn id mi so gueb setten kann,

„Jau! — Jan-Bänd, dat niem id an!“

He daib 'ne Krone int Papier,

Sagg: „dâ Mitthin, kumm hier!

„Ïd giew bi dat up Ehr un Trü',

„Ïd bliw bi trü jüst ess en Rüh!“

De Eldern un de annern all,
 De häörden't nu recht met Gefall,
 Jan-Bänd sine Moer tradd fäör,
 Un sagg dann: „Mitthün häör!
 „De Jung iss fromm, jüst es en Daub,
 „Män sine Fuhlheit iss lüüd graut,
 „Wenn he so för sich hän gaiht knurren,
 „Dann moßt du mankst es örndlic purren.“
 Jan-Bänd.

„D hätte Mober doch män swiegen,
 „Se hät all erst de Smiepe kriegen!“
 Dat lachden all de annern recht,
 Se härvt sich düit und dat noch säggt,
 Auf dat de Hochtid all recht holl,
 Up Uphoffs Diäle sien soll! —
 Se härvt noch üöwerleggd un daohn,
 Dann sind se all nao Hus' hän gaohn.

59. Landmanns Leed.

Muorgens wenn de Gahn män traiht,
 Landmann ut den Bedde klaiht,
 Gaiht so faorts un saorgt fört Beh,
 Dann för sich erst suorget he,
 Landmann, Landmann weet et wull,
 Daobi wärd de Schüren vull.

Ha! un kümpe de Sunne dann,
 Spannt he sine Piärde an.

Tredt bi schönen Füegelsant,
 Met den Plog den Kamp entlant,
 Plögt he flitig, weet he wull,
 Wärd de Schüren düstig vull.

Ei wu't Föarken life wäd,
 Ei wu schind de Sunne nett,
 Un wat hät de Pip Toback
 För en allermessen Schmack.
 Lust un Flit verbriägt sic wull,
 Flit mäđ em de Schüren vull.

Tredt he nu de Piär in'n Stall,
 Rüd he Moders Pöttken all,
 Erste dankt he Guob den Här,
 Un dann gaiht't der üöwer hiär,
 Kräfte frigg he nu es bull,
 Und Kraft mäđ de Schüren vull.

D nu gaiht he, gaiht he gau,
 Legg sic sachte lüd npt Strau,
 Un holl wärd he wier ganz frist,
 Gaiht wier achter'n Plog so rist.
 Flitig, flitig weet he wull.
 Dat mäđ em de Schüren vull.

Mobends gaiht't nao Bedd um Acht,
 D wu ligg he dann so sacht,
 Tidig nett nao'n Bedde gaohn,
 Tidig nett wier uppe staohn.
 D! förwahr, he weet et wull!
 Dat mäđ em de Schüren vull.

60. O Brandewin.

Nach der Melodie: „O Dannebaum, o Dannebaum, wie
grön sind dine Twige.“)

O Brandewin, o Brandewin!
Bist manche Ehefrau tor Pin!
Giff int Hus Krafailerie,
Gaiht he bi de Pulle bi;
Un Brandewin, un Brandewin,
De fänk danna an to slaohn!

O Brandewin, o Brandewin!
Du fast all fast de Morsack sin,
Dat eener moss von Hof un Grund,
Wil he met di stonn in den Bund;
O Brandewin, o Brandewin,
Rittst een'n den Rock von'n Liewe!

O Brandewin, o Brandewin!
Wat sägg din Bror von Bader Rhin,
De mäck zwaor auf wull Snaterie,
Wän doch so fine Prüglerie;
O Brandewin, o Brandewin!
Du bist en grauten Sünder.

O Brandewin, o Brandewin!
Dat Menskenblob wät heet nog sin,
Giff doch de Brucklerie der an,
Wil et män alls verbiärwen kann;
O Brandewin, o Brandewin,
Verbrödre bi met Water!

61. Un den Spieler.

(Melodie: „Schier dreißig Jahre bist du alt.“)

De Düwel hät de Raten maht
 Un alle Spielerie,
 De Nacht in Dag verkären,
 Sid um sin Wiärk nich schiären,
 Dao wärd man arm berbi.

Un spilst du auf wull es met Glück,
 't iss doch bin Unglück män,
 Löff't du't an Arbaid schiälen,
 Most du't an Raorn verspiälen,
 Kriggst nicks nao'n Balken hän!

Un wat auf Frau un Kind verbaint
 To Hus' in suren Sweet,
 Wat helpet all ähr Plaogen?
 Mäcst du, bin Glück to waogen,
 Di an den Spielbist breet.

Spilst du de Piärbe von den Plog,
 De Röhe ut den Stall,
 Well fall dat Land bann bauen?
 Wat melket bann de Frauen?
 Dat Wiärk kump in Berfall.

Du spilst den Rock bi von dat Eiw,
 De Schute ut de Hand;
 Un du kannst allerwiägen
 Doch von den Wind nich liäven!
 Up Urden giffst fin Land.

Drüm raod ick bi, ick main et gueb,
 Holl bi bi Piär un Plog;
 Si flitig allerwiägen,
 Dann häst du Gottes Siägen,
 Un dat iss alls genug.

Dat Beer.

(Melodie: „Hier sitz' ich auf Rasen.“)

::: Hier sitt wi, hier sitt wi
 Bi't schürende Beer!“ :::
 ::: Nu will wi es singen, :::
 Dat Singen, dat Singen, dat mäck uff Pläseer.

::: De Giäste, de Giäste
 Wie hävvt se verbaut, :::
 ::: Wi hävvet se duorsken, :::
 De Wärd dann, de Wärd dann, hävvt Beer
 der ut braut.

::: Nu drink wi, nu drink wi
 Den smackligen Saft, :::
 ::: Denn mäötig genuoten, :::
 Dann mäck he uff kriegel, dann giff he uff Kraft.

::: Un saih wi wir Giäste,
 Wi doht't met Pläseer, :::
 ::: Wi will't se behiägen, :::
 Je biäter de Giäste, je biäter dat Beer.

63. Dat beste Liämen.

(Melodie: „Ein freies Leben führen wir.“)

Dat beste Liämen hävve wi,
 Mütt't wi uff auf wull quälē,
 In frier Luft dao arbeit wi,
 Weg met de Fiäberfuxerie,
 De Luft braff uff nich schiälē!

Well immer in de Stuoovens sind,
 Zwaor Mensken sind, doch halve;
 Waiht ähr män an en scharpen Wind,
 Dann wärd se saortens lamm un blind,
 Verstrilet Pött wull Salve!

Wat fraoge wi nao Miägen wull,
 Un so auf usse Blagen?
 Hävv wi män düst'ge Schürteln wull,
 Et gäiht der immer in es dull,
 Wi hävvt en gueden Magen.

Un wenn et dann so Abend wäd,
 Uff brukt kin Mensk to waigen;
 Well män en gueb Gewieten häb,
 Ein Wiärl dann böht recht flitig nett,
 De flöpp trotz Mügg' un Flaigen.

64. Jagdlied.

(Melodie: Auf, auf, zum fröhlichen Jagen.)

Mloh, Mloh wie jaget,
 Laot män de Bär in'n Stall,
 Un wat auf Bader klaget,
 Se doht et jä nu all.
 Jä will em hüt wat flaiten,
 Jä plög hüt nich, ne, ne!
 De Hasen mült't wi schaiten,
 Dat Moos dat friätet se!

De Stäbtsken könnt nu jagen
 De Flaigen an de Wand,
 Wi frigt se bi den Kragen,
 Rummt se uff up dat Land.
 Mloh män stur geladen,
 Erst Pulver un dann Bli,
 De Hasen doht män Schaben,
 Un daorum jage wi.

Krig Sultan von de Lieben,
 De fall nu Jagdhund sin,
 Gävv lange nog dran lieben;
 He fall nu ut de Pin!
 Gävv de en Hasen packet,
 Lött he en nich wir loss;
 Wao sine Tiän hän hadet,
 Dao wäff nich es mehr Moos.

„Alloh nu langs de Kämpen,
 Gaoh dao un id gaoh hier,
 Niem erst een'n up de Lämpen,
 Dann schütt sid biäter'n Dier.
 De Höhner es id maine,
 Ligg auf män an den Grund,
 Se sit't nicht up de Bäume,
 Alloh förän — den Hund!

„Wach to! — de Höhner, Junge!
 „Schait doch! — bist du dann blind?
 „„Ne, ne, — schon' dine Zunge!
 „„Se waor'n mi to geswind!““
 „Kirroh! — de Gase springet,
 „Nu schait doch, schait doch du!
 „Nu schait doch, dat et klinget!“
 „„'t Gewiär stahht noch in Ruh!

„Wat fliegen will, dat fliege,
 „Wat laupen will dat laup,
 „So'n Schüet iss all to laige,
 „So'n Haf' rullt es en Knaup.
 „Män laot he sitten bliwen,
 „Dann klump he laige an,
 „Dann will id em wull trigen,
 „Daoför sin id de Mann.

„Alloh! de Sunn iss unber,
 „Nao Hus', nao Hus' hän to!
 „Gieg up un Gieg herunder,
 „Man stüött't jä es 'ne Koh,
 „Id will bi naigst wat flaiten,

„Wat hävv't en grül'gen Smacht,
 „De Düvel hal dat Schaiten,
 „De Düvel hal de Jagd!“

65. Katuffel Leed.

Katuffel, Katuffel, wat bist du doch raor,
 En Ziber frig bi in de Make,
 Et sind nu all wull üöwer draihundert Jaohr,
 Dao bragg bi uss met Bader Drake,
 Dat wass noch en Mann,
 Dao denkt män es an,
 En Ziber de ehr' em so vull es he kann!

Gerött de Katuffel, watt hävv wi för Raub?
 Dann hävv wi jä dusend Gerichte!
 Katuffelmiäl schickt sid ganz prächtig to Braud,
 Se koaken met Water gaiht lichte.
 Met Buotter und Solt,
 Met Eijig auf Kolb,
 Katuffel, Katuffel bist mehr wärd es Gold.

Well iss, de Katuffel-Pannkoken nich magg?
 Den möcht' id doch gärne es saihen,
 So viel de smarozet so Dag hän up Dag,
 D wenn se en rufen män baihen,
 Se laiten förwaohr
 För'n Stückken so raor
 Dat beste Stück Late, wat hän staohn, dat's
 Klaor.

Si jibet Gemöſ' wott Katuffel met hi,
 Dat se rechten Smoel heran make,
 O wüßt id dat Graff män, id ilde mi,
 Dat Graff main id von Bader Drake,
 En Steen kreg et dann,
 Dat Schrievens ber an:
 „Hier ligg he „de grauts Katuffelen = Mann!“



Inhalt.

	Seite
1. Dat billige Kaseren	5
2. De Stoppelhahns-Danz	7
3. Dat Fuegelschaiten	10
4. Dat Huskrütz	13
5. Burenkaffee	15
6. Die Theegeellschaft	17
7. De Tidungsblätter	21
8. De gemästete Hase	23
9. De angaohende Krieger	25
10. De Kindbaupe	28
11. Die eilige Dienstmagd	29
12. Halb achte	32
13. De Besuopenheit I.	33
14. Dat Upwaken II.	36
15. De Hasen in't Strid	39
16. De besuopne Jäger	41
17. Münster = Sind	43
18. De Hiärvstgefelle	48
19. De aolle Fran	50
20. An'n Mailwotten	54
21. De Kaffeefüstern	57
22. De Nuttprobe	59
23. De Buer up den Bahnhof	61
24. De Kindermiägde	63
25. De Austeren	67
26. Jan = Bänd es Bedienter	69
27. In'n Winter up et Is	73
28. Dat Wiäken und sin Hiärtliben	75
29. De plattbütske Spraake	78
30. In de Schänke	80
31. Jan-Bänd up de Brudschau	84
32. Handelskniep	88
33. Jagdsnat	90
34. Der erste Ball	98
35. Dat erste Buren-Drinken	96

	Seite
36. Das Ballfieber	99
37. De Biärbehandel	102
38. Dat Swinslachten	104
39. Modriäl	106
40. De Polizeistunne	106
41. Rao de Sonnenfinsterniß	108
42. Up Lütkenbiel	111
43. De Uedwerrastung	114
44. Spazeergank int Fröhjaohr	115
45. An de Möberkes	118
46. Friäten ut Raub	119
47. Dat Distshuwen	121
48. Guede Lähre	123
49. Dat Rükelenwicht	125
50. Kost up Reise	126
51. De Schrutzhahn	131
52. Wat all een'n lööber kummen kann	133
53. De Buer de utwandern will	135
54. De Sansfaçon	138
55. Zimmermanns Spruch	140
56. De Luftballon, de in Steenlaor hän soll	142
57. Waohre Geschichte	144
58. Wu Jan-Bänd to ne Frau quamm	146
59. Landmanns Leed	157
60. Brandewin	159
61. An den Spieler	160
62. Dat Beer	161
63. Dat beste Liäwen	162
64. Jagdlead	163
65. Katuffeln-Leed	165

In derselben Buchhandlung sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1. Neue poetische Vers. che (64 Nummern) nebst einem Anhange, enthaltend Lieder mit Melodien von Ferdinand Humbr o d.
2. Neue Zimmermanns Sprüche (4 plattdeutsche und 4 hochdeutsche) von demselben Verfasser.

· Poetische Versuche
in
Westfälischer Mundart

nebst einem Anhange,

enthaltend

Lieder mit Melodien

von

J. Bumbrook.

Zweites Bändchen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Münster.

In der Aschenborff'schen Buchhandlung.

1872.

F ü ö r w o a r d.

Min erste Böskten ist bekannt,
Hier is daoto de twedde Band,
Auf viel tum Lachen drin, dücht mi,
It hävv' et waogt, wat is derbi?
It laot' et under Lüde gaohn,
'tsall manchereen noch wull verstaohn.
De alle ut Westfaolenland,
De met de Spraake sind bekannt,
De begripet ganz gewiß,
Dat se an't Hiärt mi wassen is.
It saih et an met Hiärteleed,
Dat sat en Mönstersk Kind nich weet,
Wu man dao nömet düit un dat
Gemödlif weg up Mönstersk Platt,
Bedrövt is et, dat üdwerall
De Spraake kump ganz in Verfall.
Se fustet frümde Wöärde drin,
Solt Küren hävv jä gar kin Sinn;
An Wöärde saihlt et nich fürwaohr
De sind in Plattdüst wiss nich raor.
Un dat is doch auf ganz gewiß,

Dat se nett an to häören is.
 Doch laot se Nadebraken goahn,
 Noch mänchereen wärd mi verstoahn.
 Un daoruphen baid' ik auch wier'
 De Lüüd' en plattdüst Böksten hier,
 Off et wat dögg, dat müt't ji saihn,
 Dat Plattdüst drin is minnstens rain;
 Un wenn nao so viel Jaohren dann
 Ein Menst mehr plattdüst küren kann,
 Dann finnt vielleicht sik noch düet Bot,
 Wao eener wärd so viel ut klot,
 Dat he kann säggen: Düet un dat
 Dat hebde so upp Wönsterst Platt.

I. Magenpriädigd.

De Magen.

Ja Menstkind! dat sägg ik di,
Du verlangst oft viel to viel von mi;
Ik daine di so viel ik kann,
Män pack mi nich to düftig an,
Main' men nich in dinen Sinn,
Dat ik ene Dranktunn sinn!
Daoh' alles mi to finer Tid,
Dann arbeit' ik aut recht met Flit.
Män sal tom Fröhstück, Moorns all,
Is et nich selden wull de Fall,
Dat ik Beer un Brandewin,
Wöäst' un wat der süß mag sin,
Dat ik dat all verpußen mott; —
Moorns — dann gaoh bie'n Kaffeepott,
Drink Miälke, Water, iäte Braud,
Dann brengst du mi in fine Raud. —
Un dann laup för de Fätenstund
Nich alle Fuselhüser rund,
Ik mott verbriänen nao un nao,
Un wöär't es Schohliäder so taoh.

Nu kümmt du Middags an den Duff,
 Dann is de Appetit nich friff,
 Dann kann ich nich, es ik wull fall,
 Du wäst verdraitlik, schimpst met all; —
 De Frau, de sit so plaoget hät,
 Un koaket hät so smalkif nett,
 Mott schühen all, kümmt du der an,
 Un ik, ik dooh doch wat ik kann.
 Wann ik nu giegen Abend main'
 Ik häbv dat Untüg alle klain,
 Dann gaihst du wieder up den Padd,
 Un mäcst mi dann so grühlik natt,
 Füft es wann't ne Tunne wör;
 Kümmt strunkelnd dör de Straoten dör
 Wenn annre Lüd' von'n Bedd up staoh't
 Un all nett in de Stärke gaoh't,
 Nu gaihst du erst nao Bedd' mett mi,
 Nu knip ik di un quäle di,
 Wil ik et mott, du wehr'ge Gast!
 Böff't mi jä fine Ruh' un Rast!
 Un dat gläum'! dat ik't nich wiähren kann,
 Dat mi de Kriäft noch es frätt an,
 Sie et nu fröhër oder later! —
 Giffst du mi so viel glainig Water.

De Stroatte.

Här Collega du häst recht!
 Mak dat Mensfentind män slecht.
 Denn de Fall de kümpt tolest,
 Dat wenn du auf de Kraft noch häst,
 Ik doch nich mehr spederen kann!
 Mensfentind! o hör' mi an!

Alle Jät= un Drinkerie
 De mott quetten sik dör mi,
 Un nimp man mi nu gued in Acht
 Dann gahht dat immer smöd un sacht,
 Män bliffst du dao nu immer bi,
 Un spölst met glainig Water mi,
 Dann wäre ik so nao un nao
 Ganz unnüsel hard un taoh!
 Jäten glitt nich mehr dör mi
 Auf nich es mehr Drinkerie,
 Un du mossst verhüngern danu,
 Wil ik nich mehr sluken fann!

Beide.

Daorum Mensch! — folg' ussen Raod
 Niem' för allen em nich quaod,
 Daohe nu, wat wi di säggt,
 Un wi wär't so boll nich slecht.

2. De närr'ste Snieder.

Is es so'n närr'sten Snieder west,
 De gont der immer praolen:
 „Ich sinn dörut ganz biebelfest
 „Mehr es ji all' to maolen!
 „Ich mögg de Geistliken es saihn,
 „De mi in't disputeren,
 „De Waoge bäv'rall hollen daih'n;
 „Et föll mi amüjeren,

„Wenn ick doch den Pastor es könn
 „Rück up den Tand up föhlen
 „Jck wull, wenn he auf viel verstönn,
 „Em holl sien Mödhten köhlen.“

So resonerde he, un swaor
 Am mersten in de Rneipen,
 Un saop daobi, wass't flom off klaor,
 Binao'n full Kalverlaipen.

De andern Gäste waoren't satt,
 Den Praolhans dao to höären,
 Se saggen, dat dat Tiärgesatt
 Se längst all möde wäören.

Se gongen un vertell'den dat,
 Wat all' de Snieder wüßte,
 Den Här'n Pastor, de't Tidungsblatt
 To liäsen hadde jüßte.

Un dat he säggt hädd', he wull gärn'
 Es 'n Dispiüt versöken,
 He wüßte wull, dat he den Härn
 Könn grüßet underböken.

„No wat, ao wat!“ (sagg dao de Här)
 „Laot mi den Kärl von'n Fiewe!“
 „„Dann raos't de Kärl alle Dage mehr!““
 „Dann laot he kumm'n üm fiewe!“

Üm fiew Uhr quamm de Snieder an,
 De Här de gnesd' verstoalen;
 Froggd': „Sinn ji de gelährte Mann?
 „Jck sitt up hehte Roalen!“

„Dann gaohht es sitten, fangt es an!
 „Ja will min Glück verföken, —
 „Will saihn, off Ji dann find de Mann,
 „De mi kann underdöken.“

„„O Här Pastor! — Beschaidenhait,
 „„De zieret auf den Snieder!
 „„Fang'n Se doch an! un dann — dann gahht,
 „„Dat Ding von sölvst so wieder!““

„Nu, wenn't nich anders sien kann,
 „Dann will wi't daobi laoten!
 „Dann slaot es up, so boawen an —
 „Dao hävv wi't jä all faoten!

„Nu liä'st es hadde, wat dao stahht!“
 De Brille up de Nüäsen
 Font, wull lüch met Verliägenheit,
 De Snieder an to liäsen:

„Es stand der Engel unser's Herrn
 „Mit einem Fuße lange
 „Auf Sonn'aufgang, mit ander'm fern
 „Auf Sonnenuntergange!“ —

„„Holl't! wenn de Engel hadd' de n Stand
 (So raip de Pastor hadde)
 „„Weest Du denn wu viel Jäle Wand
 „„To n' Buß' he naidig hadde?““

De Snieder, de gelährte Mann,
 He wuß't nich, schoaw de Brille,
 Keef den Pastor, dann't Bot es an,
 He waff ganz müstenstille.

„„Dat weest nich es? Du Fuffer? — Bah!

„„Mäckst' eg'ne Handwiärf Schande,

„„Un wusst in minet fusten? — ja!

„„Bist Du auf bi Verstande?

„„Gaoh' erst un miät de Butse an,

„„Dao häst nog met to wehren!

„„Un dann kumm wier, du klofe Mann!

„„Dann will wi disputeren!““

3. Well in Glück nich wet de Maot Sik dat Unglück in de Paot.

Well Glück hävv in de Welt,
De verdaint auf hännig Geld,
So gonk't auf Lüens und sine Frau
Se quammen wull to Gelde gau,
Män wu't dann meerstens is de Fall,
De Haugmod's-Düwel reed se all,
De Frau un Döchter, auf de Mann,
Se hong'n sik all'rhand Klüngeln an,
Un pugig wass et an to saihn
Wu se sik dao in hävven daihn,
Denn is auf ener noch so fin,
Et wärd nich swaor to saihen fin
(Zum minnsten mäck et sine Last),
Off he auf in de Pfüeden passt,
Nett so es en Kirselint
Nich passet in en goldnen Rint. —

Twe Döchter, Wichter flink un gau,
 Had den Lüens un sine Frau,
 De Därens pocken wull met an
 Tu'm allerminnsten fröher dann,
 Un Mitthün de sid füstain Jaohr,
 Bi ähre Eldern Denstmagd waor
 De nommde je von Du, un Lehn un Grait'
 So es sik dat, von sölvst verstaibt.
 Män es je waorn so listensin,
 Dao droff dat auk nich mehr so sin,
 Dao droffen sik de Därens kum weggen
 Un Mitthün' moß von Fräulein säggen;
 Jau de Nolle un de Frau
 De hollen daorup ganz genau.
 Ja, lachet hävv ick eenmaol doch,
 Un wenn't drau denke, lach' ich noch,
 Dat was, es diisse baiden Wichter
 Ut Angst för de Gesichter,
 Tum ersten Maol (et lait nu egen)
 Sied'ne Sunnenschärmkes freegen.
 Nu gont dat immer: „Bader sagg,
 Woher die Sunn' wohl scheinen mag!“
 „„Jetzt halte ihn — du dumme Wicht,
 Ganz faste vor's Gesicht!““
 „Ja averst jetzt brennt mir die Sonn'
 Die Weisheit von die Hände von.“
 „„Du Lena! mußt ihn anders packen,
 Sonst brennt die Sunn' dir auf den Nacken!““
 „Jetzt averst Bader stecht sie mir
 In das linke Auge hier!“
 „„Dann nimm ihn etwas rister up,
 So, so — nich mit so'n Schupp!

Margret hör' dich besser auf,
 Du schlörst den Dreck ja all zu Hauf!
 „Bader sagg! kannst du's wohl sehn,
 Was ich mir kann schon fürnaihn drehn?“
 „„Ja ich seh' es mit Plafir
 Das gefallt absunders mir!““
 So dremen se de Aperia
 Un met all de Narrerie
 Wurd nao en'ge Jaohr
 Dat Sprüetwaord widder waohr;
 „Well in Glück nich weet de Maot
 Slick dat Unglück in de Paot.“
 De siednen Kleeder sind all weg
 De Wichter sind nich mehr so frech,
 Un wenn der nu män Rötters quaimen,
 Wu gärn se de to Männer naimen!

4. Up de Sur.

De Hase satt bi't Moos,
 De Bur stonn an de Schür;
 He legd' den Büster an,
 De Büster gaff fin Für.
 De Haf' satt, wo he satt,
 De Bur spann'd' widder an
 Dao gont de Schüet der ut,
 An'n Grunde lagg de Mann,
 De Hase wass noch fred.
 De Bur hadd' in de Hand,

So hadd' de Flinte stodd,
 En dicken Kusentand.
 Dao hadde an de Jagd
 He sine Lüsten bodd,
 He lait den Püster staohn
 Un holl sik bi den Pott,
 Un kaude he'n Stück Flest,
 Dat jüfte waor lück hatt,
 Dacht' he wier an den Gas',
 De in dat Moos in satt.

5. De franke Bur.

Up 'n Bedde lag de Bur
 Sölvst dat Jäten ward em sur,
 Mieke laip Dör ut, Dör in,
 All's to maken em nao'n Sinn:
 „To Giärd! Haversliem is hier!
 Jät' doch es en Bietken wier!
 Un hier, en Zwieback! — To Giärd to!
 Nu iät doch wat, nu sie nich so!“
 „„Weg met all de Papperie,
 Dat iss alle nix för mi!
 Jt mott, dat kann 't di män säggen,
 Stur wat in de Rinksten häbven!
 Swinesflest un Brandewin,
 Dat fall mi wull biäter sin!“
 „Rür nich von Brandewin un Speck!
 Du aolle Kärl bist jä en Geck!

Frättst du Gift, off frättst du dat,
 Dat iss alle een Pott natt!
 Doh' nu, es en vernünst'gen Mann;
 Aha! — dao kümp de Doctor an!"
 „„„Ja, wu gaiht't den Pazient?“““
 „„Met mi iss't bolle an en End!““
 „„„No wat! — in all to fuorte Tid
 Wärd juhe Frau ju noch nich quit!“““
 „Et glöww kin Menst, 'tiss waohr und wiss',
 Wu griäsig un wu twiäs he iss,
 Den Hamersliem will he nich drinken,
 Mettworst frait he gärn un Schinken!"
 „„„Dat sägg ik ju nu hier met an,
 Dat dao nix von wären kann,
 Un'n hiziget Gedränk iss Gift,
 Wat boll ju in de Ärde drifft!“““
 De Bur, de all sin Biäwen satt
 Beer un Fuesel hadde hat,
 Glurd' den Doctor mächtig an
 Un sagg! „„Wat ik ju säggen kann!
 Dat beswiäre ick!
 Min Biäwen waor ik noch nich dick
 In Dränke, de der hizig waoren,
 Män stur wull es in kaolben Klaoren!“““

6. De Docter un de Bur.

„Süh! Docter, bist de Kranken rund?“

„„Ja woll! — wu gaiht't? bist noch gesund?““

„So freed es eener sien kann!“

„„Wu gaiht't jub' Frau un Rinner dann?““

„Gued! — män Dörken gaiht 't es usse Schnell;
De wasset baid' to stramm in't Fell!“

„„Ja! Dörken wärd gewöltig dick,
Un doch hävv se so viel Geschick!““

„Ja woll! — de Därn' is kraol un gau“ —

„„Et wärd noch es 'ne guedde Frau!
Ist waohr, is Dörken nu an't Frier?““

„Well fall dann wull de Frier sien?“

„„Man sägg von Jans — ja ganz gewiß!““

„Well! den Lünink, dao he is?

Ne! Docter, dao is nix von met,

He is to mager, se to fett.

Wat giff't denn süß — sind viele frank?“

„„Ja, ja! -- dat gaiht — Goad Dank, Goad
Dank!“

Um das fünfte Hus gewiß

Febris remittens iss,

Un dann säggt man all hän un wier

De Disenteria wäbr hier.““

„No watt! nu für doch fin Latin!

Disen- wat fall dat sien?“

„„Dat is de Nur — verstaoh ji wull,

Es Chol'ra morbus, nett so dull!““

„De holl uff Goad de Här von Ewe!

„„Amen! — ja nu iss et fiwe,

Nu mott'k noch putken wat ik kann,

Süß kumm't min Wiärt van Dag' nich an!““

„Ha, ha, ha! dann laup män to!“

„„Ewaore Naud!““

„Wat flöfft du so?“

„„It wünnre mi min Allerbest,
 Dat du so schöne Tiäne häst.
 Säg es! föhr mi drai Fohr Mest,
 It treck se all ut, de du häst,
 Un niäm der noch fin Pennink för!““
 „Quacksalver! make di der dör,
 Wat' di män hännig ut de Siet'
 Süß bist dien'n rauden Snüffel quiet
 Du fass't es saihen Doctorsmann!
 Wat't met de Tiäne bieten kann!

7. Piädegespräk.

De Bind, de susde met Gewold
 Et schniede, et wass grühlic' cold,
 För'n Wärdshues au de Landstraot stonn.
 En Piärd, dat knapp mehr wieder konn
 Met sine swaore Raor,
 De fuller Steene waor. —
 De Fohrmann wass in't Hus un drunk.
 En Piärdken, schön, auf flink un junk,
 Verpuckt in'n Vürten es en Kind,
 Nett schützet giegen Schnee un Wind,
 Stonn dicht derbi fast an en Paol,
 Et wass so glatt, jüst es en Mol.
 Et tömmd' sik recht; dat junge Piärd:
 Et slaog ganz strunzig mett den Stiärd:
 „Wu is't mett di, du aolle Bload?
 Wi dücht, du bist nich gued to Fot!“
 „„Jau! häddst du mine Jaohr'
 Un stönnst hier in de swaore Raor,

Un kreegst so schlechte Friäterie
 Bi all' de graute Blaogerie
 O! Kiekindeweld, dat gläuwe mi,
 Met dinen Stolt wäört boll förbi!" "
 „Ho, ho! — wenn man von Race is
 Gaiht 't auf in'n Koller nich so miß."
 „„So, menst du dat? — du Hassesack!
 West du wohiär min Vader wass?
 Arabien, is di dat bekannt?
 Min Moder wass ut Ungerland;
 Es is noch jung wass, gläuwe mi,
 Häbb is nich tusket es met di!
 Ik häbb ut Marmeltröäge friäten,
 En Herzog hät all up mi stäten,
 Dao smet'k den Herzog in den Sand,
 Dao quam is saorts in Judenhand,
 Von dao kreeg mi en Generaol,
 Dao gonk't oft ilig, Donner noch'n maol!
 In'n Krieg recht in den Kuegelriägen
 Häbb is em mehre Maole driägen,
 Un up Paraod, so viel is wed,
 Wass is et, den de Här män reed.
 Män Schönhait de vergaih't,
 Dat is en Dink, dat sik verstaht,
 Ik moss boll met den Kutfewagen
 Dör alle Straoten jagen,
 Un fak in Wind un Riägen staohn,
 Män dat kann all bi Haber gaohn.
 Kämp man erst von den Kutfewagen,
 Gibb't nich viel Haber mehr to gnagen,
 Dann mott man trecken wat man kann,
 Smachhaber gibb et merstens dann.

D gläuwe mi! — Kiefinderweld!
 Ik hävv de Waohrheit die vertellt.
 Un laot di dat 'ne Lähre sin:
 Bist du auf noch so glatt un fin,
 Dat Koller ehre jieder Tid,
 Dat glatte Fell wäst bolle quit!"

8. Dat driftige Middel.

Et wass der es för viele Jaohr
 En Buermann, de wass lück daor.
 En Fraumenst hadd he ut de Stadt,
 Wo'n aisklik dullen Kopp up satt,
 Dat wass en Lieden för den Mann;
 He dachte fat, wu fang't dat an?
 Bes endlifs soll't em in, un faot
 Gont he nao'n Docter, frogg üm Raod.
 De trock de Schuldern: „Laive Mann!
 Daoför man nix verschriwen kann!"
 He trock de Nohren bi den Kopp
 Un sett'de wieder sinen Stock:
 He wull in de App'theke gaohn.
 He dacht', se möggen't dao verstaohn:
 „Här Quacksalwer!" so font he an,
 „Is nix, wat he mi giewen kann
 Giegen Dullkopp? Denn min Wit
 Dat hävv den Düwel sölvst in't Liv!"
 De App'theker aover dacht':
 Quacksalwer hävv he to die sagt,

Dat blivv den Kärl nich ungeschaoren!
 Un haud' em draie an de Nohren.
 „„Dat is der gud för!““ jagg he dann,
 Un de Buer: „Jf dank ju Mann!“
 He gaff nao Hus sit up de Föte,
 Sin Witw dat quann em in de Möte
 Un raosde faorts, mok graut Geschrai;
 He gaff ähr ene von de drai:
 Dat Witw wufft gar nich wat ähr waff,
 Dat folde se, 'twaff em kin Spaff.
 „Marjo!“ so font se an to füren,
 „Jf laot mi jä wull anners stüren,
 Du bruk'ft nich faorts so loss to siägen,
 Wie könnt us anners wull verdriägen!“
 Un holpen hadd't, von Tid an, — jaut!
 Waor se ne ganze guedde Frau.
 De Bur mok sit wier up den Padd
 Gont nao'n App'theker in de Stadt:
 „Här Quacksalwer, ik danke em,
 Min Witw hävv nu ne annre Stemm,
 Nich köppst is se, full Ardigkait;
 Wat is nu mine Schüldigkait?
 „„Lain Grofken jiede!““ — un so faot
 • Hadd all de Bur dat Geld paraot.
 „Hier hävv he för de eene wat,
 De annern hävv't nich naidig hat,
 Hier sind se wier!“ nu siägd' de Bur
 Em tweemaol an den Kopp recht stur,
 So dat de Här auf all so boll
 So lant he waff nao'n Grunde foll.

9. De floke Jann.

„Jann! sagg Giärd,
 „Du häst doch fin Soldaoten-Hiärt,
 Es de erste Kuegel quamm
 Gaffst du di ant laupen an!“
 „„Ja!““ sag Jann, „„man liäwt doch nich to
 lange;
 Du sattst hier gud, haddst nix fin Raub,
 Biäter is't, se sägget Jan is bange,
 Es dat se sägget: Jann is daud!““

10. De niee Börgemeester.

In en Städtken so und so
 Gonk et es recht wehrig to,
 Denn en Börgemeester soll
 Wählet wären allsoboll.
 Börgermester, dat is wiss,
 Dat dat mäncher gärne is,
 Un so wees sik in de Lied
 Fieder von de beste Siet.
 Ardig ward de Groavejaon,
 Saog he Lüd' von wieden gaoh'n
 Sagg he ähr all Lied von'n Dag';
 Un de Gighals Viele lagg
 In dat Fenster ganze Paosen,
 Was in sine Tass' to kraosen,
 Wenn der quammen ame Lüde,
 De he süß von fern all driihde;

Niemen lait he hüte gaohn,
 Dat hadd' he noch nümmer daoohn.
 Un de dicke Wärd, Hans Nol,
 Repareerde up en Maol
 För sin Geld an sine Paot
 Ganz un gar de aolle Straot.
 Ja de Lüüd' probeerden't all'
 Dat se warden nao Gefall;
 Un de Wiver, aoll' un junge,
 Wassen flitig met de Tunge,
 Düssen haoben se herför,
 Un den trocken se der döer.
 Män dat daih alle nix to Bate,
 Se freegen all 'ne Appeltate,
 Börgermester ward appat
 Ener ut 'ne ann're Stadt,
 De verspraof to ann're Saken,
 Dat he könn auf Wiäder maken.
 Un es in Amte was de Held,
 Dao quamm dat Volk ut Stadt un Feld
 Un verlangd', dat allsoboll
 He dat Wiäder maken soll.
 „Gud!“ sagg de Här — „kummt alle män
 Van Middag nao de Brügge hän!“
 Un Naomiddags was't dao so full
 Von all'hand Lüüd', et was to dull.
 De Börgemester quamm heran,
 Et was en strammen, stäöb'gen Mann,
 He setted' sik in Positur
 Un frogg den ersten besten Bnr:
 „Sägg Welcherd! — oder du, off du!
 Wann wünnst' ji anner Wiäder nu?

Un wat för Wiäder wümske ji?“
 De Schulte sagg: „„Lick Wiärm, dügg mi!““
 De Lährer: „Ne riäguen fallt,
 Es wann de Wolken 'runner fallt!“
 He dacht' allwiel in sinen Sinn,
 Dann föllt mien aolle Hus wiss' in!
 Un den Profit häbb ik derbi,
 Dann baut de Buren mi en nie! —
 De Schulte, de dicht bi em stonu,
 De'n Lährer gar nich liben konn,
 Ward es en Schruthahn dull un raud,
 Un schraide: „„Wiärme! — so benaud
 Sallt wären,
 Dat se swetet es de Bären!““
 Un wu et nu so quamm,
 De baiden swoll de Raum,
 Se waorn de ersten ut den Tropp,
 De sik freegen bi den Kopp;
 Un dat blew lang nich bi de Paar,
 De wullen hott, de wullen har,
 So ward ut Wiädermaterie
 Allgemaine Brüeglerie.
 Un de Witwer — o!
 Es de nu quammen noch der to! —
 De eene, de wull Sunnenschin,
 Graute Wöste soll der sin;
 De ann're hadde plantet hat,
 De wull Kiägen, minustens wat,
 Genaog, bi Babels Thaorn
 Konnt nich duller gaohn! —
 Se slaogen üm sik rain es dull,
 Dat herunder staof de Wull;

Int Water follen auf genug; —
 O! wu sit dat dörr'n ene slog! —
 Wat hadd' nu de Börg'mester daohn?
 O! — de was längst nao Huse gaohn,
 De drunk Kaffe met Gemack
 Un smatkede 'ne Pip Toback.
 He schickede de Polizei,
 De ähre Schuldigkeit auf daih.
 Un wat dat Wiäder anbelangt,
 So is kin Mensch, de mehr verlangt,
 Dat he dat Wiäder maken sall;
 So es et kump, so niemt se't all.

11. De Spazeergang.

De Pipen baide recht in'n Damp
 Gont Hiärm un Giärd von Kamp to Kamp:
 „It gläuw', dat et gud Wiäder wäd; —
 Süh wat de Wait nu prächtig lät!“
 „„Jau““ — sagg Giärd, — „„dat's stöödig
 Raorn,
 Dat Wiäder söll nu ümme slaon?““
 „Jau“ — sagg Hiärm — „mi dücht et so,
 De brunen Sniggen, sit män to!
 De sliedet nu kin Ärde mehr,
 Un dann wäd't immer ganz gued Wiär.“
 „„No well dao all an gläuwen fann!““ —
 „Jau! dao kannst du fast up an!
 Un de Paov hävv nich mehr schrait,
 De Hanen aover grühlik trahht!“

Giärd aower sagg: „„Wat 't säggen kann,
 Dat P'rometer it ant Stiegèn an!““
 „No wat! — dao swig män ganz von still,
 Dat döht jä raine, wat et will! —
 Gued Wiäder wäd't, un dat gelt düsse Pipe,
 Gistern häbv et drommt de dicke Mike!“
 „„Mike, Mike! — hän un hidr; —
 Man häört jä nix es Mike mehr!
 Gued Wiär? — Gott giew et män,
 Et sapket nu all vertain Dag so hän! —
 Nu süh! — wu schön dat Flass dao lät!““
 „Jt sett' min Piep', de Mike hät —!“
 „„All widder Mit' — de Donner hal!
 So nu laup den Baum der dal!
 Jt gläuw' di gaiht't es usse Hans,
 Kollerst bist du dörhän ganz!““
 „No! — wat is dat nu för'n Klären!“
 „„Jau Kärl du bist ant Klären;
 Mäfst immer nu so'n Kalbsgesicht,
 Un drinken döhtst du es en Wicht!““
 Se gongen, Hiärm tek ut de Sit,
 He ward för't erst fin Wäördken quit.
 He gonk, un wao en Blömken stonn
 Dao plücd' he't von den Grunde von
 Un drücd' et stille an sin Hiärt.
 „Ei wat is dat nu wier?“ sagg Giärd.
 „„Wu so? wu denn? — ao, ao!““
 „Bist du verrücdt? — wat daihst du dao?
 Du bist en dummen Baos,
 En rechten Narrenklaos!
 Wel meket dao? — tik dao hän! — tike!“
 „„Der Donner slao! jau dat is Mike!““

Un he trock dat Wams torecht,
 De Halsdoß satt em auk to slecht,
 Stoak in de Tass de Pipe
 Un gängelde nao Wite.

„Guden Abend Wite!

Süh! — de Koh is bolle life!“

„„De hävv sit gud — nich waahr?““

„Jau dat hävv se — stump ganz raor!
 Wat kannst du dao met ferdig wären!“

„„Wat man nich kann, dat mott man lähren.““

„Dat is so! — ä — häm! — et wäd —
 Nu Abends all recht nett!“ —

„„All? et is jä Midde Juni boll!““

„Ja Midde Juni — ja woll, ja woll!

Et is hier aower so nett — hier!“ —

„„Bis du gärne bi de Dier?““ —

„Jau! — aower so — ähäm! — so —
 Waind' ik't nich — de Koh“ —

„„De Koh is bolle life!““

„Ne! — verstaoh mi recht, du Wite!

Wao du bist, dao geföllt mi't so!“

„„No Jung'! — nu gaoh doch to!““ —

„Ne 'tis appatten mi bedacht,

Min Moder hävv erst d'rädwär lacht,

Antlest' — dao hävv se aower sagt“ —

Un nu entstonn 'ne Grämsterie

Wite melkede förbi.

„Se hävv saggt: dat ik wenn di't geföll

Di män en Mülken giemen föll.“

Un Hand in Hand, so stonnen baide

Widden in de gröne Waide,

De Maone quamm

Un feef se baide an,
 De Köhe laggen dao un hier,
 Un lauden wier,
 De Ffel schraide nao den Stall,
 Un Giärd feef to, lagg achtern Wall,
 Dao gaff't en Mülken so un so,
 Un sin Hiärt kreeg se derto.
 Un nao'n Jaohr, off so,
 Hadd'. Wite ähre egne Koh.

12. De Luftballon.

De Buer lagg up de Niedendör:
 „Der Dufend 'jau! — nu kif es Clör,
 Wat kump dao ut de Luft herunder!
 Uffe Här Goad döht en Wunder!“
 Un es nu Clöre, siene Frau,
 Der an quamm laupen flint un gau,
 Dao lagg en wahren, grauten Ball
 Up den Hof för'n Hufe all,
 Un d'runder här, dao kraop en Mann
 Den saogen se verwündert an!
 Un de quamm to, lif' up de Dör.
 Bersteenert stonuen he un Clör:
 „Wat schuddert ju? sinn ji nich wies?
 It kumm direct ut't Paradies!“
 „„Wat! ut't Paradies?““ fount he dao an,
 Kennt he dao ussen Jan-Bänd dann?““
 „„„Jau? — kennt he den?“““ gaff se noch to,

„Ja wisse wull, de is so froh! —
 Dat Enzigst, wat em quäl't all Tied,
 He hävv so'n schrecklichen App'tit,
 An Schinken un an Brandewin,
 De fall bi ju so-prächtig sin!
 Ja acht Dage bliw ik hier,
 Dann raise ik wull trügge wier,
 Wenn he nu wat to schicken hät,
 Oder sölwer gar will met,
 Bertain Dage bruk wi män,
 Dann bringe ik ju hier wier hän!“
 De Bur berodd' met Glöre sit,
 Sagg dann: „„de Raise make ik!““
 Un es de Tied nu so wied quamm,
 Dao slied' he Schinken, Snaps heran,
 De Raisemester poek dat all
 In dat Schippen ndern Ball,
 Dann steg he sölvst der in
 Un sagg: „So holl ik fäddig bin,
 So holl de Ball nu stigen will,
 Dann holl ik effen still! —
 Stig aower gau dann in te Schipp,
 Treck fast in'n Kopp män dinen Ripp!“
 De Bur daiht, dao gont de Schuft
 Met so 'nen Snupp haug in de Luft.
 Un Schinken, Brandewin, ja de!
 He was se quit, weg wassen se!

13. De Junge to sin Moder.

Dao sinn ik up den Bahnhof west,
 O! wat dat Dier dao grülik bäst,
 De Damphengst, oder Drachendier,
 Lokomm'tive hait't se't hier.
 Erst fänk et an to quiken an,
 Dat man't ne Stunn wid häören kann,
 Dann höllt et Aohm, recht düftig daip,
 Dann stüent't, es wantt im Hölpe raip,
 Un snüff daobi ut sine Snut
 En aisklik dicken Qualm herut.
 Dat Baist is aower gar nich ful,
 Et hävv en breed un glainig Mul,
 Un wann et Aobends düster wäd
 Et auk drai glainge Augen hät,
 So graut un auk so rund gewiss
 Es so en hübsken Pannkot is.
 Un sölvst in'n Winter is't nüms kold,
 Et swetet immer met Gewold,
 Is't bäwerall auk faste fraoren
 Em löpp de Swet doch von de Aohren.
 Up den Nacken hävv dat Dier
 En Kärl, de sitt boll dao boll hier,
 De knipp un purr't et immer to,
 Un daorum quift et auk wull so,
 De Kärl (Goad staoh' us alle bi!)
 Dat was de Düwel sölvst, ducht mi.
 Dat Dier, dat hävv mehr Macht alleen
 Es dusend guede Piärd' bi'n een',
 So twintig Wagens treckt't aohn' Vast,
 De fittet all an'n eene fast,

Un een so'n Wagen is so graut
 Es't Pumpenhus, wat se dao baut.
 Un o! wu ilig gaiht dat dann,
 Dao flüg fin Fuegel giegen an,
 Es so'n Riesenslangen-Dier
 Snüff et weg, man süht't nich wier.
 Un in de Wagens, dent' es an,
 Dao saiten Lüde, Mann an Mann,
 Fraulüd' waoren auf der bi,
 De sind auch öäwerall, dügg mi!
 Man süht so'n Dier von färn wull an,
 Män wu dao'n Mensk met fahren kann,
 Dat is mi unbegriplik west,
 Goad weet, wao't Baist noch henne bäst!

14. Threskens Utstür.

„Sägg es Fräuken, weest du wat?
 Thresken fall nu in de Stadt,
 Wainigstens en Jaohr off so! —
 Sägg, wat dügg di dao wull to?“
 „„Jä! dat fall wull't beste sin,
 'tis mi swaoren wiff tor Pin!
 Män dat Wicht is rif un nett,
 Wann s'nu noch Manneren hät
 Mäk se ähr Partiefen, Mann!“
 „Un wat för en! — Dao kannst up an!“
 „„Män üm to wuenen in de Stadt
 Dao failet ähr noch düit un dat,
 Bon'n Koppe bes to Föten hiär

Faht hundert Deel ähr, oa! — noch mehr!““
 „Wat der fahtlet mott der sin,
 Se sall wären kistenfin,
 Thresken sall ne Dame wären,
 Thresken sall Maneeren lähren.“
 „„Jä! wenn man't män alle wüßst'
 Wat se an hävv't dao nu jüst'!““
 „Dat wet ik alle, hier is 'n Breev!
 Luster' up, wat se mi schreev!
 Weest! — de dicke Raupmanns'frau,
 De weet dat alle ganz genau!
 De Frau fänk bi de Föte an
 Un dann gaiht't rigas so fördann:
 „Drei Paar Stiefelchen von Stoff“ —
 „„Wu sägg'ft du? — för den Stoff — off?““
 „Ne! — von Stoff, dat is Lüg — tin Lidder!“
 „„Wu gaiht dat dann bi äösig Widder?
 Wenn se dann natte Föte kriggt.““
 „Ja! — Frau! sall Dame wär'n dat Wicht,
 Dann mott s'nao natte Föt' nich fraogen,
 'ne Dame mott dat alle waogen!
 Doch holt! — dao kümp et! — ah, so!
 Ein Paar lederne dito!“
 „„Aha! jä so! — dat is auf recht!
 Wädd der nix von Holsken säggt?““
 „Frau! — dao kürst du wieder wat!
 Gemaine Holsken in de Stadt?
 Wao saog, so lang' de Welt hävv staohn,
 'ne Dame man in Holsken gaohn?
 Nu luster up! — wat nu wier kümp:
 „Zwee Duzend hagelwitte Strümp.“
 „„Zwee Duzend? twee maol twiälwe, Mann?““

„Jau, veer un twintig sind dat dann!
 „„Der Dufend jau! — se hävv erst seff’!““
 „Nu pass es up! — nu luster es!
 Einen Kock (wohl zu begreifen)
 Rundum besetzt mit Fischbeinstreifen!“
 „„Wat? — Fiffbeen? nu gaoh’ doch to!““
 „Ja, ja! ganz recht! — hier staiht et so.
 Ja! weest d’! — ’ne Dame in de Stadt
 En haugniäsig Geschirr is dat!
 Sechs Schirting=Unterröcke dann,
 Weiße und mit Spizen dran.“
 „„Schirrlin, Schirrlin! — dat’s jä Gift,
 Wat en’n in de Urde drifft.““
 „O wat, o wat! — dat is jä’n Krud!
 Düt’s Nieteldof, so süht’t auf ut.“
 „„Un Spizen dran? — der Dufend jau!““
 „Ja fit! se wärd ’ne Dame, — Frau!
 Nu kummt de Kleeder all, dücht mi,
 En Portion Pluden liggt der bi!
 Ein Barrege, ein’s von Rattun,
 Vier Folens*) können’s darauf thun!
 Ein Kleid von Donner — Donner=Marie**)!“
 „„Wat staiht dat würkflif so daobi?““
 „Ja! dat’s de Name von dat Tüg!
 Nu luster wieder! sie es rüh’g. —
 Dann von Satan=Türk ein Kleid!“
 „„Ah jas! — is’t woahr, dat dat dao staiht?““
 „Jau! „Satan“ staiht dao! — Satan=schin!
 Un Satan=Türk — de Schrift is fin!
 Nu kümp der noch en ganzen Strank,

*) Volents. — **) Donna-Maria (Wollstoff.)

Dat to liäsen duert lüch lauf,
 Krage, Järmel, Hansken — jau!
 Dat wet usse Här Goad, — Frau!"
 „„Dusend! wat's dat doch en Tropp!
 Wat frigg je aower up den Kopp?"
 „Ja! wacht es! — off't et finnen kann?
 Auf dem Kopfe eine Wann'!"
 „„Wat? — ne Wann'? wao staiht dat? —
 wao?"
 „Kil' dat staiht ganz düttlik dao!"
 „„Ne nu sägg't doch gar nix mehr!
 Son'n Dingen von de Diäle här?"
 „Jä ik wet nich wat et is!
 So'n ähnlit Dingen is et wiss:"
 „„Ja, ja! ik danke Goad den Hären,
 Dat ik nich bruk 'ne Dam to wären!
 Wat man nich alle naidig häd,
 Bes dat man so 'ne Dame wäd!"

15. De gelehrde Ape.

De aolle Fritz, dat was en Held,
 Nich achtern Damen, ne int Feld;
 Auf süß regeerd he klof den Staat,
 Dat wiet't de Kinder up de Straot'!

He reis'de es von Bielefeld
 Nao Duorp Brackweide, usse Held,
 Un't Raisen gont dao nich so wahn,
 Es jektund met de Iserbahn.

Daomet de Künening wieder quamm,
 Reed em en Page wat för an,
 De hät för guede Wäörd' un Geld
 För'n Küninig friske Piärd bestellt;
 Auf in Brackweide mok he't so
 Un sagg den Duorpschult noch der to:
 „In'n twedden Wagen, lustert wull!
 Dao sitt 'ne Ape' in, de's es dull.
 So'n Künening, rais't de dör sin Land
 De hät Gefolg von allerhand;
 So hät he auf de Ape mett,
 Wao he't gewolds up packet hät;
 Jan, up de Ape, laiwe Mann,
 Klump't em absunders viel up an.
 So n' Ape aower, — lustert hier!
 Dat is en aiskit bistrig Dier;
 So düsse, höllt de Wagen still,
 So faortens auf herute will,
 Un ehr man't män es denken kann,
 Klaiht se den höchsten Baum heran.
 Daomet de Ape, laiwe Mann,
 Iu gar nich ut den Wagen kann,
 So müe'tt so faortens, up ju Waord
 En Mann off vere sin paraot,
 Oder auf noch ens so viel,
 De met Grepen, Swiepenstiel'
 Faortens üm den Wagen drollt,
 Dat se dat Baißt verbinnen höllt!“ —
 „„D,““ sagg de Schult', „„is't anners nix?
 Ic hävv' dao Kärlkes, de sind fix!
 Un wenn't de Düwel sölwer wäör,
 He gaiht der sieker us nich dör!““

Es nu de Küening würklich quamm,
 Dao stonnen Kärstes, stämmig, stramm.
 Faorts um den Wagen in den Krink,
 Auf Waterbör un Knisterfink
 En bietten hadden se so staohn,
 Dao suemelde de Apenklaon'
 An de Ruzkendor es dull,
 Un „bazt!“ noch roapend: „wusst du wull!“
 Hadd Waterbör auf all so faot
 En düst'gen Swiepenstiel paraot.
 Ruhm was nu weg de Klaon' von't Dier,
 Dao quamm de lange Snüffel wier,
 Un düt maol dail en Grepnstiel
 Ganz sieter noch wull effen viel.
 Dao aower font dat Dier aut schraien,
 An to flöken un to klaihen.
 „Nu häört, wat't Dier ant kieren is,
 Dat is de Apenspraote wiss!“
 So raip de Schult', so hadd' he konn,
 Es auf de Küening för em stonn;
 „Monsieur de Voltaire — qu'avez vous?“ —
 „„Ah, Sire — mon dieu — j'étouffe““ — un nu
 Quamm ut den Wagen, halb all daud,
 Rin Apendier, en Menst un snaud'.
 Här Voltaire was et, so gelährt,
 Un, es söll Slag mehrst is, verlährt.
 Un hadd he je dao Darsat' to,
 Was't in Brackwebe noch wull so;
 Denn denkt ju en gelährten Mann,
 Den man süht för 'ne Ape an!

16. Frau Kleiderfabrikant.

Se was en kräftig, däftig Wicht,
 Auf jüst nich häßlik von Gesicht;
 In't Duorp, to Hus', hanterde se
 Met Husarbeit, auf full met Beh.
 Se molte de Köh' un gaff ähr Fohr,
 Un mestedd' aff, dann holp de Bror.
 Se künde gärn von dütt un dat,
 Män immer breed, westfäoliff Platt.
 Un waor met Wichter se bi'n een,
 De nomnde se von Du un Len'
 Off Wittthin, wu't denn jüst hävv paßt,
 Dat „Se“ dat mol ähr wainig Last.
 För Sundags nao de Kiärk to gaohn,
 Hadd se der auf wull Schohe staohn,
 Doch de drog se män daan un wann,
 Süß hadd' se ständig Klumpen an. —
 Se hedde Drül', un met de Tid,
 Hadd' se en Jungen an de Sit,
 Se wurde Frau, un wiet ji wat?
 Se quamm to wuenen in de Stadt.
 Nu hadd' nix naid'gres se to daohn,
 Es stets to gaohn in stoff'ne Schoh'n,
 In lange Döl' met Händer dran,
 Daobi fat sied'ne Kleider dann,
 Den Hod in'n Nacken, 'tGesicht ganz oapen,
 Es wör se dö'r 'ne Hiege kroapen.
 Se drog auf Hansten fin un glatt,
 Wil in de Hände Swill in satt,
 Un 'Moarns duerd 'ne Stunde dat,
 Dat so, es't soll, dat Haor ähr satt!

Se kurd' auf Haugdütsk, nümms mehr platt,
 Platt scheen nich passend in de Stadt,
 Auf gaff se't jieden an de Hand,
 Se würd nich Drük, Gertrude nannt. —
 Gertrude satt es in den Stoatwen,
 Met en Strickstrump bi den Dauen,
 Dao quamm up eenmaol in de Dör,
 Ihre fröhre Fröndin, Elär:
 „Guden Moarn Drük', wu gaiht di't dann?
 Nu sägg es Wiv — wat fängst du an?“
 „„O stille Elärchen! — krieß' nich so!
 Mich geht's so prächtig, as der to!““
 „Wat kirst du dao? — sägg! wu hebb dat?
 Verstaist du nich mehr dästig Platt?
 „„Ich küre Haugdütsk immer to,
 Daß seient hier die Härkümft' so.
 Ich sag' dir auf ganz oapen, Kind,
 Daß wenn wir under us so sind,
 Dann kannst du mich män Du noch nömen,
 Sonst kannst du mir damit vertönen!
 Doch „Drüke“ das verbidd' ich mir,
 Man nömet mich Gertrude hier!““
 „Ah so! — mi dügg, di passt genau
 De Titel Doctrin, gnäd'ge Frau!
 Dat lüdd, mi dügg nao minen Sinn,
 Ganz anners, es Frau Mesterin,“
 „„Frau Mest'rin wärd't auch nich genannt,
 It heiß: Frau Kleiderfabrikant!““
 „So? — Frau Kleiderfabrikant;
 Ich geh' jetzt wieder meinen Trand,
 Mich dünkt, es riecht hier aber sehr,
 Als wenn am Stoffschuh Ruhmist wär'!

Nu gaoh't nao Hus un kumm
 In't Duorp wier effen dumm
 Es if van Moarn der ut gaohn sin,
 Bertellen will't, dat 't hier west bin,
 Un dat Frau Kleiderfabrikant
 Main kummen is üm den Verstaud!"

17. De Wilddain (1853).

In de Tid, för'n Jaohr off acht,
 Es de Jagd noch waor ue Jagd,
 Quamm, wenn wao en Wilddain waor,
 Dat de Jägers holl to Dahr,
 E..... was en Jägersmann,
 Höärde so'n Verein met an,
 De patroilleerd' ut alle Paoten,
 Denn de Kärls, se konn't nich laoten,
 Musfekoppet moß der wären,
 Ja, et daih'n sogar auf Hären.
 Nu was't in'n Winter, E..... de,
 De wuff't, dann lurt se up den Schnee,
 Un so en laigen Kärl de waor
 In H..... all sit mehre Jaohr.
 E..... lurde es en Fohß,
 Stonn halwe Nachten es en Kloss,
 Üm den Kärl, den laigen,
 Es enmaol to bedraigen,
 Män de Kärl, nix holp de Müß,
 Naof biätter es de beste Müß.
 De Kärl was viel auf up de Föt'

Quamm E..... faken in de Möt',
 Dann trock de E..... to den Mund
 Un gnesd' den Kärl an, es en Hund,
 Den man Mostert, so verglieten,
 Lüssen sine Tiän' hävv strieten.
 Män E..... de lait doch nich nao,
 Dat wuff de Wilddaitw, he quamm dao,
 Un doch stonn he, de Moan scheen hell,
 Det Abends wier up sine Stell,
 He hadd mär Kaoha so alle Wil,
 Dao hadd em E..... bi den Kiel:
 „Ha! — Fändken endlis hävv ik di!
 Hier met de Flint'? — de is för mi!“
 „„Wat Flint'? — wat kümpt di in den Sinn?
 Hand aff! — sind sine Fiäbern in!““
 Män nu gont di dat Balgen loß,
 Dat E..... düftig sweten moß.
 De Wilddaitw gaff nu endlis nao,
 Un wat freg nur de E..... dao?
 De Wilddaitw hadd', et was en Blam,
 En aollen Bessen undern Am.

18. Middel giegen Landpiene.

De Naz, ol den daihen de Tiäne so weh,
 He konn nich mehr duren för Piene,
 De Backen, ganz unwise glemmeden de,
 Se waffen so raub es Karmine.

De Junge de mußte sien Glend sien Raod,
 He loakede Brie up de Backen,
 He konn doch för Biene nich säggen en Waod
 He sprunk von de Theen' up de Hacken.

En blau-linn'nen Fäördok hadd' he üm den Kopp,
 De Nidse, jüßf konn man nix saihen.
 De Haore, boll hier un boll dao hän en Topp,
 Vineffen herutrugen daihen.

Sien Naober, de Schohmafer, satt bi de Schoh',
 Wass flietig an't Pickdraod trecken,
 He flaitede jüßf es en Gaitling der to,
 De Händ' daib' met Spieg' he beläcken.

Up eenmaol dao keef, üm den Koppe de Schört'
 De Nag bi den Meister in't Fenster,
 De Mann schroef in een', he quamm Nohms in
 de Rört',
 He gloff noch so'n lüek an Gespenster.

„Wat dusend! (so raip he) bist du't Naober, so?
 Ich maind', mi wull well an den Kragen,
 Du süßst der jä ut, häst den Kopp so dick to,
 Met di süll man Kinder verjagen!“

„O Naober, o Naober, säggt! wiest' j. sien'n
 Raod?“

Ich kann gar de Landpien' nich twingen,
 Ich wär süßf för Biene noch raine bespraot,
 Ich wull in de Luft wull inspringen.“

„Da wisse, oa wisse! herut mott de Land,
 Et kann jä met Spielen geschaihen,

Rumm hier, kann ick effen noch packen den Rand,
Dann fall dao tien Hahn es üm kraihen."

Un Naz quamm in'n Stoaven: „Dao gaoh' du
män staohn!"

En'n Pickedraoh't namm he von'n Haken,
Dat eene End' daih' üm den Tand he üm slaon,
Dat and're an't Fenster an maken.

„Nu gaoh' sacht' lüch trügg', bes de Pickedraoh't is
So stramm es 'ne Quint' up de Basse,
Un hävv ick dann tellt: een, twe, drai, dann
is wiff'

De Tand dao, so waahr ick nich spaffe!"

Nu stonn usse Naz dao so stiew es en Paol
He daih' sich nich draihen, uich mucksen,
Nu gond't: een, twe, drai! dao de Mester up'n
Maol

Stoad den Naz met den Sühl dö'r de Budschen.

Un Naz sprunk un schraid' es en Eter so foat,
He draihde den Kopp rugk! in'n Nacken,
Un süh es de Tand honk an den Pickedraoh't,
Was raine herut ut de Backen.

Un Naz waff en loff dao den Tand met de Bien',
He namm von den Kopp siene Binde,
Un söllen ji auf in de Lage es tien
Dann gaoh't nao den Mester geschwinde!

19. Orienten Smid.

(Eine altmünsterländische Sage.)

Woa Donnerbusst un Rößterberg,
 Jüst stautet fast an'n eene,
 Dao lagg in eene daipé Slucht
 Met Klaonen an de Thene
 De graute Riese Orienten Smid,
 De lennd de Buren mankst en Spitt.

Un Orienten nomnde man den Smid
 Wiel jüst an düsse Stelle,
 An'n Donnerbusst dao in de Schlucht,
 Entspringt de Orienten=Welle;
 Un Orienten kümp von Grienen hiär
 De Well' flütt seldom, drüppelt mehr.

Ja achter Nienbiärge dao
 Dao an de Orienten=Welle
 Dao hus'de för draihundert Jaohr
 De gries'liche Geselle;
 Män alles, wat dat Orienten mok,
 Dat mok he faste, mok he klof.

Dat Slott in Nienbiärge, wat
 Sitt an de Riärfendöäre
 Wäär dat nich d'ran, ja wisse all
 De Riärf' bestoalen wääre,
 Män Menschenmacht nüms briäfen wäd,
 Wat Orienten Smid eenst maket häd.

Up U.....t, von Nienbiärg'
 Mao Graiven, an de Straote,

Süht man, wat Orientens Arbeit is,
 Noch Hängfels an de Baote;
 De Hengfels, 't is ganz wisse waahr,
 Sind aold draihundert füftig Jaohr.

Wat Orienten mot, bleev immer nie,
 Recht durhast waor'n de Saken,
 En Braodspitt hadd he auf es matt,
 Dat konn nüks biäter maken,
 Woa Hochtied wass, wass auf dat Spitt,
 Dat leunden se von Orienten Smid.

För't Lehnen von dat Spitt freeg dann
 De Smid en düst'gen Braoden,
 Un em dao ümme helpen, dat
 Waor nüks doch antoraoden;
 Dao quamm en Schult' es schön met an,
 Will saihn, off id't vertellen kann.

Bi Schulte D... es Hochtied wass,
 Dao ward unüsel friäten,
 Un Orienten sienen Braoden o!
 Dao wass ganz up vergiäten,
 't wass alle up, wu fonk man't an
 Met Orienten Smid, den grauten Mann?

„Da!“ sagg de Biädesnecht: „dat 's nix“
 „Ja will dao foats hän rieden,“
 „Den Braoden trigg he nich, un 't Spitt
 „Smiet' id' em to von wieden!“
 Dat beste Biärd besteeg he dann
 Un reed gau up de Smiede an.

Un es he för de Smiede holl,
 Dao wass kien Smid to saihen,
 Dao font he denn auf all so foat
 Ganz mächtig an to schraien:
 „Hier is et wier, hier Orienten Smid,
 „Hier breng' id' Di Dien Braoden-Spitt!“

Un grülic, es wenu't Grummeln waor,
 Raip't: „woa is dann de Braoden?“
 Dao haud de Knecht met Macht up't Biärd:
 „Dat Orienten mosst Du-raoden!“
 Män dao laip es en Donnerwiär
 Dat Orienten achter'n Riader hiär.

Dat Biärd dat laip so hadd', es 't konn,
 Et stürend' ut Rüstern, Riäle,
 Et wass auf boll' to Huse wier,
 Halb wass't all up de Diäle,
 Dao pock de Smid dat Achterben,
 Un reed 't em ut, he ganz alleen'.

Dao lagg dat schönste Biärdken nu
 Dahn' Been met sammt den Bagen,
 Nu konn de Schulte alle Wiel'
 Sich beide Dahren tragen,
 Un „hi, hi, hi!“ raip Orienten Smid.
 „Nu häöv 't den Braoden för dat Spitt!“

So ist't geschaih'n, 't is wisse waahr,
 Dao an de Orienten-Welle,
 Un gahit man so üm Widdernacht
 Alleene an de Stelle:

Un röpp dann: Grienten, Grienten Smid!"
 Dann kümp he met dat graute Spitt.

Dann kümp he foats un hävv an't Spitt
 'ne graute, glämm'ge Uhle,
 De stoppt, hävv man kien Krüzken bi,
 He een'n foats in de Mule,
 Dao bi röpp dann de Uhl': kluwitt,
 „Hier häft Du wat von Grienten Smid.“

20. Verschaidene Rööcke.

Genen Rook an'n Ewe,
 In't Schapp en Stück off fwe,
 Alle glatt un fix,
 Is Dwerflood un kümp to nix.
 Genen up en But
 Un eenen up en Struf,
 Dat is all immer wat.
 Dao giff't in Land un Stadt
 Verschaid'ne Rööck' so grülik full,
 Dat is in Waohrhait stump to dull.
 Dao is de bunte, de Soldaotenrook,
 Wu viele hävvt daorin nich drock!
 Dao is de Rook för Fiedermann,
 So es he'n jüst betalen kann;
 De lange schwatte Rook is dao, —
 Fau! wu viele gröne, blao,
 Wu viele giff et alle Wil'
 Von Sniepel an, bes to den Kiel!

Män up den Kock kump't nich up an,
 Zwaor hät't: et mäc' de Kock den Mann;
 Män umgefärt, so is et recht! —
 Denn is de Kock ank noch so wecht,
 He is män, wat de Schaol' de Kuet,
 Is de Kärn derin män gueb,
 Dann fiek man nao de Schaol' nich wier —
 Un so is't mett den Kock auf hier.
 Et wäd so boll fin Kock to slecht,
 Is dat Hiärt derin män ächt,
 Mögg jieder män noch allerwägen
 Sinen Kock met Ehren driägen!
 Alle Köcke sind all gueb,
 Sind se män hel un nich kaputt,
 Män eenen is derbi,
 Daofür wahre di!
 Dat is een', de frigg boll en Kock,
 Un dat is de papierne Kock.
 O! de Kock, de is so düer
 Un fänk so hännig Für,
 He territt so aiskit gau,
 Tom Verdrott is he de Frau. —
 Well fak papierne Kock an häb,
 Jek sägg ju, dat de löckrig wäd:
 Un dat den wäd de Geldbiil slapp
 Un holle faht dat Braud int Schapp.

21. Dat eene Woard giewt andre.

„Süh! — gud'n Moargen Naobers Drük!“

„„Gud'n Moargen Naß! — wat sind de Strük

All grön, so hüpfte an to saihen!““

„Wat find de Blomen nett ant blaihen,
Wat slaot de Nachtigallen!“ —

„„Dat kann een'w recht gefallen!““

„Ja et is 'ne waohre Lust der buten!
Wat brust de Waite, — dat giff Stuten!
De Rogge hävv sit auf betriegen,
Dao hävv ik gar nix mehr entiegen!“

„„Ja usse laime Här,
De drüht wull es för eene Rär
Un gripp de Lüüd' lüüd ant Gewieten,
Dann giff he auf wier gaidwe Vieten!““

„Wu is't dann Drüf' — wu gah't met di?“

„„Met mi? — ao! 'tis all gud met mi!

In usse Naoberschoft dao kann man't noch wull
liden,

In Hus un rund herüm is Friäd' to allen Zi-
den!““

„Dao häft du Recht, — män adwer
Dat geldt nich von min'n naigsten Naober!
Dat is en Wehrpaol tuortens west,
Et is to swiel, wat de fuors häft.““

„„Wat säggst, — din naigsten Naober Giärd?““

„Jau Drüf' — hier den — ik main min Här!“

„„Ao Jung', wat Rären, gaoh doch to.““

„Jau Drüf', et is uprichtig so!

Ik hävvt't min Väwen so nich dacht,
Dat klaine Dink hävv viele Macht.

Häft du denn nix daomet to wehren?“

„„Ik hävv so viel nu to hanteeren,

Un in de Brudkist saihlt so viel,

Ik wahr mi för so'n Kinderspiel!““

„Kinderspiel! -- dat sägg sif licht,
 Wi spriäkt us wieder laige Wicht!“
 „„Jä! — wat helpt mi so 'ne Grill',
 Wenn mi fin Menske häbben will!““ —
 „Ja weest du dat denn so gewiß,
 Dat dao auf gar fin eene is?“
 „„Et hävv sif nüms bes nu to meld't,
 Dat kümp daovon, if hävv fin Geld!““
 „Geld, Geld! — dat blivv sif glif,
 Du bist denn doch noch wull recht rik!“
 „„Jung'! — dat maß mi doch es klain!““
 „Paß up! — un dat fall saorts geschathn:
 Du bist fromm, in di sitt Düegde in,
 Du häst nix Laiges in den Sinn,
 Häst gaiwe Butten', bist atraot,
 Häst flit'ge Füste in der Daod,
 Häst viel Geschick to düit un dat,
 Bist auf rich ful, döchst gärne wat,
 Un wann't dat all berik' in Geld,
 Is kiner riker in de Weld.“
 „„Nu hör doch es, mi saih es maol!
 Du häst jä lüste son'n Captaol!““
 „So? — dügg di, dat so rik' ik 'bin?
 Alloh Därn, dann slao saortens in!
 Hier häst' de Hand, dat Hiärt derbi,
 De riksten Lüde, dat fin wi!“

22. Stüewfen.

Man saog de Sinne nich mehr staohn,
 Noch wass de Bur up't Feld to gaohn,

He said' ut ganze Füste full,
 So dull es't effen gaohen wull.
 Sin Här, he hävv en nich mehr kannt,
 De gonk es Jäger döwer't Land,
 Sunt immer bes an't Enkel drin,
 Dat wass den Bur nich nao den Sinn.
 „Wat, raip he, wußt du Döwel faort
 Mi bliwen von de guebe Saod!“
 „„No!““ sagg de Här, „„du Gruowejoan,
 Kennst du mi, laist du mi wull gaohn!““
 De Bur mok nu up't Nie' Gejchrai:
 „Well't is, dat is mi eenerlai!“
 De Här, es de to Huse quamm,
 De gaff sit faorts ant Schriwen an,
 De Bur, so ludd' dat strenge Waord,
 Soll bi em sin den Dag drup faort.
 Jan-Bänd dacht': dat gaiht di slecht!
 (Daomaols namm wull so'n Här sit't Recht,
 Dat he bi son' Geliägenhait
 Son'n Bur düftig pikten lait.)
 Män Jan-Bänd, so viel wass gewiß,
 De wass aut jüst nich all to miss. —
 De Jäger wass dao, es he quamm
 Un künde em ganz ardig an,
 Kreeg aower ungesaihs en Stod,
 Den staof he ilig ndern Rod;
 Un sagg to em: „ao help't mi effen,
 So glik könn ji den Hären treffen;
 In'n Keller is en Wiansatt sunken,
 Wao noch fin Druopen von is brunken.“
 So es de Bur in'n Keller quamm,
 Dao kreeg den Stod de Jägersmann,

Mån Jan-Bänd de wuß gau to snappen
 Ut dat graute Fatt den Tappen,
 So dat de Win, min Här un Goad!
 Nu alle in den Keller fluot.
 De Jäger, nu in sine Raub,
 Staof den Dummen, de was graut,
 In dat Tappenlock,
 Un Jan-Bänd trock
 Mån immer griüwer
 Den Jäger wecke driüwer;
 Dann greep he'n Schinken noch in Fil',
 Den staof he achter ndern Riel,
 Un sleef ganz krumm dann bäwern Hof,
 Es kneepen em de Brügels noch. —
 De Här, de in dat Fenster lagg,
 Full Bosheit to den Jan Bänd sagg:
 „Jc saih, dat gued min Jäger sloog,
 Du gruowe Bur, häst du nu noog?“
 De Bur teef so ut de Sit:
 „„Dat häbb ik, Här! för een'ge Tid,
 Hädd' ik en Swattbraud noch der niäven,
 Könn ik twee Wiäke der von liäwen.““

23. De allerwelse Vormund.

En grauten Rechtmiß, dat wass he!
 Geld hadd' he nich, ne waohrlit ne!
 Mån Schulden, he mok't all to bunt,
 So viel es Haore up en Hund.
 Et was en Dag so sunnentlaor,

Dat Wiäder was fump wunderraor,
 Doch gont de fule Kärl nich ut,
 Ne! he lag up de Bärenhut;
 Up eenmaol bäff, rüst um en End,
 In sin Hus de Präsident
 Un räsoneert so dull he kann:

„Wo ist Ihr Sohn? — ich klag' ihn an!

Daß meinen Knaben er so schlug,
 Daß man ihn in das Haus mir trug;
 Sie müssen mir den Willen thun,
 Und strafen diesen Schlingel nun!“

„„Wat! — häbb de Jung' dat würklic doohn?

Dann will'k en strafen för dat Slaon,
 Här Präsident bliv he män hier,
 He trigg sin Fett, dat laige Dier!
 Junge! — hier kumm up de Stell!
 Wat häft du doohn? — du laige Felt!

Ik will di strafen un dat stark,
 Du bist de Nagel to min Sark,
 Meinst du ik wull di slaon?

Daomett wär di to mainig doohn!
 Weest du, wat du triggst van mi?
 Junge! — ik entlarwe di!“

„Nein, nein, (so mend' de Präsident.)

Die Strafe wär' doch zu horrend,

So strenge dürfen Sie nicht sein

Ihn ganz enterben, — nein, nein, nein!“

Män „„O!““ sagg uffs Mann,

„„Se saiht dat to gelinde an!

Hädd' he en annern Jungen kloppt,

Ik hädd' den Nollen jä wat soppt,

Män ähren Suon, Här Präsident,

Dat is denn doch to impert'nent!""
 „Nun, nun! wenn er denn nichts mehr hat —
 Nimm Kleiner dies an seiner Statt!“
 Un twee Pistollen Gold kreeg he
 Ut das gestickte Portemonnaie.
 De Batter sagg: „„O Junge kumm,
 Du bist to jung un viel to dumm,
 Bist du erst grautjöhrig, triggst wier,““
 So lang bewahr ik et di hier!
 He staof't in sine Westentaste,
 Wass't Abends dick es ne Kamaste.

24. Sprückwöörd' ut Westfaolen. Driäpet all to Maolen.

Jan-Bänd.

Nu sik dat schöne Bier es an!
 Dat Roarn kump all doch noch to Lann'!

Melcherd.

De lauwe Här lött us wull sinen,
 Män he lött us nich vedrinken.

Jan-Bänd.

Dat is wull ja, män west du wull,
 Hät man dat Hus von Blagen full,
 Dat kostet wat, dat Jaahr is lang!
 Viel Stärken maht en dünner Drent.

Melcherd.

Ja in den Fall der Raub
 Att man Stuten för Braud!

Jan-Bänd.

Du kannst küreu up et Best,
 Es wenn de Mund full Liäne häst.
 Well helpet mi, kumm ik in Raub!

Melcherd.

Jau, — föllt de Himmel, sinn wi daud!
 Ik hävv et wull, un mehr es satt,
 Män gläuw' man, ik mag selden wat!

Jan-Bänd.

Is de Katte bunn'n up't Speck,
 Dann frätt se nich! — Du bist en Ged!
 Ik häbbe Stüll up minen Magen,
 Auf mine Frau un mine Blagen,

Melcherd.

Man kann den Off bi't Küwen laiden,
 Män nich en twingen, dat he süpp!

Jan-Bänd.

Dat Kind, dat erste krüpp,
 Klump towes doch ant Goahn!
 En Bietken hier, en Bietken dao den Mund ge-
 doahn,
 Un saihen safft du den App'tit,
 He klump ganz steker mit de Lid.

Wu is't nu met dat Biärdken goahn,
Häst du der en Gebod up doahn.

Melcherd.

Boaden häwwe ik wull nett,
Män blaide Kühns wärt seldom fett,
De Schönste Stoltenteen,
De hävv jä so viel Geld bien een',
De was der up versäten wiss'
So dull de Kup' up Moosbladd is!

Jan-Bänd.

Dann koff't he't also wull das Biärd?

Melcherd.

Ja wisse woll, sin Soan de Giärd,
De Strunzhans, lest all druppe satt,
Jüst es de Tange up de Ratt'!

Jan-Bänd.

Aha! — de wull sik wiss recht wisen,
Hadd' he den Hod auf up, den grisen?
He bloss sik wiss recht in de Backen!
Hadd' he auf Spoaren an de Hacken?

Melcherd.

He reed es so en Graof dao här,
Män usse laime Här,
De stüwt de Bäume, wenn et passt,
Dat se nich in den Hiemmel wassf.

Jan-Bänd.

Wu dann? troff't düt Maol to bi Giärd?

Melcherd.

He moss herunder von et Piärd!
För Drük' ähr Hus, int Duorp he foll,
Wao't Piärd Comed'ge maken soll.

Jan-Bänd.

Ha, ha! Dat Dingen was jä fuhl!

Melcherd.

He soll in'n Nest, recht in de Kuhl,
Wull hondert Blagen waoren dao,
Dat ganze Duorp, dat lachd' em nao.

Jan-Bänd.

Un't Piärdken, moa bleev dat denn wull!

Melcherd.

Dat naihde ut, o stump es dull,
Et laip nao de Börg'mesterie
Gaff dao sit bi de Blomen bi.

Jan-Bänd.

Un he met sinen grisen Hod,
Was he der ächter här to Fot?

Melcherd.

Ja wisse wull! — o swaore Raub!
Un wat hävv de Börgemest'rin snaud!

„Een Schöfster“, fagg fe, „dächte mi,
 Bleeb't best bi finen Leesten bi,
 Well der will den Hären spielen,
 Den draff der auf dat Geld nich schiälen,
 Sied he up't Biärd nich mehr hävv stäten,
 Hävv't för veer Dahler Blomen friäten.“

Jan=Bänd.

Wat moß he wull en lank Gesicht!
 Wu gaiht et nu? nimp he dat Wicht?

Melcherd.

Well, de Drük'? dat mag wull gaohn,
 Dat Küren hävv't se lang all daohn.

Jan=Bänd.

De schickt to'n Hushold sammt de Nichten
 Sit jüst auf es de Sug' tot Sichten.

Melcherd.

Et gaiht ähr jüste es de Ratt',
 Se mäß sit nich gärn de Boten natt.

Jan=Bänd.

Auf treff't bi ähr dat Sprütkwoard to:
 Wat helpet mi de beste Koh,
 De Miälke giff veer Laipen full,
 Un se dann ümstött wahn un dull?

Melcherd.

Ja woll, ja woll! dat is wull so!
 Un se's so dumm auf es 'ne Koh! —

Jan-Bänd.

Well bau't das Hues? min Här un Goad,
Dat wärd en rechtet Flaigenschott!

Melcher d.

Den Mann kenn't nich, doch weet ik wull,
Sin Broor hävv iärmwet hehle full.

Jan-Bänd.

Wenn't up den Pastor riäguet hät,
Dann drüppelt't up den Köster met.

Melcher d.

Jä! nu gaoh di't hehle gud,
Nu wär so freed, jüst es 'ne Mut.

Jan-Bänd.

Danke, dank! maint' effen so,
Goades Siägen kumm di to!

25. En Abend in de Pastravte.

Abend was't, bi'n warmen Daven
Satt de Pastor in den Stuwonen,
Bergnügt was he, de aolle Mann,
Sin Pipfen Knaster hadd he an.
De Lampe scheen, he las int Blatt
Von Krieg, von Uprohr, düt un dat;
De Wind de waihde buten düftig,
Et riägn'de un wass all recht lüftig.

Up eenmaol scheld' et an de Dör.
 Es wäör en Büel full Geld der för.
 De aolle Mann, de schrock in'n een',
 Doch faorts gaff he sit up de Been,
 Jlig mok he los de Dör,
 En grauten Mann de was daoför.
 De hadd' en Kistken, dat was lant,
 Dat setted' he dao in den Gant.
 „Dat Kistken is an Ju, min Här!
 Betalet sinn't, dat brukt nich mehr;
 Gud'n Nacht! — de Brew hier hört derbi,
 Min Wagen höllt dao, woch't up mi!“
 Dat alle gont so hassebass
 Un „klapps!“ de Döär in't Slott wier wass.
 „O Zuffer!“ raip de fromme Här,
 „It hävv de Kräften so nich mehr,
 Pack se dat Kistken es met an,
 Dat it in'n Stoawen frigen kann;
 De Baron schickt för de Kiärk'
 Ganz sieker us dat Sülwerwiärk!“
 Un in de Freud' he ganz vergatt
 Den Brew, de in de Taske satt.
 „Up den Disch dao, Zuffer! — bidde!
 Laot' us't setten in de Midde!“
 Un es dat Kistken nu dao stonn,
 Waff auf de Deckel holl' daovon,
 En'n kleinen Jungen funn de Mann,
 De lachde em ganz fröndlik an,
 Un in den Brew, dao stonn der in:
 „Wil it ju taindenplichtig bin,
 So schick' it ju, recht is et so,
 Nu minen tainden Jungen to,

De Jung is freed, freed es 'ne Nutt
 Un de Jäff' *) up Glauben gued!"
 De Pastor keef den Jungen an,
 He gefoll den aollen Mann,
 He trock en up, he woff heran,
 'tis nu en frommen, kloken Mann.

26. Waahre Geschichte.

Et find nu wiff all diärtig Jaohr,
 Es Wilm nao Telgte wallfard't waor;
 Wilm dat waff en Ackerknecht,
 So es he sien mott, slicht un recht.
 Ant witte Krüs, up Simeris,
 En Geistlik satt, de biäd'de wiff;
 Et waff, dat duchte Wilm so faot,
 Tum minnsten doch wull en Prälaot.
 Et waff en grauten, slanken Mann,
 He quamm so riss up Wilm up an,
 Un sagg: „Häv' Ji lück Taback bi?
 No ene Piep' full giewet mi!"
 „„Hiärtlik gärne!““ Wilm dao sagg,
 „„Wenn de Här den Taback mag,
 Den swarten Löwen Oldenkott'd““
 „Dat gaih't alle, wänn män mott!
 Jt saih, de mine sat'hlet mi, —
 Hävv' 'ne Piep', kin Toback bi!"
 Un Wilm reed von dat Swamm 'ne Strip',

*) Art.

De Här de stopp'd de Meerschumpiep,
 Man saog't de Piepe faortens an,
 Se wass von Josef Kellermann,
 Wilm de slog dat Für dann an,
 Un kriegel dampede de Mann.
 „Schön!“ sagg de Här, dat Dint dat gahst,
 Giew' Goad mi holl Geliägenhait,
 Dat ik es widder, laitwe Mann,
 Zu'n Piepken stoppen laoten kanst!“
 Un de baiden scheeden hier,
 Un saogen sit so holl nich wier. —
 Verstrieken waoren twintig Jaohr,
 'ne lange Tid! — dat is wull klaor,
 Dao wass en Beldhauer in Rom,
 Un de Här, he wass hier an den Dom,
 De daomols hi dat Krüs dao satt,
 Wass auk in Rom, de hil'ge Stadt.
 He teef de schöne Stadt sit an,
 Auk in de Wiärkstääd quamm de Mann,
 Wao süß de Beldhauer jieder Tied,
 Sin Arbaid daih lu fullen Fliet,
 Män hüte was he jüst nich dao.
 De Här teef de Gelächten nao,
 Un wochtede en Pääsken Tied,
 Dann mok he sit wier ut de Sied.
 'ne halve Stunne knapp der nao,
 Dao wass de Meister wieder dao;
 He wull so faorts ant Wiärk wier gaohn,
 Dao saog he dao en Püäsken staohn,
 He mok et los, un süh es an!
 'ne Kulle Knaster funn de Mann;
 Un en Brevken was daorin,

Dat waff nich lant, män hadd den Sinn:
 „Du laist mi stoppen, denkt et Di?
 Nu stopp es eenmaol wier met mi!“
 Un drunner, wat man liäsen konn,
 De Name „Clemens August“ stonn.
 De Meister, was de Knecht, de flott
 Sait daomols stoppen Oldenkott,
 Un nu is et de graute Mann,
 De graute Wilhelm Achtermann.

27. Daudes-Angst.

En Köster was up den Termin,
 Un quamm, 'tmogg Morgens niegen sin,
 Rief up en Burenhus up to;
 De Frau de saagt. molt jüst de Koh,
 Se laip gau achter eene Dör,
 Sagg, dat se nich to Huse wäär,
 To't Wicht, dat effen jüst dao stonn,
 Un pusd' int Für, wat se män konn.
 „Gud'n Dag! — wao is de Meerste dann?“
 So fount de Köster saorten an.
 „„De is, de is““ — sagg't Miäten gau,
 „„Mich in Huse, usse Frau!““
 De Köster keef so up de Steen',
 Un saog so glif een blauten Teen
 De under ene Dör hiär stonn.
 „Ei!“ sagg he so bedrövt he konn,
 „Dann smit et wull för mi nig aff!

Dewiel liend' he met finen Staff
 Sit up den blauten Teen. „„Au, au!““
 Dao meldede sik usse Frau,
 Se quamm der achter hiär un sagg:
 „„Süh, süh! — Här Köster! — guden Dag!““
 „Sinn ji der doch? — dat freuet mi!“
 „„Jau! — if was jüst bi't Melken bi!““ —
 „„Ao! — giew't lüch för de Kiärte, Frau!“
 „„Ao! wisse, — gärn', — waorium nich? — jau! —
 En prächtig Fiärken häbbe wi!““
 „Ao dat wör jüste schön för mi!“
 Un es et in den Sack in satt,
 Mot he sik widder up den Padd.
 Män dat was maol 'ne Quierie,
 De Köster ward der gräsig bi,
 Un es he bi den naigsten Bur,
 Frogg he, off de för'n Schiäpel Wait'
 Nich niemen wull de Klainigkeit.
 „„Waorium nich? o ganz gärne wull!““
 He kreeg dat Schiäpel striefde full.
 De Bur de foerd' dat Fiärken an,
 Un bolle nömed' et jider Mann:
 Den Köster. Et wass jüst en Jaohr
 Es Nachts de Köster dao wier waor,
 Jüste bi den sölv'tgen Bur,
 Un bet Moargens, üm fitw Uhr
 Höärd he in Bedde düttlik klaor,
 Dat well an't Messerwetten waor.
 Un dat auf düttlik sagg de Mann:
 „„Nu sall de Köster doch der an!““
 De Köster ward boll kold, boll heet,
 Herunder rann de kolde Sweet,

He steeg dör't Fenster, daih en Fall,
 Un kraip dao in den Swinestall.
 Män jüfte dao quamm't Volk up to,
 De Röstler quamm dex ut: „D, o!
 Boot't mi dat Rävven! — sägget an,
 Wat hävv ik ju denn daohen Mann?“
 „„Här Röstler wat, — wat sall dat sin,
 Wi will't jä slachten usse Swin,
 Dat Swin, mat hi Geliägenheit
 Wi tustet hävvt för'n Schiäpel Wait,
 Dat raip von de Lied jieder Mann
 Män met den Namen „Röstler“ an.““
 Den Röstler, den't boll grön, boll blaas
 För Augen wass, quamm nao un naas
 Bier to sück, un an't leßt'
 Wass he wir up sien Best',
 Zaul dat he noch full Rävven maor,
 Dat saog man an sien Fröhstück Naor.

28. Jans Giästenböän.

(Eine Uebersetzung.)

Drei Kiennige waoren in Noargenland,
 Ihr Land wass so wied un so graut,
 Se hadden sik swooren, Jans Giästenböän soll,
 Boll siärwen den sieteren Daud.

Dao plögden se em in den daipen Grund,
 Wu lagg em de Erde so swaor,
 Nu menden se alle ganz sieter un fast,
 Dat Giästenböän daud nu maor.

Män es nu dat Fröhjaahr wier quamm in dat Land,
 Es't riägnde so smöb' un so lau,
 Dao stat he wier kriegel dat Köppfen herut,
 He glurde so niepen, so glau.

De Summer de quamm nu, dao ward et so warm,
 Dao ward he so fett un so glatt,
 Un rund üm den Kopp em, to wiähren den Fiend,
 Viel spiziget Stachelwiärf satt.

Män nu quamm de Hiärbst, de wass windig un kold,
 Fäns wurde so bleef usse Mann,
 De Knai' wurden krumm, un de Kopp em swaor,
 Boll lagg an den Grunde he an.

De Farwe verlaiht em, de giäl wass es Gold,
 Dat Nolder quamm Hals döwer Kopp,
 Dao quamm di so'n Böllsten met Saissen heran,
 Et wass en unntfelen Tropp.

Se dängelden nu ähre Saissen met Macht
 Un fueden de Knaihe em döär,
 Dann bunnen se em up de Raore so fast
 Es wann he en Spizbobe wäär.

Dann smeten se em up den Rüggen wier hän,
 Un slaogen nu krumm em un lamm,
 Se purrden un draihden un stodden em dann,
 Bes he in de Wannemittel quamm.

Se moken de Blüedde met Water nu full,
 Dat Water stonn bes boawen an,
 Dann plumskedi! — smeten se Fänsten der in,
 „Willt saihn, off he swimmen auf kann!“

Un dann wier herut, up de Doane met em,
 Wu was de so glainig un heet,
 O! wann he en Teken von Liäwen män gaff,
 Dann daih'n se em alles to Reed'.

Se drügden auf öäwer dat Für em ut,
 Dat Mark noch von sine Gebeen',
 Am laigsten quamm he met den Möller to Maot,
 De frimeld' em stur ndern Steen,

Dann soagen se em all sin Härteblod ut,
 Un drunten't enander sit to,
 Un kriegel un kriegeler waorden se dann,
 So motwiälig doch, es der to.

Jans Giästentöän aower dat wass di en Held,
 En fürigen, ächten, dat wass't,
 Wenn eener mehr Härteblod drinkt es he mott,
 Dann mäf em dat Jänsten viel Last.

Drinkt eener met Mnote, mäf Jänsten förwaahr
 Dat Härkten so kriegel, so kraol,
 Bedröbtheit un wat süß dat Hiert is tor Bin,
 Verdrift Jänsten all up en Maol.

Jans Giästentöän, Jungens, fall liäwen alloh!
 De Gliäjer men gau in de Hand!
 He fall nich vergaohen, so lang' up de Welt
 Noch is en Westfaolenland!

29. De hillige Ludgerus un de Gänse.

Es't Christendom hier an to foten font,
 Ludgerus noch up Arden gont,
 Dao gont de hill'ge Mann, es se vertellt,
 Bi Billerbief es öäwer Feld.
 He quamm nu alle Wil' förbi
 An so'ne lütke Riötterie;
 De Riötter, de jüst hodd' de Roh,
 Gont like up Ludgerus to
 Un sagg: „D Här, wat häw'f 'ne Naud,
 It holl' in't Schapp kin Stückken Braud!
 Mi kummt so viele Gäuf' up't Land
 Un maht mi stump doch all's to Schand!
 It häw'w se jagd, so viel ik konn,
 It krieg de Diers der gar nich von!“
 Dao lachede de hill'ge Mann:
 „„No wat, — ao watt!““ so font he an,
 „„Du büs jä'n dummen Bur,
 Sagg to de Gänse es recht stur:
 So faorten schiärt ju all'
 In minen Suegenstall!““ —
 Un daomet gont he weg von dao,
 De Bur keef em verwündert nao,
 Män dat begrep he doch dervon,
 Dat, wenn't nich badden, auf nix schaden konn.
 He gont der hän un raip ganz häuse:
 „Wat daoh' ji up min Land, ji Gänse?
 Packet ju nu schiärt ju all'
 Hännig in den Suegenstall!“ —
 Un effen hadd' he't säggt, dat Word,

Dao pütteden se alle foart,
 So gau, es't effen gaohen konn,
 In den Stall de aopen stonn!
 De Bur de trude nich sin Auge,
 He wünderde sit baumesshange,
 Män he mogg tiefen, wat he wull,
 De Stall, de wass von Gäuse full.
 Den annern Dagg frogg bi den Mann
 De hillige Ludgerus an:
 „„Wu is't nu met de Gäuse gaohn?““
 Dao häwto de Bur en Knaifall daohn.
 „Här!“ sagg he dao, „se sittet all'
 Ganz ardig in den Suegenstall!“
 Dao lachebe de hill'ge Mann
 Un feek den Stall full Gäuse an
 Un drüh'de met den Finger faot:
 „„Dat ji nich ut den Stall wier gaoh't!““
 De Gäuse blewen nu auf all'
 In den Kötter sinen Stall;
 Un de wass daorüm wiss nich bause,
 De wurde rief met sine Gäuse.
 Un dat in Billerbiek noch hüt
 Man solke wahne Beddens süht,
 Tom minnsten bi de Wörde doch,
 Dat kümpe von düsse Gäuse noch.

30. Wulphelm (875).

För so un so viel hundred Jaohr
 Es Ludwig Dütsflands Kaiser waor,

Dao wass es up de Jagd de Här,
 Un wuss nich mehr wao hän, wao här.
 'twass Abend un de Wind an't brusen,
 Dao quamm de Här in Rattenhusen.-
 Sin Piärd dat wass so möd' un tamm,
 Es he bi'n Geistlick Wulphelm quamm;
 De hadde nich viel Holt to stoaken
 Un nich viel in de Miäkt to broaken,
 Doch wass he saortens bi de Hand,
 Dffchonst he hävv den Här'n nich kann,
 Un schaffede up, so gud he konn,
 Namm von sin egen Bedd' wat von,
 Un moß so sölost för sinen Gast,
 Ne Stiäd' to recht för Nachten-Rast.
 De Kaiser, Wulphelm unbekannt,
 Gaff annern Moareus em de Hand,
 Sagg Dant un frogd' auf noch daobi:
 „Woamet kann't wier es dainen di?“
 Un Wulphelm sagg: „„Dao swiez von still'!
 It daih jä nix es Goades Will!
 Män schüttst du'n Hirst in't Jagdrevier,
 Schick' mi'n Stück Piäder von dat Dier,
 Ton Raimen üm den Rock min'twiägen, —
 Ton Angedenken will't den driägen!““
 De Kaiser loawde dat em an,
 Un drückde stur de Hand den Mann,
 Gaff dann de Spoaren gau dat Piärd!
 De Wulphelm blew vergnügt un freed,
 He bunn een Rohseel üm dat Kleed!
 Daih trü nao Goades Hären Will,
 Un liäwede vergnügt un still'.
 Drai Wiäke nao de Tid so wass't,

De Tid wao bi em wass de Gast,
 Dao quamm up'n Maol bi Wulshelm an,
 En aislik stöäd'gen, finen Mann,
 De kaiserlike Herold wass't:
 „En Kompliment von juhen Gast!
 De Här de hier wass bi ju lest,
 Dat is de Kaiser sölver west!“
 Dao ward et doch den Wulshelm boll',
 Es wann he ut de Wolken foll,
 He sagg, de Här mögg sitten gaohn,
 Un hadd' nich es en Stohl der staohn.
 De Herold aower reed' em dao,
 En Gürtel, lutter Gold binao,
 Un sagg: „den Kaimen, de min Här
 Di loawet hät för eene Kär';
 Hier is der auf wat Schriwens bi; —
 Wulshelm ik grat'lere di!“
 Un dat he em grat'leren konn,
 Dat wass, wil in dat Schriwen stonn,
 Von'n Kaiser wör Wulshelm ernannt
 Tom Bischof äwver Mönsterland!

31. De verschrockene Nat.

Nat wass up't Feld met Piärd' un Plog,
 Un es de Duorpuhr elwen slog,
 Raip he: „D ha!“ to Rist' un Schnell,
 De Diers de stornen up de Stell',
 He spannde ut, he trock nao'n Stall,

Denn bau'd hadd' he sid jess Uhr all;
 He satt up Suell so twiäs, recht ful,
 Un hadd' de Pieve in et Mul!
 Män Dufend! — wat kreeg he för'n Schreck,
 He soll binao von't Biärd in'n Dreck!
 Dao quamm een Kärl em in de Nücht',
 De hadd' een pickswatt Angesicht,
 Natz dacht' wenn't nich de Dümel is,
 Dann is't sin Bror doch ganz gewiß!
 Natz biewede, wass sunder Macht,
 Sin Hiärt sunt em in'n Stiewelschacht,
 Un es he upfeek, denkt es an,
 Stonn för em all de swatte Mann.
 He hadde Augen es 'ne Ul',
 Un so'n glemmig, dick, raud Mul,
 De ganze Kopp de satt em full
 Von so swatte Schööpfes = Wull',
 De Näs' wass breed, so dick gewiß
 Es so'n Rühensnüffel is,
 De Dahr'n, wo sik een Kint dör trock,
 De stonnen wied em von den Kopp.
 He fraogd: „wao gaoh't hier't beste hiär?
 It wull nao'n Gud, P... nömmt sik de Här!“
 Un Natz de stueterde herut:
 „Hier laufs, dann dör dat Haidekrut,
 Un dann kümp wat, — ja dann —
 He wull nich wieder kann, —
 Dao stah't wat an den Weg, dücht mi,
 Dao gaiht he sieker nich förbi,
 Et is een Krüz — Goad siägne mi!
 Solt Slagg es ji kann nich förbi!“
 Un Natz slaog up de Biärd' met Macht,

Is mett de Biärd' es untwies jagd!
 De Swatte blew verwündert staohn,
 Nix hadd' he Naz to Lede daohn!
 Ein Dümel wass he, nich sin Bror,
 Et wass den Graof von P... sin Mohr!

32. En gueden Raod met up de Raife.

Nu mak wi von de Sak en End
 Wat ik all lang di drühde,
 Du wärst in Hus mi to verwend,
 Du fassst bi ann're Lüde.

Un wat ik di nu säggen will,
 Dat niem di recht to Härten,
 Un wusst du klok daohn, Uzibill!
 Dann mofft du't nüms vergiäten.

Staoh' fröh up, propper klee'd' di dann,
 Un gaoh' in Goades Klärke;
 So fank du jieden Dag män an,
 Dann sägut he dine Wiärke.

Sägg nett de Mensten Tid von'n Dag,
 De di kummt in de Möte.
 Doh' alles nett met Däwerlag,
 Un sie flink up de Föte.

Goah rist up, dut' nich so in'n een',
 Grip drift an, sie nich blaide,
 Un kann't nich eene Hand alleen',
 Dann niem se alle baide.

Sie auf nich faorts to ängstlik, Kind!
 Un biew' nich es ne Küsse,
 Wär auf nich iwrig to gestwind,
 Gaiht di't nich nao de Müsse.

Sie nich to aitel, hang' di an
 Nich all'rhand dumme Dinger,
 Un wat ik gar nich liden kann,
 Snüt di nich in de Finger!

Un sittst du Middags bi den Duff,
 Laot baide Hände saihen,
 Sitt up den Stohl recht grad un rist,
 Laot an den Kopp dat Klaihen!

Jät' resolut, dat draff wull sin,
 Mossst aower nich so smacken,
 Dat bäwerlaote du de Swin,
 Rür nich met fulle Backen.

Dat Purren in de Niäse laot,
 Dat mag ik gar nich liden,
 Un mossst du gapen, sie paraot!
 De Hand för'n Mund bi Tiden!

Bit di de Niägel auf nich aff,
 Snid' mankst se met de Schäre.

Un wat man niems verachten draff,
Dat is 'ne gude Lähre.

Un daorüm niem du minen Raod
Di auf so recht to Hiärten,
Dann gaiht di't gud — jau in der Daod!
Goad wärd di nich vergiäten.

Doch luster Kind! dao is noch wat,
Dat mott ik di noch säggen,
Söll, — et passeert jä düet un dat,
Sif es din Hiärt lücf weggen,

It maine, du verstaihst mi wull,
Söägst du en Mann es gärne,
Dann handle nich es wahn un dull,
Fraog' din Vernüll erst, Därne!

Jau fraog de Eldern erst üm Raod,
Laot se nich sien de Vesten,
Günn du ähr faorts dat erste Waod,
Se main't met di am besten.

Denn gaiht dat Hiärt met den Verstand
Un met der Eldern Raoden,
Nich immer hüpfte Hand in Hand,
Dann könn't wull es geraoden.

Dat di de hil'ge Ghestand
Noch würd' tor waohren Pine,
Den Kärls, de spielt, hävv nog ik kannb,
Un Kärls, de supt es Swine.

Dann wahr auf dine Tunge nett,
 Denk' erste, wusst du kieren,
 Wenn man dat Hus ant briänen hät,
 Is laig de Brand to stüren,

Nu gaoh min Kind, Gott slägne di!
 Mossst immer flitig lähren,
 Dann gaiht de Tid auf gau förbi.
 Soll di in Tucht un Ehren!

33. Lutter Hexerie.

Son'n Künstemaker is der lest
 In Münster up en Markt west,
 De hävv dao recht de Lüde offt.
 In fröhren Tiden hädd man glosst,
 Met Hexen wör he anverwandt,
 Un hädd' en sieterlik verbrandt.
 Dao stonn so'n nüdlit Burenwicht,
 De hädd een Korb, de wass nich licht,
 Full schöne, dicke, frisse Eier,
 Dao quann de Kärl: „Wie theuer
 Sind die Eier wohl, mein Kind?
 „„So es de Eier dao nu sind
 Will ik Ihnen siewen
 För twee Grosken siewen.““
 „Sind sie denn frisch?“ un up de Stelle
 Slaof he all twee so met de Schelle.
 Dat Burenwicht dat keef em an,

Un süh! — kaputt slog een't de Mann,
 Un denkt es, wat de Kärl dao daih! —
 Fiw Grosken namm he ut dat Ei.
 He sloop noch eent kaput, in dat
 'ne goldene Pistolle satt.

„O!“ — sagg he nu — „der Tausend! — ja!
 Was kosten all die Eier da?“

„„It verkaup fin eenet mähr,
 It holl se sölvst för düsse Kärl!““

Un de Därne laip nu gau
 Nao de naigste Kraomer = Frau!

„Da lehnen se mi eenen Napp!“

Un nu slaog se: slapp, slapp! slapp, slapp!
 Een Ei nao dat ann're drii.

„„Därn, wat kümpt di in den Sinn?““

So frogg de Frau un teef se an:

„No! dao wass effen so en Mann,
 De nanum ut mine Eier Geld!“

„„Du daore Wicht, de hävb di prellt,

So'n Kärl, de is hier in de Stadt,

De hävb viel Lüüd' för'n Döttken hat,

Laot du de Daodern män dao binnen,

Du sasst fin Benning daorin finnen!““

Un dat Wicht, se saog et wull,

Öwet wass se, un dat full,

Pannekoken konn se maken

Män süß wass dao auk nix to raten,

34. Malheur öäwer Malheur.

Dat Wicht dat soll auk nao den Ball,
 D'rup goacht so Wichter jä wull all,
 Natürlich, eitel wass dat Kind
 Es jä de Wichter alle find,
 Män de Moder, — o, de woar
 Met dat Wichtken erst recht doar.
 En Florentkleed, ganz hagelwitt,
 Ward bestellt nao'n niesten Snitt,
 Un Blomen, ganze Gäpsen full,
 (Maogemakt', verstoah ji wull)
 Soll'n in de Haore, an dat Kleed,
 Un wao all mehr, de Himmel weed!
 De Dag de quamm, up Stöhl' un Diss,
 Laigen Röcke stiewet friss.
 De Ballschudder quamm Schur up Schur,
 De Prüfmaer quamm all twiälw Uhr,
 He kämm'd dat Haor, stoat Blomen, Band,
 Dat Wicht hadd't Speigel in de Hand.
 Bi Tieden wass de Kopp paraot:
 „Es ne Kiünigin, akraot!“
 Sagg de Moder full Bläseer.
 Män nu wass't all en Uhr off veer,
 De Snieder, de auk (dat is klaor)
 In't Laigen jüst kin Fuster waor,
 Hadd' dat Kleed noch nich es schickt,
 Dat Wichtken wäör för Angst boll stickt.
 De Stiewelkes ganz hagelwitt
 Von engel'st Kläder, nao'n niesten Snitt,
 Et wass all fiew Uhr, wat der nao,
 Se waoren auk noch nich es dao.

Dat Wichtken wull so gär'n nao'n Ball
 't grehn de bedrövten Thräonen all,
 Dao endliq quamm'n de Stiewelu an
 Se trock so dull man trocken kann,
 Se quamm der in, män Dufend ne!
 Wat daihen ähr de Theene weh.
 Män se dacht: well will sien sien,
 Dat is maol so! — mott lieden Bien,
 „Män nu dat Kleed — wenn it't nich kreeg“ —
 Se rung' de Hände, grehn un sweeg;
 Dao endliq quamm't, un glieker Tied
 De Wagen von de and're Sied.
 Nu gont dat, häst' mi nich gesaih'n
 Up den Stohl moss't Miäken klaih'n
 Un öäwer'n Kopp dat Kleed ähr schaiten,
 Män gont de schöne Kopp = Buq flaiten
 Dann wöär jä all's vergiewens west,
 Män ne! dat gont all up et Best,
 Et gont bes nu to all noch so, —
 Män nu wass't Kleedken noch nich to!
 Drüke un twee Naobers Kinder,
 De eene mehr, de and're minder
 Stürnden daobi, ach un o!
 Un endliks wass dat Kleedken to.
 Un nu laip ganz geswind, geswind
 Nao den Wagen usse Kind, —
 Män laime Lüde! — denkt ju es!
 Up den Schaorsteenfläger häss
 Usse hagelwitte Kind, un o!
 De hadd' affarvt es der to, —
 Dat Wichtken saog sich jüste an,
 Es wann et ut den Schaorsteen quamm.

Lut ut grinen hävv et daohn,
 Dat Kind konn so nao'n Ball nich gaohn.

35. Säwer den Ehestand.

De Ehestand, wull jieder weet dat wiss,
 Wat för'n wicht'gen Stand dat is,
 Un alle, de willt Ehlied' wären,
 Müet't gaohn to Wiärf met Gott den Hären.
 Dao verknüppet sik twee Hiärten
 Um den Knüpp nüms te vergiäten,
 Voß maken kann den Knüpp nüms mehr,
 Es ganz alleene Gott de Här,
 Drüm bedenk' et jider wull,
 Un biäst nich drin so wahn un dull,
 He wähl' met Försicht un Bedacht,
 Hävv nich blaut up sin Hiärt bedacht,
 He gaoh' auf met Vernüll to Wiärf'.
 Jüst so es Christus sine Kiärf —
 Mott laiw he häbben sine Frau,
 He wähl' bedachtsam nich to gau!
 De junge Burs' von twintig, fiwuntwintig^{er} Jaohr,
 De junge Därn', sind alle merst lüch daor,
 Se denket alle up den Ehestand,
 Wenn't effen gahht, dann sind se bi de Hand,
 Se baselt mankst so blind der in,
 Un is't to lat', dann kummt se erst to Sinn',
 Un saiht erst, wenn se sittest fast,
 Dat se doch nich för'n eene pass't.
 De eene denket: in de Weld

Ist Best' en düst'gen Bühl met Geld,
 Ist der fin Naud, dat Geld män dao,
 De Liebe kümp von sölvensf nao.
 De andre süht up dick un fett,
 Dat se hübsf raude Backen hät.
 De hävvt de Appeln auf jä wull,
 Doch wöhlt de Wöärme drin es dull;
 De Slang in't Paradies auf satt
 In een Fell so blank un glatt,
 Et schillerde in Grön un Blao,
 Doch blew se Slange för es nao.
 Man mott, eh man in'n Ehestand gaiht,
 Bedenken manche Klainigkeit!
 De Ehlied' müetet enig stien,
 De Ehestand brenget Freud' un Bien,
 Se müetet gaohen eenen Trand,
 Un wat der kümp ut Goades Hand
 Et mag nu sien wat et will,
 Tosame driägen fromm un still!
 So boll twee Piärde es gelect
 To hanpe an en Wagen treckt,
 Müet't se, so lang' se treckt daoran,
 Hüpsf lustern up den Fohermann!
 Denn sägget an, wu söll dat gaohn,
 Wull't eene trecken, 't andre staohn?
 Wull't eene Hott, dat andre Har,
 Dat eene trügg', dat andre förwärts gar?
 De Fohermann möss der under knall'n,
 De ganze Kraom in'n Gramen fall'n.
 Un so, dat ligg flak up de Hand,
 So jüst gaiht't in den Ehestand,
 De baiden Piärd' sind Frau un Mann.

Un Gott de Här de Fohermann.
 He giff ähr Haver, and're Saken,
 Un lött ähr auf de Biege smaken.
 De Ehlüd' lid't so boll kin Naud,
 Sorgt se hübsk baide för ähr Braud.
 Gaiht de Mann to supen, spielen,
 Wärd et boll an allem schiälen,
 Iss de Frau nich bi de Hand,
 Lött gaohn Goads Water väwer Land
 Kriimp Armod in dat Hus von för,
 De Lieb' gaiht ut de Achterdör.
 Dao sägg man wull: kif Gott de Här
 Spieft de Flüegel rund um hiär,
 Es wann de Flüegel gar nix daihen!
 Ja dat kann man wull anders saihen.
 Wat höllt so'n Dierken männich Spier,
 Mäck et sin Nest, von dao un hier,
 Un wat brüek et nich lange Tied
 Bes dat et met Geduld un Flit
 Sin Nest to rechte brengen kann,
 Un dann fänk et ant bröden an,
 Nu brödd et so getrü, so nett,
 Dat't Fäten, Drinken boll vergätt.
 Ja flitig, un so trü
 Es sinen Här'n de Rüh
 Müet't Mann un Frau sit sien un bliwen
 Un alles hüpsk met Goad bedriwen.
 Ja dann verknüppt de Ehestand
 Twee Hiärtkes mett een Raufenband.
 Un dann, wär't se auf aold un gries,
 Häv't se up Ärden 't Paradies,

Un anders kann all hier up Arden
De Ehestand 'ne Hölle wärden.

36. De Trüggekunft ut de Stadt.

Soahn. Dao sinn ick wieder ut de Stadt,
Dao hävv't deuu viel to kiefen hat!
Jck gaff de Augen recht de Kost,
Baumshang' hävv ick mi wündern mofft.
Süht man de Fraulüde dao nu goahn —
De Berstand de bliff en'n staahn,
De hävv't doch Röcke an en Niewe
Minnstens wull en Stück off fixe
Mi quammen Damens dao förbi
Zwiälf Jäl' in Umfang wiss, dücht' mi.
Krinkelinen hävv't se säggt,
So nömmde man de Röcke recht.
Jck mainde erst, ick soagt nich faot,
En Luftballon laip döer de Straot.

Vader. Dat wöör jä Geldverslömerie!
De wass gewiß so fett, dücht mi!

S. No wat, o wat! nix, nix von dat,
En ganz snaor Därken d'rinne satt.
Fleest, gläuw ick, satt der nich viel an,
Män Pluden üm so mehrder dann.
Röcke hävv so'n Fraumenst an,
Dat't nich döer usse Diäldör kann.

B. Män wärt de Piärde dann nich schüh,
Un bliet't se an nich jieder Rüh?

S. Hävv keinen Pühen sahn, de't daih!

- B. Wat sägg denn wull de Polizei?
 S. De müetet all' en Mulkorb hävven.
 B. De Fraulüd? — dat mott'k dann doch säggen!
 S. De Rühens, Vader! — wull verstoahn!
 B. Ah! dat laot ick auf noch wull goahn!
 Män so'n Slöttken för den Mund
 Wäör männig Fraumenst wull gesund.
 S. Ja Vader! wenn du't söägest, dann,
 Quaim di dat blaoe Wunder an!
 Denk' di 'ne grante Lunn', so'n Stückfatt mä',
 Dao fielt twee Föte under dänn,
 Un boowen drut so'n Köppfen dann
 Up't Köppfen sitt 'ne Pantof'npenn,
 Up jiede Sied von't Köppfen waor,
 So'n dicken Klott von Menschenhaor',
 B. No, Junge goah! 'tis jä förwaahr,
 Es wäör Fass'laowend 't ganze Jaahr!
 Swieg jau män still! de Aperia
 Märk't up en Lanne auf all wi!
 De Haugmodsdüwel is verwiägen,
 Man brukt en jau nich erst to hiägen.
 Wu söll'n wi Buren noch bestoahn,
 Wull'n usse Frau'n in Rohstall goahn
 Met Krinkelinen an en Rieme —
 Wi wäären feddig, ganz pos'tive.
 S. Män Guedes hävv't, sägg mi so'n Mann,
 Wiel so een' nich versupen kann
 Denn wenn so'n Wicht in't Water kümp
 Dat frigg jä nix es natte Strümp',
 De Klüngeln holl't se immer boawen.
 B. Dat will ick denn auf noch wull laowen
 Män de Wind könn ähr bedraigen,

Se könn es in de Wolken flaigen!

S. Ja recht! so'n Ding is auf passeert
 Dao hävv so'n Wichtken lest spaßeert,
 Dao klümp so'n Wind un nimp et met,
 Bes hüt' man't noch nich wieder hät.

B. Wat, wat! is't sieker? Jung' häör an!
 Jät sinn swoar men en Buersmann,
 Män ick laot', utmakt sind de Saken!
 Dien Moor 'ne Krinkeline maken.

37. De verständige Väter.

De Meister satt bi sine Schöb
 Un trock den Pickedraod,
 He flaitede, sunk aff un to,
 Denn't is en waohret Waord,
 Dat Arbaid so met Munterkeit
 Am besten von de Stiäde gaiht.

He hadd' en Wicht von sessain Jaohr,
 Dat wass en aitel Dink,
 De Frau de wass daomet so daor,
 Dat Wicht wass drall un flink,
 Män Arbaid wass för ähr 'ne Pin,
 Se mol sik üm so laiwex sin.

„O Vatter!“ quamm se in de Dör,
 „De Wichter mak't so'n Staod,
 Jt gaoh daohiär es Suckerelör,

It sin auk rain bespraot,
 'ne Börger=Dochter so es it,
 Mott nao de Mode kleden sit!"

De Bader keek dör sine Brill
 De aitle Därne an:

„„Wat Mode, Mode! schwieg doch still!
 Wat saihlt von Tüg di dann?
 Is't denn nich alle hehl un rain,
 Bedenke! — de Berdenst is klain?"

„„„No wat Berdenst? — din enst'ge Kind!"

„Raip nu auk noch de Frau,
 „„„Fau!" raip de Mann, „„„du bist rair blind!"

„„„Un du bist to genau!
 Barege=Kleeder för en Ball
 De hävvt de Börger=Döchter all.“

Nu freeg de Dörn erst rechten Mod,
 Se font ant suiärken an:
 „En Thibet=Kleed, en nieen Hod
 Un dat Barege dann,
 Dat all mott'f hävven jieden Fall,
 De Börger=Döchter hävvt et all.“

De Bader sagg: „„Dat is gewiß,
 Wat saihlet giew ik di,
 Män erst', wat di dat Raidigst is,
 Un dat is dü't, dügg mi!"

Dewil he dann den Spannreim freeg
 Un stur ähr up den Buckel freeg!

38. Kindergefür.

„Gueden Morgen, Libetken!
 Wao wusst du met de Puppe hän?“
 „„It will dao nao den grauten Bütt,
 Dao wao de aolle Schopp anschütt.““
 „Bi den Bütt? — wat döbst dao dann?“
 „„Inkiken, wenn't et essen kann.
 Min Moder hävv mi säggt,
 Un de hävv immer recht,
 Dao sait 'ne Frau in, unden daip,
 De saken dao herute fraip,
 Un dann, so es't ähr jüst wäör recht,
 Int Dourp de klainen Kinder brächt.
 Nu will't daohän un luren still,
 Off se mi auf en't giewen will,
 Denn so'n nütlik Kindken is,
 Doch viel netter ganz gewiß,
 Es so 'ne stive Puppe! — kief!
 Immer kif se ut so lief,
 Lachet nich, un grinnt auf nich — ne!
 Et is denn doch en recht Stück Beh!
 Giärdken sägg! — wao wusst du denn
 Met den Flizenboagen hän?““
 „Dat will't di säggen, it will saort
 Nao't aolle Hus dao för de Paort,
 Dao sitt en Stork hang up dat Dack,
 De mok min Mor so'n Ungemack,
 Bieten hävv dat laige Dier
 Mine Moder nu all wier,
 't will saihn off it en driäpen kann,
 Dat laige Dier, dat sall der an!“

„Ja! wenn so'n Dier so lubietsk is,
 Dann mott et dran, dat is jä wiß!“
 „Dat main it män! — jo'n Dier,
 Dat daih' dat jä noch wier!
 In den Boagen hävv'f en Pinn,
 Dao sitt 'ne lange Naotel in,
 Wenn he de frigg recht in't Gesicht,
 Dann bitt he wull nich wier so licht!“
 Un Giärdken gaiht un schütt,
 Libettken nao den Bütt; —
 Män wu et ähr wull gaohn hävv dao,
 Weed Goad! — it sägg der nix von nao!

39. De baiden Zunkgefellen.

Se moken baid' 'ne Promenaode
 Un dat gont sacht, recht met Pomaode;
 Baide waoren't Zunkgefellen,
 De een' konn sessstig Jaohr all tellen,
 De ann're wass erst diärtig Jaohr,
 De auk noch hieraothslustig waor.
 Se kürden so von düit un dat,
 Un dat verstaiht sik immer Blatt.
 Dat de Boatter wöär so düer,
 Dat so hange wöär de Stiir,
 Dat't aolle Beer döcht nörnens wat,
 Ant lest von Fraulüd' doch appatt.
 Un so sagg de Züingste dann:
 „Nu sägg wu quammst du dao doch an,

Dat du nich hervoathet häst?
 To stellt waorst du der doch up't Best,
 Du haddest Geld, um it söll gläuwen,
 Et könn sik hüte noch verlainen
 'ne achtainjähre Dörn' in di! —
 Wu quamm't doch? dat vertelle mi!"
 „„Hör es!““ gonk de ann're an,
 „„Dao spazeerde es en Mann,
 Un es he in en Busk in gonk,
 He bi sik an to denken gonk!
 Nu will't mi doch bi Tiden
 En prächt'gen Handstocf sniden!
 Un all so boll an'n Weg een'n stonn,
 Den he män faorts so gripen konn,
 He saog en wull, män dachte doch:
 En biättern finn' it jeter noch!
 Un richtig auf in koarte Tied,
 Saog he en'n an de linke Siet.
 Ei, ei, dacht he, dao wäör et Tied,
 Män he stäiht mi doch viel to wied!
 Un he gonk wieder, boll der nao
 Saog he all wier en Stöcksten dao,
 Män een't, dat tuskten Dörnen stonn,
 Dao blew he nu von sölbst all von.
 Dao oawer saog hen'n veerden all,
 De wass so recht nao sin Gefall,
 He dacht: den will it oawer kriegen!
 Un gonk all an, der hän to stiegen.
 Män bolle lait he aff der von,
 Wil he in'n Bölfen Water stonn,
 Un wat wass't Ende von et Reed?
 Dat he sik gar kin Stöcksten sneed;

Un so es't den met Stöck' is gaohn,
Gonk't mi met Fraulüd'; — häst verstaohn?" "

40. Bertellselken.

Doks wass en Slams drai Jäle lang,
He hadd' so'n rechten fulen Ganf,
De Föte setted' he nao binnen
He hadd' en Kiel an ganz von Linnen,
Dat Mul los, glemmig raude Backen,
Haor' in't Gesicht, Hod in'n Nacken.
An'n End von Dourp dao wuende he,
Un dicht derbi dao wuende se.
Se wass auf 'ne lange Plante,
Soll aower iärwen von 'ne Tante,
Un Geld, Geld, wao dat män is,
Dao is de Hauptsak', dat's jä wiß.
So hadden Mitthin auf, so hed de Därn,
Noch andere es Doks wull gärn';
Dao wull aower Doks en End von maken,
He wull 'ne Sieg' to Gelde maken,
Dat wass en Dier jüst es en Reh,
Un n' Schell üm'n Hals, dat hadde se.
Un för dat Geld, so hadd he't för,
Dao kofft he'n Kiel von Waterbör,
Wenn dann he noch wat öäwter holl
Kreeg Mitthin wat, wat ähr gefoll,
He dacht: kumm ik bi ähr so fin!
Dann fall ähr Hiärt wull mine fin!
Un Moarneu's fröh namm he en Biärd,

Bunn sine Siege an den Stiärt,
 Setted' sik drup up aolle Schnell,
 Dat Hittken folgde met de Schell'.
 Dffschonft dat Biärdken hedde Schnell,
 Quamm'u se doch langsam von de Stell',
 So dat Doks, dat dumme Schaop,
 Up dat Biärdken quam in'u Schlaop.
 He satt up Schnell, dat Muil wid los,
 Slaip aff un to, so es de Fof,
 Umfiken aower daih he nich, ne!
 De Siegeschelle hörde he.
 Dao waoren aower Kärlkes, drai,
 De soagen, dat he slaopen daih,
 Dat waoren solke von dat Slag,
 De in de Strüf liggt öäwer Dag
 Un Nachts dö'r Buss un Felder brakt,
 De Lüde gärne lichter matt.
 De eene Kärl, slau es en Fof,
 De bunn nu sacht dat Hittken los
 Un bunn de Schelle an den Stiärt
 Von ussen laiven Doks sin Biärd.
 Doks duselde so langsam wieder,
 Män endlifs saog doch usse Nieder,
 Dat em de Siege stoalen wass.
 Der Dufend! — 'twas en laigen Spaß!
 He reed wier trügg', keef hän un hiär,
 Dao quamm em in de Möt' en Här,
 Doks frogd, he wass ant Dahr to klaihen,
 Dff he hädd' sine Siege saihen?
 „Ne Siege? jau so effen, jau!
 Dao ledd dao in den Buss' ne Frau,
 De hädd' 'ne Siege an et Strick,

Se lait so grislik, gläime ik!"

„„Jau ganz recht, also dao?"

Ja! ik will ähr faortens nao!"

„Dör'n Busk dat gaiht nich so to Piärde,

Dao kumm ji finen Schritt von' Stiäde!

Ik holl dat Piärd jä gärne hier!"

„„Jau! — ik kumm auf so faortens wier!"

Doks socht un feet, gaff sik ant Schrain,

Nix wass dao von de Sieg' to saihn,

He kraip dör Dörnen, Farrenkrud,

Un gonk betuckt wier'n Busk hennut;

Män nu wass't denn doch all to dull!

Wao wass dat Piärd, de Kärl nu wull?

Beg wass dat Piärd! — wat he mog schrain,

He hävv't sin Piäv' nich wieder saihn.

Der Duseud jau! dat wass denn doch

En ganz abscheulich schlechten Tog!

He font bedröwt ant grinen an,

Wat ik em nich verdenken kann!

He drämmelde sin Dourp hän to,

De Pipp' hout em bes up de Schoh',

Es he dao nu so hiär gaohn daih

Höärd' he up'n Maul so'n Angstgeschrai

Un saog en Menschen up de Brügg',

De laip in förnen un wier trügg',

He slaog de Hände öwern Kopp,

Danu smed he'n ut den Däwerrock.

Doks raip: holl't! wat fall denn dat?

Bersupen, laote ji appatt!

Dao font de Kärl an't lammenteren:

„Biäters könn mi nix passeren!

Denkt ju es, hier gonk ik hiär,

Drog Dufend Dahler, ao noch mehr,
 Up en Mool frig't fo'n Sidenstief,
 Dao föllt dat Geld mi in de Bief!
 Off schonst de Bief so daip nich is,
 Höll ik den Daud mi doch gewiß,
 An't kolde Feber daudefrank,
 Waff ik wull füstain Wiäfen lauk!"
 Dao fagg den Doks: „„Wat frigg de met,
 De't Geld wier h'rute fiffet hät?"“
 „Vertig Dahler un en Dank!"
 Dao ward de Doks noch ens so lauk;
 Dat Lüig all ut, dat Hiemd män an,
 Steeg in de Bief de lange Mann.
 Kum waff he drin de dumme Slain,
 Dao laip met't Lüiges weg de Dain.
 Un Doks, wat he moch ropen, schrain,
 He hävv fin Blüdken wieder saihn.
 So hadd he alles nu verloaren,
 Un in't Hiemdken hadd em froaren;
 Det Abends fteek in't Dourp he facht,
 Üm Mitthin waff he auk ümbracht,
 De hadd in't Hiemd em laupen saihn,
 Hadd faggt: „So Mensken de dat daihn,
 Möff'n ähr nich för de Augen kumm'n,"
 De Därn' hävv fik en annern numm'n.
 Un Doks könn ji dao finn'n,
 De is an't Kloddhaid spinn'n.

41. De erste Pipe.

De Junge glurde Fiedermann,
 De raufede met Mißgunst an,
 Bom Upstaohn bes he gonk nao'n Bedde
 Dacht he: wann't doch ne Pipe hädde!
 Slaog ener Für met Steen un Swamm,
 Wenn em dann de Geruch so quamm,
 Dann snüffeld he jüst es en Fgel. —
 Un steeg de Damp dann up so kriegel,
 Un floag in Wölkstes döör de Lucht,
 Dat hadd' em aisklik nütlik ducht.
 He dacht' nu anners nix es: o!
 Wu kumm ik to 'ne Pipe to!
 He quettebe sik all's nu aff,
 Un wao em well drai Penn'ge gaff
 Smed he se in den Sparpott gau,
 De Junge wass famos genau.
 Un endliks wass he dann so wied,
 En halben Dahler wurd he quiet,
 Män dao döör rit, wat ik begriepe, —
 He kreeg daoför de erste Pipe,
 Ropp un Lüßpott von Borz'lain,
 He hadd se witter noch nich saihn,
 Beslag, et konn sin Silber sin,
 Doch funkeld' et, lait aisklik sin,
 Dat Röhrken wass von Waisselholt,
 Dat raof so nett, un met Gewold.
 Ne Rärnspeiz satt der boawen an,
 So hard es man se finnen kann.
 Nu namm he sinen döärnen Stoc
 Un kraop in sinen Sundagsroc,

In de Boarsttaff, fast ant Hiärt,
 Staof sine Piepe usse Giärd,
 Un es he för de Paorte quamm,
 Staof he de erste Pipe an.
 He dampde aower ut en Grund,
 Ut den Kopp un ut de Mund.
 He dampede gewiß för sine,
 Es so 'ne klaine Lokom'tive.
 Män o herje! — so wunderlik
 Foll bolle usse Giärdken sit,
 He wass in so'ne Gaorenstiege,
 Dao bass he likweg in de Piege,
 Un de Grund, wao he up gont,
 Et scheen dat de an't biven font,
 Ja! — raused was de Pip' erst halv.
 Dao kreeg de Pipe all en Kalw.
 De Pipe wass swaor noch nich ut,
 Halv full noch von dat schöne Krud,
 Män se spazede doch ganz rass
 In de linke Sitentaff'.
 Dat Gaohen wurd em gar nich licht,
 De kolde Swet rann von't Gesicht,
 He quamm in't Hus so aislik bleef,
 Dat he so ganz ne Like gleef.
 De Moder, Süster raipen lut:
 „Wat is di Giärd? wat sühst du ut!
 O! Anktrin laup nao'n Docter hän!
 O Giärdken sägg! — wu is di't denn?“
 „„O Moder mi is nix, begripe,
 It rausde mine erste Pipe!““

42. Desert.

In de diärtainer un füstainer Jaohren,
 Es de Kriegstiden waoren,
 Hadd en Schult' en Mann off veer
 Von friemde Truppen in't Quarteer,
 He schaffde up, so gued he konn,
 Un nix quamm von den Dist wier von,
 Un immer hedd'et achterhär:
 „Nu noch Desert, alloh Desert!“
 De Schult' de lusterde dat an,
 Män he verstoun et nich de Mann,
 He dacht: du wusst appat es waogen,
 Un den Off'zeer es daonao fraogen;
 De saggt': „It kumme morgen dao,
 Un fraoget se dann wier dao nao,
 Dann söll't se't hävven dat Desert!“
 Un de Bur saggt': „Gued so Här!“
 Den annern Middag schaffd' he up,
 Gemös un Fless, un guede Supp',
 Un es se hadden satt, noch mehr,
 Dao schraiden se wier nao Desert.
 Un süh dao quamm so met en Maol
 De Offizier un en Corp'raol,
 Un tellden all' den Dist entlant
 So twintig up den Rüggestrank.
 Ei! dacht de Schult', is dat Desert?
 Hädd' he mi dat män saggt, de Här,
 It hädd de Lüüd' konnt sölvst bedainen,
 Män de App'tit söll it doch mainen,
 De is doch egen von Natur,
 To'm minnsten is et nix för'u Bur!

Et wass en Pöökten Lids derwaas,
 Dao wurd de Frau in Huse dao
 So laig', so miseraobel krank,
 De Docter quamm sin Wiäten lauk,
 Dao braok de Krankhait sit, et waer
 De Meerste nu ut de Gefaehr.
 De Schult wass nu ganz freudenfull,
 He holl so faort 'ne grante Bull'
 Full blanken, guden Wien:
 „Här Docter, de sall för us sin!
 Na wann't doch nu män noch wat wüß't,
 Waoan de Här noch hädd Gelüß't!
 Nu bedenkst ju es Här!“
 „„No brengt mi lüch Desert!““
 „Wat? — wat? ao! — Här!“
 „„Ja doch! bringt lüch Desert!““
 Här Docter! nu bedenkst doch —
 Wat sägg' ji dao? will ji et noch?“
 „„Jä wiß! — wenn it et frigen kann,
 Dann schaffet mi män lüch heran!““
 „Wüßst ji et noch? is't waahr un wiß?
 Wat de App'tit verschaiden is!“
 „„Min Goad! wat spökt ju in de Kron?““
 „Ja Twintig gaohst up de Portion!“
 „„No wat!““ „Ja Docter, laiwe Mann!
 Wenn't denn nich anners sien kann!“
 Un daomet haud' de Schult' es dull
 Den Docter so den Buckel full,
 Dat de för Angst, in Daudesschreck,
 Rao't Dourp klabasterd' döör den Dreck.

43. De Spanndenst.

Fröher wenn man raisen wull,
 Moss man sit plaogen stump es dull,
 Denn an Chassee un Fserbahn,
 Wo't met 'ne Fle gaiht es wahn,
 Dao waorde dao noch nich an dacht;
 Plaogen moss man sit met Macht
 Von Mönster bes nao'n Dickenwive
 Von Maorens fröh bes Abends fime,
 Un draimaol, dat is waohr un wiss,
 Dat dann de Wag' ümfallen is.
 Un wat för'n Wagen waor wull dat?
 De faste up de Assen satt,
 Denn Wagens, de in Fiädern hongen,
 Dao noch up fine Landstraot' gongen.
 Raisd' nu so'n haugen Här dört Land
 De hadde bi sit allerhand,
 Un daovon will't ju wat vertellen.
 So'n Här lait dann en Bur bestellen,
 De em daobi en Spanndenst daih,
 Un off de't konn, wass enerlai,
 Dat hädd' män: Moaren rais't de Här,
 Rumm't met veer Piärde fröh daohiär!
 De Graf von N. de wull es los,
 Un Jaunbänd Spanndenst döhen moss,
 He quamm, veer Piärde brocht he mett,
 De waoren rund un dick un fett,
 Un Hinu'd, en Jungen es en Baum,
 De hädd' de Piärdkes an den Taum
 „Ha!“ sagg de Kammerdainer nu,
 „Gud dat' du dao bist! — süh es du,

De Wagen stah't dao in de Dör',
 Dao hat' de Piärde gau män för!"
 Jannbänd, Hinnick, spannden an,
 So gud, es et en Bur män kann.
 En Bietken holl'n se so paraot,
 Dao sprunk so'n klainen Jungen faot
 Ut den Wagen up den Buck,
 De Hinneck de naumn jüst en Schuck,
 De keek un dachte bi sik still:
 Wat de Blage dao wull will,
 Män fiih', de Jung daih fort en Griep,
 Un holl met baide Händ' de Swiep':
 „Jüngsten!" jagg de Nolle dann,
 „Met de Swiep, dat giew der an!"
 Män dat Jüngsten holl sin Friäde
 Un slaog ganz driste up de Piärde;
 „Ei wat, ei wat! — du Junge du!
 Du löst mi mine Piärd' in Ruh!"
 De Jung', den Graow sine Ape was't,
 Mot usse Baiden viele Last,
 De Nolle ward ant lest ganz dull,
 Un sagg: „Du Junge! — löst du't wull!
 Wüßt ik män wao din Batter wör'."
 Un he gont an de Rutsfendör
 Un raip in'n Wagen resolut,
 Dao keek en swatten Mohr dao ut.
 De Bur soll saortens üm för Schreck,
 Dann krabbeld' he sik ut den Dreck
 Un raip, em wur de Kiel to eng:
 „Gau Hinnick! suiede dör de Sträng'!
 Laot us jagen, laot us jagen,
 De Düwel sölvst sitt in den Wagen!"

44. De Moder to de Dochter.

„Kümmt du van Dage nich, kümmt du doch
Maorgen,
Därne du gaihst jä, es wörst Du in Slaop,
Utsaihen döbst Du so dumm un so guorgen,
Jüst' so es iim Middewinter en Schaop.

Sägg Därne! bist du denn raine vernagelt,
Dat di de Rippe hänt bes up de Schoh',
Dff is di de Peterzilge verhägelt,
Loff met de Spraake, wu is't met di so?

„„Moder it will di jä alles vertellen,
Sniärke män nich so gewöltig mi an!
Dao in den Dourpe, dao is en Gesellen.
Nislike nett un so kraol is de Mann.““

„Also en Mannskärl spött di in de Platte!
Boater, de frig wi nüms gued ut de Kärn',
Graw' wi, dann sinn wi so stiew es 'ne Latte,
Gaiht et au't Frien, dat kann usse Därn'!

Was is't för'n Kärl dann, wat is sin Hanteren?
Gaiht he auf flitig in Briädigt un Wiff?
Dff is he laiwer int Wärdshus ant Wehren,
Wao dann to Blüffen un Supen wat is?

„„Smid is he, Moder, un dat ut den Rasten,
Piärde kann he up dat Beste beslaon,
'tis en recht frommen, en stämmigen, fasten,
Selden fall he in en Wärdshus es gaohn!““

„Swatt es de Mohren sind immer de Smiede,
Wass't se sit Stunnen, se wärd nimmer witt,
Eid maht s' an Eid, un tolest wärd ne Riede;
Weet se auk, Zuffer, wu dao sit in sitt?

Ständig bi't Für, bi dat glainige Fsen,
Dag in Dag ut ma't de Kärks nix es Wind,
Stüff di 'ne Funk' int Aug' wärd sit et wiesen,
Kannst nich mehr lisen, dann bist du stockblind!“

„„Moder, nu denk', wenn kin Smid der mehr
wäre,
Moder, dann denk es, wat dat dann wull gaff,
Häddest kin Heutzel es an dine Döäre,
Piarde de laipen de Beene sit aff.““

„Därne! it hör't wull, du häst't all in'n Klaoren,
Häst di de Sake all nütt öäwerdacht;
Bi de Katuffeln gaoh, schiär' di in'n Gaoren,
'twill mi dat Dink es beslaopen van Nacht!“

45. De baiden Barbeere.

- A. Süß Kollega! laup nich so!
Niem' 'ne Priße, alloh to!
- B. Ja de Tid häöv man auk wull,
Dat Raseeren giff nich full.
- A. Met Sachtgaohn, dat will ick mainen,
Kann man de Kunden nu bedainen!

- Ja! — dat Geschäft is ruineert,
 Wu wainig wärd der noch rafeert.
- B. No wat! — et is nu rain te dull,
 Ne, Bäärde süht man all te full!
 Jä et is jä ganz gewiß
 Es wann et nu 'ne Krankhait is.
- A. Passt sít dat auf för solke Hären?
 Män söll der banze jä för wären!
 Solke Busken üm de Mule?
 So'n Kär! süht ut jüft es 'ne Uble!
- B. Un viele laot't den Baord doch staohn,
 Staiht h' auf es arme Lüde Koan!
- A. Ja! dat en Baord so naidig is,
 Es en Butteramm, dat's wiss!
- B. Ja it söll en Fraumenst sien,
 Un an mi wull so'n Ruhmul frien!
 It säggde: wer an mir will frei'n!
 Muß ein honetter Mensche sein,
 Solch ein Besenangesicht
 Das mag ich nie und nimmer nicht.
- A. Ja! — oder wenn't so passen daih,
 Könn man auf säggen: Ei!
 Möcht' Ihnen wünschen, datte
 Sie hätten die Haare auf der Matte.
- B. So junge Kär!s, 'tis sonderbaor,
 De wäff de Kopp rain döer de Haor!
- A. Mögg wieten wat de Wichter
 Wull sägg't to de Gesichter!
 Solke Pippstien'n, west du wull,
 De giff et jä nu hele full!
- B. So'n samnten Mülken, denk di an!
 Wenn dat kump an so'n Bäärffel an!

- A. 'tgaht würlkik döwer alle Maoten,
 Wat sit de müet't gefallen laoten,
 De armen Wichter hüt'gen Dages!
 Die Härens seint jekt andern Schlages!
 Is ümgekehrte Welt! — weest du?
 De Wichter dooht dat Frien nu!
- B. Waahr! — män all in aollen Tiden
 Mochen je gärn Börde liden!
 Dat Sprüchwaord is all aold:
 En Ruff aohne Boad
 De smäc kraot
 Es 'ne Katuffel oahne Solt!
- A. Ja dao main't se en Snurrwiß met,
 So'n Snurrwiß is auk wull recht nett.
- B. Ja wi sind dao nu so an't Klären,
 It sinn gewiß kin Frönd von Stüren,
 Män mi könn in de Seele freuen,
 Wenn se de Börd bestüren dathen.
- A. Dao säggst du wull en waohret Waord,
 Beer Dahler von en Backenbaord,
 Von'n Snurrwiß dann twee Dahler Stür!
- B. Ja dat wäär wisse nich te dürr!
 Soldaoten aower wöären fri,
 Dat wäär nich mehr es recht, dücht mi.
- A. Ja wisse! to'n Soldaot
 Dao hädret auk en Baod.
- B. Män wat kin'n bunten Rock an hät,
 Un drägg en Baord, bestüret wäd.
 De Swickel- oder Siegenbaord,
 Kost't auk en Dahler un en Aord.
- A. Lait sit dat Dingen doch män maken!
 De Krisbett' söll de Härens smaken!

- B. Gärn ik der wat üm schuldig wäär',
Hädd'n wi dat Dingen män in Släör!
- A. Kollega! — kump der Tid, kump Raod!
Kummen döht't, wenn auf nich faot!
De Welt will immer finer wären,
Will fine Wilden, se will Hären.
Noch en Snüffen hier un dann
Wier an et Baordvertilgen an!

46. De Düwel is an't Wassen.

Dat Fröhjaohr wass so grüelick kaold,
'twull gar nich wärmer wären,
Noch immer brukeden Gewollt
De drai gestrengen Hären.

Jk gont an so'n Stück Land förbi,
Dao wass so'n Mann an't Planten,
He hadd' dat Land, so duchte mi,
Nett uphiägt an de Kanten!

Jk sagg: „Goad help'! de Kälde fall
To't Wassen wull slecht passen!“
„„D Här! 't is met den Narren all,
„„De Düwel is an't Wassen.

De Düwel is an't Wassen! — o!
Jk konn't gar nich vergiäten,
Jk gont, un immer, immer to,
Lagg mi dat up den Hiärten.

Jch dachte an de Stadt Paris,
 De stonn in helle Flammen,
 Un wier de Wöärd: „De Düwel is“
 Mi in't Gedächtniß quammen.

Jch dachte: söll dao nao de Welt
 Wull so'n lüch Käter wären?
 Mi dügg, et wäör dao ganz nao stellt,
 Dao von en Lüch to lähren.

Mi dügg, de dao lüch brüch den Sinn,
 De kann't met Händen tassen.
 Un immer foll mi wieder in:
 De Düwel is an't wassen!

De Strikemakers, un wu all
 De Weltbeglückers heitet,
 De 'n Sloss will't maken ut en Stall,
 Ternao de Lüüd' wat flaitet.

De erst de Tassen full sich stoppt,
 Un sich up't Best' verspieset,
 Un dann de Fügel, sind se foppt,
 Ähr up de Bäume wieset.

Un wenn ick saihe all den Stoad
 Den nu de Fraulüüd' triewet,
 Wu se up hauge Afffäk' goacht,
 Woa s' met de Haorklött' blewet.

Wenn Burenwichter Slei'rs an'n Hod,
 De Eier nu verkaupet,

Salwaff'ne Jung'ns all häävvt den Moth,
Un met de Wichter laupet.

Dann mott ic' immer denken d'ran,
Off't nich all' döht d'rup passen?
Wat mi dao sagg de aolle Mann:
De Düwel is an't wassen.

47. Bertellfelsen.

Et wass der es en Schohmaker, dat wass en ganzen flitigen Kärl, un he verstonn auf sin Handwiärk ut den Kasten, un wenn he dann so an de Arbaid wass, dann sunn he up allerhand Snakerien, de förbrde he dann auf wull met Glück ut. He hadde es den Wärth in't Duorp en Paar nie Schohe maket, un es de Wärth se auprobeerde, dao wass dao ne 'Klainigkait an to änderen, un deswiägen wull he se wier met niemen. Jüste es he ut den Huse gaohen wull, quamm dao en Slächter an, de hadde achter up et Biärd en Kalv bunnan, un so es de Schohmaker dat saog, dao hadd he faorts den Kopp wier full Paigheit. He förbrde sik en Glas Beer, dat kostede daotemaalen noch niegen Pennige, un dat wass doch noch draumaol so gued, es nu en Glas Beer för en Sülbergrosfen; un es he dao so bi satt, saggte he stillkes to den Wärth: ich wedde üm en Bulenkopp, ik stiaal den Slächter dat Kalv achter't

Piärd denn un breng' et in juhen Stall. De Wärtz gonk de Wedde faortens in, denn he dachte dat wäör nich mügelik, de Schohmaker möß dann en düftigen Buckel full Priiegels frigen. De Schohmaker gonk uten Huse un namm de nien Schohe met, he wußte, de Slächter moss up den Weg nao Huse döör en langen Busk, dat wass en rechten laigen Weg, dao laigen Musikanten begrawen, dat wußt' de Schohmaker, de Slächter konn up den Weg bes nao't Duorp nix anners es Schritt riden. He settede nu ungefähr hundert Schritt in den Busk herin enen von de Schohe midden in den Weg, un dann ungefähr fiv Minuten wieder den andern Schohen auf midden up den Weg, un in de Naigde von den twedden Schohen leggde he sik achtern Struf. De Slächter quamm nu in den Busk gerieden un soag den Schohen dao up den Wegg liggen. „Ei!“ dacht he, „wat ligg dao en schönen Schohen! män, wat fall man met eenen Schohen anfangen? — ik hävve, Goad sie Dank! — noch twe gesunde Beene!“ Un he reed wieder, dao funn he aower den twedden Schohen un dachte: „dao ligg jä jüfte wier so enen Schohen, es för in den Busk, wann ik nu män den andern derbi häbde!“ Un he steeg aff, hunn sin Piärd an den Baum, üm den andern Schohen te halen. Dewile nu namm de Schohmaker dat Kalb un laip der gau met up en anderen Weg nao dat Wärtzshus, un de Wärtz settede dat Kalb in den Stall. Män wat mok de Slächter en Gesicht, es he met sine baiden Schohe anquamm un dat Kalb weg was! He sochte, funn nix un reed ilig nao dat Wärtzsh-

hus trügge. He quamm nao den Wärrh: „Min Kalb is mi affstaolen! verhelpt mi doch to en andert, dat Fleß is bestellt, if mott en Kalb hävven!“ De Wärrh sagg: „Ja if hävv der noch en schön Kalb staohn, män dat daoh' if under fitw Dahler nich weg!“ — De Slächter boad veer un en halven Dahler, män he moss doch fitw Dahler betalen, un koffde so, oahne dat he et wußte, sin egen Kalb wieder. Allwile wass den Schohmaker nu wier en anderen Snaf infallen, he lagg achter de Strük', woa den Slächter dat erste Kalb weg kummen was, un es de Slächter nu in de Giegend quamm, dao mok de Schohmaker dat Kalbergébölk so natürlük nao, dat de Slächter faorts vor't Piärd sprunk, un dacht', dat sin erste Kalb dao herüüm laip. De Schohmaker staol em nu dat Kalb wier aff, un es de Slächter nu wier dat liedige Piärd funn, dao reed he wier trügge nao dat Wärrhs-hus, un wass ganz uter sik. De Wärrh sochde em up alle möglike Wise te beruhigen, un es he en so'n lüek wier tofriäden hadde, dao vertllede he em de Webde un gaff em sin Geld un sin Kalb wier. Dao wass de Slächter fuller Freude, he hadde sölvst sin Plaseer an den Togg un settede 'ne Bowle Punsst, wao sik de Drai recht bi vergnöget hävvt.

48. De räddige Smaifer.

It gont es väwer de Landstraote, dao quamm so'n aollen Mann bi mi, de saog so recht ehrwürdig ut; he hadde so lange sneewitte Haore un so'n netten rainen Kiel an, — de Mann de fagg mi Eids von'n Dag, un it font met em an te führen von düit un dat. So stoppede it mi denn auf 'ne Biepe, dao kreeg he auf so'n Näsenswärmerken herut, un saggte, he wull auf es ansticken; „dann stoppt es met mi!“ — saggte it, un he daih't. Es wi nu baide ansticken wullen, dao gont de aolle Mann an de Hiege un braof dao so'n Ewielken aff un staof dat baowen in dat Loch von de Pipenhappe, un so, dat män so'n klain Rihlen Luft verbiegaohen kann, un nu sticde he an, un trock un trock, dat he daipe Rihlen in de Baste kreeg. „Ei!“ saggt ick, „waorum daoh' ji dat?“ — „Ja Här! dat will't ju säggen! — man mott met so gued Wiärf räddig ümgaohn, — süff gah't mi de Toback to ilig ut de Pipe!““

49. De floke Bader.

Dao wass es so'n Slams von en Jungen, de gont met sin Bader döer en Busk. De Junge gont förut, un lait den Bader immer de Ewiele in't Gesicht slaigen: „Ei!“ raip de Bader, „du Slams von en Jungen! Wat sall dat haiten? Dat söll it minen Bader es daohen häbben!“

„„Ja, Ji söll't auf wat nett's von'n Bäder
hat hävven!““

„En tainmaol klöfern es du! — du Elmsirel!“

30.

He lagg up et Stiärwebedde, se 'fatt verfür
un höll de Kärße in de Hand un blädde, dat he
de Mund schumme, up eenmaol dao grummald' et.
„Dao stigg en Unwiär up“, sagg se, „wi hävvt
all' dat Heu los, — dao mott ik maken, dat wi
et bi'n eene frig't! — dä, Jan-Bänd! höll de
Kärße fast, un wann du woa dewille stiärwen söllst,
dann puß' doch erst de Kärße ut, dat wi doch ün
Malheur hävvt!“

31.

Dao wass es en Köster, de höll en Canon för
de Kiärke in, et wass so in December, et hadd ne,
Nacht düftig riepet, so dat et recht fingerkold wass;
he quamm up en Kamp, dao wass en siemlik be-
jaohrden Bursmann an't plöägen, de hadde blaute
Hände, un gar fine Hansken an. „Goad help ju!“
sagg de Köster, „„Goad laun'!““ sagg de Bur.
„So flietig? — et is van Moaren nietske kaold!“
„„Ja wisse wull! — un ik hävv mine Hansken
vergiäten, de Handen fraist mi es dull!““ „Du-

send, dat is laige! — It gaoh' up juh' Hus to, fall it' ähr säggen dat se ju de Hansfen brengt?"

„„Dao daih he mi'n Gefallen met, Köster! — un wann't auf män enen Hansfen häbbe, för de Hand, wao't den Blog met holle, de and're kann't in Bussen-Tasse stiäken — aower wenn he doch eenmaol nao'n Huse gaiht, dann laot't se mi män baide Hansfen brengen!““ „Gärne, gärne!“ — Un de Köster gont, dat Hus lagg höchstens en Büffenschüet von dao. De Köster quamm in't Hus: „Guden Moargen Merste!“ „„Süh guden Moargen Köster! — ja wu gaiht'?““ „Ja et gaiht so! — it soll ju en Kompelment säggen von juhen Mann, de is dao an't Saodbauen up den Kamp, he häbb mi säggt, ji söllen mi doch de baiden Schinkens giewen, de doa hangt! „„Wat? baide Schinkens?““ „Jau, fraogt em män sölvenst!“ Un de Merste gont för'n Huse staohn un raip: „„Jan-Bänd! — alle baide?““ — un Jan-Bänd, de de Hansfen mennde, raip wier: „Jä wisse! een'n alleen' kaun jä nich helpen!“ Dao gaff de Merste den Köster de beiden Schinkens.

Dramatische Versuche

zu

Carnevalistischen Aufführungen.

52. Well fallt Bedde maken?

Marjenne. Wat is man met so'n Kärl behangen!

Siewen kuorten, siewen langen

Slöpp dat fule Dier,

Un Düsters Miäken wass all hier,

Un Rath'rin Stutentweggen,

Baide wull'n de Schohe hävven.

Jösses jau! — wat is man daor!

It sinn erst twe un diärtig Jaohr,

Un mainde all, it quaim to late!

Jä wisse woll! — 'ne Appeltate!

Föär't Mannslüb'tüg söll man sit wahren,

Se sind unnüesel es de Baren! —

Wat is dat nu föär'n Handwärfsmann! —

Dao schlufftet he, — dao kümp he an!

Wat gaiht dat swaor, he trecht de Been',

Es hönt an jid't en Müelensteen!

Dirk. Gud'n Muorgen Marienne! — süh es an!

Bist ont Riären? — dao is din Mann!

Sägg es Marjenne! — sägg es du,

Wu lat' is't nu?

Marj. Magst wull fraogen! — swaore Naud!

Trätt de Riären män nich daud! —

Dütskers, de du't luowet häst,
 Un noch en Miäken is der west,
 De Schohe wull'n se hävven!

Dirk. Dann konnst du't mi män effen säggen,
 Mi gönnen män en enstige Waod!

Marj. No wat! — häst du se denn paraot?
 Du fassst se wull in Bedd' nich maken!

Dirk. Marjenn! dat sind nich dine Saken!

Marj. Nich? — dat will ik doch es sahn!

Dirk. Nu fang' män nich so an to schrain!

Du häst mi't Bedde wier nich maket, nu —

Marj. Din Bedde? — dat mak du!

Dirk. Wat? — ik fall't Bedde söltwer maken!

Daosör will't doch noch laipwer waken!

Ne! — dat kannst appat män gläuwen,

Dat is hier tine Mod' in Graitwen!

Marj. Nu holl' de Mule to!

Un schiär di hän, un make Schöh'!

Dirk (für sich). So'n Fraumenst, — dat fall
 wull nich swigen!

Wacht'! — ik will se doch wull kriegen!

(zu Marj.)

Häär' es Marjenne! — häör es an!

Wi willt es sahn, well von us kann

De Mul am längsten hollen;

Du nimmst dat Spinnrad för de Bollen,

Un ik sett' mi un make Schöh'!

Marj. Alloh! dat gelt! — alloh män to!

Dirk. Un well to erste spräd,

Is de, de't Bedde mät!

Marj. Dat is en Waod!

Män to! — ik sinn paraot!

(Der Mann setzt sich nun pfeifend zu seiner Arbeit, die Frau zum Spinnrade; ein fremder Herr tritt ein und fragt nach dem Weg, die beiden Eheleute bleiben treu bei ihrem Vorhaben zum größten Erstaunen des Fremden. Nach und nach wird der Fremde immer zärtlicher gegen die Schusterfrau, der Schuster bezeigt seinen Ärger, sein Staunen durch zeitweises schnelleres oder langsames Pfeifen, endlich bricht der Schuster das Schweigen, und muß nun natürlich künftig das Bett machen. Die Scene, so weit sie angegeben werden kann, folgt, die Hauptsache muß hier aber dem Spiele der Acteure überlassen werden.)

Fremder. Guten Morgen lieben Leute!

Herrlich Wetter ist es heute.

Sagen sie mir doch geschwinde,

Wie ich den Weg nach Rheine finde.

(Der Mann pfeift, die Frau spinnt.)

Sagen sie mir doch geschwinde,

Wie ich den Weg nach Rheine finde!

(Die Eheleute unverändert.)

(Fremder laut, indem er sich zum Manne neigt)

Den Weg nach Rheine? — lieber Mann!

(Der Mann pfeift weiter.)

(Fremder laut, sich zur Frau neigend)

Nach Rheine? zeigen sie den Weg mir an!

(fängt an zärtlich zu werden)

Welch' schöner Faden! — wie gewandt

Befördert ihn die kleine Hand.

(Schuster sieht sich nach der Frau um, pfeift bedächtiger.) — (Fremder legt sanft die Hand auf die Schulter der Frau.)

Thut mir denn der schöne Mund
 Nicht den Weg nach Rheine kund?
 (Schuster sich auf dem Sessel hin und her drehend,
 immer ängstlicher pfeifend.)
 (Fremder neigt sich mehr zu der Frau)
 Wär ein Küßchen ein Verbrechen
 Brächt's dies Mündchen wohl zum Sprechen?
 (will sie küssen.)

Schuster (wüthend auffspringend). Wann he doch
 de Frechheit hädde!

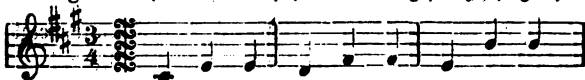
Frau. So! — nu mäßt du Narr dat Bedde.

53. De Waschwiver.

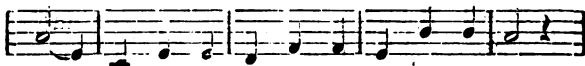
(Eine Carnevalse-Szene.)

(Vier Waschfrauen stehen um die Büdde, singen abwechselnd,
 die übrige Zeit unterhalten sie sich.)

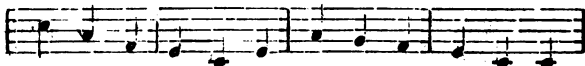
Allegretto. (Eine Octav höher aus der Fiffel zu fingen.)



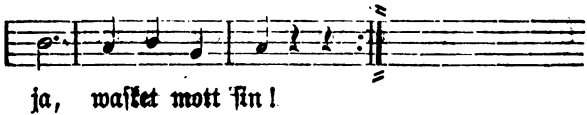
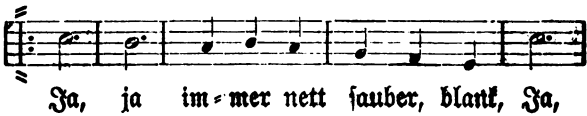
1. Wasken, ja Wasken, ja Wasken mott



fin! Wasken, ja Wasken, ja Wasken mät fin!



Dist auf ganz up din Best, Dist doch nich fin, ne nel



Elvärfranz. So'u veedken bi de Arbaid, et is
waahr,

Et arbaid't sik doch ens so raor!

Drütken. Ja it mag et auf wull lieden,

It jol' auf moargens all bi Tiden!

Hüpperste, du singest raor,

Dine Stemme is so klaor!

Matbilli. Ihr Sinkant, de Lüid aisklik nett,

Wil se de helle Stemme hät.

Hüpperste. Es it 'ne Blag' in Schole was,

Hadd' it 'ne Stemm' so hell es Glas!

Elvärfr. De Hiembjailkes, wao hävv ji de?

Sind de all in de Büede?

Drütk. — Ne!

De laggen effen up den Stole!

Math. No wat! — 'ne aolle Viole!

Hier is all een't un dat en fin!

Hüpp. Dann söllt se der wull alle fin!

Clöärfr. Gistern hävv't mi recht traktert, —

Drütk. Jä! — wat häst du denn suppeert?

Math. Nu luster' es, nu hör' es an,

Wat Drütken jörnaim füren kann!

Drütk. Jä, wat mainst du dicke Fell?

Alloh, Clöärfranz nu vertell'!

Clöärfr. Jk quamm von't Katuffelpuorten,

Dao gaff't Katuffeln met Dalge begoaten,

Un'n Sipelpannfoken daobi —

Hüpp. Dat smok di wull, dat gläum' ik di!

Drütk. Jk waor gistern an Geheim'raoths,

Dao gaff et auk wat Delikaot's;

Erst' Raitpapp met en Burenhaupt!

Math. Dao lüggst du wieder wat te haup'!

Clöärfr. J behüt'! — dat smäc wull nett!

Drütk. Dat smäc full biäter es et het!

Clöärfr. Dann Surmos met 'ne Swinesnut', —

Drütk. Daobi höllt sik dat Wassen ut; —

Jk iät' tolaimst Beschütensoppen,

Dao kann't den Balg recht full von stoppen!

Hüpp. Jau dat is 'ne waore Bracht,

Dat sitt en'n auk so wesk, so sacht'!

Math. Min'n Kärl wass gistern so verwennt,

He stellb' dat Hus mi up en End'.

Clöärfr. Well? — dinen Josef? — sägg es an!

Mi dügg, dat is so'n guorg'nen Mann!

Hüpp. Dat dügg't mi auf in minen Sinn,
 Dao sait fin Ritzen Saighait in!

Drütk. Fau dao hädd' ik auf up swoaren,
 Daorer wör he nich geboaren!

Math. Dat gläuw't mi män, — dat is män
 Schin,

Den Schelm in'n Nacken hävv de min'!

Clöärfr. Wat — hädd' he denn wo Fuesel hat?

Math. Ja wisse wull, un datte satt!

He wass bi't Husrichten wao wess't,

Dao hädd' et gaohn up et Best'!

Drütk. No! bi sou' Geliägenhait,

Dao kump't nich üm 'ne Klainigkait!

Hüpp. Ne — dann kump't der nich up an,

Wenn man't ümsüß so frigen kann!

Math. Dat's euerlai, fugneren fall

He mi dann doch up finen Fall!

He moss nao'u Bedde, dat so faot,

Ik hädd' den Kloppspaon all paraot!

Clöärfr. Nu höäret doch dat Wiv es an!

Wullst du'n dann diästen dinen Mann?

Math. Dat söll ik doch wull waoget hävven,

Dat will'k doch män lik' ut säggen!

Drütk. Nu hör' doch eener es dat Wiv!

Nu mott'k mi wünnern Baumes stiv!

Hüpp. Dat Wiv is denn doch bar

Jüst' es so'n Husar!

(Gesang.)

2. Wasken, ja Wasken, ja Wasken mott sin!
 Wasken, ja Wasken, ja Wasken mät sin!

:: Is de Där'n junt un kraol,
 Nich to klain, nich to graut,
 Blank u glatt es en Nol,
 Hävvs' üm den Mann fin Raub! ::
 :: Ja, ja, immer nett sauber, blank,
 Ja, ja, wasket mott sin! ::

Elbärfr. De Brüllst' in usse Stig', denkt an!
 De frigg doch nu den veerden Mann!

Math. Der Donner slao! — dat is doch dull!
 Wat för en Kärlken is dat wull?

Drütfl. Fau! — dat mögg ik auf wull wieten,
 Dao is doch finen gaimen Bieten
 An dat ganze Fraumenst an,

Sägg Elbärfranz, sägg wu kümpe dat dann?
 För hävv se fine Tiän', dat's waor!
 Un achter föllt ähr't Bieteu swaor, —
 Ne! nu sägg appatt es an,

Wu kümpe dat Wiv to'n veerden Mann?

Elbärfr. Fau! — wu gaiht dat in de Wels!
 Dat aolle Wiv hävv Geld!

De Männer, de se hävv verslieten,
 Hävvt viel verdainet, müet't ji wieten,
 Bertiären daih'n se nix,
 Un in den Hushold is se fix!

Hüpp. Un Rinner hävv se gar nich hat —

Math. Fau! — met den twedden Mann appatt!

Hüpp. Fau, jau, — nu is't doch recht — jau!
 En Jungen was't, he stoarw ähr gau!

Drütfl. Laot't sin, wat't will! — wat helpt et all,
 Wu trigg de Mann so'n Interfall?

Elbärfr. Jä de Mann könn sin ähr Soan,

He is to Hus ut Baoderborn,
 He is nich boawen vertig Jaohr, —
 Ne! — de Menst is doch recht daor!

Hüpp. Un he hävv sin gude Braud,
 He nimp se jau noch nich ut Raub!

Math. He is up 'ne Schriwerie,
 Flaite spiel'n döht he derbi;
 He spielt up jiede Danzerie.
 Flait't mänchen Dahler sit daobi!

Elbärfr. Ja! dat is all wull waohr,
 Män't Wiv dat is un blivv doch daor!
 Störv' minen Türens, dat guede Dier,
 It naim den twedden wiff nich wier.

Drütt. Wat man hät, dat wet man, — nich!?
 Män dat nich, wat man wieder frigg.

(Gesang.)

3. Wasken, ja Wasken, ja Wasken mott sin!
 Wasken, ja Wasken, ja Wasken mäf sin!
 ∴ Wi sind de Lüüd' der nao,
 Wi soarg't för Reinlickait,
 Wasket boll hier, boll dao,
 Recht met Geschicklickait. ∴
 ∴ Ja, ja, immer nett sauber, blank,
 Ja, ja, wasket mott sien! ∴

Elbärfr. De gnädige von Krieklink lait mi säggen,
 Se wull nu gärn' de graute Wöffe hävven.

Math. So — dann nimmst du us doch mett,
 nich waohr?

Elbärfr. Jau — dat is sunnenklaor.

Drütt. Elbärfranz, dat is nett von di!

Hüpp. Elbärfranz wasket auf met mi!

Elbärfr. Wir vier verlass'n us nicht,
Wenn auch der Sabel bricht.

Math. Nicht! — de hävv Lüges hehle full!

Elbärfr. No! — dat is stump to dull,
Hiemde, Butjen hävvet se
Pöcke, Kragens, Dufende,
Un so männiche Klainigkait,
Dat et in de Dufend gaiht.

Hüpp. Ja! — de funimt nich up den Rühn,
Brufft den Winter nich to schühn!

Math. De Dochter, sägg' es du!
Krigg de den Hauptmann nu?

Elbärfr. Dat is nix es Kuerie.

Drütk. Vertellet hävv't se't auf all mi!

Elbärfr. Ne! — de Hauptmann kann sik snüten,
De hät fine Mijspestlütten.
De kann nich rappeln, — west du wull.

Math. Dufend! — se hävv jä so full!

Hüpp. De viel hävv, sägg' ik di,
De hävv der gärre noch wat bi!

Drütk. De Lüde hävv't doch met all ähr Geld
All den Hiemel up de Welt.

Elbärfr. Dat kümmp drup an! — so mänchereen'
De Gud un Geld hävv nog bi'n een',
De tuskede all gärn met di,
Stönn gärn' hier bi de Büde bi.

Drütk. It mag dat Kieren jä nich häören,
Wenn wi män all' so glücklich wäören!

Hüpp. Du idt'tst noch satt, un bist noch freed,
Din'n Mann döht di fin Spir to Leed'!
Tosriäden sie met dat wat d'häst,
Dann gaiht et een'n to allerbest!

Math. Kiägnen döht et auf noch wiss'.

Clöärfr. Dann giewe Goad dat't Water is!

Drütk. Dat Wiär wass foartens wunderraor!

Hüpp. Jau Drütken, dat is siefer waahr!

Math. Man konn sik in de Sunne bröden,

Man hädd 'ne aolle Moer sollt höden,

An'n sied'nen Jam up de Annewaide!

Clöärfr. Ja! — dat Wiäder, et wass ne waahre
Freude!

Drütk. Wenn't män is recht klaor un nett,

Wenn der uppewasket wäd.

Hüpp. Hier foert se jä in't Hus gewiß

De Katte gud, wenn een' der is!

Math. Uppwasken, wenn dat Wiär nich passt,

Verdraitlik is't, un wat 'ne Last!

Clöärfr. Jau dat Up-den-Balkentraomen, —
nich!

Dat hät man aisslik up den Strich!

Drütk. Ja et is so'n Slowen up de Welt!

Wat döht man nich all üm dat Geld!

Hüpp. Es ik noch Marktenterst' wass,

Dat gläuw män — dat wass auf kin Spaß!

Math. Ho wat, — so in de jungen Jaohren,

Wao all de netten Snurrwik' waoren!

Hüpp. Du kannst füren up et Best',

Es wann de Mund full Tiäne häst!

Drütk. Ja woll! — dao haddst du wat to
wehren,

Un't Geld soll auf wull nich so rehren!

Hüpp. Ja! — wat verdaind' man denn daobil!

An. Snaps un Aier — dat fraog' ik di?

It verlaip't jä an de Schöh'!

Un verköldé mi der to!

Elbärfr. Ne, dat wäär auk nix för mi,
Dann luow't mi noch de Waskerie!

(Gesang.)

4. Wasken, ja Wasken, ja Wasken mott fin!

Wasken, ja Wasken, ja Wasken mäf fin!

∴ Jacken un Kleeder — jau!

Kindertüg so es't föllt,

Tüges von Mann und Frau,

Wu't sik döär'n ene spöllt. ∴

∴ Ja, ja, immer nett sauber, blant,

Ja, ja, wasket mott sien! ∴

Math. Well kann gud raoden von ju?

Drüffen du?

Drütk. Jffe? — ne!

Hower de!

Hüpp. Jau! — ik raode et, — ik wedde!

Math. Nu! — wu kummt de Fläu' in'n Bedde?

Hüpp. Se hüppet in'n Bedde!

Elbärfr. Wenn sik' ne Ratt' der in leggt hädde!

Dacht' ik! — is't nich so?

Math. No wat! — gaoh' doch to!

Drütk. It kumm der auk nich met in'n klaoren!

It glw't verloaren!

Math. Wie't ji't nich? — wat?

Dann will't ju't säggen! — swatt!

Drütk. Süh! — dat is waohr!

Elbärfr. } Ei dat Dingen, dat is raor!

Hüpp.

Elbärfr. Nu lustert es, ik sägg' ju wat!

Raobet es, wat is dat?

För hävv't ne Gaffel, achter'n Bessen, — un

In de Middel is 'ne Tunn!

Math. Du säggst du dat?

Drütk. Is't up en Kann' off in de Stadt?

Hüpp. Well de Waol hävv, hävv de Quaol!

Nu sägg et doch es noch een Waol!

Elöärfr. För hävv't 'ne Gaffel, achter'n Bes-
sen — un

In de Middel is 'ne Tunn!

Math. Ei wat, — well kann dat raoden?

Elöärfr. Is di din Vernüll dann schraoden?

Drütk. Ei wat, et is jä Dummeriel!

Hüpp. Hädd' ik minen Mann män bi!

Elöärfr. Nu raodet doch! — alloh män to! —

Dann will't ju't säggen: et is 'ne Koh!

Math. Jau du bist sölvst 'ne Koh, dao kannst
up an!

Elöärfr. Wat ik 'ne Koh? — well sägg dat
dann?

Ik will es sahn, — dat sägg't ju all'!

Well mi ne Koh hier nömen fall!

Hüpp. Nu häör' es an! — bist du nu dull?

Math. Dat wüsst' ik auk doch gärne wull!

Drütk. Kannst du kin Spass verdrägen Witw?

Dann holst de Mule stiv!

Elöärfr. Du kannst mi nich befiälen! weest
dat all?

Dat ik de Mule hollen fall!

Hüpp. Ik sinn de Üpperst' hier an Stiäde,

Un ik sägg ju, — ji hollet Friäde!

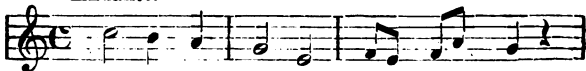
Elbärfr. Zi hollt auf alle met ähr to!
 Wu kann se sägg'n if wäör 'ne Koh?
Math. Dat laot se säggen, off wat flaiten,
 Wu kann di dat denn so verdraiten!
Hüpp. Nu gim't de Stänkerie verlaoren!
 Bitste Rüh'ns hävvt seldom hehle Nohren!
Math. Laot' us den Ärger män betwingen,
 Un laimer noch es eenen singen!

(Gesang.)

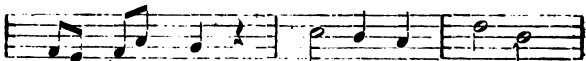
5. Waschen, ja Waschen, ja Waschen mott sijn!
 Waschen, ja Waschen, ja Waschen määt sijn!
 :: Üm de Büd' es en Stad
 Staoh wi jä Dag för Dag,
 Waschet holl drüg', holl natt,
 Doch all met Däwerlag. ::
 :: Ja, ja, immer nett sauber blank,
 Ja, ja, waschet mott sijn! ::

34. Leed on de Bulle.

Andante.



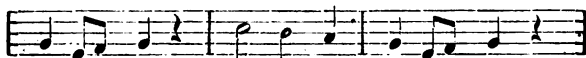
Jät un de Bul-le Bulle Bulle Bull',



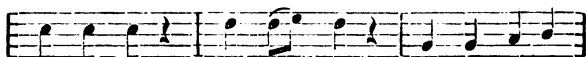
Bulle Bulle Bull', bes un-bern Prof-sen



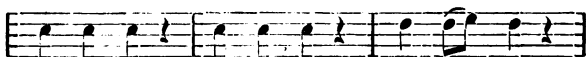
immer immer full, immer immerfull se lött mi



nich in Stich, wi laot't von an=der nich!



dän dän dän dän dibel-dän wi kennt us dat



main ick män, dän dän dän dän dibel-dän



wi kennt us dat main ick män.

(Gesprochen.)

Js doch niz schön'res es de Bull!

Wisse wull! ick main' ne fulle.

'tis to bewündern! — süh! wu raor!

Wat funkelt dat, wat is dat klaor!

(Trinkt.) Hä! dat keddelt up de Tunge,

Dat böht di gued, di aolle Junge

'tis män 'Schad', un gar nich nett,

Dat jiede Bull en Failer häd;

Et löpp der immer ut! — ajas!

Jä saih all wier dat klaore Glas.

Jä! wat sall man maken? — so

Gaiht in'n Menskenläwen to!

De ene häbb den Bü'l de and're Geld,
 Et is un bliff mi so 'ne Welt.
 De ene hädd Geld un Gud hel full,
 Un ic' sien froh met minre Bull.

2. Saith' ik so dö'r de :: Bulle, Bulle, Bull' ::
 Süht alles kriegel :: kriegel ut es dull ::
 Dat funkelt met Gewolt!
 Es wöär de Welt von Gold!
 :: Dän, dän, dän, dämbibeldän
 Dat lätt hübst, dat main ic' män. ::

(Gesprochen.)

Nieder hävv sien Liebhaow'rie,
 De Hauptsak' is, häb man män bi.
 Well män düstig rappeln kann,
 Dat is hüt'gen Dag's de Mann.
 Dao laupt so Kärls de Fraukld' nao,
 Boll danzt se hier, boll danzt se dao!
 Ja! — gud so! laot't se laupen,
 Ik will mi laitwer enen laupen!
 Män so 'ne nette Därne,
 Ik mott sögg'n, ik saih' se gärne,
 Wenn se dao so här gait
 Un all's so heusig üm ähr stait. —
 Ja de Liebe, de Liebe, en egen Dink is dat,
 Ik hävv der wat met to wehren hat;
 Män de enstigd'; de ic' ganz trü waor,
 Nu all sib siw und diätig Jaohr, —
 Sall't ju dat es söggen — wat?
 Mien Büll'ten is dat.

Ja! — hä, hä, hä! — du bist un bliffst de
Best!

Sass't auf bliewen, bist't auf immer west.

3. Jt un de Bull' :: Bull' e, Bull' e, Bull' e ::
Wie friet den hehlen :: Dag es dull, es dull ::
Wi sind so recht vertrut
Es Brüdigam un Brud.
:: Dän, dän, dän, dändideldän
Trü sinn ick ähr, gläuwet et män. ::

(Gesprochen.)

Jä, jä, jä! dao hävv' wi't jä wier!
Liedig is sel! — Kief es hier!
En nirnutzig Dingen is de Bull,
All fingerlant liedig, seldom full.
Un jüfte immer to de Lied,
Jes man vergnögt, is man so wied
Wenn man sitt un singt un kiert
Sick üm de ganze Welt nicht stürt,
Dann is der nix mehr in! oa wat!
En ganz verdräitlick Dink is dat!
Jä, jä, jä! nao Hus' hän gaohn! —
Hm! — erst upp, erst uppe staohn!
Nu kief es an, nu kief es, — nu?
Wat — aolle Bengel, wackelst du?
O wat, o wat! wat is dem dat?
Du aolle Bengel schiäm' di wat!
Na, nu, na! — der Donuer hal'!
Gliek, gliek föllst du noch der dal!
Nu, nu! nich so ilig! — sachte, sacht,
Stramm, stramm! niem di in Acht!

Erst den rechten, dann den linken Boll'n,
So! un nu nett grade holl'n!

4. So lang' de Bulle, :: Bulle, Bulle, Bull' ::
Noch immer mäc' so: :: strulle, strulle, strull, ::
So lang' se noch wat sägg,
Küss' ifs' in enen weg
:: Dän, dän, dän, dävideldän!
So gaiht nett de Tied der hän! ::

55. De baiden Wahrsten.

Cathe. Süh guden Moorgen Laura:

Laura. — Guden Moorgen Cathe!

C. Is dao usse Raath nich to Pathe?

L. Ja wisse, wat säggst der von? kiel en es an!

C. De Jung hävv sik so gud es he kann!

Mi düg von sin Moder, dao hävv he sin Spier!

Män Großpapas Niäse, süh! — de hävv he
wier!

L. So 'ne Familienniäse lött sik nich verdriven,
De fall wull in de Familie so bliwen!

C. Wat säggst du denn von mine Därne,

D! de ätt un drinkt so gärne!

L. Dat kann man auf wull saihen,

Dat kind, dat is recht an't Gedaihen!

C. Män en Schraihals is't, dat sägg' ik di,

Dao gaiht fast kine Stunn' förbi,

Dff se hävv den Hals auf los!

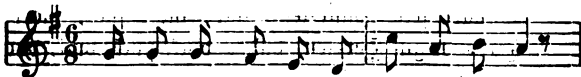
- L. Min'n Jungen slöpp merst' es en Kloss.
- E. De Kinder, de der sind so stumm,
Man sägg wull es, de würden dumm!
- L. De dumm? — dann fik de Stärn' es an!
Dat wärd noch en gelehrden Mann!
Män lünnen döht de Junge wat,
Tain Slöbberkes de lüllt he natt.
- E. Spiekinder, Diehkinder sägg man wull!
- L. Ja all te full, is all te dull!
- E. Ne't fall denn doch nich laige sin;
Wat mak ji juhen Jungen sin!
- L. Boll en raud Kleed, boll en blao,
Dao's usse Großmama so nao!
- E. Wenn se so doch alle wäbren,
Uff' kann de Pilwäarm hofen häbren!
Un usse Här, de mak sik immer klain,
De kann et Gräs auf wassen sahn.
- L. Ne usse Här de is recht flott,
Hüt' hävv't em in de Ribben stott,
Ik saggd': De Jung', 'twäd nu nett Wiäber,
Den saihlt en Strauhod met 'ne Fiäder!
„Ho, ho!“ saggd' he, „wie deuer seint die?“
En Dahler fünfzehn kostet sie!
Ja, ja! das will ich mal bedenken,
Vielleichte will ich einen schenken!
Ik will de Frau mal drüber fragen!“
He giff all gärn' wat för de Blagen,
De Frau, de gaff mi't ndern Fot,
Nu krig wi wiss' den nien Hod.
- E. Ja, ja! dao häört bi us wat anners to,
Es wann't en Huskaup is, ja jüste so!
(leise) Män wenn't an Spielen, Supen gaih't,

- Frögg he nao'n Dahler 'n aollen Flait.
- L. Wörpel, Kart un Kann,
Mät manchen armen Mann!
- G. Ja de Mann, if gläuw' he mät't to bunt,
Tiblicks 'ne Fig', ätt lange von en Bund.
- L. Ne usse Lüde, de häört to de Kloten,
De sind auf immer een Ai un een Kofen!
- G. Dat Wahren wärd mi manst recht sur,
It sinn süß freed nog von Natur,
Män if wär' sessig Jaohr von Mai!
- L. Gaoh' to! — bist stügg' jä es 'ne Krat'!
Du könnst en Kärl noch unwis maken!
- G. Dat sind nu gar nich mine Saken!
- L. Wat schind de Sunne wundernett!
- G. Doch gkluw' if, dat't noch riägnen wäd.
- L. It gläuwe, dat hävv nix fin Naud!
- G. Van Wärgen wass de Sunn' so raud!
Maorgenraud,
Gausstenstaut!
- L. Zube Fröhlin, friet de?
- G. Welt de Kölste? ne — ne!
Dao sitt ank fine Husfrau in,
De häd nix anners in den Sinn,
Es stiwen Staot, un Furerie.
- L. Et is ne Stippstut', so dücht mi,
Un se's auf so'n lank Gestell,
Hävv ank so'n gris un rubblig Fell!
- G. Lank un smal hävv fin Gefall,
Dat sägg nich een' dat sägg't se all,
Raort un dick hävv fin Geschick,
Dat verstaicht von sölwer sik,
Mätlens von de Middelmaot,

- De gaoh't wacker dör de Straot!
- Z. Van Middag frige ik Salaot,
O! de is nu delikaot!
- G. O! de is auk so gesund,
Dao kump dat Sprüet mi in den Mund:
En Drunk up en Salaot
Kost't den Dofter en Dukaot,
Un'n Drunk up een Ai
Kost't twee off drai!
- Z. Nu süh', dao fänt de Junge an,
Behrt met de Arm'ns so dull he kann.
- G. Mine Dörn' trigg auk en Schur,
Wat treckt se't Gesichtken sur!
- Z. De baiden wär't noch Frau un Mann!
Well is, de't alle wieten kann?
- G. It giv mi'n Siägen gärn'n der to!
- Z. Un it, it main' et effen so!
Wär flint de Palle, los' der met!
Rit, wat de Däue gräftig wäd!

(Lied' Frau 56.)

56. Slaopleedken.



1. Slaope min Kindken, slaop in-ne slaop in,

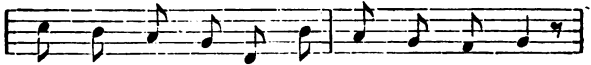


Dann triggstu auk en ver-gwög-ik-ten Sinn,

9*



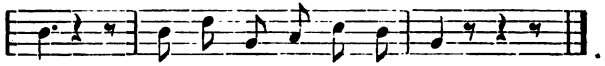
Niem ut de Pul=le en düf=ti=gen Kluck,



Sitt'ft jä so drü=ge un nett in den Puck!



Hör = = = = = Su = = = = =



= Su = = = = =

2. Kinder müet't schraien, süß wär't se nich graut,
 Kinder müet't schraien, daomet se verdau't,
 Richättken is so'n gut Jüngesken, ja!
 Wird auch so groß noch, so groß wie Papa!
 Hör, hör, hör zc.
 Su, su, su zc.

3. Äppelken, Pöppelken, Blälämmken komm,
 Sieh' mal mein Jüngesken is ja so fromm,
 Sauget sein Däumken, suck, suck, suck, suck!
 Hat so'n gut Herzken, duht: puct, puct, puct, puct!
 Hör, hör, hör zc.
 Su, su, su zc.

4. Bom, bom, bom Baier, nu dent' doch es an!
 Röstler mag Aier un Speck in de Pann'!

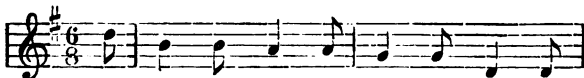
Dat gläuw' it gärne, so Narr'n sind der mehr,
 Bolle dann löpp usse Kindken der hiär!

Hör, hör, hör zc.

Su, su, su zc.

57. Slaopleedken.

Andante.



1. Dat Sünnten dat is un=bergaohn, Dao



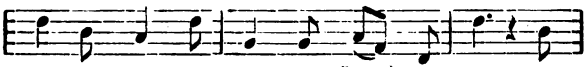
quamm dat Mäön=ten wier, Et stait dao achtern



Kiär=ten=thoan, Un glurt nao't Kind=ten hier, Off



et auf nett in Bed=de ligg Un off't ganz müsten



stille swigg, Un döht de Aug's=tes to, Un

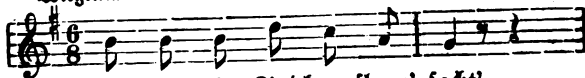


döht de Aug's=tes to.

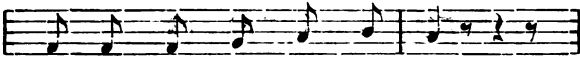
2. Piepflegelkes fing't nu nich mehr
 Se slaopet up den Baum,
 Se slaiget nu nich hän nu här,
 Se hävv't en söten Traum,
 Dat Köppken hävv't se undern Flitt,
 Dat Ühlken röpp: kriwitt, kriwitt!
 :: Nu doh' de Aug'stes to! ::
3. De Tichhahn un de Hühnerkes
 Sind auf nao'n Bedde nu,
 De Gäuskes gaoh't nich mehr in't Gräs,
 Se find in söte Puh!
 Dat Huffhündken ligg auf in't Schott,
 Un't Misefättken sitt bi'n Pott,
 :: Nu doh' de Aug'stes to! ::
4. Schutzengellen stah't an de Wand,
 Wao't Kind sin Bedden stah't,
 Nimp usse Kindken bi de Hand,
 Döht alles wat em freut;
 Nimp usse Kindten in den Arm
 Un höllt et tutte, tutte warm.
 :: Nu doh' de Aug'stes to! ::

58. Slaopleedken.

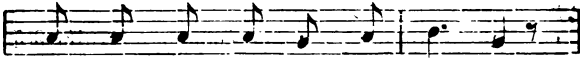
Wiegentact.



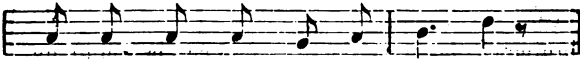
1. Slaope min Kindken, slaop' sacht',



En = gel = kes niemt di , in Acht!



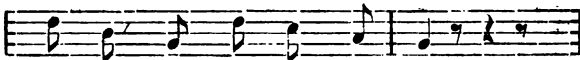
Twe de find im=mer ant Wai = gen,



*E = net dat wiärt di de Flai = gen,



Slaope min Kind=ken slaop' in!

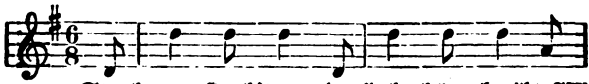


Slaope min Kind=ken slaop' in!

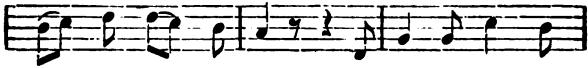
2. Slaope, du häst fine Naud,
Liggst jä Maria in'n Schaut,
De will di wiärmen un bröden,
För allet Raige behöden.
Slaope zc.

3. Slaop', un is't Upstaohens Lied,
Dann wecket di sünte Biet,
De hil'ge Mann weet't am besten,
Wu lange du di most resten.
Slaope zc.

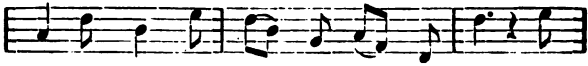
59. Diäfkeleed.



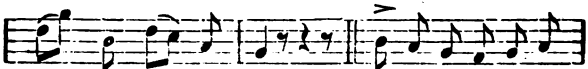
1. Staoh't up staoh't up de Gahn hävv kraiht, III



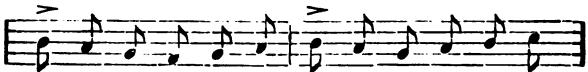
draimaol hävv mi ducht, Bes dat de Sunn an



Hie-mel staiht, Dao biäsk, wie in de Ucht, Dao



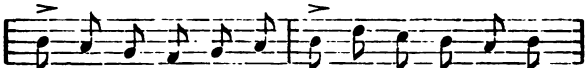
biäsk' wi in de Ucht. Ta ta = = =



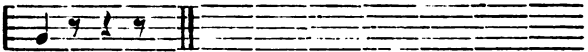
Ta ta = = = = =



Ta ta = = = = =



Ta ta = = = = =

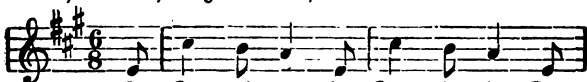


ta.

2. Alloh, Dörn' up den Balken gaoh'
 Smiet' Klawen döör de -Luf',
 Kumm! gaoh' män nich so ful un drao,
 :: Un schnebel' di den Buf. ::
3. Dat Bedd is sprett, nu drup un dran,
 Den Fliegel von de Wand,
 Hau't jieder drup so gud he kann,
 :: Dann wärd der bolle wantt. ::
4. Et is der ut, gud schödd' de Rogg'
 Dat Strauh mot up de Hill,
 Wat smiet't de Röhe in den Trogg,
 :: Dann find de Väister still. ::
5. Alloh, alloh! de Papp is gar,
 Wat hävv't en grül'gen Smacht!
 It mott all sweten es en Bar,
 :: Rit! — wat de Moder lacht! ::

60. Maiherleed.

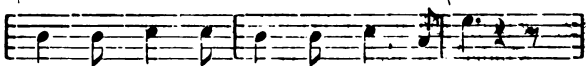
Nach dem Schwunge der Sense.



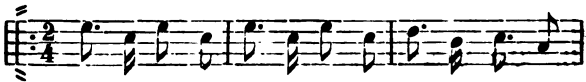
1. Dat Raorn is rip, dat Raorn is rip, De



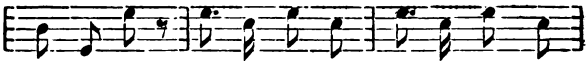
Sicht mott von de Wand, Et mott der lig - gen



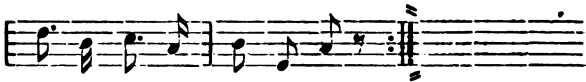
Striep an Striep, Friskup un dal dat Land.



Sim pa dim pam, sim pa dim pam sim pa dim pam



sim pam pa. Sim pa dim pam sim pa dim pam



sim pa dim pam dim pam pa.

2. Nu pic't den Sicht, dat scharp he wäd,
Un ma't ju Wiärks akraot,
Un snidet fast an'n Grunde nett,
Es schrappden ji en Baord.
3. Ji Wichter met de Harten dao,
Slet gau män bi de Hand!
Un folget nett de Jungens nao
So up un dal dat Land!
4. Dat Maihen is 'ne scharpe Tour,
Spiegt manfsten in de Fust,
Män sweten döht all gärn de Bur,
Stoibt Raorn män dat't so brust.

5. Nu strift den Sicht, dao höllt he up,
Flatteret will he sien,
Dann sus't he recht so met en Snupp,
Dann wärd de Stoppel sien.
6. Män höll't! dao kimp de Panukol' an,
Mi dügg dat de us pafst,
De Werske beritt: dann staicht so'n Wasm
Dao achtern Sicht recht fast.

61. De Raft nao de Arbeit.

Allegretto.



1. Nao de Ar - baid is de Raft

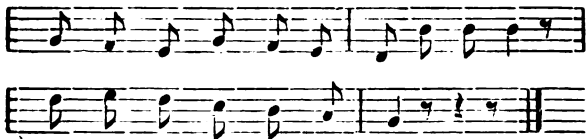


So be-hag=kt un so nett, Up den Stohl sitt



män so fast, Un et smäc en'n wat man ätt!





2. Brennt dat FÜR dann an den HÄRD,
 Dat de Kietel singt up't FÜR,
 Is 'ne Pip Toback wat währd,
 Un 'ne gude Tidverfür.

3. Allerwells häört sik't auf an,
 Wenn dat Spinnrad düftig snurrt,
 Wichter hauge singet dann,
 Mannsklud' dao den Bas to knurrt.

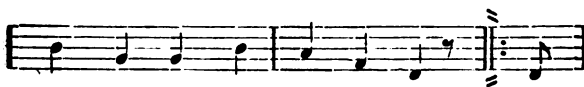
4. Ja! so'n HÄRDFÜR in der Daod!
 Wat gemöthlik's hävv't för mi,
 Krup' bi Sit' von twintig Graod
 Ut Gewunhait doch der bi!

62. Haukerleed.

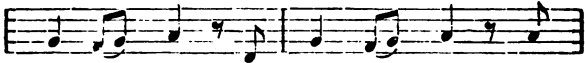
Wie langsam gehend.



1. Dampst lu - stig mi - ne Pip' To - back, Dann



hävv so recht ik min Ge - rad, De



Ar-baid gaitt mi von de Hand, Hävv



if min Pip-ken recht in Brand.

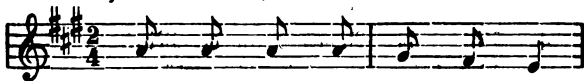
2. Sinn if ant Wiärf met Piärd' un Plog
Hävv if Bergnögen hel genug,
Un prächtig baut sif dann de Kamp
Stig ut de Pip' män stur de Damp.
3. Dat Gläsken Beer, de guede Drunk,
He mäť jä wiss en'n wieder jung,
Män kann if smaiten nich der bi,
Smäť he nich halv so gud, dügg mi!
4. Sitt if des Aobeuds an de Mür'
Wat helpt mi all de Tidvertür,
Hävv if min Pipfen nich tor Hand,
Dann lien't den Kopp so an de Wand.
5. Ja mine Pip' un if wi find
Bernarrt in'n een' es Bah'r un Kind,
It stiať se an met Morgenraud,
Se is so naidig mi es Braud.
6. Un plaogt de Grillen mi es frech,
It blaos' se met den Damp wier weg,
Stiať' if de diärde Pipe an,
Dann sinn if wier de aolle Mann.

7. It ma' auf nix ut Frierie,
 De Liebste is de Pip' för mi,
 Hääw se ank es et Snärken för,
 Dann stääk if der en Strauspir döer.

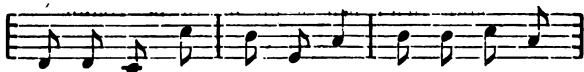
8. Wao mine Pip' is, sinn auf' if,
 Ja uffte Fröndschafft de is dick,
 Un düsse Fröndschafft sall bestaohn,
 So lang' de Aohmpip män will gaohn!

63. Spinneleed.

Lact nach dem Abtreten.



1. Laup' min Nää - fen laup' es dull,



Dat den Sahn mit drääemeln kann, Un de Spo - le



boll wärd full, Dat if kumm ant Gaspeln an!



Tra la: la = = = = = Tra



2. Ei! nu laup doch nich so drao,
 Is de Rattendiärm doch nie,
 Fett is auch genug noch dao,
 He, ile, ile di!
 Tra la la re.
3. Aif wu is so raor dat Flaff,
 Un wat is de Diefden glatt!
 In de ganze Burschaft waff
 Mörr'n's so stäubig Flaff es dat!
 Tra la la re.
4. Laup! twee Hiemb' find faort un klain,
 Raiger find se nich int Hus,
 Hangen daorin sieter daih'n
 Siewen Ratten fine Mus!
 Tra la la re.
5. Met twee Flüchten spinnt Aif raor,
 Ei dat snüff so bar es dull,
 Un de Haspel dat is klaor,
 De wärd auf viel il'ger full.
 Tra la la re.

6. Laup'! süß wärd de Fahm so dick
 Es int Duorp dat Klockenseel,
 Dat drin treden kann met Schick
 Uffe Piärd, de aolle Kreel.

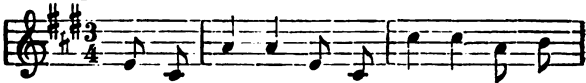
Tra la la 2c.

7. Laupe Rädken, laupe, laup'!
 Dat de Wiätwer holl wat frigg,
 Ligg dat Linnen Haup an Haup,
 Failt mi auf de Frier nich!

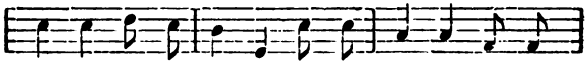
Tra la la 2c.

64. Ehestandslähre.

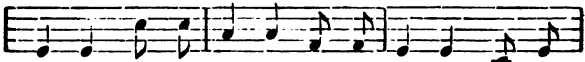
Allegretto.



1. Well der will en Ehmänn wären De mott



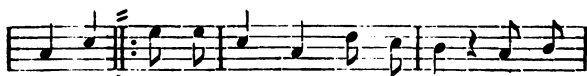
können o-der lähren: Met de Frau sit hübsk ver-



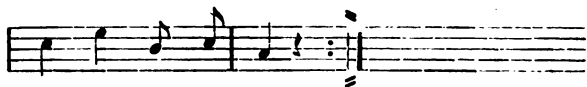
saohen, Rüksährin de Wiäge gaohen, Geld ver-



bainen dat Ver-tiären Brukt he jü-ste nich to



Lähren, Mann un Frau müt't Hand in Hand Gaohen



dör den E = he = stand.

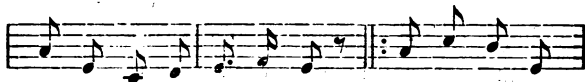
2. Well der will 'ne Ehfrau wären,
De mott können oder lähren,
Dat Hanteer'n in Kieel un Keller,
Schaffen gud wat up den Teller,
Un doch sparen, nich verquissen,
Kaine sien, sik fat verfrissen.
Mann un Frau zc.
3. Well der will en Ehmänn wären,
De mott können oder lähren:
Dat he all Dag' mehr, nich minder,
Gärn' sik plaogt för Frau un Kinder,
Dat et em in Hus för allen
Up en Besten müeg gefallen.
Mann un Frau zc.
4. Well der will 'ne Ehfrau wären,
De mott können oder lähren:
't Hus em maken ganz nao'n Härten,
Dat he't Wärdshus döt vergiäten,
Dat et rain is in de Ecken,
Dat man kann von'n Grunde leden.
Mann un Frau zc.

5. Well der will en Eh'mann wären,
 De mott können oder lähren:
 Immer sien recht plaseerlik,
 NICH so groov un unmaneerlik,
 Sinen Unmod hübst betwingen,
 Laiwer es en Gaitlink sungen.
 Man un Frau zc.
6. Well der will 'ne Eh'frau wären,
 De mott können oder lähren:
 NICH to gaohen un to mülen,
 Köwer alles faorts to hülen,
 Laiwer es up't Täärnten stiegen,
 Es dav muksen gaohn un swiegen.
 Mann un Frau zc.
7. Well der will en Eh'mann wären,
 De mott könneu oder lähren:
 Sine Frau recht hübske hiägen,
 Dat Pantliffelken verdrägen,
 Drunder müet't de Mannslüd immer,
 Dat verstaoh't de Frauenzimmer.
 Mann un Frau zc.
8. Well der will 'ne Eh'frau wären,
 De mott können oder lähren:
 Immer ähren Mann hübst achten,
 Es den Här'n von Hus betrachten,
 Rümmer em et miärken laoten,
 Krigg se auf de Bu' an faoten.
 Mann un Frau zc.

63. Barbeerleed.



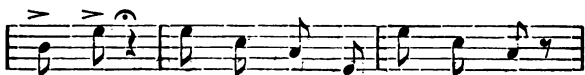
1. Zi-den Moorgen rund de Stadt!



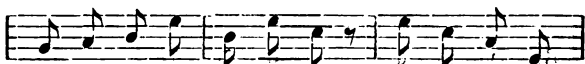
Wi maht de Ge-sich-ter glatt, } Niees wit't an
Wi de Kunden



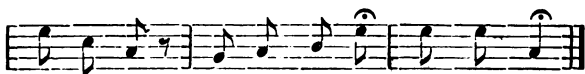
al-len Stel-len, } Wi de Kun-den to ver-
to ver-tel-len,



tel-len. Wi sind flint, kin Riz-ten drao,



Sind boll hier un sind boll dao Wi sind flint kin



Riz-ten drao, Sind boll hier un sind boll dao!

2. Üm de Stoppel, üm de Plum
Slaoe wi den Sepenschum,

Mänchen is all von us schoaren,
 :: Was he sieg of hang' geboaren, ::
 ::, Wi find ic. :::

3. Männig Sötemiätksgesicht
 Hät en Baord nu stur un dicht,
 Hädden wi nich't Handwiärf driwen,
 :: Wäören't luter Blümen bliwen! ::
 ::, Wi find ic. :::
4. Wat is nu de Dank der för?
 Kärls laup't dö'r de Straoten dö'r,
 Laot't es Diere söll ik mainen!
 :: Giv't us gar nix to verdainen. ::
 ::, Wi find ic. :::
5. Un süht nu so'n armet Wicht
 Sölle Börsels in't Gesicht,
 De möss jä met Angst un Bivven
 :: So en Kärl en Müllken givven. ::
 ::, Wi find ic. :::
6. Daorum auf män ganz getrost,
 Se kummt sicker up den Ost,
 So full Haore de Gesichter,
 :: Dat verbiddet sik de Wichter. ::
 ::, Wi find ic. :::

66. Verschaidene Handwärke.

(Eine freie Uebersetzung.)

Melodie: Ich bin ein Preuße u.

Solo.

1. It sinn en Snider, sägg't wat söll dat wären,
Wenn ik der nich met mine Schäre wör?
Es Adam laipen mine laipen Hären,
Dör Sonnenhitze, Wind un Wiäder dör!
Dat Kleider Lüß' doht maken,
Dat sind bekennde Saken!
Sägg't laiwe Bröder hävv ik nu nich Recht?
Dahn' mine Nootel stönn de Welt sit slecht!

Chor.

Jau Broder Snider, wisse häßt du Recht,
Dahn' dine Nootel stönn de Welt sit slecht!

Solo.

2. It sinn en Wiäwer, oahne mine Spole,
Wull ik es saihen, wat de Snider daih,
He nimp de Pluden doch von minen Stole,
De ik met Tid un Flit tofamen klaih'.
Wat söll he oahn' mi naihen,
Dat wull ik doch es saihen!
Sägg't laiwe Bröder hävv ik nu nich Recht?
Dahn' mine Spole stönn de Welt sit schlecht!

Chor.

Jau Broder Wiäwer, wisse häßt du Recht,
Dahn' dine Spole stönn de Welt sit slecht!

Solo.

3. Ist sinn en Schrainer, könn de Wiäwer wiäwen,
 Möß ik em nich den Stoahl daoto torecht?
 Zi könnt doch auf nich es de Wilden liäwen,
 Dist, Schapp un Bedde sind förwaahr nich slecht.
 Ist mott to't Flass de Braken,
 Boll Sark, boll Waige maken.
 Sägg't laiwe Bröder, hävv ik nu nich Recht?
 Dahn' minen Hüewel stönn de Welt sik slecht!

Chor.

Jau Broder Schrainer, wisse häst du Recht,
 Dahn' dinen Hüewel stönn de Welt sik slecht!

Solo.

4. Ist sinn en Smid, wat wull de Schrainer maken,
 Wenn ik't met minen Förhamer nich dath?
 Ist mott em Hüewelisen, Sage maken,
 Min Slott verslitt jä Geld un allerlai.
 Well kann den Snider prisen
 Dahn' Schär' un Büegelisen?
 Sägg't laiwe Bröder, hävv ik nu nich Recht?
 Dahn' minen Hamer stönn de Welt sich slecht!

Chor.

Jau Broder Smid, jä wisse häst du Recht,
 Dahn' dinen Hamer stönn de Welt sik slecht!

Solo.

5. Schohmaker sinn ik, wat helpt Kleider laupen?
 Hädd'n ji an juhe Föte kine Schoh',
 De Gäuse müet't met blaunte Föte laupen,
 Un alle Lüde gönk et jüste so!

Schob' mat ik oahne Follen,
 För Jünge, för de Nollen.
 Säggt' laime Bröder hävv ik nu nich Recht?
 Dahn' minen Pickdraot stönn de Welt sik slecht!

Chor.

Schobmaker jau, jä wisse häft du Recht,
 Dahn' dinen Pickdraot stönn de Welt sik slecht!

6. Ji sinn-en Mürer, well wull naihen, wiäwen,
 Off smiden, hüteweln, trecken Pickdraot?
 Ji mössen under frien Himmel liäwen,
 Wöf ik de Hüser ju nich erst paraot.

Ji söllen all' te maolen

Wull nich so unwis praolen!

Säggt' laime Bröder, hävv ik nu nich Recht,
 Dahn' mine Truffel stönn de Welt sik slecht!

Chor.

Jau Broder Mürer, wisse häft du Recht,
 Dahn' dine Truffel stönn de Welt sik slecht!

Chor.

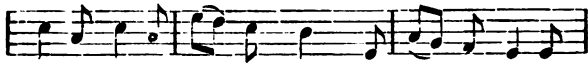
7. Nu hävv wi't saihen, alle Professjonen
 Sind nützlich, gaohet alle Hand in Hand,
 De Fürsten sölvst, de drögen kine Kronen,
 Wör nich de gude, däfst'ge Handwärtksstand:
 Slaot in, will't us verdriägen,
 Us helpen allerwiägen!
 :: Well fridert, hütewelt, arbeit't so off so,
 Goad flägn' dat laime Handwärtk immer to! ::

67. Jagdregel.

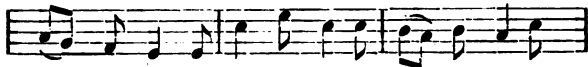
Heiter.



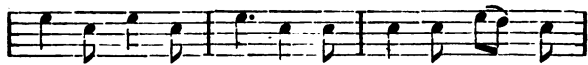
1. Bi-Ti-den wenn de Moorgen kump, Mät



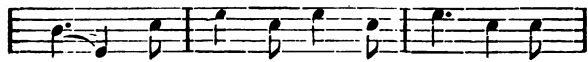
sit de Jä-ger up de Strümp' He sögg, dat Gündken



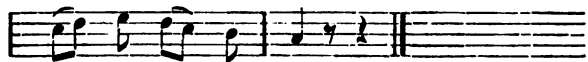
löpp för-an So gud un sti-tig es he kann. Tra-



ra tra-ra tra = ra ra hal = li hal = lo hal-



lo Tra = ra tra-ra tra = ra ra hal-



li hal-lo ha = lo.

2. En Dint wat sit von sölbst verstit,
 Is för den Jäger, wenn he gait,
 Dat he recht klare Augen hät,
 Süß föllt dat Oriäpen selben met.

3. Drüm draff so full von Brandewin
För allen sine Bull nich sien.
Dann danzt de Dierkes för de Flint,
De doch von Hus ut flint nog find.
4. Drink' mäötig, män so dann un wann,
Süß süßst du Bäum' för Diere an,
Schüttst in den Rohdreck, dat et brust,
De Dreck di üm de Dahren süßt.
5. De klaoren Augen fiket frist,
So'n Schütz brengt Flesk auf up den Dift,
Schütt man dat Wild auf krumm un lamm,
Daobi wärd nüms dat Holster stramm.
6. En Schöölken Raffee is en Drunt
De mät en'n wieder flint un junkt,
He weckt de Liäwensgeister wier
Un köppen döht he auf sin Spier.
7. De Brand mott in de Flinte si'n,
Nich in de Bull, de Brandewin
Dröb't di de Augen in den Kopp,
Du schüttst män in de Luft en Lock.
8. Raup nich to dull, dat sägg' ik di,
Söt' koart, süß gaihst du viel förbi,
Rik immer glau hüpfst up den Grund,
Un wör äuf noch so gud de Hund.
9. Un staihst du up en Jäger-Pass,
Dann staoh' du es en Beld von Waff,

Un för di gud up, sie hübst gau,
So'n Foss de rüch barbarst genau.

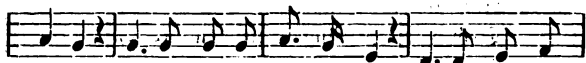
10. Un is de Jagd ut, bliw' ant Gaohn!
De Hacken noch woa underslaohn,
Jint Wärthshus sitten lange Tid,
Daobi wärst' de Gesundheit quit.
11. Jau Jägersmann, en guden Raod
Den häst du hier von Board to Board,
Befolg' den Raod män immer gud,
Dann wärst du fred es ene Rut.

68. Leed von enen aollen Hasen.

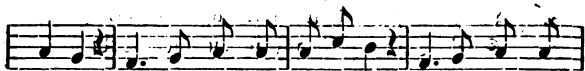
Moderato.



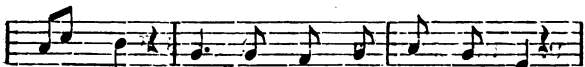
1. Wat so'n Jäger grusam is, Dat söll ki - ner



gläuwen, Ja 'tis sifer waahr un wiss' It will hier nich



latgen, Nich dat se to-friäben sünd, Diere daut to



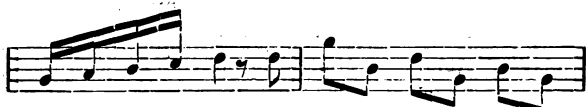
schat - ten, Ne se schait't se länim un blind,



Wat sall dat wull haiten? Pa rimpam pimpam pimpam



par-re-va-re va, Pa rimpam pimpam pimpam



par-re-va-re va, Pa rimpam pimpam pimpam



parrevarre va para vimpampam parrevarre va va!

2. Sölwer gaoh't sid lange Jaohr
 Trurig up drai Beene,
 Dat de Schütz nich biäter waor,
 Dank ik 'dat allene.
 Hädd he schoaten es he moss,
 Könn't nix mehr vertellen,
 Denn ik holl jä es en Kloss.
 Nu pass't up, Gefellen!

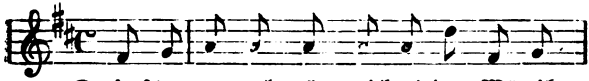
3. All's wat Flinten driägen kann
 Dat gaiht us ant Kläder,
 Kärls fogar met Klumpen an,
 Helten von de Fiäder,

Mühens laupt ähr üm de Been',
 De der snüffeln gaohet,
 Un dat noch nich es alleen'
 Woa wi sittet, staohet.

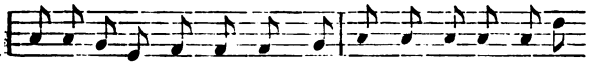
4. Springt man ut dat Lager dann
 Knallt de Donnerbüsse,
 Daorin sittet denkt es an!
 Allemaol twee Schüsse,
 Trefft aut män 'ne Klainigkeit
 Von den blie'nen Hagel
 Folgt een'n met Geschwindigkeit
 Beerbenig Fannagel!
5. Kümp man nu gesund un freed
 Ut de Mordbataillen,
 Löpp man sik doch stur in Schweet,
 Fak noch an den Galgen!
 Denn 'ne Mensken Urffe*) giff't
 Fau! — de stellet Stricke,
 Dao, woa hän een'n Hunger driff't,
 Wupps! sitt't een'n üm't Knicke.
6. Jägervolk, o schiämet ju!
 Bab! — ji sitt't full Rüdde,
 Laot't nich Moorhas', Kamm in Ruh',
 Hiäffes in de Blüde;
 Schöät der nich so mäncher een'
 So verbligt der niäwein,
 Wör fin Hase mehr to Been,
 Wör fin Has' ant Kläwein.

*) Art.

69. Verdrott an de Jagd von enen Sundagsjäger.



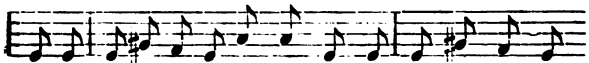
1. Dat's för eenmaol, nüms nich wieder Wär ik



mine guden Glieder Dör Moratsk un Siegen briägen,



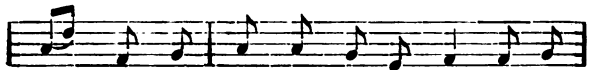
Achter Hasen in to fiägen, Jä will laimer jä wat flatten



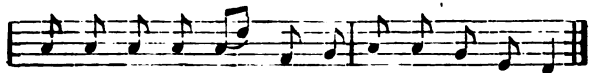
'büre Blie so te verschaiten, Hät so'n Haf' doch gar tien



Lid, Un is faots en'n viel to wid, Ne ik hävv ju't hiermet



saggt: 'tgiff nix dümmres es de Jagd, Ne ik



hävv ju't hiermet saggt, 'tgiff nix dümmres es de Jagd.

2. Dao to slieden met den Büster,
 Ne dat hal' denn doch de Düster,
 Faots glitt een'n de Schüet der ute.
 Hau't een'n untwis an de Snute.
 Un well kann et een'n bestriden,
 Kann't nich achter ut es gliden?
 Dat Malheur, dat wäör doch graut,
 Man wäör faots jä muse daut.
 Ne if sägg', un bliw der bi,
 Jagen dat is Dummerie!
3. Byn fan Moaren fröh to Eiden
 In Kartuffeln 'rüm to striden,
 Driège Butterramms in Tasse
 Un ne klaine Fueselflaste,
 Driu man kinen Dart kann laoten,
 Up den Grund is man so foarten!
 Un woa frigg man dann wat wier
 Is kin Hus in't ganz' Revier?
 Ne! if sägg un bliw' der bi:
 Et is Mensfenquiälerie.
4. Un so'n Rüh'n gaibt för een'n sliken,
 Jiden Struk mott he bekiken,
 Stait oft wull 'ne Verdelstunde
 Met de Snute nao den Grunde,
 Man magg schraien: he mögg gaphen,
 Bliw son' Bgeist doch immer stapfen,
 Un wat kümpt tolest ut't Krut?
 Diers, se saiht es Uhlen ut,
 Fanget so'n Spectafel an,
 Dat för Schreck man nix mehr kann!

5. Hell'ge *) Flöte, lied'gen Magen,
 Anders frigg man nix von't Jagen,
 Man versmeltet boll för Hitze,
 Wärd so mager es 'ne Ritze,
 Un so'n Haf' wat is de hännig,
 Tid to'm Rüren hät man wennig!
 Ne! ik sägg't: 'tis Dummerie,
 Jagen dat is nix för mi,
 Ik jagg' män mehr up den Dist,
 Daobi blivv man gaitw un frist.

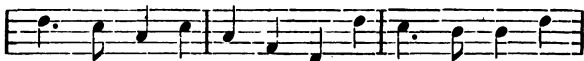
70. Amörken.



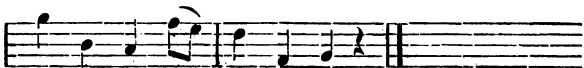
1. Ji Wichterkes ji Jün-ges-tes nu



lustert es! nu lu = stert es! Kenn ji den klainen



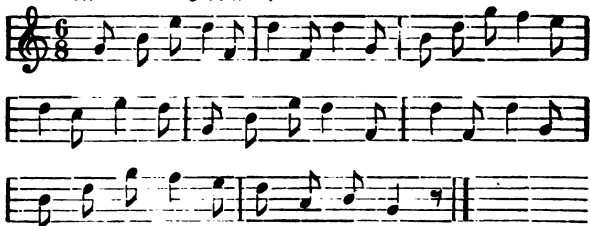
Jä-ger wull, he schütt recht viel un trefft auf full, he



schütt recht viel un trefft auf full?

*) Bedeutet soviel, als mund.

Nachspiel (wird gepfiffen.)



2. NICH dat de Hasen, Hühner schütt,
He schütt up Hiärtkes, holl up dütt.
Un holl' up dat! — o jerum je!
O gläuwet mi män dat döht weh!
3. Man kann en nich met Augen sahn,
Dao weht he't immer nao to draihn,
Un daobi slied he immer sacht;
O Kinder, niemet ju in Acht!
4. Hävv ji en all woll affmaolt sahn?
De Junge is gewöltig klein,
Drai Raiser hauge, wiss' nich mehr,
En Dot sitt för de Augen hiär.
5. Un doch süht he dö'r'n Ekenbredd
· Dffschonst he'n Dot för Augen häd.
Un wenn et auk piddüster is,
He kann in Düstern sahn, dat's wiss'!
6. Un o de Bengel is maol freed,
Früß't dat et knappt, off is et heet,

He hävv doch immer blaute Been',
Un fiene Schoh' an, blaute Teen'.

7. He hävv en Flitt' an jide Schucht,
He schütt bi Dag' un bi de Lucht
Un dat de Schüet nich knallet, häd
He'n Flizenboagen, wundernett.

8. Ja niemet ju män nett in Acht,
De kleine Amor gaiht so sacht,
Un he schütt gud, dat gläuwet mi!
So bolle schütt he nich förbi.

71. De franfke Hahn.

(Melodie: Ich bin ein Preuße.)

De Franfken hollen nümmer Ruh' un Friäden,
Nix laiwet moken se es Stänkerie,
Se hävvt us lang 'nog up de Thene triäden,
Män Goad sie' Dank! dat Dink is nu förbi!
Hädd't met dat graute Mul alleene goahen,
Dann hädden se viellicht noch Wunder doahen,
So aober waoren usse Jung'ns nich ful,
Un gasden ähr wat up dat graute Mul.

Den Rhin den namm'n se in't Spazeren = Goahen,
Dat waff för de jä män 'ne Minnigkeit
Män Kinders! o wat hävv't se sich verdoahen,
Den Rhin ja wisse woll, en aollen Flait!

Se tonnen an den Rhin auf nich es ruhken,
 Män ähre Mosel, jau! de könn' wi brufen!
 Met Mek daoran un wu dat Tüg's all heb,
 Dat mäc' bi Dütskland sich ganz wundernett.

So kann et goahn, so kann so'n Dint sich draihen,
 So settet se en'n manksten up den Bott,
 De franste Hahn de konn so mächtig kraihen,
 Man siene Spoaren hävv't se em affstott,
 De raude Ramm de hänk nu slapp herunder,
 Futt Fiäberglanz, futt is de ganze Plunder,
 He sitt un slüirt so dull es he män kann,
 Un sich bedröwt de Grande-nation sich an.

Inhalt.

	Seite
Für woard	3
1. Magenpriädigt	5
2. De närrste Snieder	7
3. Well in Glück nich wet de Raot, Nit dat Unglück in be Raot	10
4. Up de Lur	12
5. De franke Bur	13
6. De Docter un de Bur	14
7. Piärdegespräk	16
8. Dat driftige Middel	18
9. De kloke Jann	20
10. De niee Börgemester	20
11. De Spazeergang	23
12. De Luftballon	26
13. De Junge to sin Moder	28
14. Threskens Utstür	29
15. De gelehrde Ape	32
16. Frau Kleiderfabrikant	35
17. De Wilddaim (1853)	37
18. Middel giegen Landpine	38
19. Grinken Smid	41
20. Verschaidene Röcke	44
21. Dat ene Woard giwt andre	45
22. Stüewken	47
23. De allerwelse Vormund	49
24. Sprüchwörd ut Westfaolen — Driäpet all to Maolen	51
25. En Abend in de Pastraote	56
26. Waohre Gesichte	58
27. Daubes-Angst	60
28. Jans Giärstenköän	62
29. De hillige Ludgerus un de Gäuse	65
30. Wulffhelm (875)	66
31. De verschrockene Naß	68
32. En guten Raod met up de Raife	70

	Seite
33. Lutter Hegerie	73
34. Malheur döwer Malheur	75
35. Döwer den Ehestand	77
36. De Trüggekunst ut de Stadt	80
37. De verständigige Bader	82
38. Kindergefür	84
39. De beiden Junggesellen	85
40. Bertellselken	87
41. De erste Pipe	91
42. Desert	93
43. De Spanndenst	95
44. De Moder to de Dochter	97
45. De beiden Barbeere	98
46. De Düwel is an't Wassen	101
47. Bertellselken	103
48. De rädbige Smaiter	106
49. De kloke Bader	106
50. Bertellselken	107
51. Bertellselken	107
52. Well sallt Bedde maken?	111
53. De Wassemimer	114
54. Leeb an de Bulle	124
55. De beiden Wahrsten	128
56. Slaopleedken	131
57. Slaopleedken	133
58. Slaopleedken	134
59. Diäseleeb.	136
60. Maiherleeb	137
61. De Naft nao de Arbaid	139
62. Rauferleeb	140
63. Spinneleeb	142
64. Ehestandslähre	144
65. Barbeerleeb	147
66. Verschaidene Handwiarke	149
67. Jagdregel	152
68. Leeb von eenen aollen Hasen	154
69. Verdrott an de Jagd von eenen Sundagsjäger	157
70. Amörken	159
71. De franste Hahn	161

Poetische Versuche
in
Westfälischer Mundart

nebst einem Anhange,

enthaltend

Lieder mit Melodien

von

F. Bumbrook.

Drittes Bändchen.

Münster,

der Aschenborff'schen Buchhandlung.

—
1868.

1. Dat Kapitaol.

Wänd-Hiärm betalde alle Jaohr,
So üm de Tied, wenn Maibag waor,
De Zinsen bi 'ne rieke Frau;
He pass'de up dunn ganz genau.

Sien Vader lennde dao tomaol
Von düsse Frau dat Capitaol,
Fievhundert Dahler waoren et
Un he betald' de Zinsen nett.

Dat daih Wänd-Hiärm auk up den Dag,
He wass en Kärl von guden Slag,
Un hatte Dahler brocht' he dunn,
De namm de Frau am laivsten an.

Es he nu fiev un twintig Jaohr
Habb' Zinsen bracht, wass he so daor,
Un mennde, dat dat Kapitaol
Trügg' talt wöär met dat leste Maol..

So sagg he denn auk to de Frau:
Nu hävv se't wier, et stimmt genau,
Denn twintig Dahler alle Jaohr,
Dat määd fiev hundert up en Haor.

De Frau keel em verwündert an:
„Wat sägg he? — is he unwiez, Mann?
„Dat Kapitaol bliiv, es et waor,
„Fiev hundert Dahler, dat is klaor;

„Un düsse twintig Dahler, jau!
 „Sind Jaohreszinsen ganz genau.
 „Zinsen find't, wenn ji dat kennt,
 „Daoför hävv id' dat Geld ju lennt!“

„„Wat““, raip de Mann, „„so'n Hauven Geld
 „„Un dat för't Lehnen? — Här! du Welt!
 „„Dat is jä 'ne Begierlickheit,
 „„Mehr ess der in en Rūmen gaiht.

„„Dann iff't nich tom Bewündern! wiff!
 „„Dat se so dick un stöädig is,
 „„Wenn se't so licht verbainen kann,
 „„Ne, ne! Madam! dat gaiht nich an,

„„Id' sägg, se hävv dat Geld nu wier,
 „„Un mehr frigg se auf nich en Spier!
 „„Wenn se noch mehr will hävven, dann
 „„Saih' se to, wo se't kriegen kann!““

So kürd' de Mann, so dumm un frech,
 Un gont so von de Frau dann weg.
 Män dat Gericht moß up en Haor
 Boll em den rechten Standpunkt klaor.

2. Wahre Geschichte.

Bänd-Hiärm de wass nao Mönster hän,
 To halen allerhand Wiärks dao dän:
 Kinderpulver, Flaigenholt,
 Suederbrißeln, Globersolt,

Büdinge, Missionsblaer,

Gummischoh', etliche Paar. —

He habb to biästen un to laupen,

De Prostemaoltit intokaupen.

He freeg all'wiel Duorst ess der to

Un sien'n Kamraob gonk't effen so.

In't erste Wähdshues, wat der iss,

Dacht he, dao gaihst du in, dat's wiss,

Dao slöttst du es de Dacken under

Un stöartest di en Halv herunder.

Gesäggt, gedaohn,

He habb dat Halv boll för sich staohn,

Un boll habb he dat Glas auf rein,

He konn sien full Glas staohen saih'n.

Ess Penninge in Roapergeld

Habb he all up den Winkel tellt,

Dao raip de Wähd: „id' saih' tom Glück,

„Dat bögg nich, dat Beerpenningsstück,

„Dao iss en Loek in, un en graut,

„Dat iss to licht, en Laidbellaut!“

„„Ei, ei, wu fang id' dat denn an?““

„Dat lött sich wieder maken, Mann!

„En Roaperschmidt wunt hier dicht bi,

„De kann dat ganz gewiß, dücht mi.“

So sagg en Mann, de auf dao satt

Un jüste habb' en Halven hat.

Händ-Härm gonk foatens hän, he dacht:

Dat häst du kienen Daumen sagt!

He frogg sich up de Stroat to recht,

Gonk dann in't Hues: „Gub'n Dag! — o sagg,

„Dat Roaperstück, dat bögg nich so,

„D ma'k't mi doch dat Loek wier to!“

De Mester sagg: „„dat kann geschaihn!
 „„Mi dügg, wann wi't erst wiägen daih'n!““
 „„En Laidbellaut is et to licht!““
 He mok wat d'rin, mokt glatt un dicht:
 „„So so! — nu iff et wier paraot,
 „„'t wägg es en andert, ganz akraot.““
 „„Wat kost't et? — so iff't wier nett!““
 „„Sess Penn'ge grade kostet et!““
 „„Sess Penn'ge? — dao häv'f Schaben bi!““
 „„Dat's richtig! Schaben hävve ji!““
 „„Jä, wat doah't dao oawer met,
 „„Wenn man nu kien'n Profit d'ran hät?““
 „„Dat will't ju säggen, lustert män,
 „„Gaohet wier nao't sölv'tge Wähdschues hän,
 „„En halv Glas Fusel förbert dao,
 „„'n halv Fuselglas full Water nao,
 „„Dann drinkt dat Water, laotet dann
 „„Den Fusel staohen niäben an,
 „„Un ji hävot juen Schaben wier
 „„Un ji verlaiset nich en Spier.“““

3. Dat Jubiläum.

Börg'mester wass he füftig Jaohr,
 Dat is 'ne Selbenhait, dat's klaor,
 Drüm mok auf de Gemeinde foat
 To graute Feste sid paraot.
 Et soll ber so'n Jub'läumsfest
 Noch nüms up Erden sien west,

Aold' un Jung, de Lübe all',
 Habben dran en graut Gefall.
 Dat Hauptgeschent soll sien en Fatt,
 Recht graut un schön, recht fast un glatt,
 Bemaolt sollt wären rund um rund,
 Full sien von Wien bes up den Grund.
 En jieder soll verpflichtet sien
 To gaiten eene Pull full Wien
 För den Börg'mester in dat Fatt,
 Denn drinken soll de Mann recht satt.
 Un so geschoat, et quamm dat Fest,
 Dat Doarp wass utfiert up et Best,
 Alles honk von Blomen full,
 De Musik spielde up es dull,
 Kanoneert ward immer hör,
 De Lehrer met de Jung's in Slär,
 De Zuffer met de Wichter, dann
 De Gemeinde Mann an Mann,
 Et wass en Fest, ne Fierlichkeit,
 So wat is waohre Selbenheit.
 Un es nu fiert waor blüt un dat,
 Gong't auf tolest an't graute Fatt,
 De Börgemester wass recht froh,
 He smunzterlach'de es der to,
 He saggd': „id dank ju för den Wien,
 „Nu sall auf faots 'ne Probe sien,
 „Wi all' will't drinken Graut un Klein,
 „Wi all us an den Wien erfreu'n.“
 Un de Börg'mester tapp'de an,
 Un gaff en Glas den naigsten Mann,
 Un nao un nao brunk jieder en',
 Män all's wurd lüten, es et scheen,

Denn wat se hadden in dat Glas,
Nix es gefarwet Water wass.

Ja merkwürdig wass hier de Fall,
Wat ener dacht hadd', dachten all:
En Püllken Water döer den Wien,
Dat sall wull nich to smaken sin!
Un wi hollt usse Geld in'n Sad,
Börg'mester frigg tien Ungemad,
He bliff der nöchtern bi all Tied
Un Bobdegrao de bliff em wied.

4. De Brille.

Dat Kläsen woad em Abends brod,
't woad schlechter met dat Rieken,
Man soag em in den Sundagsrod
För längst nao M flieken.

He putkede so sinnig weg,
Dat Rödskfen hadd he oapen,
Goat up de Lamp, es man wull sägg,
Sich hän un wier en Droapen.

Doch quamm he noch bi gude Tied
In M in de Baote,
He grobde nett nao jiede Sied'
De Lände up de Straote.

Bleew auf wull bi Bekennde stoahn,
Von düt un dat to proaten,
Dat hadd' he immer gäne doahn,
He konn't auf nu nich laoten.

Un so quamm he, 't wass elwen Uhr,
 Antlest' in'n Raupmannslaben,
 He sagg, dat Liäsen würd' em sur,
 'Ne Brill' mögg wull nich schaden.

„'Ne Brille?“ sagg de Raupmann, „gärn!
 „Wu is't dann met de Augen?
 „Saiht Se nich gud so in de Färn,
 „Dff will't naig' bi nich daugen?“

„„So liäsen Dabends gaiht nich recht,
 „„Dann danzt för mi de Littern,
 „„Un dat wäd würklic' all to slecht,
 „„Drink ic' män eenen Bittern.““

„Aha! nu wed ic' all Bescheid!
 „Se brukt kien hauget Nummer,
 „Dat help wi met 'ne Kleinigkeit,
 „Sien Se drüm oahne Kummer.““

En Brillken nao dat and're hont
 De Mann em up de Niäse:
 „„Dör düff' (he an to schraien font)
 „„Ic' es en Docter liäse.““

Uir hännig waor de Handel makt,
 Dahn allet accorderen,
 De Baot henut, de Stiewel kraft,
 Man soag em weg masseren.

Doch wenn man so an't Handeln is,
 Wäd en'n so drüg' de Tunge,
 Un dat sold' auf, 't is waohr un wiss,
 Boll usse kleine Junge.

Wo ut hont män en Quatelstruf,
 Sloag he de Haden under,
 So kreeg he mänchen in den Buf,
 Dat wass jä gar kien Wunder.

Un es he nu in't Doarp wier waor,
 Moss he doch de Gefellen
 Bon de famose Brill', 't wass klaor,
 Noch wull en lücf vertellen.

Un bi en nieen Bittern moss
 En Bot heran halt wären,
 He kreeg de niee Brille los:
 „„Nu passt es up, ji Hären!

„„Män Dusenb! (font he an) wat's dat?

„„Wat is dat met de Brille?

„„Dat danzt jä all! — ei wat, ei wat!

„„Kien Diß, kien Stohl staiht stille.

„„De Lampe brennt jä rein es dull,

„„Un staiht jä gar nich stille,

„„Mien Brill' ist 't nich, dat wed id wull,

„„Vertustet is de Brille.

„„Wacht', Bedderken, foats Moarn'an'n Dag,

„„Kriggst du dien Brillen wieder!““

Un up dat Woab an'n Grund he lagg,

Slapp waor'n em alle Glieder.

5. Vader un Swan.

- Vader.** Anton! wufft du denn versuren,
 Noch nich goahen up de Frie'?
 Kief di um es bi de Buren,
 't giff noch Wichter nog för bi,
 Gene ganze Musterkate
 Von viel Wichter rief un nett.
 Anton! du kümmt viel to late,
 Wenn't nich bolle anders wät.
- Anton.** Fraulüb' find der nog to kriegen,
 Dao hävv Vader wisse recht,
 Män fall sid so alles riegen,
 Dat trefft sid tofamen slecht!
 Woa is hüt'gen Dag's 'ne Därne,
 De noch in den Rohstall gaiht?
 Fien sid maken doht se gärne,
 Arbeiten? — 'ne aolle Flait'!
- Vader.** Alles lött sid däwerbriewen,
 't giff noch düg'nde Wichter wull,
 Un, kief wie es hör de Gliewen,
 Giff et von dat Slag noch full!
 Dao will't di män eene nömen,
 Gene, wehst du ut den Hof,
 De is dügend, kennt sien Flömen,
 Un in ähre Art auk klof.
- Anton.** Höär es, Vader! düsse Stange,
 De so mager is, so snoar,

Daosör grüht mi, sinn id bange,
 Ja, dat is ganz sifer waohr!
 Geld hävv se, so docht se säggen,
 Män wat helpt mi all dat Geld,
 't Auge will doch auf wat hävven,
 Wat hävv man süß up de Welt?

Bader. Nu dann niem de bidde Graite,
 De doch nett börwaffen is,
 Un so waohr id Anselm heite!
 Dufend Dahler hävv se wiss.
 Un wat se noch all fall kriegen
 Von de Ohms un Tanten, jau!
 Dao will id noch ganz von swiegen,
 Denn dat wehd id nich genau!

Anton. Bader! de mag't auf nich lieben,
 Kien Jagun is an de Dörn,
 't Fless sitt ähr an allen Sieben,
 Stüenen hörät man se all fern',
 Un dann noch de Krinkeline
 To den Umfang von Natur,
 Vater! se wäd nich de Wiene,
 Dat is kiene Frau för'n Bur!

Bader. De's to bid' un de to mager!
 Junge! wu fall se dann sien?
 Wacht'! id hävv noch mehr up Lager,
 Du sasst doch nu endlid' frien!
 Nimm dat Dörken, so bescheiden,
 Es en Äppelken so raor,
 Un so nett, so tüzken beiden,
 Nich to bid' un nich to snaor.

- Anton. Stiemeln an nich es von Liäber,
 All'rhand Luges an dat Liew,
 Sieb'ne Höbkes met 'ne Fiäber,
 Es 'ne Latte grad' un stiem.
 De fall wull wat nettes loafen,
 Viel von Köh' un Swin verstoahn,
 De met ähre graute Schoafen,
 Ne! de laot' wi ruhig goahn!
- Bader. Junge laot' di eene maolen,
 Wat belb'st du di denn wull in?
 Woa fannst du denn wull met praolen,
 Dat will mi nich in den Sinn.
 Holt den grauten Fot, den platten,
 Wenn du jüfte liggst up't Feld,
 Gieg'n de Sunn', dann liggst in'n Schatten!
 Fau! du bist en wahren Held.
- Anton. Du mofft nich so griäsig wären,
 De id' niem', fall bi gefall'n,
 Erst mott id' se kennen lähren,
 Können mott se doch von all'n.
 Wenn id' so'ne Stippstut' hävve,
 De stoacht Händ' un Föt' in'n Weg, —
 Wat fang't daomet an? dat sägge!
 Bader Anselm bäwerlegg'!
- Bader. In Goads-Namen! mienetwiägen!
 Diätig Jaohr bist du passeert,
 Wacht', bes se so ganz geliägen
 Gene Frau bi präsentteert;

Dat wäär frielick noch full schöner,
 Män denkst du auf, Anton? sägg!
 Dat von solke wiese Höhner
 Männig't in de Nieteln legg?

6. Wu Omer Pascha sien Glück moak.

Süht mienetwiäg'n en Buerßmann
 So'n Här met fiene Hansken an,
 Met fiene Hansken von Glacée; —
 Nu säggt es an, — wat denkt wull be?
 Laot' he denken, wat he will!
 Lustert up, un swiegt es still!
 Jd liäp' wull es so dü't un dat,
 Best stonn dao in't Familienblatt,
 Wat so dö'r Hansken kummen kann,
 Wu'n Hansken moß en grauten Mann. —
 De Omer Pascha, Commandant,
 Nu in dat wieede Türkenland,
 En Mann, de viel to säggen häb,
 Häb fröhe'r Michel Lattas hett.
 Dat erste Doarp, wat he betrabb,
 Omer Uras häbde dat,
 Daonao nannb' „Omer“ sic, de Mann,
 Un namm auf faots den Turban an.
 Nu freeg he all'rhand Ungemac;
 Erst freeg em so gemein Gepac
 Nu in de Fid'n, en Mann off fiewe,
 De lait en sien Hiemb an'n Liewe.
 Em funn so na'nd 'en Buerßmann
 Un de namm faots sic fiener an.

Nao Banjaloufa gont he dann
 Es Commis bie'n Handelsmann,
 Ne' Dochter habb' de schön un rief
 Un laivtabig, dat saog he gliest,
 Se lait auf recht gesund,
 Un wass auf appelrund.
 De Dmer, be en hüpsken Burffen wass,
 Habb' auf en Hiärt so weef es Wass,
 Genog se glurden erst sid an,
 Un boll verloawden se sid dann.
 Män denkt ju es dat Hiärteleb,
 Dat Dänten wass nich aisdlic freb,
 Dat beet all bolle in dat Gräss,
 All noo acht Dag', es man dao läss.
 Dmer wass nu recht bebröw't,
 He habb dat Glück män effen pröw't,
 Un nu wass't alle, alle ut! —
 Män he bleev doch noch resolut,
 He snallbe sid en Sväbel an
 Un gont nao Wibbin, usse Mann. —
 Hussain Pascha, be dao waor
 Commandant all' en'ge Jaohr,
 Satt in't Telt, wit' ji so,
 Es et kump en Snieder to.
 He smaitede, dat doht de Türken all',
 Män hüt gont nix em nao Gefall,
 Zwiäsfämig, griäsig wass de Mann,
 He saog 'ne Flaig' för'n Wären an.
 Dmer, be dao to em quamm,
 Un boad' em siene Denste an,
 Den snaud he an so butt, so dull,
 Jüst es wann he'n friäten wull.

He könn em garnig bruten, snaude he,
 He hädd' Solbaoten mehr es Beh.

Män Dmer lait sich nich affpiesen,
 He dacht: du moßt di anders wiesen,
 Un daih' den Hären höflich, nett,
 In de Hand en sien Paquett!

(Das niem't wull es de haugen Här'n
 So'n Präsentken aislich gern'.)

„Wat is dat?“ font nu Hussain an.

„„Hansken find dat, laiwe Mann!““

He trock em eenen an de Hand:

„„Ei dat Dingen sitt Charmant!““

„Waorum drägg man denn de Dinger?“

„„Dat schön un witt bliew't Händ' un Finger,

„„Un sittst up't Biärb, fast in den Bügel,

„„Höllst met de Hand dann stramm den Lügel,

„„Dat dann von diene Hand so schön, so witt,

„„Nich dat siene, samm'tne Hütken ritt.““

Nu holl de Mann de Hansken an,

Aislich freu'de he sich dann,

He gaff den Dmer faots de Hand:

„Bliew' bi mi, wär' mien Adjutant!“

Bon Lieb an steeg nu Dmer wieder,

He wass auf driest', en düst'gen Nieber,

Bes dat he nu in't Türkenland

Is worden Ober-Commandant. —

So kann et gaoh'n, o swoare Raub!

Aien Mensk slaoh' siene Kinder daut!

Un saih' ji Härtes met Glacée,

Dann lachet nich, för allen — ne!

Süht man't de Härens auf nich an,

Man weet nich, wat so'n Hansken kann.

7. Wu man Strümpe stoppt.

Jan-Bänd mot sid up den Batt,
 Denn Kermis wass ber in de Stadt.
 He wass förwaahr ganz listensin,
 He hadd en Kiel an, en ganz nie'n,
 De wass blao un glemm'd' up't Best',
 Es wöär Bänd anladeret west.
 Dat Halsdoß auk wass nie un glatt,
 De Timpen in den Naden satt.
 De Filzhob wass lüd graut, nich licht,
 De Haore hongen in't Gesicht
 Un daobi hadde usse Mann
 Snall-Schöh' un blaoe Strümpe an.
 He hadd' sien Piepen gub in Brand,
 En Bedder Eken in de Hand.
 De Sunne scheen recht klaor un hell
 Un brand' em düftig up dat Fell,
 Män't stoaw so; bi de Stuwerie
 Dao waod he recht verdraitlid bi,
 Ja eff he naig' wass för de Stadt,
 Dao hävv he wat te puzen hat,
 De Kiel, de Hob, de Strümp' un Schöh,
 All's wass bestoawen öwerto,
 Un o wu he't Gesicht vertroed!
 He saog in sienem Strump en Loß:
 „En Loß in'n Strump! ei wat, ei wat!
 „Wu kumm id dann nu in de Stadt?
 „Dat Loß mott to, wu fang't dat an?“
 He wass en recht atraoten Mann!
 He sunn un sunn, boll so, boll so,
 Dat Loß bleev loss un gonk nich to.

Dao foll em in: „Man sägg jä wull,
 „De raude Wien de stoppt eff dull!
 „Dat mott'k probeeren, un so faot!“ —
 Dao wass en Wärthshus för de Boat,
 Dao gonk't herin, ne dide Pull,
 Von rauben Wien bes boawen full,
 Habb he nu bolle för sich stoahn
 Un nu konn't Dingen för sich goahn!
 En Glästen solgd' dat and're nao,
 He teef un teef, dat Loef bleev dar.
 De erste Pull wass ut, män o!
 Dat Loef wass immer noch nich to;
 He froambe wier den Gelbbül loss,
 De tweedde Pülle kummen moss,
 He drunk un drunk, un teef un teef,
 He wurde bolle raub, boll bleef,
 Em ducht', dat't Loef wass to binao,
 Män't wass appat noch immer dao.
 Dao quamm de diäbe Pull heran,
 He drunk, un teef dat Loef wier an,
 't ward immer kleiner, un antlefst',
 Dao iss der gar kien Loef mehr west.
 Eff he de diäbe Pull habb binnen,
 Dao konn he gar kien Loef mehr finnen.

Män 'n andern Dages dao funn he
 In Plaz een Loef wull ganze twee,
 Dat kleinste in den Strump in satt,
 Män 't grödfte hät de Gelbbül hat.

8. De gude Raup.

De Jann de habb de Grait' so laim,
 Un mogg't ähr gar nich säggen,
 Soag he se män, de fromme Slaim,
 Konn he de Tung' nich weggen.

För twee Jaohr wass't, so in den Mai,
 Wann so de Gaitling' gapet,
 Dao hävv he in de wilde Kraih',
 De Graite, sic verapet.

De Jann de satt der düstlig bi,
 Dat wuff't de wiäll'ge Graite,
 Se dacht: „wu fang' ic den för mi?
 „Sölvst sägg'n? — 'ne aolle Flaite!“

Un Jann de wass nu rain bespraot,
 De konn den Draih nich kriegen,
 Et wull nich von de Tung' dat Woab,
 He konn män stüen'n un swiegen.

Wenn he de Grait' män fraogen wull,
 Off se met em wull danzen,
 Dann pudedd' em dat Hiärt so dull,
 Es göng't up Düppels-Schanzen.

Dao wass so'n Därnten flink un slau,
 Ribetten daih se haiten,
 De laiht, dat Grait' wüed' Jann sien' Frau,
 Sic kiene Meut' verbraiten.

Se kannde Jann von Rindsbeen an,
 Se wuenden dicht' bi'n eene,

Mantst holl sid bi ähr Raod de Jann,
Libet wass fast alleene.

Woa Libet wass, dao stonn en Schapp,
En graut Schapp in den Stoawen,
Un dacht ber bi en grauten Napp
(t wass Winter) up den Dawen.

De Libet satt bi't Spinnerad,
Twidunkel wass't, slecht Riefen,
Dao quamm, es se en Lüch so satt,
De Jann heranne fliefen.

„Süh, Libetken, wu gaiht di't dann?

„So flietig noch an't Spinnen?“

„„Ja woll, so wat, — wu gaiht di't, Jann,

„„Kannst noch den Draih nich finnen?““

„Wu gaiht mit? kiene Ruh bi Nacht,

„Un Dages effen wainig,

„t mott immer goahn, es würd id jagd,

„Um't Hiärt is mit so glainig.“

„„Du graute Kärl, o schäm' di wat!

„„Söllst von de Liäwer lüren! —

„„Se wäd um di, se frigg et satt,

„„Sid lang wiss' nich mehr flüren.

„„Süh, süh! dao kump de Grait' jüst an,

„„Nu'n Hiärt gepacket, Junge!““

Es wär't de Düwel, wass de Jann

In't Schapp in eenen Sprunge.

„Ha, ha!“ dacht Libet, „mußt all gub,

„Nu will wi di wull kriegen!“

Un Grait', gesund es eene Nut,
Quamm jüst heran to fliegen.

„Süh' Graitten kümmt du ber es in?
„Dat mäđ mi rechte Freude! —
„Wenn id mankst so alleene bin,
„Dann den' id an ju baibe.“

„„Woa an, woa an? an Jann un mi?
„„Da! de mag mi nich lieben!
„„De gahst mi höchstens es förbi,
„„Un dann noch ganz von Wieden.

„D! lieben mag he di so gärn,
„Män he kann di't nich säggen,
„Un süht he di auf män von fern,
„Kann he de Lung' nich weggen.“

„„Un id kann't em doch auf nich sägg'n,
„„'t sind utgemat'be Saken,
„„Drüm wat is dao to öaverlegg'n?
„„Et lött sid nig d'rut maken.

„„Wat häst en grautet Schapp dao stoahn,
„„Dao sinn't auf up to laupen,
„„Failen hävv't mi't lange doahn.“ —
„Jä will et di verkaupen!

„Dat Schapp met wat ber inne is,“
„Safft för thain Dahler hävven,
„Met wat ber inne is, ganz wiff,
„Dat will't bi wisse säggen.“

„„Dat is en Woab, dao bliff et bi!
„„Thain Dahler will't betahlen,

„Un wat der in is, is för mi,
„Id laot et Moaren hahlen!“

Un Graite reet de Schappdör los,
Dao stoab' ähr Jann entgiegen.
Libetken raip: „so't kummen moss,
Nu häst du'n doch jä kriegen!

„Nu luster' es, nu sägg es Jann?
„Bist met den Raup tofriäden?“
He raip so foat: „id niem' en an!“
He wass noch ganz betriäden.

Un Baibe wurden Frau un Mann,
Libetken daih sich freuen,
Se liäm'den glücklich nu fördann,
Et foll ähr nüm's in't Neuen.

D. Nix ümsüß.

En Felschjäär habb' en Dahler Schuld
An Jan-Bärnd, de met Ungebuld
Em mahned habb' to jieber Lied,
He wass un blew den Dahler quiet.

De Jann-Bärnd habb em faken brüht
Un gar auf kienen Utbrud' schüht,
De Felschjäär sagg em immer dann:
Mat', dat id't affverdainen kann.

Und Jan-Bärnd wass swaor käre gesund,
He wass binao ganz appelrund,

He dacht: em, brengt et mi auf Wien',
Sall doch dat Geld nich schonken sien!

He süm'be nich, der hän to goahn,
He lait sich ene Aober slaon,
Un enen Tand, ganz failerfrie,
Lait he sich treden noch derbi.

Nu saog he ut jüst es en Spof,
Miskmödig satt he in en Hof,
„Män slait' (dacht he) in alle Wien!
„'t sall em appat nich schonken sien!“

Un boll' nam he sich wieder Moth
He lait sich aodern an den Fot
Un noch en Tand, ganz kärnezund,
Lait he sich treden ut den Mund.

He sunk in'n eene es en Sad,
Em smot sien Jäten, sien Toback,
Män es he wieder japsen konn,
Dacht' he: von Schenken wärd nix von!

„Jau! sief un twintig Grosken — jau!
„De sind herunder ganz genau,
„Fiew Grosken kummt mi nu noch to,
„Jau! richtig ist, 't stimmt jüste so!“

He lait nu nochmaols aodern sit,
He soll an'n Grund, es wäör he dick;
Un dao waff Holland maol in Raub,
Se mainden alle he wäör daud.

Se hävvt em riemen met Gewalt,
Se gaffen Wien in, jung un aold,

He wass un blew stiew es en Kloss
Un unverständig es en Dff.

Se hävvet em in't Bedde maft,
Twe Nächt' hävvt se bi em waft,
Dao enblicks quamm der Gämwen in,
Nao acht Dag' wass he wier to Pinn'.

Un es he wier de aolle waor
Dao habb de Feldschär up en Haor
Drai Dahler Riäkning in de Lieb,
Dat wass den Jan-Bärnd sien'n Profit.

10. De unfriewill'ge Mitt.

Js maol en Hiärvstgefelle west,
De breek auf niäbenbi,
Un swaoren up et Allerbest',
So'n lüd Dekonomie.

Up en maol, 't wass ne graute Raub,
Wurd' jüst de beste Rob,
Dat Blässken, o! so swoar und graut,
So elend es der to.

De Docter quamm, taffd' hier, taffd' dao,
Un schrew wat up't Papier,
Dann saggd' he: kiet' der stietig nao,
Stump liggen mott dat Dier.

Dat Blässken quamm in'n Stall alleen,
De wass so sieg' de Stall,

Ne Hand breed Rum mehr, stonn to Been
De Koh, dat wass't auf all'.

De Här de keef nu flietig to,
So laim habbd' he dat Dier,
Dao lagg un stüende siene Koh:
Wäär se gesund doch wier!

He gonk in'n Stall auf hän un wier,
Un pod' se es in't Fell,
Denn immer liggen moss dat Dier,
Se droff nich von de Stell'

Un eenmaol, es he bi ähr stonn
Dao wehrd' de Koh es dull,
Se schoaf sid von de Siebe von,
Es wann se up stoahn wull.

„Nu holl't, o holl't! bliew' liggen Bläss!
„Dat kann appatt nich goahn!“
He sett'd sid drup; „probeer' mit es!
„Probeert es, up to stoahn!“

He dacht' bi sid: „id' finn noch schwoar,
„Nu fall't ähr wull vergoahn!“
Män Kinders! denkt ju de Gesaohr,
Se fonk an up to stoahn!

De Här, de satt nu in de Duett,
Bestrieden up de Koh,
He schraide nu, de Koh schraid' met
So hadde es ber to.

Fast satt he tüschen Koh un Hill,
Es in en Schrumstod' draiht,

De Zuffer un de Anzibill',
Se laipen alle baid'.

Se soggen un dao funnen se,
Der Dufend jau noch to!
Den Hiärvstgesellen up dat Beh,
Bestrieben up de Koh.

De Zuffer trod' an't ene Been,
An't and're Anzibill,
Fast satt de Här dao es en Steen,
Dao tüsken Koh un Hill'.

Un liggen goahen wull se nich
De obsternöätzle Koh,
Den Timmermester Waselich,
Den hollen se ber to.

De Mann de quamm met Hamer, Boar:
„Woa hävv wi'n Hären dann?“
„„Bestrieben up de Koh, 't is waohr.
„„He stüent jä, wat he kann.““

„D! Hölpe, Hölpe!“ raip de Här,
„De Koh, de drückt mi platt!“
De Mester twiewelbe nich mehr,
Dat up de Koh he satt.

He sloag de Planken von den Bühn,
Denn o! de Koh bleev stoahn;
Den aollen Jung'n sien Angstgestüen,
Moff en'n ta Härten goahn.

Un glücklich quamm de Här noch wier
Dao ut de laige Quett',

So es he 'runder was von't Dier,
 Dao leggd' et sid ganz nett.

De Mann ward noch en aollen Här,
 Män wat he nüms vergatt,
 Wass, dat bestrieden he allehr
 Dao up de Roh up satt.

11. De Snieder in't Klaufter.

„Hä!“ (sagg de Jans, de Snieder,)

„Hä! feddig ist't Habit!“

He hörfeld't, un so wieder

Un honk et an de Sieb.

„Den Baoter, dat ist waohre!

„Id wehd, dat sacht' em sitt,

„Un dat in diätig Jaohre,

„He't sieler nich verflitt.“

„Nu Drüke! laot' et stuwen!

„Güt is mien Namensdag,

„Güt will id supen, knuwen,

„So viel es id män mag.

Hal' us 'ne Ranne Nollen,

„Un dann wat Söt's för ju!

„Mit flaiht för Jux de Nollen,

„Nu laupe, laupe du!

„Hal' Moaber Jans un Hinne
 „Un Hinne siene Frau!
 „Flint! mak bi up de Pinne,
 „Goah' hal se alle, gau!“

Un't burde auf nich lange,
 Dao waoren alle dao,
 Se blewen lang' to Gange,
 Des andern Moar'n binao.

De Snieder, Frau und Hinne,
 De waoren bolle stramm,
 Se quammen von de Pinne,
 Jans wass noch up den Damm.

He trock den Snieder sachte
 Dat Mürnke-Habit an,
 Dann up de Straot' he brachte
 Den amen, drunk'nen Mann.

So hävvet gute Lübe
 Em funnen in de Nacht,
 Un hävvt, off he auf drüh'de,
 Em foats in't Klauster bracht.

De Broer Pöätner glurbe
 Den drunk'nen Poater an,
 Dat ganze Klauster trurde,
 Schimp brocht' de Orbensmann.

Den andern Mor'n bi Tiden
 Gont sölvst de Garbiaon
 Rao uffen Invaliben,
 Un hävv sien Möglichst' baohn,

Um em to exam'neren,
 Wo he wull dänne wäär,
 He wass un bleew an't Wehren,
 Un slecht scheen sien Gehöär.

Ertliche Schlaif full Water
 Kreg he dao in't Gesicht,
 Dao wurde em lüd later
 So scheen't, de Kopp wat licht,

„Hochwürden, Se hier? — watte?
 „Wat fangt se met mi an?
 „Habit an, — wat sall datte?
 „Id sinn, id sinn de Mann.

„Schickt es nao Snieder Buse,
 „Un fraogt es siene Frau,
 „Off ähr Mann wäär im Huse?
 „Un sägg de Frau dann! jau!

„Ja, dann, dann is et laige
 „Dann wehd't nich, well id sinn, —
 „Män dat id ju bebraige,
 „Wenn't sägg, dat't Baoter bin,

„Hochwürden! will't wull gläuwen!
 „Mi dügg in mienen Sinn,
 „Mi dügg, dat id ut Graiven,
 „Un dat id Snieder bin!“

Un richtig! siene Drüke,
 De sagg, dat he et wäär,
 Se quamm ut Büß' un Strüke,
 Soggt habb' se alles dör.

Un brunken se wier Fursel,
 Dann raip de Drück geschwinn:
 „D bent an bienen Dursel,
 „De Düwel sitt der in!“

12. Geheime Liebe.

Se wass 'ne bäst'ge Börgerfrau,
 Nich to flott, nich to genau,
 Se wass een', de sik röhren konn,
 Den Husholt ut en F verstonn.
 Auf habbd' se'n Gaoren för de Baot.
 Drup stonn dat Wiärk all Jaohr akraot,
 Ihr Mann wass Schreiner un verstonn,
 Sien Wiärk so gud, es eener't konn,
 He wass recht brav, gud för sin Braud,
 Drümm kannben se auch kiene Raub.
 Se hadden Döchter un swaor twe,
 Recht brave Wichter wäoren se,
 De jüngste, de wass achtein Jaohr,
 De and're twintig woaben waor.
 Se pöden alles briesst met an,
 So es't ne Mober förberu kann;
 Un habbd'n se't Raibigst' öäver Sieb,
 Dann spunnen se met allen Fliet.
 Ja manch Stück Linnen lagg paraot
 Verpact in't Koffer ganz akraot.
 De jüngste, wat de Lena waor,
 Habbd blonde, Drüskten swatte Haor',
 Se waoren fromm, full Fliet all' Baib'
 Drüm merst auf fuller Heiterkeit!

Up en Maol tradd' 'ne Aenderung in,
 Se kregen Daid' ganz ernsten Sinn.
 De Mober, auf den Bader waor
 De Anbrunt aober bolle klaor,
 De Jung's habb'n met Geliägenheit
 De beiden Därns den Kopp verdraiht.
 Nicht lange durd't, dao wufft' de Frau
 De ganze Saß all ganz genau,
 De Lena habd' en Bäcker gärn,
 Un en Smid, de and're Därn'.
 De Elbern froggen hier un dao
 Ganz in't Geheim' de Jungens nao,
 Un dao, wat man män wünsken kann,
 An ähr prees jieder brave Mann,
 Stellb'n se sich bi de Döchter jüst
 Es wenn kien een von ähr wat wüsst.
 't wass Winter Abend, Moanen klaor,
 Es Lena nao den Snieber waor,
 Auf Drüßken hadde in de Stadt
 Zo halen jüste dütt un dat.
 De Mober wass der jüste an
 Un brodde Blodwoast in de Pann',
 Dao quamm dat Lenken in de Döär,
 Un sagg, dat se der wieder wäör,
 De Mutter, de de Augen foat,
 Habd' säverall, soag in der Daot,
 Dat 'ne Miälhand, düttlich, klaor,
 Up Lenas Schulder affdrückt waor;
 „Well häff di ümpad't?“ (snaud' se boll)
 Es wann se ut de Wolken foll,
 Waod' Lena bolle flierraub,
 Un boll wier witt, witt es de Daub,

Dann stuterd' se un grehn, un dao
 Duamm de Geschichte achter nao.
 Ruhm wass de Moder up den Grund
 Duamm Drücksten met en swatten Mund,
 Un de Moder snaud so küst:
 „Därne sägg! well häöv di küsst?“
 De Därne wurd' et all so holl,
 Es wann's besweiget wären soll,
 Se riebderbe an't ganze Siew,
 Un grehn un branstede för fiew.
 Nu raip de Moder ähren Mann:
 „Dao hōär wat man erliäwen kann,
 „Nix is, wat so sien spinnen wäd
 „Wat nich de Sunn' an't Lecht bracht häd,
 „De Därens friet oah'n' Elbern Will'n
 „Dahn' usse Wieten, ganz in'n Still'n,
 „Blagen, woaför man in Swet
 „Nix genug to doahen wed!“
 Un so schimpeben de twe,
 Dann he es wier, un dann wier se.
 Män es den andern Dag der nao
 De baiben Jungens quammen dao,
 Un in Tucht un Ehren dann
 Gollen üm de Wichter an,
 Dao waor'n de Elbern hiärtlid froh
 Un gaffen ähren Siäg'n der to.

13. Es Mitthin' ut de Stadt trügge quamm.

De aolle Schult' satt an de Mür',
De Merste kiärd' den Dred in't FÜR:

„Woa mag de Mitthin bliewen?
„Mi bügg, de Därne möß appatt,
„Längst trügge sien ut de Stadt
„De Klock' wiß all nao fiemen!“

„„Ja!““ (sagg de Schult') „„dat bügg mi auf,
„„De diäbe Piep ist't, de id' rauß'
„„All nao de Unnerstunne,
„„So Fraulüd' küret all lüd' gärn,
„„Un Mitthin döht dat auf, de Därn',
„„Iß Beer noch up de Tunne?““

„Id' gläuwe, dat der noch wat wass!“
De Merste tapp'be em en Glas
Un fettedd't em up't Mürken,
Se gnesede de Merste an,
Un brunt en büsttig Schlüßsten bann,
Et wass en g'nöglid' Bürken.

Un süh! — es wann't so sien moss,
Dao gonk up'n Maol de Döäre loss
Un Mitthin wass der wieder.
De Därne saog verfähret ut,
Witnibbig wass se üm de Snut'
Ahr hieweden de Glieder.

Se sagg: „id' mott't män foats gestoahn,
„Mi ist' von Dage Wunners goahn,

„Se häv't mi rain bedroagen.

„Jā wull met miene Hühner foat

„Ganz ielig bör de naigste Straot'

„So lieten Weg nao'n Boagen.

„Dao stonn so'n Fraumensk för de Dör,

„Frogg wat in mienen Roarm in wädr?

„Un id' sagg foatens: Hühner!

„Wat kostet de? acht Grosken 't Stüd,

„Dat se't so treffet is en Glüd,

„Se kriegt se nörnens schöner.

„De Roarm is jä wull hehle full,

„Drass de Madamm id' effen wull

„Es düsse Hühner wiesen?

„O ja! (saggb' id') dat doh' se män!

„Dann goahen se hier doch nich dänn,

„Se wull gärn' Hühner spiesen!

„Un futt wass se, so gau se konn,

„Jā wochtebe un stonn un stonn,

„Un se quamm gar nich trügge.

„Jā gont in't Hus un frogg nao't Wicht,

„Ne Frau stonn an de Annericht!

„Un smiarbe jüst ne Brügge!

„En Wicht met Hühner? (sagg se dao)

„O Kind! well sägg dao wat von nao?

„De häv' dat affspicleret!

„Düt is en Wädshus, achter faot,

„Dao schütt et an 'ne ann're Straot,

„De is hier bör spaßeret.

„Dat gaiht den ganzen Dag hier bör,

„Dat gaiht Dör in un ut de Dör,

„Dat raos't in alle Höle.

„Wenn't all 'ne halve Stunne is,

„Dann is de Därne ganz gewiss

„All längst in drüge Döfe

„„So so? — dat is jä wundernett,

„„Dat is en netten Schaden!

„„De Höhner waoren dick un fett,

„„Män söll, et is en waohret Woab,

„„Doch solte dumme Fraulüb foat,

„„In de Kanunne laden!

„„Wu wass't denn?““ (frogg de Schult antlest')

„„Bist du auf bi den Docter west,

„„Den Docter in den Rechten?““

„Ja woll, mi sagg dat Kückenwicht,

„De Här wäär up dat Kreisgericht,

„Dao habb' ich nog to fechten.

„Jä waor wiss' wull 'ne Stunne d'rin,

„Von Pontius nao Pilatus finn,

„Jä drin herümme schicket.

„In jieden Stoaven, woa id' quamm,

„Dao wass' de Daw' in Für un Flamm',

„Jä mainbe, id' wääre sticket.

„Un säwerall holl dao, holl hier,

„Dao habb' so'n Mensk son graut Papier,

„Dao waor he in an't Näschen.

„Un all' habb'n Wäde um de Snut'

„Un feken ganz verninig ut,

„Met Brillen up de Näschen.

„Bes' endlicks funn den Docter id'

„Un de bequaimbe foatens' sid'

Met mit nao'n annern Stoawen,
 Dao freg de een', de lait so klof,
 Dat graute Appotheken-Bof
 He freg et fid von boawen.

Se bladerben et fietig nao,
 Un hadden bolle hier, boll dao,
 Wat för fid hän to brummen,
 „Antleest' (de Docter fagg't to mi),
 „Den naigsten Moandag föllen ji,
 „In de Terminen kummen!“

„„Wat Moandag Moarn'n? wat Liebe dann?““

„„Dat hävv he mi nich fägg't, de Mann!““

„„Waorüm daih'ft dann nich fraogen?““

„„Wat, fraogen soll id folke Här'n?“

„„Ne! Schult' — dat wull ich doch nich gärn',

„„Dat mocht' id doch nich waogen!““

„„No wat! du dumme Leute, gaoh'!

„„För't Fraogen is de Mund ja dao,

„„De Mann hädd' di nich bietten!

„„Wann nao't Gericht id kummen fall,

„„Mott id doch auch up jieben Fall

„„Bestimmt de Stunne wieten!

„„Bist du auf an den Hof an wess't

„„Un häst dao froggt, wann ähr an't West'

„„Dat Brennholz quaim to Passe?““

„„Ja woll! nüm's fagg dao wat von nao,

„„De Pestilenz, de waff nich dao,

„„Ganz wied verreiset waff se!

„„Gaoh'““ (fagg de Mersle) iät' di wat!

„„Un naigstens bliwst du ut de Stadt,

„„Safft laiwer Klotthaid spinnen!
 „„Un wann die eene frögg, dann sägg:
 „„Du wärfst en rechten Stoah-in'n-Weg,
 „„Von buten un von binnen!

14. Bör Gericht.

Bör Gericht waff Melcherd es,
 Denn dao hadde he'n Prozeß;
 Sien Advocaot, den Giegner sien'n,
 Streben dull sid in'n Termin;
 So dull, dat man häbb' mainen sollt
 't soll an de Köpp' so met Gewalt.
 Ternoher, wat saog Melchert dao?
 Dao stonnen koarte Lieb ber nao
 De Advocaoten an de Wand
 Un häbb'n sid fröndlich bi de Hand.
 Ei! dacht he, dat's dann doch te dull!
 He laip ber hän, namm't Mul recht full:
 „Wu is denn dat? erst so an't dull'n
 „Es wann ji ju wull friäten wull'n,
 „Un nu in eene Fröndlichkeit? —
 „Dat 's mehr es in en Stiwel gaiht!“
 „„Dat gaiht ganz gub, — ja höären se!““
 (So sägg de eene von de twe.)
 „„Dat gaiht us jüst so, es ji saiht,
 „„So es et met 'ne Schäre gaiht,
 „„Sind auf von'n een' de Baden wieb,
 „„Se gaoh't swaor scharp sid an de Sieb',

„„Se kummt ganz nett bi'n eene wir,
 „„Ja daoran faihlt ähr auf sien Spier,
 „„Natürlid, wat dao tüsken is,
 „„Wäd besnieden, dat is wiff'.

15. **Bu man' ne Gaus brödd.**

Ne Gaus, wenn de hüßf braoden is,
 Dat de gud smäck, dat is doch wiff,
 Jä fett' den Fall, se is recht fett,
 Un noch recht junk, recht weel un nett.
 Is se so'n twiälk Jaohr Brodgaus west,
 Dann is de Braoden nich up't Best!
 'ne junge Gaus, wu wäd de brodd?
 In 'ne Pann, off in en Pott?
 Wat mott der in von Füllsel? — o!
 Passt es up! → o lustert so!
 Erst plücht man nett de Fiäbern aff,
 Met Fiäbern mans' nich iäten draff,
 Dann nimp man dat Gebiärm der ut,
 Füllt de Krimp' met Rövenkrut,
 Snitt Appelplaten klein un nett,
 Nimp Brumen, Knopplauch wenn man't häd,
 Kastannien, wilbe oawer män,
 Un Brümmelten, von'n Struf so dänn,
 Dat all rört man met Stippmiälk hör
 Un wenn't auf grise Graite wöär.
 Dat stoppt de Gaus man in den But,
 Dann nimp man'n düst'gen Döänenstruf
 Un hau't der up, so lang' man kann,
 Dann binn't mans' an en Padsam an,

Un fliept se drai Maol um dat Hus
 Dat ähr dat Fell wäd smöb un krus,
 Dann bröbb man se up langsam Für,
 Beer Stunde män; is't Holt auf dürr,
 Un is se gahr, dann legg man netl,
 Wenn man 'ne graute Schütel häd,
 Dat Dier daoup, — un sirt se ut
 Met Wienblär, Peterfilgentrut;
 Un dann nimp man den Broaden foat
 Un smitt'n bör't Fenster, up de Straot,
 Denn iäten kann en nümmeß mehr
 Dat dachten ji wull auf all eh'r.

16. De olle Frau ähr Gebiädeboof.

In'n Böökerladen quamm ne 'Frau,
 Se wass wull olb, män noch recht gau.
 „Hier hävv't en Boof, ja et is wiss'
 „Dat et met mi upwaffen is,
 „Män nu kann ic' nich recht mehr saihn,
 „De Littern wärt mi full to klein;
 „Nu wull ic' hier es fraogen, Mann!
 Off he dat Boof umbrücken kann?
 „Wat söll mi dat wull kosten, wenn
 „Met graute Littern enmaol män,
 „Ge't ganze Bos umbrücken daih,
 „Wiel ic' doch nu so slecht män saih'?"
 „„Umbrücken? jau, dat gönge wull,
 „„Män ic' saih' in, dat kost't to full;

„„De Littern enteln setten, Frau!
 „„Dat kostet viel un gaiht nich gau.““
 „'tkämp mi nich up en halv Mark an,
 „Sägg't woa id't wull för kriegen kann,
 „Auf met de Kniepbrill up de Niäs'
 „Doch aislid' slecht id' so d'rin liäf.“
 „„Ja wochtet es? de Saß, Papier,
 „„De Drud' un dann de Inband wier, —
 „„Ja bes et fix und sebdig is, —
 „„Kost't sefttig Dahler ganz gewiß!““
 „„Wat! sefttig Dahler? is he wies?
 „„Dat is jä'n ganz unnüßeln Bries!
 „'t häd mi een'n Dahler kostet män! —
 „„Ne, ne! wao denkt de Här wull hän!
 „„För sefttig Dahler köff man'n Biäd,
 „„Dat ganze Dier met Kopp un Stiärt.“
 Un ielig laip se ut de Döär,
 Es wann de Düwel ächt'r ähr wäör.

17. De hiraodslustige Dochter.

Dochter:

Raobers Melcherd wehß du't all?
 Id' gläuw' de häd an mi Gefall?
 Wat dücht bi daovon Moder wull?
 De hävv sid' foartens habb es dull.

Moder:

O wat! dat is män Blagerie!
 Si nigg to happig up den Brie,
 Et hiraod't sid' so wat bi'n een,
 Den Kloss triggst fröh genug an't Been.

O Kind! sie du doch nich so daor,
 Du bist jä äffen achtthain Jaohr,
 Un liäwest es 'ne Lus in'n Schoarf,
 Un Melcherb is so'n kleinen Toarf.

Nüms friggst du't biäter, gläum' et mi,
 Et is noch viel to fröh för di,
 Gh'stand, Weh'stand, sägg man wull,
 Biäst du män nich ber in es dull.

Dochter:

O Mober! wat dat kuren is!
 Di gaiht't doch gud drin, dat is wiff',
 Denn Bader böht doch, wat he kann,
 He is doch so en'n braven Mann.

Mober:

En'n biätern Mann de is nich dao
 So wied de Himmel is noch blao,
 Un doch sägg' id un bliev ber bi,
 Et is noch viel to fröh för di.

Un nu noch, dat is di doch klaor,
 De guben Mannslüb', de sind raor,
 De een' is ful es Eierfott,
 De and're glöov an kienen Goab.

De hiraodet auf up et Best'
 De sett't sid in en Wipsennest,
 So kummt de Soargen up een an,
 Un quiält un purt un stiäkt een'n dann

De is en Gighals, nümmer froh
 He tellt di de Katuffeln to,
 Dat Gräff, dat kann he wassen saihn
 De Pielwörm hosten hōär'n un schraihn.

De lämt in't Wähdshus up et Best',
 Un wann du'n Förbood naibig häst,
 Dann smitt he't Geld an't Best bi so
 Jüst es en'n Rüh'n en Butten to.

Dat is en Gneser bör un bör
 Stellt sich, es wann he hillig wör,
 Un fänk doch all'rhand Luges an,
 Wat kiene Lucht verbriägen kann.

De een' verspielt den Noß von't Biew,
 Un kümmeret sich nich um sien Biew,
 Off Frau un Kind päck Hunger an,
 Wenn he män düstig spielen kann.

Auf Gliewentiefers giff et full,
 Un Kärls de stöket rain es dull,
 Un Gbärtkentellers, Kärls so doar,
 Un Pinnfügers sind auf nich raor.

De eene is en Tiärgesatt
 De andere süpp mehr es satt,
 Un häb up nix in Guse acht,
 Blaogt siene Frau bi Dag un Nacht.

Jau, jau! jau, jau! — id sägge bi,
 Sie nich to happig up den Brie,
 Bekieten kannst du füsste se,
 Män hiraoben — ne, ne, ne, ne!

18. De erste Hood.

Ich kann't noch immer nich vergiäten,
 Es id den ersten Hood up freeg,
 Ich wehd't noch wull, he hävv ganz liet' nich
 fiäten,
 Süd up en Dahr, so'n bietken schreeg.

Dat erste Geld, wat id so komm verbainen,
 't ward alle sparet to den ersten Hood,
 Dat gont' nich gau, dat bruk' ji nich to mainen,
 Dao häörde Lieb der to un guben Noth.

Twe Dahler süstain Grosken in Halw'marken,
 Jau! de hävv' id daosför bethalt,
 Bid swatt wass he, en rechten sturen, starken,
 En Dag för Pingssten, jau dao hävv't en halt.

Ich wehd et noch, so gud noch es van Dage,
 Pingsdag wass't, Wiäder wam un nett,
 Kien Mensk in Huse wuss't, es usse kleine Blage,
 De aober nix daovon verraoden häb.

Den Hood, den habb id up, un an de Baden,
 Dao blent'den stolt de Batermörbers här,
 Min Mober draihd' sid rund um up de Gaden:
 Der Dusenb, Dusenb! (raip se) wat en'n Här.

Dat krimmeb' mi, dat Wöäbken „Här“ von Mober,
 Dat krimmeb' mi bis in den kleinen Theen,
 Mien Vader kenneb' mi nich, mien Süster nich,
 mien Broder,
 Ich wass den ganzen Dag to Been'.

Un wenn ich so bi de bekennenden Lübe,
 Mien Höbken trock bes baipe nao den Grund,
 Dat Wiebergröten waohrlích kiener schüh'be,
 All's keet mi an met Niäse un met Mund.

Män wat man nich gewuent is — ich gont effen,
 Bi'n Frönd in't Hus, de wass nich up en Dammt,
 Dao wull't Malheur, ich moff' ne Döäre treffen,
 So fleg, dat'k met den Hood der under quamm.

Un Schade! wat ich auch mogg puzen, strieten,
 De Düel wass dao, he gont der nich wir aff,
 Dat Dingen lait sich gar to slecht ankielen.
 Dat wass de Hood, woa't so viel Geld för gaff.

Ich gont nao Hus, un setted'n in Gedanken,
 Den Hood so up en Stohl, dicht bi dat Fenster bi,
 Mien Mober soag dat nich, wass lüch an't Kranken,
 Un setted' so von boawen dal sich up den Hood,
 denk bi!

Ich mainde doch, dat ich söll unwies wären.
 Denk! Mober wägg mehr es twee hundert Bund,
 So gong't den Hood, so gong et met den Hären,
 Ich wass bedröwt so recht ut Hiärtens-Grund.

Un lange durd' et, bes ich wier konn kriegen
 So'n schönen Hood, för so viel Geld,
 Ich namm mi kenen haugen, ne! en siegen
 Un nüm's hävo ich en up en Stohl wir stellt.

19. De Rattenjaomer.

Well den Rattenjaomer kennt
 De weet wu't een'n in'n Magen brennt,
 Et is en Lichtsinn oahne Glieten.
 De Nacht begunn jä all to wiefen,
 Es wie hüt find nao Huse gaohn!
 Dao kann kien Mensk mehr bi bestoahn!
 In den Kopp is't jüste mi,
 Es wäär he goaten full met Blie,
 Un aff un to, man söll lut schraien,
 Es daihn se'n een in'n Schruwstoc draihen.
 Wat find de Augen flom un swoar,
 Mi pinigt up den Kopp de Haor'
 Un denken — met Respect to mellen,
 Id kann nich es bes twintig tellen.
 Id mag nich es wat Zäten saihn,
 Id mögg wull an de Wände klaihn,
 Un de Magen, — o! de Magen,
 Een'n Knip böht den andern jagen.
 Boll wädt een'n kold, un boll benaub,
 Et is appatt 'ne rechte Raub,
 Et kriemelt een'n bes in de Teene,
 Se willt nich es se söllt de Beene.
 Un iärgern böht een'n allerhand,
 So gar de Flaige an de Wand:
 Laot se mi es wieder kummen!
 Id will laiwer ähr wat brummen;
 Es dao sitten met de Hären
 Un de Nacht in'n Dag verkären,
 Hä! wat saih id ut so slapp,
 So grieslic es botwaiten Papp,

Un de Niäse is so glainig.
 Lüsten hävv id' swoar män weinig,
 Män ut gaohn mott id', 'tis maol so,
 Süß kost' et mi noch Straose to!
 Män'n rein Chemisten will ich kriegen,
 Laot' raine Watermörderß stiegen.
 So rain in't Linnen, dat is wiss',
 Wenn man so recht verschwubbert is,
 Dat süht ganz anders ut so faoten,
 Gaiht man daomet so bör de Straoten.
 Un dann mott'k doch es gaohn un saihn,
 Et wädr doch spassig, wenn se't daihn!
 Off de Kärls wull alle veer
 Bier sittet bi dat sölv'tje Beer!

20. Jan Bärnd in'n Gasthof.

Jan-Bärnd habbd 'ne Koh verkofft
 So gudd, es he't nich hadde glosst,
 He wull sid' wat to gude doahn,
 Un iäten sid'n gebraoden Hohn.

In'n fienen Gasthof, Dufend jau!
 So prächtig es een Schloß genau,
 Dao gont' he breedspoarig herin,
 Un förberd' sid' 'ne Pulle Wien.

So'n Bürsten met'n koat't Jäcksten an,
 Se nommden Kellner all den Mann,
 Dat puttede för em händal,
 Un lebb em in en grauten Saal.

Dao wass't so schön, un an de Wand,
 Dao hongen Belber allerhand,
 Un lange Diste, speigelblank,
 De stonn'n den ganzen Saal entlant.

Un wao he hän teet, saog he sid
 Met dat Gesicht so raud un dick.
 He setted' sid an'n Dift heran,
 De Kellner brochd' den Wien em dann.

Un nu daih em de Kellner hier
 Auk in de Hand een lant Papier:
 „Hier ist die Speisefarte! wie
 „Und was davon befehlen sie?“

Wat Speisefarte! dachd' usse Mann,
 Wat helpt't, wenn man nich liäsen kann?
 He dachd' bi sid: wat is to doahn?
 Bestellb' sid een gebraoden Hohn.

Demiel drunk he met fullen Fliet
 Un speeg recht dapper ut de Sieb,
 Wat wull den Kellner nich gefoll,
 De't Hohn em brochde allsoboll.

Denn foats daorup quamm he in'n Saal
 Un settedb'n Spiegnapp em dao dal.
 De Buer speeg ut, wat he män konn
 Män nich dao, woa de Spiegnapp stonn.

Dat Dingen wass von sien Porz'lain,
 So'n Dingen hadd' he nümmer sahn,
 Un dat he dao in spiegen soll,
 Wass't, wat em wiss' nich infoll.

De Kellner quamm nao toate Lieb,
 Stellb't Rämpfen an de and're Sieb,
 Dao speeg de Buer wier wat he konn,
 Dao hän, woa't Rämpfen gar nich stonn.

De Kellner dachb': 'tis doch fataol!
 Verstellb' den Spiegnapp noch een Maol,
 Dao leggd' de Buer de Saobel hän,
 Un schoaf den Spiegnapp wier dao dänn.

Un sagg so recht westfäblif frech:
 „Bliffst du nich met dien Dingen weg,
 „Dann spieg' ic' di in dullen Sinn,
 „So waohr't hier fittel midben drin!“

21. De Buer un de Düwel. *)

Gen'n Buer wass allehr,
 De mol et all to bunt,
 De hadde Schulden mehr,
 Es haore up den Hund.

He wull 'ne Schüre bau'n,
 Un habbd' dao to sien Geld,
 He habbd' knapp wat to lau'n.
 Schlecht stonn dat Wiärf in't Felb.

*) Bearbeitet nach einem Gedichte aus „Sagen und Bilder aus Westfalen, gesammelt von Gisbert Freiherrn von Vinde.“ Verlag von G. Grote in Hamm.

Dao quamm de Düwel dran:
 „De Schüre bau ic di,
 „So man se wünsken kann,
 „Verschriwst dien Seelken mi.“

Dat Buerken dacht' lüch nao,
 Sagg: „„gub so, — jau! dat gaiht,
 Staiht Moarn'n de Schüre dao,
 Gh'r dat de Gahn hävv kraiht.

De Düwel gonk nu gau
 An't Wiärf met alle Gast,
 Un sliep'be to den Bau
 Heran de grötste Last.

He wass sölost Mürermann
 Un Timmermann to gliet,
 Dacht': den Buer söhr' ic an,
 Sien Seel gaiht in den Dieck.

Dat Buerken aober, — o!
 Hävv' bi sic anders dacht,
 Dat dacht': bau' du män to!
 Un hävv in't Füstken lacht.

Den Düwel ward et heet,
 So woss he plaogen sic,
 Dat runner rann de Sweet,
 Drüppels es Gausai'r dieck.

Män Dufend! et gonk gau,
 Dat durd' 'n Paar Piep' Loback,
 Dao habb' de Düwel 'n Bau
 All siemlic under Dack.

Un es nu lautrecht stonn
 Un glatt de leste Wand,
 Dao klapperd' wat et konn,
 Dat Buerken in de Hand.

Un moß dat Hahnefräih'n
 So ganz natürlich nao.
 De Düwel font an't schrain:
 „Wußt du mi öwen dao.

„Bist du denn raine blind?
 „Gläuw' mi män Webbermann!
 „Dao is kien Menschenkind,
 „Wat mi bedraigen kann.

„Wi Düwels sind so kloß
 „Es Mensken nümmer wär't,
 „Un wann ji Bood för Bood
 „Auf ganz utwändig lährt.“

De Düwel lached' dann
 Daobi ganz grieselid':
 „Wußt klöcker sien du Mann,
 „Noch klöcker sien es id'?“

Dat Buerken saggde nit
 Un fräih'de immer to,
 He wass daorin so fix,
 Auf nims konn fräihen so.

Un he wußt ganz genau,
 Dat fräiht een Hahn män woa,
 Dann fräiht de andern gau
 Den eenen Hahn auf nao.

Un süß! es he hadd' dacht
 So soll et auf geschaih'n,
 Sien Diälhahn font met Macht
 Up eenmaol an to krah'n.

De andern Hiäne dao
 Von naige un von wied,
 De krah'den alle nao
 In ganze foate Lieb.

Dao ward't den Düwel klaor,
 So klaor, so klaor es Glas,
 Dat he de Dümmste waor,
 De Buer de Klöfste wass,

Un met de Kloanen reet
 He in de leste Mür'
 He stunk daabi recht freed,
 Un speeg daabi auf Füer.

Un wat der auf is doahn,
 Wat brukt an Kalk un Steen'
 De Wand kreeg nüm's an't stoahn,
 Soll immer wier in'n een'.

22. De akraote Bestellung.

Gen'n koopern'n Kietel graut un swoar
 In Mönster för den Schulte waor,
 De wuend' brai Stunde wied von dao.
 He sagg to sienen Jan-Dirk: „gaoh!

„Spann in de Roar' de dicke Miär'
 „Un föhr' es gau' nao Mönster hiär,
 „Gen koapern'n Kietel hal' dao dänn,
 „De staight bi D., dao fraog' du män!“
 De Meerste daih em auf kück Geld
 Un hävv et düttlic em bestellt,
 He söll Nahtnaoteln, twintig wull
 Un wäören't auf noch eens so full,
 Ihr doch besoargen ut de Stadt.
 Jan-Bärnd klüangelbe noch wat,
 Dann aober satt he up de Roar,
 Un elf Uhr he in Mönster waor.
 He trock de Miäre in den Stall
 Un drunk een Halw, dat mogg he all,
 Dann brand' he sid' de Pieve an
 Un gonk so stiew es man't män kann,
 Dör de Straoten von de Stadt,
 Un daomet he auf nix vergatt,
 Rofft he de Naoteln all so foat,
 He habb' een Däusken all paraot.
 Nu slenderb' he so langsam weg,
 De Jungens waoren äislic' frech,
 Se laipen haupenwieß' em nao,
 De waoren stink, un he wass droa.
 Boll knepen se em in de Been',
 Boll kreeg de Tasse he full Steen',
 Boll wurde von de Jungens schrait,
 „He, he!“ dat he wat fallen lait;
 Un so ward't em denn wull an daohn,
 Dat he moss in en Wädhshus goahn,
 He drunk dao een, twe Gläskes Beer
 Un slaip dann in, un'n Uhr off veer,

Dao wuede Jan-Dirt erst wier wach.
 Dusenb! wied wass't up en Dag!
 Ge trock de Miär gau in de Roar
 Un fiewen Uhr to Hus he waor,
 De Meerste quamm ber foatens an;
 „Ja, woa find de Noateln dann,“
 Un Jan-Dirt saggd: „„hier Meerste, hier!““
 Un dao frogg auf de Schult' all wier:
 „„„Nu sägg es Jan-Dirt! sägg es an!
 „„„Woa häst' den koapern Kietel dann?“““
 Un Jan-Dirt raip: „„oa wat, oa watt!
 „„Et bucht' mi all, es id' föhrb' ut de Stadt,
 „„Un es id' up de Roare satt
 „„Hävvt' immer drup to denken hat,
 „„Un't foll' mi doch gar nich' hi
 „„Id' wusst' et wiss, wat faihlbe mi!
 „„Jä, jä! de Noateln jau!
 De Noateln hävv' de Frau,
 „„Män de Kietel, ei wat, ei wat!
 „„De Kietel stahht noch in de Stadt.

23. Abschied von den großen Bohnen.

Noch einmal Robert! eh' wir scheiden,
 Reich' mir die Bohnenschüssel her,
 Ich segte zwar mit vielen Freuden
 Zum dritten Mal den Teller leer.
 O! behne dich geliebter Magen.
 Du kannst noch ein Portionchen tragen,

Zum letzten Mal in diesem Jahr
Reicht man mit große Bohnen dar!

Ihr Bohnen, Bierde aller Gärten,
Ihr aller Tafeln Prachtgericht,
Fangt ihr auch an, euch schon zu härten,
Ich laß' euch nie und nimmer nicht.
Man könnt' schon Morgens beim Erwachen
Mit Euch mir große Freude machen,
Und Mittags, Abends, jeder Zeit
Bin ich euch zum Empfang bereit.

O laßt mich euch noch einmal sehen
Und dich o Schinken zitternd fett, —
Denn Essen soll wohl nicht mehr gehen,
Wer doch noch einen Magen hätt! —
Lebt wohl, lebt wohl! mit Blutverlangen
Hoff ich euch wieder zu empfangen,
Rehrt wieder ihr im nächsten Jahr,
Willkommen seid ihr immerdar!

24. Gemöths-Ruhe.

Bärnd - Hiärm de wass lüä fiew un drao,
He knüselde wull hier un dao,
Män bäverarbaid't habb he sid
Sien Siäw' Dag noch nich, sägg id!

Biel Wöäd' quamm'm em nich ut den Mund,
Un sagg he'n Woab, dat woag en Bund,
Un dann quamm noch för jede Rär
En düftig „Güm“ der achter hiär.

He att auk gärn! — von so'n Toll die,
 So'n botwatten Jan-Hinnerid,
 Den habb' he up met Hand-üm-braih'n!
 Ja den Mann moff man iäten sahn!

Süß wass he wull en recht fromm Schaop,
 Habd' auk en recht gesunden Schlaop,
 Met eenen Boll'n in'n Fiäberball,
 Dann trod' he auk de Brebbsag' all'!

De Frau, de wass ehr Klein es graut,
 Ihr wueb' et manksten recht benaud,
 De Hohmpiep wull ähr mankst utgoahn
 Dann wass't, es bleev dat Hiärt ähr stoahn!

De Frau wass Nachts so up een Maol
 Misraobel krank, in Angst und Quaol,
 Raip se: „Bärnd-Hiärm! — o Mann! o Mann!
 „Bärnd-Hiärm! — o stiaf' de Lampe an!“

Un „Hüm!“ wass't alle, wat Bärnd-Hiärm
 Lo'r Antwoard gaff up all' den Bärm.
 De Frau de schraide immer to:
 „Bärnd-Hiärm de Lampe an! gau to!“

Un „Hüm“ sagg he un glieter Lieb,
 Draih'b he sid' up de and're Sieb.
 De Frau de schraide all's bi'n een,
 Erbarmen habb' sid' solt en Steen:

„Bärnd-Hiärm, Bärnd-Hiärm! help' mi doch Mann!
 „Id' stiarwe, stiaf' de Lampe an!“
 Bärnd-Hiärm de draihb' sid' um ganz bull:
 „„Hüm! dat kannst in Düstern wull!““

Un wat de Frau daih, wiet't ji dat?
 Se stoarw noch nich, se flait'b em wat,
 Se foll up een Wool sid wier licht,
 Un smeet de Lamp' em an't Gesicht.

25. Underricht in Haugdüßk.

Et wass der maol so'n Thresten
 So'n eitel g'ringe Lüde Kind
 Dat habb' so'n wittet Fresken,
 So witt män Freskes find.

Dat konn män Haugdüßk füren
 Dat Blattbüßk hadde et verlärt,
 Rien Menßk konn't Lachen füren,
 Sprad Thresten so verkährb.

Met Kinder' gont se slöären
 Bull faken däwer Land un Straot,
 Dann konn man so recht hörden
 Dat füren Woab för Woab!

„Du sollst dir nich so fragen,
 „Un Drüka laß das Gapen sein,
 „Jhr ekelichen Fragen,
 „Tret't mich noch auf die Bein'.

„Befeit die schönen Häuser,
 „Sieh' mal den großen Lidhahn da,
 „Du schreiest dir noch heiser,
 „Laß liegen is baba!

„Was gehst du da zu flöären
 „Du große Glanter von en Wicht,
 „Meinst du ich sollt' dich böären,
 „Das thu' ich aber nicht.

„'re Edertiere sehet!
 „Die sitzt da auf dem grünen Blatt
 „Wenn ihr recht langsam gehet,
 „Dann kriegt ihr sie appat.

„Da fliegt ein Mollentäumken
 „O Alfrett nimm dich nett in Acht,
 „Es setzt sich auf das Bäumken,
 „Still! gehe hüpske sacht!

„Siehst du da an die Pate
 „Den dicken Göhr wohl kraufen, Franz?
 „Du hast die Appeltate
 „Nun bald ja auf schon ganz.

„In die Murakke treten
 „Das thuen art'ge Kinder nicht,
 „Ich hab' dir doch gebeten,
 „Du balstarrige Wicht!

„Nu gehen wir nach Hause,
 „Macht süske euch die Buksen rain,
 „Um deinen Hals die Krause
 „Sieht aus ja wie ein Schwein.

„Seht ihr wohl Papa gehen?
 „Lauft ihn mal süske in die Möt'
 „Er thut euch noch nicht sehen
 „Macht flink euch auf die Föt'.

26. Piärdeei.

Et denkt ju wisse noch,
 Dat't fröher Piäde gaff
 Met ganze koarte Stiärt',
 Man haub' de Stiärt' ähr aff

Se wurden englisert,
 So nommd' man daomaols dat,
 Ja! alle vornaih'm' Lü'd'
 Hävvt folke Piäde hatt.

Män'n Städtken wass dao noch
 Woa noch full Enfaolt wass,
 Dao maind' man folke Piärd'
 Wädr'n von besond're Raç'.

De quaim'n met koarte Stiärt'
 So foatens up de Welt,
 Un kosteden denn auf
 En ganz unnüt'len Gelb.

En Fohrwiärl quamm der es
 Met Kürbiss' bör de Stadt,
 Twee folke Piärd' der för,
 Dat wass di oaber wat!

Kien aolt Wiew wass in't Dint,
 Wat up den Fürpott bleev,
 Lust wass et an to seihn,
 Wu all' de Niegier breev.

Un dao met een Maol foll,
 Et gaff en graut Geschrei,
 En Kürbis up de Straot', —
 Dat wass en Piärdeei!

Dao laip nu all's bi'n een'
 Swatt waff et up de Straot'
 Et duerde auf nich lang',
 Dao quamm de Magistraot.

Un de bedreev es't moss,
 De Saß von Wichtigkeit,
 So foatens he dat Ei
 In'n Piärd'stall brengen lait,

Un eene aolle Miär'
 De koffden se all boll',
 De dao dat Piärdeei,
 Ihr nett utbröden soll.

Dat Dier dat brodd' un brodd'
 Fratt all' Dag' Häver satt,
 Un de Gemeinde = Kass'
 Bethalbe, wat et fratt.

Un enes Moarns, o!
 Sau! denkt ju es de Raub!
 Dao lagg de aolle Miär
 Dicht bi dat Piärdei daub.

Nu waff doch all's för nit,
 Wat soll der nu geschaih'n?
 De Härens daihen all
 De Köppe sid' drüm klaih'n.

Dao gont dat Recht ähr up,
 Et rodd' de Magistraot,
 Dat Ei möß ut de Stadt
 Woa möglich all so foat!

Denn't gäffd' in't ganze Dint
 En Pestgestank för waohr,
 Gönt ähr dat Ei kaputt,
 Dat wädr ganz sunnenklaor.

En Buer de förbe jüst,
 Met Plaggen ut de Boat'
 Un de namm't Ei ähr met,
 För'n Snaps un en gud Woab.

Ut Riegier aober laip
 Noch mancher ener met,
 To saihen woa de Bur
 Dat Ei wull laoten häb.

Un an'n lüch Gaidekrut
 Foll't Piärdee heraff,
 Un foats sid ut dat Krut
 En' Haf' ant biästen gaff.

Dao raipen alle gliest:
 Dao löpp dat Föllen hiär!
 Dat koarte Stiätken hävv't,
 Un auf sien Rikten mehr.

Un noch bes hüt'gen Dag's
 Sind se der bäwer ut,
 Dat Föllen in to fang'n,
 Wat sprunk enst ut dat Krut.

27. Wat Gud's is raor.

„Süh! Raoberste, wu gaiht't, wu stait't?

„Jd hadd' koars kien' Geliägenheit,

„Es bi di in to springen!“

„„Jd hävv all dacht: hävv se moa wat?

„„Süff quaim se wisse es appatt,

„„Jd hör' di so gärn singen!““

„Singen — dao hävv't nich an dacht

„Jd hävv mi iärgert Dag un Nacht

„An miene Magd, de Leene!“

„„All wieder! ei dat is doch dull!

„„Wu vielste Magd is dat all wull?

„„Dao kümpe en Tropp bi'n eene!““

„Ei wat! dao fraog id gar nix nao,

„Un is Michäli erst men dao,

„Gaiht se, 't kümpe mi geliägen!

„De Libeth, de id erst hävv hat,

„De fatten nümms de Gaore glatt,

„Wull kiene Müste driägen.

„De Drüke, ja de gont un slaip,

„De pod' in't Boaterfatt to baip

„Konn Maar'ns nich ut den Bedde,

„Un koffd' se, lait se in de Hand

„Sid stoppen schlecht Tüg allerhand,

„Dat wass 'ne rechte Bedde!

„Dat Sättken wass mi viel to düer,

„De bodde merst so'n glainig Für,

„Es wull se'n Dffen braoden
 „Un wat man licht begriepen kann,
 „Et brannde ähr dann licht wat an,
 „Wull nülms ähr wat geraoden.

„De Cathrin höärd' to'n grauten Tropp
 „De habb' nix es de Jung'ns in'n Kopp
 „De wass all Tied an't Frien.
 „De hävv an gar nix anders dacht,
 „Drüm gaff se auf up gar nix acht,
 „Wat't immer auf mogg sien.

„Un Mithin', de habb' kien Geschid
 „De snüt'be in den Fördot sid,
 „Wass se auf jüst' an't Roaten,
 „Un habb' id't Zimmer effen rain,
 „Goast' se, quamm s' ut den Dred to klaih'n
 „So d'rin met däß'ge Schoaten.

„Un Diesa — wat sall't daovon sägg'n
 „De konn nich Händ' un Föte wegg'n,
 „Elbärlisten konn se haiten.
 „Se wass all raine von den Land,
 „Un draihd' he Knudeln met de Hand,
 „De wull id' auf wat flaiten.

„De Ant'trin trabb' to es 'ne Rah,
 „Sloag alle Döär'n met Macht so to,
 „Dat hiem'den Fenster, Döären;
 „Un woa se stonn, dao stonn se dann
 „Stobd' man se fonki' an't Goahen an,
 „Dao mag't auf nix von höären!

„Ne Tappteut is de Dora west,
 „Ja de verquamm rein dri'n ant' Best!
 „Wufft' nich von Lüten, Blaosen,
 „De habb' an Koaken kien Bläseer,
 „Wass frech auf es en Und'rossfeer,
 „Dao habb't nog met to raosen.

„Un wat de foste Dörn' angaiht,
 „De habb' mi rain den Kopp verdraiht
 „Dör all'rhand dumme Dinger;
 „De bochte nich bi Dag, bi Nacht,
 „Ja de häd mi um viel ümbrächt,
 „Ja de moß lange Finger!

„Nu süßt bu, wu mi't gaohen is!
 „Ja dat is sieker, ganz gewiss
 „Maor sind de guden Wichter!
 „Un well se häd, de holl' se fast,
 „Un maß ähr nich to graute Last,
 „Maß laimer ähr et lichter!“

28. Dat floke Mätzken.

„Ja, ja! ufse Mätzchen, dao könn ji up an,
 „Dat wäd met der Tid noch en ganz floken Mann!“
 So kürbe de Mober to jeider Mann gärn,
 So sagz se auf es to den geistliken Här'n:

He soll'n doch es fraogen, wenn Christenlähr' wäär,
 Von achtern und förn' dat Cad'hismus män döär,
 Se wüßt' et ganz wisse, he höll' nümmer fast,
 Se wüßt' et ganz wisse, et möß em kien' Last.

Bicar'us de sagg denn auf: „Frau naigstet Maol
 „Dann stell' je sid' sölvst män' dao under't Portaol,
 „Dann will id' et fraogen dat Nätzken ganz wiss',
 „Will saihn off he würklich so sabelfest is.“

Un es nu de Dag waor, wass' Woder auf' dao,
 Se wees met de Hand hän, wao Nätzken satt, woa.
 Vicarius wull füren maol öäwer't Gebett,
 Un frogg usse Nätzken ganz arbig un nett.

„Wat böhsid' wull dat erste, dat sagg' mi es du,
 „Staihst du Moarnens up, nao de nächtliche Ruh?“
 Un Nätzken habb' foatens de Antwoad paraot,
 Em saihlde auf' nich es een enstiget Woab.

„Wenn Bader all ut is, dann laup' id' so foat,
 „Un hale för Woder en Snapps, en halv Dab!“
 De Woder de wass' es en Bliß ut de Kiärf',
 Holl naigstens de Mule von Nätzken sien Wiärf.

29. So du mi, so id' di.

En Schlächter quamm to'n Advocaat:
 „Här Docter, bidde üm een Woab!
 „Dao is en Rüh'n vom Moaren west,
 „Dat Dast, dat wass' ber auf' all lest,
 „Dat hävv mi Flest affstoahl'n, dat Dier!
 „Wull drai Pund, effen quamm h'all wier,
 „Boll häbb't en hat, he waor to gau,
 „Id' kenn'd' em faotens ganz genau.

„Nu wull't es fraogen, — wenn
 „Iß den Hund sien'n Hären kenn',
 „Mott de dann nich bethalen för den Hund
 „Soah' wi de Sake up den Grund?“
 „„Versteht sich, wenn den Hund sie kennen,
 „„Und mir des Herren Namen nennen
 „„Dann ist der Casus sonnenklar, —
 „„Er muß bezahlen, — offenbar!
 „„Wie heißt der Herr? thun Sie's mir kund!““
 „Här Docter! et wass ähren Hund!“
 „„So! haben sie Beweis dafür?““
 „Jau! et is nich blaut Gefür!
 „Mien Süster, un Franz Poggensstätt,
 „Un Enüters Franz, und Slappschoh's Giärb,
 „De hävot et alle saihn, ganz wiss,
 „Dat et de Rüh' von Ihnen is.“
 „„So? dann ist es gut, drei Pfund!
 „„Fünfzehn Groschen für den Hund
 „„Habe ich erhalten, und 2c.
 „„Unterschreiben sie — so da!
 De Schlächter namm sich rass dat Geld,
 Un dacht: den hävv id' aober prellt,
 He setted' sich bi't aolle Beer,
 Un praold' un brunk en Glas off veer.
 Den andern Moar'n kreeg he en Breev,
 Woarin de Advocaot em schreev:
 „Pro consultatione ein Thaler!“
 Barbeert wass he, un nümmer's kaler.
 He wößt'de erst, de Düwel soll em halen,
 Män't holp em nix, he moss bethalen.

30. Wu alle drei Recht fregen.

Dao waoren Raß un Melcherb, de hadden baide
Land,

Un't lagg ähr alle baide lüch wied wull von de
Hand,

De Stücke laipen alle nich langs se laipen quiär,
Un achter an de Sieden, dao float en Water Liär.
Wull Melcherb 't Land nu bauen, off inföhr'n siene
Saob,

Moff äöver Raß sien Land he, dat namm de Raß
em quoad.

De Raß, de schimp'be erste, und endlichs klagebe he,
In den Termin dao waoren nu alle baide se.

De Richter höärd' den Raß an, un es he all's
hadd' säggt,

Dao troch de Mann de Schulbern, und sagb': „sie
haben Recht!“

Un es nu Melcherb sagbde, dat he nich flaign
könn,

Dat doch an allen Sieden rund um dat Water
stönn,

Dat Piärd' und Bloag hän schippen, doch auf wiff
göngge schlecht,

Dao sagg de Richter wieder: „Ja wohl sie haben
Recht!“

Un es antlest de Schriewer, de alles hörbe an,
Lo'n Docter sagg: „ich weed nich wu dat so kummen
kann,

Dat baide Recht könnt kriegen, begriepe ich doch slecht!
Dao keef em an de Docter un sagg: „dao häv't
se Recht!

Wut't nu hävv wieder goahen, dat hävvt se mi
 nich säggt,
 Enstwielen kregen draie, so es ji saihn hävvt,
 Recht.

31. Soargen von eene Wähd'sfrau.

Nu hävv id' slaopen es en Kloss,
 Häb man de Augen effen los,
 Dann gaiht dat Soargen auk wier an,
 Koaken mott'k för diätig Mann!
 Dao kummet doch von Dage wier,
 So grülic' viele Lüde hier.
 Koaken mott'k för Graute, Blagen,
 Full mott'k stoppen diärtig Magen.
 Un all' mott't sien nao Gefall,
 Friäten doacht s' es Diästers all!
 Wenn doch de Köh' nich ut wir steegen!
 Wann wi van Dag doch Riägen kregen!
 Dat de Katuffeln düftig wasst,
 Un dat wi auk doch friegt lüd' Mast,
 Dat de Baunen recht geraod't
 Dat Roggen, Wait, recht düftig schoad't,
 Un dat de Hafer sid' bekrigg,
 De Giärste ut de Butje stigg!
 Glück met miene Koakerie! —
 Wenn sid' de Lüd' gud hävvt ber bi,
 Sid' recht bekrieget un gedaiht,
 Is wat mi recht von Hiärten freut.

Welcherd mott noch bi dat Land,
 Drüke affniemen den Emand,
 Siftern lait id Rügen köppen,
 Ru mott't foats de Baunen döppen,
 Lisa mott Katuffeln schrappen,
 Siärd, be mott dat Beer afftappen,
 Dina mott de Rügen braoden
 Klädre mott dat Fett ut schraoden,
 Sättken mott dann länen foaten,
 Un de Röhe supen laoten, —
 Siärm be gaiht dann un mäđ Steene,
 Näkten schüff den Lehm bi'n eene.
 Wenn Wärnd män viele Hasen schütt,
 Un Höhner sie et batt off dütt!
 So Duwen be sind auk all nett,
 Wenn he män Glück von Dage häb!
 Ja! nu mott id upstoahn män!
 De Lieb, be gaiht so gau der hän,
 Wenn de Klode siemen slött
 Müett't full sien all de Kaffeepött'.

32. Drinksprüche bi Hochtieden.

1.

Alleene is alleene!
 Rümp man met möbe Beene
 Von de Arbait dänn
 Det Abends so nao Huse hän,
 Un is sien Mensk, be dann
 Een'n kid recht fröndlik an,

De för een'n forgt 'ne Klainigkeit,
 De Bukse een'n lüüd wieder naiht,
 De Röder in de Strümpe stoppt,
 Un een'n met under auf lüüd foppt,
 Dann is dat Liäwen doch auf nix,
 Nich biäter es en Rüh' et hät, en Fir.
 Drüm niemet ju en Biew,
 Ehr ji wäret aold un stiew!
 Dat ju dat Stöävken tutte stoakt,
 Un Middags juh dat Pöttken foakt,
 Un dat juh't Nestken weke määd,
 Un met juh jurtert' singt un spräd.
 Ja son'n Biewken sid to frien,
 Föllt et ut, es et mott siehn,
 Dat is mehr wärth es Säd full Geld,
 Dat is en Engel up de Welt!
 Män föllt et nich ut, es et mott,
 Is et nich sparsam viel to flott,
 Kiel't gärn noch ann're Mannsklud an,
 Verböht et mehr es't draff un kann,
 Un sögg't et immer nix es Strieb,
 Dat wädr man gärne wull wir quiet.
 Wenn dat göng, hädd' mänch' geistlic' Här
 Met lossmaken to doahn viel mehr,
 Es met tosamengiewen — jau!
 Dat is de Waohrheit ganz genau.
 Hier sittet twe, nu Frau un Mann,
 De slaot gud in, dao lönnj' up an.
 De Frau de föllt wiss prächtig ut
 Se wass 'ne musterhafte Brud,
 Un he wäd se up Händen driägen
 He wäd se es en Schaudhund hiägen,

So wäd de Ehstand nüks 'ne Pien',
 Ne ähr full luter Freude sien!
 Dat will wi hoopen! — daorup bann
 Staut't düftig met de Gläskes an!

33.

2.

„Es prüfe, wer sich ewig bindet,
 „Ob sich das Herz zum Herzen findet!“
 So sägg Schiller irgendwoa,
 Män dao sitt de Hafen, jüste dao!
 Dat Bröwen kann man öawerbriewen,
 Up so 'ne Art alleene bliewen,
 Aud kann man et to gau hebriewen
 Un dann en bitt'ren Naosmaç kriegen.
 Wenn man auf wirklich pröwen fall
 Männt Schiller doch up kienen Fall,
 Dat man sich giegensiedig ut den Stewe,
 Bieten fall so'n Stüd off fiewe.
 Bröwen fall de Brud den Mann,
 Off he et Supen laoten kann,
 Un dat Katenspieln; off he auf is
 Det Sundags gärn in Priädigb, Miss'.
 Off he de Kiärfendör nich gaiht förbi,
 Un denkt: 'ne Snappmiss' is genog för mi.
 Off he auf gud is för sien Braud,
 De Kosten för den Hushold, de sind graut.
 Bröwen fall de Mann, off de Brud
 Auf bi den Pott süht propper ut,

Off se auf sparsam wäd es Frau,
 Id' maine nich to flott, nich to genau,
 Un nich alleen', off se wat bögg bin'n Pott,
 Off dat Hiärt auf is est' sien mott,
 Fien sid' maken, Geld vertiären,
 Dat brukt se alle nich to lären,
 Dat lährt se alle fröh genug
 Ehr es de Gaitlink 't Singen up den Zwog.
 Propper klebet, dästig, nett,
 Is wiss', wat auf de Mann gärn häd,
 Män 'ne Modepuppe maken
 Dat sind förwaahr ganz and're Saken!
 Frögg man in Vertrun 'ne junge Därn:
 Waorum pug' ji ju so gärn'?
 So sägg so'n Kind, de mersten doch von all'n,
 Wi willt de Mannslüb' gärn gefall'n,
 Hiraoden will wi, 't mott so sien!
 Un daorum ma' wi gärn us sien.
 Män sind se Frau, jau! in der Daot
 Dann maket se erst recht full Staod',
 De mersten doht et dann noch essen gärn',
 Es daomaols woa se waor'n noch junge Därn'n.
 Dann hävvt se doch all ähren Mann,
 Mi dügg't, dann kümp't nich mehr d'rup an,
 Un frögg man es, woarüm nu noch de Staod'?
 Se sind jä met den Mann nu längst paraot!
 Dao kann man auf 'ne Antwort wull up kriegen!
 Män den rechten Grund, söllt se us wull verschwiegen.
 Ja! d'rum prüfe wer sich ewig bindet,
 Ob sich das Herz zum Herzen findet.
 't kann all's ganz nett bi'n eene passen.
 Es blinde Roh höcümme tassen,

Un fast holl'n, wat man packet häd,
 Dat is nich kloß, un auf nich nett.
 Man mott pröwen met Verstand
 Glück giff dat in den Ehestand,
 Wenn dat Hiärt un de Verstand
 Soahet hübske Hand in Hand,
 Dann gaiht met Soad dat all'!
 Un so ist hier, düggt mi, de Fall.
 Mann un Frau un Frau un Mann,
 Niemt ju Glästen! stautet an!

34. De Anpriesung.

Sinn wi nu erst es Frau un Mann,
 Dann gaiht di'n ander Liäwen an,
 Dann boah' id' 'tis all' eenerlei,
 Wat'f an de Augen bi ansaih'.

Dann maß id' bi dat Bedde Mann!
 So dat en Prinz d'rin slaopen kann,
 Dann holl' id' alles blank un rain,
 Un achte all's, is't noch so klain.

De Pött un Stölpen schur id' dann,
 Datt sid' en Mensl d'rin speigeln kann.
 Un schrubbet wäd all Saoterdag,
 To so wat hävv id' all Berslag,

Ja sasst es saihn! id' wär ne Frau
 Auf nich to flott, nich to genau,
 Un koaten will ich nao Geschmaß,
 Du sasst recht hävven dien Gerad.

Gemös, wat möätig fettet is,
 Is smadlider, dat is ganz wiss,
 Es wann dat Fett so druppe stahht,
 Dat ee'n foats de App'tit vergaht.

Mien Mober holl us stramm de Lin:
 De Fettpott mott de Sparpott sien!
 Dat hävv se dusend maol us säggt,
 Un gläuw män brieft, se hadde Recht.

Wat id nich kann, dat is nich viel
 Un Arbaid is mi'n Kinderpiel,
 Ja loaden kann id ganz famoos,
 Sind't graute Baunen, Suermoos.

Auf Mönsterpottast, Gause-Fohr,
 Woarüm sid rechten Bader, Moor,
 Un schiäle Giärste, Appelbrie,
 Ja Gold und Sülwer koaf id di.

Auf all'rhand Soppen mak id dann,
 Un rör' dann mankst en Ei ber an,
 Es Raitpapp met en Burenhaup,
 Woa to id dann Korinten kaup!

Fettsoppen, Strizgöart', Jan in'n Sad,
 Waobi't wat in de Panne bad,
 Auf Järstensupp un Lämmerpapp,
 Un Flestsupp, aober wiss' nich slapp.

Unn wenn de Bookwait gud gerött,
 All' Abend de Goad kummen lött
 En'n bokwaiten Jann-Hinnerid,
 De nich to dünn is, nich to dick.

Un schlacht' wi es en Swinken Mann!
 Wat id' dao all' von maken kann!
 Wat alle män von Wöarst' der is,
 Un noch viel andert', dat is wiss'.

Dann ma' id' full dat Piefelsfatt,
 Solt' Schinken in un Pottast satt,
 Dann ma' id' Smolt in miene Pött,
 Ma' Sülten auf von alle Grött'.

Un Moppfenbraud, 'ne gube Kost
 Dat braode id' dann up den Kost;
 Dat sägg id' een för alle Maol
 Fett sass't du wären es en'n Mol.

Ja Arbaid is mi kiene Last,
 Bind' mi de rechte Hand män fast,
 Id' doah' met eene Hand noch Mann!
 Wat mänche nich met twe Händ' kann.

Mien Moder, de konn all's up't Best',
 Dao sinn id' hör den Schursack west,
 Wat se hör ut nich lieben konn,
 Wass, wenn man es lüd' töntig stonn.

- Dann sagg se foats: wat staihst du dao?
 Bist jä van Dag' unnäsel bras,
 Dat gaiht jä all so lüten to,
 Wu is't met di, wu is dat so?

Du kümmt mi jä atraot so för,
 Es wann 'ne Lus di laupen wöör
 Rain öäwer diene Liämer, Dörn'
 Nu flink! so wat dat saih't nich gärn'!

Ja! — sinn wi erst es Frau un Mann,
 Dann gaiht di'n ander Bläwen an,
 Dat sägg' ich di, dat schwiär id di,
 Bedroagen wäst du nich met mi!

33. Strickflübken.

Se stricken met allen Fliet,
 Se satten loart nao Jätenstied
 Si giälen Raffee, fetten Smand,
 Si Kriekling', Zwiebad' allerhand.

De Zungen hävvt viel Arbaid hat,
 Se fürden bolle düt, boll dat,
 Se hadden all' de Döchter graut
 Dann hävvt so Möers wull ähre Raub.

Is erst so'n Wichtken twintig Jaohr,
 Dann wäd't all Lieb, dat is jä klaor,
 Un so 'ne Moer denkt immer d'ran:
 Wu krieg't dat Kind gud an den Mann?

„Ju Lehnen, Gläbr'! is jä der wier,
 „So klaor es Water un so schier.
 „Wat de sid nett utwassen häb!
 „Id mott et säggen, — se's recht nett!“

„„Da wat! se gaiht so tüschen dör! —
 „„Wenn se noch so'n lüd grötter wäör!
 „„Dat sädg' id gärn, dann gönk et noch,
 „„En rechten Brandsoß bliiv et doch!““

„Juh' Dora, Sett! is de an't frien?
 „Es lessen Abends, acht mogg't sien!
 „Dao saog id' se to haupe staohn,
 „Id' saih' se koars wull faken goahn.“

„„Wat? — Mauensfrierie is dat!
 „„De Gneser ätt sid' nich es satt,
 „„Un woa män wat verhadtsküdt wäd,
 „„Ge't lange Dömphöän tüsken häb.““

„„„De langen Kleber kummt nu aff,
 „„„Boll man wir koate briägen draff,
 „„„Id' freu' mi recht, 'twass doch to dull,
 „„„Man brukde Lüg's auf all to full!“““

„„„„Dat is wull waahr, 't wass auf wier nett,
 „„„„För een', de graute Föte häb;
 „„„„För usse Trübken, dat is wiss,
 „„„„Dat dao et nich so nett för is!““““

„Juh' Trübken! — de is jä so nett!
 „Ja! de frigg ähren Mann wull met!
 „Un'n einzig Kind, met all' dat Geld!
 „Dao draiht sid' all's um in de Welt.

„„„„Is wat to doahn! se kürt von all'n',
 „„„„Dao laot' id' jüst 'ne Maoske falln!
 „„„„De Finger wär't so klow'rig mi; —
 „„„„Et iss der rain boll met förbi!““““

„Nu sägg' es, juhe Lehnen, Glöör!
 „Se sägg't jä all', dat dat wat wäär
 „Met so een'n grauten, hübsken Mann,
 „Dat't nich up'n Namen kummen kann!“

„Ne! — Bitte! dao is nix von met,
 „Finnt du den Gliewentiefer nett?
 „De Kammšniäs' un de Säöbelbeen',
 „Den kalen Kopp — kump't all bi'n ee'n.“

„Dat kann ich doch nich säggen — ne!
 „En rechten braven Mensch is he!“
 „„Brav, gud, is alles up de Welt,
 „„Wat häßlic is, und häb sien Geld.

„„Nu sägg' es Mebbel! wu gah't dann,
 „„Wat fäng dann juhe Nesten an?
 „„„„Uffe Nesten, de wäd aold,
 „„„„Un ähr Hiärtken, dat blivv kaold.“„„

„„„„Wat Lide is't? wie mütt't wull gaohn!
 „„„„Miene Uhre bleev mi staohn!“„„
 „„„„Id' strid' män effen up de Mibb',
 „„„„So lange wochtet! kumm id' bibb'!

Se wochteden un gongen dann,
 Häbb'n se de Döchter an den Mann,
 Göng'n se dao nich so lurig hiär
 Bi Sunnenschien, bi so schön Wiär!

36. De volle Mann un sien Book.

„So sollt Ihr beten!“ is en Book,
 Well d'rin viel biadet, de döht kloof;
 In Middelbrud' hävv man et full,
 Un man häb't auf in grauten wull.

Dao wass en Mann, so fessig Jaohr,
 De saog nich gud mehr, nich recht klaor,
 De quamm in'n Bökerladen maol,
 Un saggd' he söäge so fataol;
 He hädd' dao'n Book, dat wäär so gud,
 Män siene Augen wäär'u kaputt,
 He wull es fraogen, off dat Book,
 Jüste so, so nett, so kloof
 Met graute Littern, wat d'rin stönn,
 Wull een Maol affbrücht wären könn,
 De Mann in'n Laden leef em an:
 „Sett't ju'n Augenslag män Mann!
 „Ick goah' glied in de Drückerie,
 „De häöv' wie hier ganz dichte bi,
 „So'n Book, et is swaor siemlick dick,
 „Dat is doch män en Augenblick!“
 De Mann, de satt dao'n lüch, binao
 So drai Minuten, dao wass't dao!
 Met graute Littern, o so nett,
 Es sid' de Mann 't män wünsket häb.
 De häöv sid' wünder't Steen un Been':
 „„Här wu krieg' ji dat bi'n een'?
 „„Dat ji't können, wußt ick, jau!
 „„Män doch nich so unnüsel gau.
 „„Et is nich viel, wat in de Welt,
 „„Nich hiltgen Dag's torecht wäd stellt!
 „„De Kuerdräbb' up de Sjerbahn,
 „„Un nu so'n Book, 't is all to wahn!
 „„Wat kostet et?““ „ee'n Dahler män!“
 Den leggd' he met Pläser dao hän.
 De Här yn auf de aolle Mann,
 Un all' de Lübe br'ümm 'un dran,

De hebben all to Gaup viel Spaff,
Wiel't' Boof in grauten Drud' dao waff.

37. De Buer un de Iſel.

Dat laiwſte, wat Jann-Hinnick baib,
Waff ſpielen in de Kate,
Dann waff em alles eenerlai,
Un ward't auf noch ſo late,

Se hadden em es tüſten wier
Den lichtſinnigen Fugel,
He holl von Geld auf nich een Spier
Berloar doch Kapp un Kugel.

Wat waff to doah'n, ganz koart der nao
Trocf he met ſienen Iſel,
(Dao waor'n noch düſt're Boaten dao)
Hän nao de Feſtung Wiefel.

He ledd' den Iſel achter ſid
Un lurd' ſo ſinnig wieder,
Den Iſel hadd' he an et Strid'
Denn he waff gar tien Nieder

Soldaoten up de Wache dao
Dao an de düſtre Boate,
Dao ſleeten twee em ſacht von nao,
Bes in de düſtre Straote.

Dao mof' de een'n den Iſel loſ,
Mof' ſid' an't Strid' dann faſte,
De Iſel met den andern moſſ
Un ſüh'! dat Ding, dat paſſ'be!

De Duer gong wieder fienen Paff,
Up'n maol raip de Soldaote:

„Jann-Ginnid', o! verzaubert waff
„Id bes an düsse Poate!

„Id waff en Kärl, so gud es du,
„Män't Spielen tonn't nich laoten
„Et lait mi Dag un Nacht kien Ruh,
„Id spield' ohn alle Maoten.

„Dao hörde id ne Stemm' in mi,
„De fagg: id will bi lähren, —
„Kannst du nich sölvst regeeren di,
„Dann fass'd en Ijel wären!

„Un bess up düsse Stunde waff
„Id bi getrü es Ijel,
„Um all' de Prügels id nich hass'
„Menst warb id wier in Wiesel.“

Jann-Ginnid' soag verfähret ut
Schred moot em de Soldaote,
Freef sid bebrömet um de Snut',
Gong trügg' faots ut de Poate.

Un siene Frau, de waff nich ful
Es he wier quamm von Wiesel,
Se haub' em rechts un links um't Mul
Sagg: wäörst du sölvst en'n Ijel.

Un Ginnid' gaff dat Spielen d'ran,
Sess Wiäke waor'n verlaupen,
Dao habb he so viel Geld de Mann,
He wull en Ijel kaupen.

Un es he so herümme sleef,
 De Ffels to bekiefen,
 Dao soag he eenen, — wat he keef!
 De daih ganz sienen glieten.

He keef un keef, et ward em klaor,
 Sien Ffel wass't den aollen,
 Un es he ganz alleene waor
 Daih he 'ne Priädigt hoallen:

„Ja! häst du wieder spielt du Dff!
 „Konnt du et wier nich laoten?“
 Dao mok de Ffel 't Mul wid loss,
 Schraid: „J — a, i — a!“ foaten.

Jann Ginnid oawer dacht bi sich:
 't sall di wull stoahen laoten,
 De Ffels hävv id grülich dich,
 De wess't sind all Solbaoten.

Un Ginnid hävv von de Tied an,
 'ne Kat' nich mehr antiefen,
 He wass en braven, fliet'gen Mann,
 Un is so auf verblieten.

38. De floke Magister.

So'n Scholmagister, wed man wull,
 Häb nich viel to vertiären,
 Un mott sich plaogen stump es dull,
 De Blagen wat to lären.

Un well noch eeg'ne Blagen mott
 Den Hals der bi los holken,
 Wat schaffen in den Husmannspott,
 Un süß noch wat to suolken,

Den mag de helle Dag mankt wull
 Bertwiewelt düster wären,
 De fall wull män de Waterpull',
 Süß fiene kenne lären.

Dao habb' es een'r ne ganze Jagd
 Von recht versriät'ne Blagen,
 Fiew Jung'ns, brai Wichter, ganze acht,
 De Mann habb' wat to klagen.

Un Abends, Slaopengaohens-Lieb,
 Wull'n all en Butt'ramm hävven,
 Dat Braud wass alle bäwer Sieb,
 Wat soll he ähr nu sängen?

He raip, es he in'n Stoawen quamm:
 „Wat häbb'n ji nu wull laimer,
 „En Grosken, off en Butterramm?
 „Ji wär't all Dage gaimer!“

Dao schraiden alle acht to gliest:
 „En'n Süilvergrosken Batter!
 „Dann wär wi jä up een Maol rief
 „De mäc us auf full satter!“

Un met den Grosken gong't nao Bedd',
 Se hävvt kien Butt'ramm kriegen,
 Män es de Moargen schienen häb,
 Dao wass de Hunger stiegen.

Un es de Batter dao nu quamm,
 Raip jeder von de achte :
 „En Butterramm, en Butterram!
 „O Baber id verschmachte!“

Dao font he an: „nu still, nu still’!
 „Et find nu laige Lieben,
 „De, well en Butt’rramm hävven will,
 „Den will’f en Smaden snieden,“

„Män jieber, de en Butt’ramm frigg,
 „De mott et mi betalen,
 „Goah’t hän, woa juhe Grosken ligg,
 „Den müsset’ ji mi erst halen!“

Dao laipen alle ut de Sieb,
 Nao Groskens waff Segriepe,
 De Kinder waor’n dat Geld wier quiet,
 Dat daih de Hungerpiepe.

Un de Magister hadde nu
 Acht Butt’rramms profiteret,
 För loate Lied habb’ he wier Ruh’,
 Un hadde nix rischeret.

39. Well de Waohl, hävv de Duool.

Ne! dao sall id mi wull wahren,
 Niem’ ’nen Väder nich to’n Mann!
 De kann sid de Meute sparen;
 Fröh all Müßles draihn un dann

Swattbraud met de Föte kniären,
 Zieben goahen foats to'r Hand,
 De der will'n Glas Beer vertiären,
 Off bekannt, off unbekannt;
 Dann noch laiwer Zuffer sien,
 Es dao so 'nen Bäcker frien!

So 'ne Schriewerfrau söll't mainen!
 Häb en recht kommoden Dag,
 Un so'n Mann kann viel verbainen,
 Wenn he män wat doahen mag.
 Män so Kärls söllt immer fraisen,
 Glurt een'n bör de Brille an,
 Snuwet all ut graute Däisen,
 Dat' man't wu wied ruhten kann
 Däwerall ligg de Snustabad
 Schriewer is nich mien Geschmack!

Könn't so'n Damensnieber raken!
 Wat määd de so'n Fraumensf nett,
 Schewe kann he liebe maken,
 Mag're määd he bid' un fett.
 Män met öäwerkrüz'be Beene
 Sitten boawen up den Dist,
 Ne! mien Frönd! sitt män alleene!
 Bist auf selben gaim' un frisd.
 Ne! dat statht mi auf nich an.
 Snieder! du wäst nich mien Mann

So Frau Docterin to währen,
 Ha! dat wäöre noch wull wat!
 Frau von son'n gelährten Hären,
 Män he is merst up den Patt;

So 'nen Duackfalver hävv Friäbe,
 Nisch bi Dage, nisch bi Nacht,
 Boll to Fote, boll to Piärde
 Wäd so'n Mensk herümme jagd.
 Weg! met so 'ne Wehreri!
 So'n Mann is auf nix för mi!

So 'ne Raupmannsfrau in'n Laden,
 Jau! dat wäär nu noch wull watt!
 Män id wäär mi söloft to'n Schaden,
 Mit' mi foats in Prumen satt!
 Un id mag der nisch von höären,
 Güte prütelt noch de Bott,
 Gaiht, es wann se Graoven wäören,
 Moargen find se all bankrott.
 Laiwer Juffer bliewen, jau!
 Es dao sien 'ne Raupmannsfrau.

Well der kann so Schohe maken,
 So recht fierlick un recht nett,
 Wenn man gaiht, müs't se so kraken,
 Auf en nettet Handwiärk häb.
 Män so'n Pichfester! — to loawen
 Finnet wieder wainig sid
 't stinkt daonao de ganze Stoawen,
 Alls' wäd smiärig von dat Pich!
 Un id hävvt gärn' speigelblank
 Ne! för'n Pichfester sägg't Dank.

Schön is wull, dücht mi 'n Ulane,
 So een'n strammen Undroffseer,
 So up't Piärd met Lanz' un Fahne,
 Saih' id würllich met Pläseer.

Män dao stoahn bi't Wassebeden,
 Wiel't Gehaolt is all to minn'
 Noch wull gar in'n Krieg met treden,
 So es Marktetenderin,
 Dann es Krüpel wier den Mann,
 Ne dat stahht mi auf nich an!

Fau' 'tis waahr, man häb to söhken,
 Dat man finnt 'ne gude Stell'
 Supen boacht de Maansklüd', flöten,
 Düegt nich in ähr beste Fell;
 Könnt för Klokheit sat nich gapen;
 Lessen hävv noch eener sägt,
 Mensken stammben aff von Apen,
 So'n Kärl quaim mi jüste recht!
 Män wat help't, dat man so dukt?
 Müms hävv mi noch hävven wullt.

40. Markt to Mönster.

In Mönster up den Markt,
 Dao stahht Lamberti Loahn,
 Un lange, lange Jaohre
 Hävv all de Loahn dao stoahn.

De hävv all lange Jaohre.
 Hän up den Markt saihn
 Un he wehd mannich Stüdsken,
 Wat dao all is geschaih.

Bon Widdertänset • Lieben
 Bon siemenjäär'gen Krieg,

Un von den biärtigjäähr'gen,
Drüm höllt den Kopp he sieg'.

Den Kopp hävv he'n Lüß nieget
He ward allreiß em schwaor,
Un wenn he nich holl stöätet
Dann staiht he noch manch' Jaohr.

All Lobend höärt man Lüben
De Klod' up büßen Thoan,
Siet lange, lange Tieden,
Hävv man dat immer daohn.

För büßen wassüm Mönster
Fast eene Wöstenie,
Wenn Lüß' verbistert waoren
Dann quammen se wir bi.

Jau, Lustig's, holl Bedröwtes
Soag he in all de Jaohr'
Auf de Olymp'sken Götter,
Es maol es Fastnacht waor,

To Mönster up den Markt
Dao is von allerhand,
Es bunte Pludd'n för Fraulüß',
För Mannslüß' all'rhand Wand,

Un Boater, Eier, Raife,
Kabus, Katuffeln, Sped
Un Gäuse, Gahns un Hühner,
Un wat in'n Mund man städ;

Un schöne junge Wichter
De es de Käuskes blaiht

Un männig junge Fräulen
Wat dao to handeln gaiht.

Se hävvet all to haupe
So lange Kleeber an,
Se stuwet es de Piärde
Dat man nich buren kann.

Man süht manch' Landviölken
Un manche städts'ke Tass',
Un fiene nette Härkes
Met Acten in de Tass',

Un nütliche Solddättes
Met Snurrwiß' in't Gesicht
De kniept so'n Glas in't Auge
Dat können se ganz licht

Un ndern eenen Boagen
So an den Butenrand
Dao sitt't de Appeltiemen
Met Obst von allerhand.

To Mönster up den Market
Dao staiht Lamberti Thoan,
Un kiß noch immer 'runder,
Wu lange mag't noch goahn.

Jd gläum' appat 't wäör biäter,
Man schlög den Kopp em aff
Un gäff em wier en nieen,
Denn he is aold un aff.

41. Wat man de Lüd' ansaihen kann.

Man mag nu säggen, wat man will,
'tis fieter woahr un kiene Grill',
Dat man so'n Menst, süht man em an,
Gewöltig viel ansaihen kann.
Man süht tomerst et ganz gewiß
Wat so sien Haupthanteren is.

Süht man en'n met en bunten Rock,
De't immer hävv gewöltig drock,
En blanken Söäbel an de Sieb,
Den man all klappern höärt ganz wied.
Dat süht man an den Söäbel foat,
Dat is en Krieger, en Soldoat.

Süht man'n halogewaffenen Bengel goahn,
Den Hiemdskrag'n an den Rinn bänn stoahn,
Recht nao de Mode ut den Grund
Un de Cigarre in den Mund,
Dat gläuwet mi män ganz gewiß,
Dat dat en Ladenswängel is.

Süht man so'n Kärlken dick un rund
Dat minnstens wägg twehundert Pund,
So rechte dicke Backen häb,
Un'n Specknäcksten, so glämmig fett.
De ätt recht met Gemöthlichkeit
De Wind, de hävv't em nich anwaiht.

So en'n de immer gnesen gait,
Sick ööverstöät't in Ardigkeit

De döht, es gönk em nix wat an,
 Un't Luren doch nich laoten kann,
 D daoför waret ju häbft nett,
 Wiel he't achter de Dahren häb.

Süht man so'n Mann goahn bör de Straot,
 De Brill up, met en Swidelbaob,
 Un ndern Arm so'n lang Papier,
 Met so en Stiärt d'ran hän un wier,
 Dat süht man an de Acten an,
 Dat is en ganz gelährten Mann.

Saih' ji so'n rechten ard'gen Mann,
 De so viel Wöörde maken kann,
 Sie't bäwern' halwe Jäle Wand,
 Dff bäwern' Farbe von en Wand,
 Dat gläuwet mi män ganz gewiss,
 Dat dat en ächten Raupmann is.

Saih ji so'n Mann so rist up goahn
 Es häbb' he'n Jäl upsluten doahn,
 De stiew all' sin' Bewiägung määd,
 So achter ut en Galse spräd;
 In'n witten Halsbol so recht sien,
 Datt mott en Här Professor sieh'n.

Kümp ju en Mann es in de Möt',
 De foaten ju kic' up de Föt'
 De döht' es naim he'n Priestken sic',
 Un doch up juhe Föte kic',
 Dat gläuwet mi män ganz gewiss,
 Dat sien Prof'sion Schohmaler is.

So een'n met Baden bid' un raub,
 Met Augeskes nich all' to graut,
 Met so 'ne Nüäse glemmig bid',
 Im Ganzen fett, oahn viel Geschid',
 Dat sind so Lüü', merst drepp't et to,
 So Lüü', de destilleret so!

Kümp eener in so'n flinken Gang
 Un fid' an een'n so ganz entlang
 De een'n von Kopp to Föten mätt,
 Wenn man nett Tüg's an'n Liewe häb,
 Dat is en Kleeberfabrikant,
 För düssen wurd' he Snieber nannt.

So een'n, de viel is up de Strümp'
 So sal een'n in de Möte kümp,
 So eener, de der ganz nao lätt,
 Es wenn he viel to denken häb,
 Dat gläuwet mi män ganz gewiß,
 Dat de tomerst en Docter is.



A n h a n g.



42. Variationen.



1. Ein Mann kam spät nach Hause die



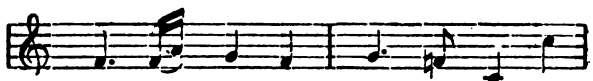
Frau lag längst in Ruh, er



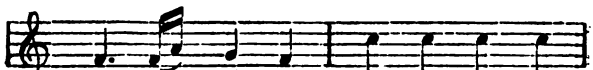
schlich auf sei = ne Klau = se ganz



sach = te sach = te zu. Doch



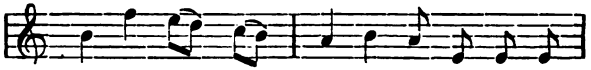
kaum hat er die Stie = fel aus, da



wur = de wach die klei = ne Maus, und



rief ihm nach, Statt gu = ter Nacht 'ne

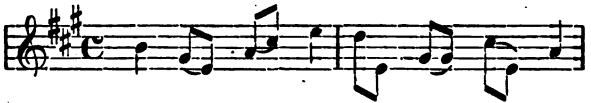


Predigt zu das war 'ne Pracht da dacht' er



still da dacht' er still da dacht' er still:

Schluß der Strophe I.



Hai di juch=hei-i=di, juchtet di bann klai di!



hai di juchhei-i = di, hai = di juch=he!

Schluß der Strophe II.



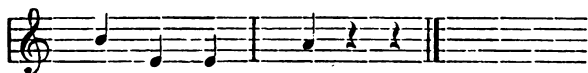
He! dao fitt 'ne Flaig an de Wand,



Flaig' an de Wand, Flaig' an de Wand,

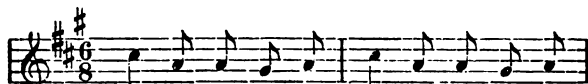


He dao sitt 'ne Flaig' an de Wand,

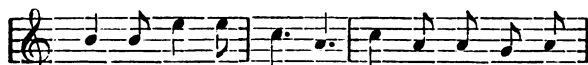


Flaig' an de Wand.

Schluß der Strophe III.



Gopp Marjen-ne-ken Gopp Marjen-ne-ken

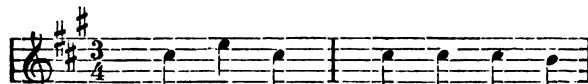


laot' de Püppkes danzen, Gopp Marjen-ne-ken,



Gopp Marjen-ne-ken laot de Püppkes danzen!

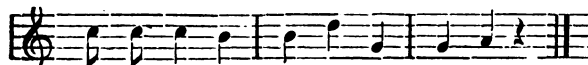
Schluß der Strophe IV.



Jan Tran-tel met de Mantel,

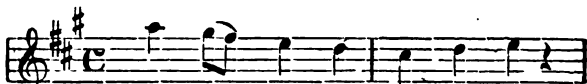


Jan Snipp Snapp sie-ne Brud, de danzet

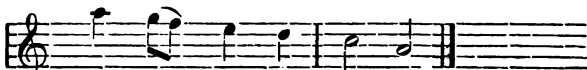


al-le Nobend de Poate h:rut.

Schluß der Strophe V.



Jann mien Mann kumm du män an,
 Ich will goahn un Kin-der war'n,



Goad fall us wull hel-pen.
 Du fassst goahn un mel-ten.

Recht hübsche feine Kleider
 War'n stets mein Steckenpferd,
 Doch meine Börse leider,
 War meistens nicht viel werth.
 Doch auf mein ehrlich Angesicht
 Verweigerte man sie mir nicht,
 Doch als die Rechnung später kam,
 Den Meister ich bei Seite nahm,
 Und sagte ihm: Ge dao sitt
 'ne Flaig' an de Wand!

Ich hatt' mich recht verändert
 Beim Gläschen Maienwein,
 Sah alles goldumrändert
 Im roienrothen Schein.
 Mir war so wundervoll zu Muth,
 Ich war der ganzen Welt so gut,
 Ich war so voller Lust und Scherz,
 Hätt gern gedrückt die Welt an's Herz.
 Da sang ich laut: Hopp Marjenneten
 Hopp Marjenneten, laot de Püppkes danzen.

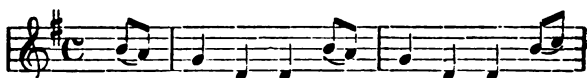
Zwei dunkle Gestalten,
 Sah ich lezt Abends gehn,
 Ich konnt' mich nicht enthalten
 Den Beiden nach zu sehn.
 Sie sprachen viel und gingen sacht'
 Sie haben oft auch Halt gemacht
 Es waren, waren, höret nur —
 Ich kannte sie an der Figur —
 Es waren die

Jan Trantel met de Mantel,
 Jan Snipp Snapp siene Brud
 De danzet alle Aobend de Baote herut.

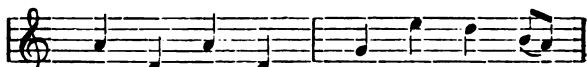
Einst liebte er Clothilde,
 Ein hübsches Mägdelein,
 Ihr schöner Blick voll Milde,
 Drang gleich in's Herz ihm ein.
 Sie wollten auch so gern zum Ziel
 Doch ach, zur Heirath braucht man viel,
 Er rechnete viel hin und her,
 Was all's zum Haushalt nöthig wär,
 Da rief sie laut:

Jan mien Mann, kumm du män an,
 Goad fall us wull helpen,
 Ic will goahn un Kinder war'n,
 Du fass gaohn un melten.

43. Der Westfale.



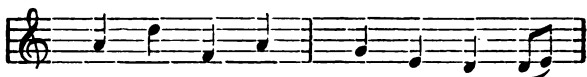
Es sind im deutschen Vater-land Ber-



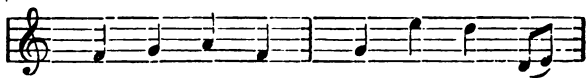
li = ner ü = ber = all ge = kannt, kaum



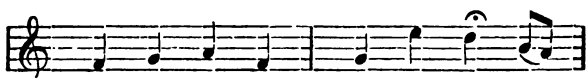
hat man sie nur an = ge = fehn, so



heißt es gleich aus Spree-A = then! Doch



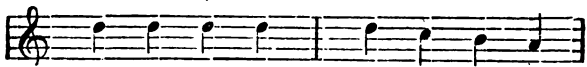
g'rad so gut sind wir ge = kannt, wir



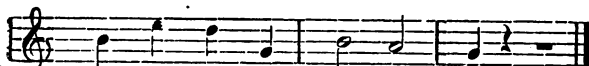
Leu = te aus West = fa = len-land. Be-



neh-men wir uns noch so fein heißt's



gleich: der muß West = fa = le sein! heißt's



gleich: der muß West = fa = le sein!

Kommt einer in 'ne fremde Stadt,
 Und fordert, weil er Hunger hat,
 Ein Butterbrod mit Schinken sich,
 Kennt man den Landsmann sicherlich.
 Das „Sch“ in einem Wort,
 Wirft alle Täuschung über Bord,
 Ein Jeder wettet gleich d'rauf ein:
 Das kann nur ein Westfale sein!

Am Table d'hôte im Belgerland
 Hat man von Speisen allerhand,
 Und doch von einer Ecke her
 Da heißt es immer: pommes de terre.
 Zulezt sogar vernehmen wir:
 „Alloh' geschwind Katuffeln hier!“
 Da stimmen all' gleich überein:
 So kann nur ein Westfale schrein!

Im Land Italien, wie man weiß,
 Ist's selten kalt, doch meistens heiß,
 Ein Reisender kommt in's Hotel,
 Man zeigt ihm an das Zimmer schnell.
 Der Gast sagt: „es ist hier ganz nett,
 „Doch hätt' ich gern ein Ueberbett!“
 Da leuchtet's gleich dem Kellner ein:
 Das kann nur ein Westfale sein!

Kommt ein Westfale in Berlin
 Zu einem Schusterladen hin,

So wie zum Maas den Fuß er streckt,
 Der Meister sichtbarlich erschreckt.
 Er mißt die Länge, Breite stumm,
 Schaut sich nach seinen Leisten um,
 Und denkt: das Füßchen ist nicht klein,
 Die Heimath muß Westfalen sein!

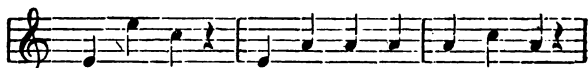
Es giebt auch noch ein Hauptmoment
 An dem man den Westfalen kennt,
 Die Redeweis' ist einfach schlicht,
 Er braucht der vielen Worte nicht.
 Reicht er auf Treu' zum Unterpfund
 Dir hieder seine rechte Hand,
 So schlage ein, denn sicher nicht
 Bricht ein Westfal', was er verspricht.

44. Bunte Riege.

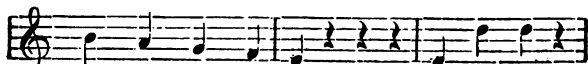
Munter.



Hai! wat is de Riege bunt, Riege bunt!



Riege bunt! Jäten, Drinken is gesund,



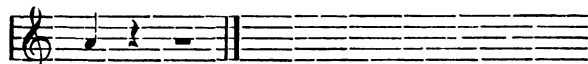
Sitt man so bie'n een'! Dunga-na,



Dungna-na, fingna fingna, Dungenana,



Dungna-na, Dungna-na fingna fing, fing



fing!

Jung's, wat häv'v't 'ne :: Freud' um't Hiärt ::
't pudet es en Kalverstiärt
Pud', pud', pud', pud'!

Dungenana 2c.

Junges kiefet :: links un rechts ::
Bi ju sitt föärwaahr nix Slecht's
Käuskes sitt't bi ju!

Dung. 2c.

Jau so'n Kärl is :: up sien Schid' ::
Wenn' in schöne Augen lid'
He boll rechts, boll links.

Dung. 2c.

Fraulüb', dat is :: längst bekannt ::
Gievt so'n Fest den rechten Emand;
Dahne de ist't nix.

Dung. 2c.

Wichterkes gläumt :: mi gewiß ::
Licht so'n Kärl to fangen is
Ma' ji't män recht slau.

Dung. 2c.

Amörken trätt :: sachte to ::
 Amörken brägg Gummischob'
 Niemt ju Hiärt in Acht.

Dung. 2c.

Sind noch Kärlkes :: stramm un did ::
 Hävo't to'n Eh'mann viel Geschid,
 Wichtkes fangt se in.

Dung. 2c.

Is noch manchen :: riefen Snot ::
 Wichtkes make ji't män flot
 Bitt he doch noch an!

Dung. 2c.

Bi den Hals krieg't :: nu de Bull'n ::
 Laot't den Wien in't Glästen frulln,
 Blanten, söten Wien.

Dung. 2c.

Waohre Blome :: frigg de Wien ::
 Wenn met Wiewkes blank un sien
 Se so drunken wäd.

Dung. 2c.

To! de Gläskes :: in de Hand ::
 Full bes boawen an den Rand:
 Hoch dat schön' Geschlecht.

Dung. 2c.

45. Ein biſchen Franzöſiſch. *)

Bin ein Laufburſche, ja!
 Bin bald hier, bin bald da,
 Hab 'nen Korb an dem Arm
 Und ein Herzlein ſo warm.
 Sehe ſo en passant
 Alle Mädchen hübsch an,
 Werf ihr Fußhändchen zu
 O mon Coeur est pour vous!
 So'n biſchen Franzöſiſch macht ſich
 gleich wunderſchön
 Très aimable
 Mit ſo'n Biſchen Franzöſiſch da
 kann man nicht untergehn,
 C'est practicable.

Kommt ein Löwe des Tags,
 Daß was trinkbar, er mag's,
 Thut alles mit avec,
 Jüstement wie ein Ged.
 Ruft im Wirthshaus Garçon
 Schnell, ſchnell eine Portion!
 Doch der Jung ſieht ihn an:
 Erſte hier mal l'argent!
 So'n biſchen zc.

Die Madam hat zur Magd
 Dieſer Tage geſagt:

*) Melodie aus dem „gebildeten Hausknecht“ im Berliner Leierkaſten. Verlag von A. Hoffmann und Comp. Berlin 1859.

„Sol mir mein Coiffure
 „Aus dem Schrank an der Thür“!
 Bald die Magd zu ihr tritt,
 Bringt ein Feuerstübchen mit,
 Madame ruft: nein da seht,
 Voila la grande bête!
 So'n bißchen zc.

Das Töchterlein war
 In Pension ein Jahr,
 Sagt mon père und ma mère.
 Doch fällt Arbeit ihm schwer,
 Sagt Mama: „Bügel't Kleed,
 „Denn de Bolte is heht!“
 Seufz't das Kind: „O mon Dieu!
 Je suis très echauffée!
 Son bißchen zc.

Als in ganz früh'rer Zeit,
 Alles war kriegsbereit
 Lag in Münster lang' schon
 Französ'sche Garnison.
 „Wo sein mein Camerad!“
 Frug ein junger Soldat.
 „„Up de Chambre moschü,
 „„Woa daosör ligg de Rüh'
 So'n bißchen zc.

46. Beerleed.



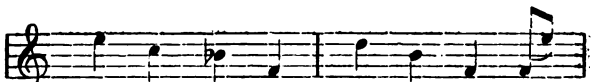
De be-ste Drunkföör Ziebermann dat



is en gud Glas Beer. Is maol so'n Fatt an't



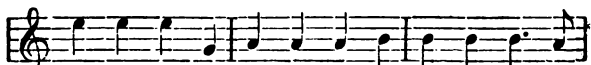
Lau-pen an dat is en waohr Bläseer. Dat



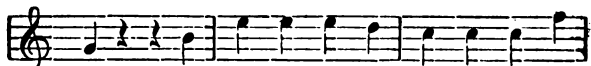
wiet't se äö = ver = all auf faot so



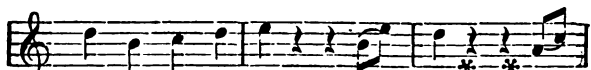
ie = lig wiet't se dat, es



wäör en Te = legraosendraob hier trocken döör de



Stadt, es wäör en Te = le = graosendraob hier



trocken döör de Stadt, so'n Beer, so'n

Beer, dat drinkt sich met Bläseer so'n

Beer, so'n Beer, dat drinkt sich met Blä-

seer.

NB. An den mit * bezeichneten Stellen wird mit dem Glase Bier auf den Tisch gestossen.

An'n gud Glas Beer mütt', wull verstoahn!
 Viel Eigenschaften sien:
 Rain mott et up de Tunge goahn,
 Un laoten klaor es Wien.
 Dat Smändken mott es Miälke sien,
 Ant' Glas sich hollen nett,
 Un dann mott't ruhken so recht sien,
 Dat't smöb' um't Hiärt en'n wäd.
 So'n Beer zc.

En gud Glas Beer dat mott för all'n,
 Dat is de Hauptsak' mett,
 Een'n so recht wam in'n Bieme fall'n,
 D Jung's dat is so nett.
 Et mott in'n Biew' een'n sitten sacht,
 Recht wam un tutke, nett,
 Un slaopen mott man d'rup de Nacht,
 Es wann man waiget wäd.
 So'n Beer zc.

Bi'n gud Glas Beer mü't noch för all'n
 Auf nette Lüde sien,
 Süß könn' en't Beer doch nich zefalln,
 Wäört auf so klaor es Wien!
 Gefelligkeit, Gemöthlichkeit,
 Glas Beer un Piep' Lobad,
 Dat blivv, so lang' de Welt fid draiht,
 De meersten Lüß Gesmad.
 So'n Beer 2c.

47. Zäten un Drinken.

(Mel.: Wer niemals einen Rausch gehabt.)

Nicks biät'reß giff et wied un breed
 Bull up dat Udenrund,
 Es wenn man en vergnöglic' Leed
 So singt ut Härten'sgrund,
 Un wenn man daobi Lüden kann
 ∴ Met Gläskan so an Gläskan an ∴

De blanke Wien in't helle Glas,
 De smäc' un rüc' so söt'
 Ja söloft de gräs'ge Glanterbass
 Wäd kriegel in't Gemöth,
 Drüm kriegel 'ran, heran, heran!
 ∴ Wie stautet met' de Gläskes an! ∴

Hüßst hauge an de Biärge an
 In Goades Sunnenschien,
 So hauge es man tiefen kann,
 Dao wäff de blanke Wien.

Toerst hävv Noa em dao plücht
 :: Un sienen söten Saft utdrückt. ::

Von Lieb an led't den alle Lüß
 De Lung' nao'n Glästen Wien
 De meersten Fraulüß, de man süht,
 Söllt auf recht gud em siehn!
 Män truh't em nich so met Gewalt
 :: Dat he met ju Bernüll weg brofft. ::

Män wenn man sich recht hiärtlich freut,
 Well tellt de Schoppens dann?
 So'n Haorbül, so, 'ne Kleinigkeit,
 Dao kämp't gar nich up an:
 Söloft Bader Noa, usse Stamm,
 :: Jä auf lüß in de Scheese quamm. ::
 Zum Schluß Strophe I.

48. Tischlied.

(Melod.: Ça ça geschmauset.)

To, to geschmauset,
 Hier is an nix Berschiäl,
 Wenn Ratten muset,
 Man't se nich viel.

Jätet un drinket, so lang et noch schmaken will,
 Weg met de Soargen, un weg met de Grill.

So nett bie'n eene
 To sitten um den Dist,
 En Hiärt von Steene
 Würd' daobi frisch.

Stautet an Glas an Glas, kriegel mott Alles siehn,
He wedt de Freude, de smadliche Wien.

Gaiht nich för Feste,
Woa Frauen sind met bi,
Dat is dat Beste,
Schönste dücht mi.

Stautet an Glas an Glas, ropet so recht, so recht:
Hauge fall liäwen dat schöne Geschlecht!

En kloken Ehemann
Is de de Frau met nimp,
Gaiht' t auf girn Moargen an,
He frigg kien Schimp!

Weg met de Soargen un weg met de Knurrerie
Wie hävot de Wiemerkes sölver met bi.

Alloh ji Süstern hier
Alloh ji Bröers bi,
Nu niemt ju Glas es wier
Un roapt met mi:

Haug liäwet alle! un de Gemöthlichkeit,
De fall bestoahen bes in Ewigkeit!

49. Die unzertrennliche Zütländerin.

(Mel.: Ich war Jüngling noch an Jahren.)

(Opr.: Joseph in Aegypten.)

Alle, die in Zütland waren,
Fragt sie alle, alle nur,
Sei's geschützt, sei's in Gefahren,
Sie verfolgte ihre Spur.

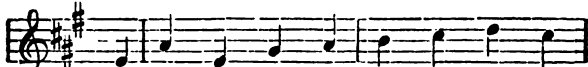
Ueb'rall fand' sie fette Weibe,
 Ueb'rall war sie auf dem Damm,
 Niemand that ihr was zu Leide,
 Denn es fehlt der richt'ge Kamm.

Ja, der Rock des Generales,
 Ja das geistliche Gewand,
 Selbst die Brust voll festen Stahles
 Alles ward mit ihr bekannt.
 Langsam kam sie zwar gegangen,
 So, daß sie oft Niemand sah.
 War die eine eingefangen,
 War die Schwester wieder da.

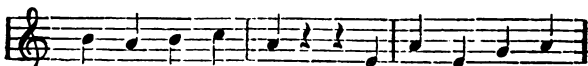
Sie ging mit zum blut'gen Streite,
 In die Kirche ging sie mit,
 Ging den Fürsten dicht zur Seite
 Spazier langsam Schritt vor Schritt.
 Trug ein Kreuzlein auf dem Rücken
 Dicht und glänzend sah sie aus,
 Knappen sie war ein Entzücken.
 Ja, so war die Jül'sche Laus.

50. De Welt.

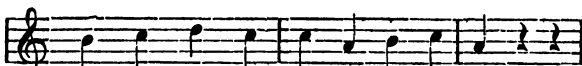
Schrittmäßig.



Wat gah't all' in de Welt nu för, id'



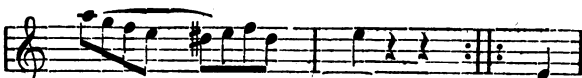
wehd der nix mehr aff, i' gah't nix mehr nao den



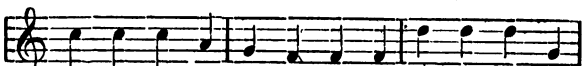
aollen Slöar, 'tgaiht al - le nu in'n Draff



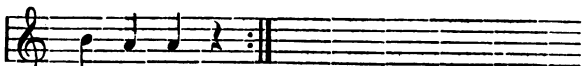
Dao föhrt es met de J = ser-bahn. pi
Dat Din = gen fust dao hiär es wahn. =



piribbiwi wibbiwidi wum! Wat
= = = = = = = =



fröher Mensken - Hånbe daihn dat mott nu all' met



Damp geschaih.

Wat man jekund in Mönster sägg,
Verstoacht se in Berlin,
De Draob de brengt et häwer Weg,
Sie't groff, off sie et sien.
Se kloppt de Wöäbe Woab för Woab
Män effen in den Rüterbraob,
Un Antwoab kümp nao'n bietken Lieb
Fak wu viel hundred Stunde wied.

De Fraulüb' find so kistenfien,
Dao is de End von weg,

't mügt Kaveler'n off Miägde sien,
 To all's man Fräulein sägg.
 De Und'rrod kost't alleene mehr,
 Es en ganz stäödig Kleed allehr,
 Wat so'n Affesser frigg in't Jaohr
 Dat brüd' de Frau an Tüg förwaohr.

So'n Wichtken is't en Jaohr off veer
 Dann gaiht dat Plaogen an,
 Dann mott't all Dage an't Claveer
 Un slaon drup wat et kann.
 De gröbste Soarg' de Mutter häb,
 Is off dat Kind auf eitel wäd,
 Ehr hävv de Moor sien, Ruh', da'ts wiss,
 Bes dat so'n Därnken eitel is.

So boll so'n Jungen ganz alleen'
 De Buß' antreden kann,
 Dann hävv he so viel Geld bi'n een,
 Un steckt Cigarren an,
 Maneer'n hävv he auf nich de Bus,
 He dampet een'n der met in't Hus,
 Ruhm, dat wenn he Bestellung mäf
 He't Ding weg hölt, so lang he spräd.

Ja't is förwaohr 'ne egne Welt,
 De Mensken sind verdraiht,
 Sogar de Diere sind verstellt,
 De Hahns up engelsk kraiht,
 De Rühens un dann auf de Röh,
 De trecht den Wagen lat' un fröh,
 Un denkt es an de mersten Swien',
 Söllt' ganz full von Trichinen sien.

31. Spiesfedel.

(Mel.: D Zannenbaum.)

Ji laiwen Lüde, wie't ji wat?
 Waohr is et maol, waohr bliff't appat
 Gaiht nix ber för, wenn dör den Dag
 Tor rechten Lieb man gud wat mag,
 Met nette Lüde um den Dist,
 Dat höllt us Liew un Seele friff.

En gud Gemöf' met Fless' daobi,
 Dat is dat Allerbest' dücht mi,
 So Suermooß met Järstenbrie,
 Un dao lüd' Swienefnuten bi,
 Der Dufend jau, ber Dufend jau!
 Well dat nich mag, de is nich flau.

Un Mönster-Pottast, de smäd' nett,
 Met Rindfless', wat Fetträndkes häb,
 Un Swieneribbe met brun Moos,
 Ja Rinderkes! dat smäd' famoos,
 Ja waohr is et, nix smäd' so nett,
 Es wat man gnöglid' sölwer ätt.

Un wat sägg' ji? nu sägget es!
 Von frisse Järst' un Wörtelkes?
 Un wenn nu gar noch in den Pott
 Nett junge Küßkes wäret brott,
 O Jüngerkes, o Jüngerkes!
 Dat's wat för fiene Tüngerkes.

Von graoe Järst met'n halven Kopp
 Jd' gärn den Balg mi full von stopp,

Gief ic mi dao jüst recht mett aff
 Mi eener nich viel fraogen draff.
 Gont auf de Mag' up eene Sieb'
 Wäd he doch stramm in koate Tied.

So friske Bitjebaunen o!
 Un dao so'n Osthäring dao to,
 Auf schön gekoakden Schinken wiff,
 Ganz nett daobi to iäten is;
 Exküse miene laimen Här'n,
 Mi löpp dat Water um de Tiän'.

Un graute Baunen, koadet nett
 So bar in't schiere Schinkenfett
 Dann so 'nen Schinken waem daobi,
 Rien biäter Jäten giff't för mi,
 Ich gläuw', söäg' ic hier so wat stoahn,
 Id lait der mi jä daub bi slaon.

52. Graute-Baunen-Lied.

(Mel.: Schleswig-Holstein meerrumschl.)

Wu kann ic mi härtlick freuen,
 Wenn ic so der buten goah',
 Un saih' dann de Baunen blathen
 Wundernütlick hier un dao.
 In de graute Baunen-Tied
 Buß dann wär noch maol so wied!

Saih' ic hangen dann de Schaunen
 An de Stengels all von fern',

Denk id' an de grauten Baunen,
 Löpp mi't Water um de Tiän'!
 In de graute zc.

Wenn id' Fraulüd' böppen saihe
 Met den Dörslag för de Been',
 Wat id' mi dann unwies' freue,
 't kriemelt mi bes in de Theen'.
 In de graute zc.

Män well kann nu Baunen koaken?
 't kann förwaahr nich jieder Mann!
 Brukt so aisdid' nich to stoaken,
 Mäötig Fütter et doaken kann.
 In de graute zc.

In dat Water schübb't de Baunen,
 Wenn et hübsf an't koaken is,
 Nett gedöppet, oahne Schaunen,
 Dat verstaht sid', dat is wiff'!
 In de graute zc.

Un en netten smöben Schinken
 Ja! den koaket glieter Lieb,
 Laot't en hübsf nao'n Grunde sinken,
 Schöppt dat Fett der aff met Fliet.
 In de graute zc.

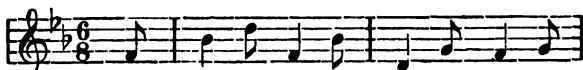
Dann de Baunen aff gegoaten,
 Döärgekooft met Schinkenfett,
 Un met Schinkenflees' genoaten, —
 Off dat wull en Jäten wäd!
 In de graute zc.

Von den Schinken mott de Swaode,
 Siepelplaten d'röäwer hän,
 Hävv ji'n so, mäð he Paraode,
 Bregnt en up de Taosel män.
 In de graute zc.

Dann de Baunen up gegiewen,
 Flint ber met auf up den Diss
 't Sped mott up den Schinken biewen,
 Ja! so'n Jäten, dat höllt frist.
 In de graute zc.

Ja et is dat schönste Jäten,
 Wat et giewen kann för mi,
 Rien't hävv noch so weef mi stäten,
 Dat sägg id, dao bliew id bi.
 In de graute zc.

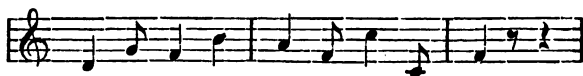
53. De guden aollen Tieden.



De aol-len Tieden un de nie'n, wu



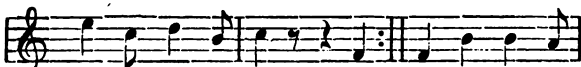
se verschaiden sind, denn graut will nu en



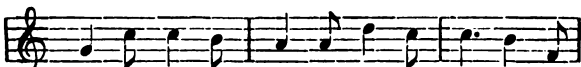
Tieder stehn bes up dat kleine Kind.



Dat Geld rulleert es wäär et Dred, all
So lang' es't us=sen Gelbbül smäd dao



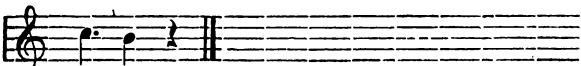
Dage Jur = e = rie, D je-rum je, o
sinn wi met der bi!



je-rum je, dat mag id gar nich lieben, id



loawe mi, id loawe mi de gu=den aollen



Lieden.

För büffen wass 'ne junge Dörn'
De Mober ähr Stoah'bi
Arbaiden daihn de Wichter gärn'
So ist' nich mehr, bücht mi!
Süß laipen der so aislich full
Nich Dages up de Straot'
So stiew insnört, un stump tu dull,
Is denn doch auf de Staob.
∴ D jerum je ∴ zc.

Wör aollers wass noch Sparsamkeit,
Un Ordnung in et Land,

Nu find de Lüß' nich so gescheut,
 Lüwt merst von Hand in Land.
 Dat aolle Fett von Baber, Moor,
 Dat smiert sich bolle up,
 Un all' de Staob von Süster, Broor,
 Dat giff 'ne dünne Supp'.
 ∴ D jerum je! ∴ zc.

Drunk man in aollen Lieben Wien,
 Dann drunk man Humpens full,
 Nu gaiht' ut Gläskes klein un sien,
 Un ut 'ne glas'ne Pull'.
 Getaufet is merst all de Wien,
 Wenn he hier kump in't Land,
 Un wiedertaufet fall he sien,
 Bes ji'n hävot in de Hand.
 ∴ D jerum je! ∴ zc.

All ehr Jaohrs danz'ben ganz sebaot
 De Lübe Minewett,
 Se niegden sich nao'n Takt atraot
 Dat lait so aisklid nett.
 Es schühe Piärde raofet se,
 Jezunder in Galupp.
 De wahne Crinoline, de
 Fänk up ähr mänchen Schupp.
 ∴ D jerum je! ∴ zc.

Wat brau'de jieder Wärdh allehr
 En prächtig Glas Holt-Beer,
 Nu hävot se dat Recept nich mehr,
 'tis alle in Verwehr!

Zwölf Penn'ge kostet nu dat Glas,
 Un fröher niegen män,
 Tor Tied, woa der wat ächter wass —
 Woa sind de Tieden hän?
 :: D jerum je! :: zc.

Wenn hüt'gen Dag's so'n Kärl nich wäd
 Bon Rindsflesk fett un dick,
 Pariser Flesk de Snieder häd,
 De wehd dat met Geschick,
 In Buxen, Röcke in to naihn
 Woa't saihlet väwerall,
 Dat beste Auge kann't nich saih'n,
 So'n Kärl is rund un drall.
 :: D jerum je! :: zc.

Es Apen goacht de Kinder hüt'
 Met Röck' bes an de Kneih';
 Ganz blaut man Hals un Schulbern süht,
 Mi grußt, wenn id et saih.
 De Damen brusset dör de Straot'
 Un slöärt den Dreck to Haup,
 Se laot't es Luftballons afraot,
 So is de Weltverlaup.
 :: D jerum je! ::

I n h a l t.

	Seite.
1. Dat Kapitaol	3
2. Waohre Gefchichte	4
3. Dat Jubiläum	6
4. De Brille	8
5. Bader un Soan	11
6. Wu Dmer Pascha sien Glück moat	14
7. Wu mau Strümpe stoppt	17
8. De gude Raup	19
9. Nix ümsüff	22
10. De unfriewill'ge Ritt	24
11. De Snieder in't Klaufter	27
12. Geheime Liebe	30
13. Es Mitthiu' ut de Stadt trügge quam	33
14. Bör Gericht	37
15. Wu mau ne Gaus bröbb	38
16. De aolle Frau ähr Gebüdeboof	39
17. De hiraodsluftige Dochter	40
18. De erste Hoob	43
19. De Rattenjaomer	45
20. Jan Bärnd in'n Gasthoff	46
21. De Buer un de Düwel	48
22. De akraote Bestellung	51
23. Abschied von den großen Bohuen	53
24. Gemöths-Ruhe	54
25. Underricht in Haugbüßl	56
26. Piärbee	58
27. Wat Gud's is raor	61
28. Dat kloke Näßlen	63
29. So du mi, so id di	64
30. Wu alle drei Recht kregen	66
31. Soargen von eener Wähd'sfrau	67

	Seite.
32. Drinksprüche bi Hochtieden 1.	68
33. dto. dto. 2.	70
34. De Anpriesung	72
35. Strickklübten	74
36. De aolle Mann un sien Boof	77
37. De Buer un de Isel	79
38. De Hofe Magister	81
39. Well de Waohl, häbb de Quaol	83
40. Markte to Mönster	86
41. Wat man de Lüß' ansaihen kann	89
42. Variationen	95
43. Der Westfale	100
44. Bunte Riege	102
45. Ein bischen Französisch	105
46. Beerleed	107
47. Jäten un Drinken	109
48. Tischlieb	110
49. Die unzertrennliche Jütländerin	111
50. Die Welt	112
51. Spiesesiedel	115
52. Graute-Baunen-Leed	116
53. De guden aollen Tieden	118

With Ray





